# MITTEILUNGSBLATT
DES DEUTSCHEN ROTEN KREUZES, LANDESVERBAND
SCHLESWIG-HOLSTEIN

VII. Jahrgang Nr. 69 | Für den Dienstgebrauch | Kiel, Januar 1960


# Zur Frühjahrssammlung vom 20. 2. bis 5. 3. 1960

Noch warten wir auf hochwinterliche und vielleicht auch kalte Wochen, ehe im Strahl der Frühlingssonne das wiedererwachende Leben in der Natur auch der menschlichen Schaffensfreude neuen Auftrieb geben wird. Trotzdem wird es für uns Männer und Frauen, Jungen und Mädel vom Roten Kreuz schon Zeit, an die Vorbereitung zur ersten Sammlung des neuen Jahres zu denken. Sie liegt „so früh im Jahre", daß sich allein aus diesem Wortspiel die altgewohnte Bezeichnung „Frühjahrssammlung" rechtfertigen läßt, es sei denn, das launige Motiv für diese liebgewonnene Namensgebung würde darin gefunden, daß der Einzug des Frühjahrs nach einem hoffentlich guten Abschluß dieser Sammlung mit Sicherheit in nahe Aussicht gestellt werden kann. Die Terminfestsetzung für die öffentliche Sammlung erfolgt jeweils nach Abstimmung der verschiedenartigen Interessen der Verbände durch die Landesregierung in einem „Sammlungszeitplan", der jeweils für ein ganzes Jahr festgelegt wird. Den für das Jahr 1960 gültigen Sammlungsplan geben wir an anderer Stelle dieses Mitteilungsblattes bekannt.

Wenn die Sammler und Sammlerinnen des Roten Kreuzes mit ihren Listen und Sammelbüchsen auftreten, ist es im allgemeinen nicht erforderlich, die Bitte um eine Spende für das Rote Kreuz mit ausführlichen Erklärungen über die Verwendung der Gelder zu verbinden. Der Name und das Zeichen des Roten Kreuzes allein sind in ihrer 100jährigen Geschichte so sehr zum allumfassenden Begriff der guten Tat geworden, daß Diskussionen über den Zweck unserer Sammlungen durchweg überflüssig sind. Auch ist die Mehrzahl aller derjenigen, die von unseren Helfern und Helferinnen angesprochen werden, in Krieg und Frieden bereits in irgendeiner Weise auch als Empfänger von Hilfeleistungen mit dem Roten Kreuz in Berührung gekommen.

Trotzdem ist es eine gute Gewohnheit, vor dem Beginn einer neuen Sammlung jeweils die besonders dringlichen Aufgabengebiete in den Mittelpunkt der Betrachtung zu stellen und den Blick sowohl unserer Sammler und aktiven Kräfte als auch derjenigen, deren Spende wir erbitten, auf solche Schwerpunkte unserer Arbeit zu lenken, denen ein wesentlicher Anteil des Sammlungsertrages zufließen muß. Es soll damit nicht gesagt sein, daß deswegen andere Arbeitsgebiete vernachlässigt werden können oder aus den Sammlungbeträgen nicht zu fördern sind. Es kommt vielmehr darauf an, aus Anlaß der öffentlichen Sammlungen gegenüber der Öffentlichkeit sowie auch uns selbst die Akzente zu setzen, die seit der Gründung des Roten Kreuzes festliegenden fundamentalen sich innerhalb der Arbeit des Roten Kreuzes unabhängig von den Grundsätzen zeitbedingt fortlaufend wandeln und sich den jeweiligen Verhältnissen anpassen.

Gerade das vergangene Jahr hat eine bemerkenswerte und noch nicht überall verstandene Akzentverschiebung in der Arbeit gerade auch des Deutschen Roten Kreuzes als Glied der großen Familie der Rotkreuz-Gesellschaften in aller Welt gebracht. Der Aufruf, den der Präsident des Deutschen Roten Kreuzes, Minister a. D. Dr. Weitz, zu Beginn des Jahres 1960 an alle Mitarbeiter unserer großen Organisation gerichtet hat, bringt diese Erweiterung unseres Arbeitsfeldes über die deutschen und europäischen Grenzen hinaus besonders deutlich zum Ausdruck. Sie lesen den Wortlaut auf der nächsten Seite.

In diesem Zusammenhang ist insbesondere an das Weltflüchtlingsproblem zu denken. Wir sollten uns daran erinnern, daß mehr als 25 ausländische Hilfsorganisationen seit dem Jahre 1945 das Rote Kreuz allein in Schleswig-Holstein mit Spenden im Werte von mehr als zehn Millionen DM unterstützt haben. Es ist nicht daran zu zweifeln, daß diese Organisationen auch in ihren Heimatländern zur gleichen Zeit noch dringenden Notständen sozialer Art gegenübergestellt waren.

Die materiellen Mittel, die wir für solche großen Aufgaben des Internationalen Roten Kreuzes beisteuern können, werden immer nur einen geringen Bruchteil unserer Sammlungsendsummen betragen, die notwendig sind, um den Verpflichtungen für die Sozialarbeit, den Sanitätsdienst, für die Arbeit in den Bereitschaften, den Suchdienst und für die Aufgaben der Betreuung nachzukommen. Die ideelle Bedeutung der Sammlungen übersteigt jedoch ihren materiellen Wert. Sie verleiht der Gesamtarbeit der Rot-Kreuz-Gemeinschaften selbst auf der Ebene des kleinsten unserer Ortsvereine gerade den „Akzent", der sie über die aller vergleichbaren Organisationen hinaushebt.

## 18 Nationen helfen in Marokko

Für die Hilfsaktion des Internationalen Roten Kreuzes bei der Lähmungsepidemie in Marokko hatten sich innerhalb unseres Landesverbandes die Kreisverbände Kiel, Lauenburg, Pinneberg, Steinburg und Segeberg sofort bereit erklärt, die Hilfsmaßnahmen durch einen Spendenbetrag für die Beschaffung von Betten zu unterstützen. Inzwischen hat sich als weiterer Kreisverband in Schleswig-Holstein Süderdithmarschen ebenfalls in gleicher Form angeschlossen.

Das Generalsekretariat hat dem Landesverband inzwischen einen kurzen Lagebericht zugestellt. An der Hilfsaktion sind demnach nunmehr 18 nationale Rotkreuz-Gesellschaften beteiligt, und zwar außer der Bundesrepublik die Gesellschaften der Länder Bulgarien, Dänemark, Finnland, Frankreich, Großbritannien, Kanada, Niederlande, Norwegen, Österreich, Schweden, Schweiz, Türkei, USA, Australien, Irland, Libanon, sowie das Rote Kreuz der Sowjetzone.

Da die Liga des Deutschen Roten Kreuz auch um die Entsendung von Krankenschwestern gebeten hat, wurden vom Verband Deutscher Mütterhäuser vier Krankenschwestern abgeordnet, die Erfahrungen in der Pflege von Polio-Gelähmten besitzen. Sie haben die Reise nach Rabat am 29. 12. 1959 angetreten. In den letzten Dezembertagen ergab sich für die Liga eine besondere Schwierigkeit für den Transport größerer Mengen von Lazarett-Material, die in Zürich lagerten und in Marokko dringend zur Ausstattung der Hilfskrankenhäuser benötigt wurden. Auf Grund eines entsprechenden Antrages des Deutschen Roten Kreuzes hat das Bundesverteidigungsministerium die Überführung dieses Materials durch ein Transportgeschwader der Luftwaffe angeordnet.

Über die Lage in den von der Epidemie betroffenen Teilen Marokkos wurde berichtet, daß sich unter den etwa 10 000 Patienten mehrere tausend Kinder im Schulalter befinden. Die Lähmungserscheinungen sind nach den ärztlichen Berichten hartnäckigen Charakters, viele Patienten werden nach kurzfristiger Besserung erneut bettlägerig. In vielen Fällen muß eine dauernde Invalidität befürchtet werden. Qualifiziertes Pflegepersonal ist in Marokko praktisch nicht vorhanden. In ländlichen Gegenden wird eine ambulante Behandlung in Schuppen und unbenutzten Fabrikräumen vorbereitet.

**Präsident Dr. Weitz zum Jahreswechsel:**

# „. . . . . eine Dankesschuld abtragen"

Aus Anlaß des Jahreswechsels hat der Präsident des Deutschen Roten Kreuzes, Herr Minister a. D. Dr. Weitz, folgenden Aufruf an alle Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen des Deutschen Roten Kreuzes gerichtet:

**„Das Jahr 1959 war für das deutsche Volk, Gott sei Dank, wieder ein Friedensjahr. Andere Sorgen sind im abgelaufenen Jahr nicht bewältigt worden. So ist das Flüchtlingselend trotz wachsendem Wohlstand bei vielen Völkern noch immer nicht überwunden. Den Vereinten Nationen gebührt daher der Dank, daß sie die nicht zuletzt auf dem deutschen Volk ruhende moralische Schuld durch das Weltflüchlingsjahr bewußt gemacht haben. Der auch in das neue Jahr gehende Appell an die Herzen der Menschen soll dazu beitragen, fern über Länder und Grenzen hinweg in diesen Unglücklichen ebenso Brüder und Schwestern zu sehen und der Flüchtlingsnot wirksam entgegenzutreten. Im Rahmen dieser weltweiten Hilfsaktion arbeitet das Deutsche Rote Kreuz mit den ihm befreundeten Wohlfahrtsverbänden zusammen mit dem Ziel, daß alle Deutschen angesichts der in früheren Jahren erhaltenen Hilfen aus dem Ausland ihre Dankesschuld hierfür möglichst abtragen. Ich rufe erneut alle Mitglieder des Deutschen Roten Kreuzes auf, an dem Gelingen dieses Hilfswerks mitzuarbeiten.**

**Naturkatastrophen haben wieder hunderttausende von Menschen in Europa und anderen Kontinenten in unerwartetes Elend gestoßen. Wo immer ein Appell an das Deutsche Rote Kreuz gerichtet worden ist, hat es nach besten Kräften seinen Teil zur Behebung der Not beigetragen. Für die jüngste, durch ein Unwetter ausgelöste Katastrophe in Südfrankreich und für die Epidemie in Marokko erwarte ich ebenfalls nicht nur menschliches Mitgefühl mit den unglücklichen Opfern, sondern eine Spendenbereitschaft, die dem Ausmaß dieser Katastrophe entspricht. Die erste Hilfe, die das Deutsche Rote Kreuz bisher geleistet hat, ist nur ein Anfang. Ich bitte daher erneut alle Verbände und Mitglieder des Deutschen Roten Kreuzes, in ihrer Hilfsbereitschaft nicht nachzulassen und alle Kräfte für weitere wirksame Hilfe einzusetzen.**

**So stehen am Beginn des neuen Jahres große Verpflichtungen, denen das Deutsche Rote Kreuz nachkommen muß. Ich bin gewiß, daß diese mit heißen Herzen erfüllt werden. Dabei bin ich mir bewußt, daß die übrigen wichtigen Aufgaben nicht vernachlässigt werden dürfen.**

**Das freiwillige Helfertum in unseren Reihen steht im neuen Jahr vor einer Bewährungsprobe, die zu bestehen, das Ziel aller sein muß. Die Suchdienstarbeit, die sich ungelöster Kriegsschicksale annimmt, muß fortgeführt werden, die Katastrophenschutzhilfe bedarf des weiteren Ausbaus, die vielfältige Wohlfahrtsarbeit erlaubt keine Unterbrechung, und das Jugendrotkreuz dient in seiner Erziehungsarbeit dem Aufwachsen einer friedlich gesinnten Generation. Die Erfüllung all dieser Verpflichtungen sowohl nach der menschlichen als auch nach der materiellen Seite muß erleichtert werden durch die Gewinnung neuer Mitglieder in Stadt und Land. Der erfolgreiche Einsatz aller Informationsmöglichkeiten im Solferino-Gedenkjahr 1959 hat einen guten Grund hierfür gelegt.**
**Allen Trägern dieser bedeutsamen Aufgaben, den Ärzten, Schwestern, Helfern und Helferinnen wünsche ich ein glückliches neues Jahr und verbinde damit zugleich auch den Dank für die bisher geleistete Arbeit."**

# Dank für den Einsatz in Büchen

Zum Weihnachtsfest hat der Präsident des Deutschen Roten Kreuzes, Minister a. D. Dr. Weitz, einer größeren Anzahl von Mitarbeitern des DRK-Kreisverbandes Herzogtum Lauenburg, des Caritas-Verbandes und der Inneren Mission ein persönliches Schreiben zugehen lassen:

„Der Landesverband Schleswig-Holstein des Deutschen Roten Kreuzes hat mir berichtet, daß Sie sich bei der Betreuung der Aussiedlertransporte aus den polnisch verwalteten deutschen Gebieten und aus Polen durch vorbildlichen Einsatzwillen ausgezeichnet haben. Für die von Ihnen bewiesene Hilfsbereitschaft nehmen Sie bitte auf diesem Wege meinen und den Dank des ganzen Deutschen Roten Kreuzes entgegen.

Sie können darüber hinaus auch des Dankes unserer Landsleute aus Ostdeutschland gewiß sein, die in der Zeit vom Dezember 1955 bis Februar 1959 nach langen und schweren Jahren der Trennung über Büchen zu uns und ihren Angehörigen reisen durften.

**Mit Ihrer Arbeit haben Sie dazu beigetragen, daß unseren Landsleuten die Ankunft im Bundesgebiet zu einem unvergeßlichen Erlebnis wurde, das ihnen Kraft und Vertrauen für den oft noch so schweren Weg bis zur endgültigen Eingliederung in die neue Heimat vermittelt hat.**

Wenn ich Ihnen meinen Dank für Ihre aufopfernde Hilfe erst jetzt übermittle, dann liegt das einmal daran, daß ich mich in den vergangenen Monaten bemüht habe, anstelle der Einzelausreise von Deutschen aus den polnisch verwalteteen deutschen Gebieten und aus Polen die Fortsetzung der Familienzusammenführung in geschlossenen Transporten zu erreichen, so daß dann Ihr weiterer ehrenamtlicher Einsatz wünschenswert gewesen wäre. Vor allem aber wollte ich Ihnen zum bevorstehenden Weihnachtsfest in Anerkennung Ihrer Verdienste eine Mappe mit Kunstblättern überreichen lassen, auf denen der Rotkreuz-Gedanke in mannigfacher Form dargestellt wird.

**Mit meinem Dank verbinde ich die Hoffnung und Bitte, daß das Deutsche Rote Kreuz auch künftig auf Ihre Hilfe rechnen kann, sind doch die vielfältigen Aufgaben des Roten Kreuzes ohne den selbstlosen Einsatz der zahlreichen ehrenamtlichen Helfer und Helferinnen nicht zu leisten."**

In diesem Zusammenhang sind die Leistungszahlen von besonderem Interesse, die Dr. Reuter auf der Sitzung der Arbeitsgemeinschaft in Büchen am 15. Dezember 1959 bekanntgab. Von den Helfern und Helferinnen des Roten Kreuzes, des Caritasverbandes und der Inneren Mission sind danach im Rahmen dieser Sonderaktion 513 Züge mit 247 000 Aussiedlern betreut worden. Bei jedem Zug waren durchschnittlich 18 Helfer eingesetzt. Die Gesamtzahl der geleisteten Einsatzstunden wurde auf rund 44 000 Stunden berechnet. Es mußte in 8 000 Fällen „Erste Hilfe" geleistet werden, in 8 700 Fällen war für Übernachtung zu sorgen, während 65 000 Personen verpflegt wurden.

Aus der langen Liste der verteilten Lebensmittelmengen sei nur erwähnt, daß 23 000 kg Würstchen und etwa 890 000 Stück Apfelsinen und Bananen überreicht wurden. Daß die Helferschaft bemüht war, der Betreuung auch einen persönlichen Charakter zu verleihen, wird dadurch gekennzeichnet, daß die Liste auch 247 Geburtstagsgeschenke erwähnt.

## Bildbericht von unserer Solferino-Feier

**Mit dem Ablauf des Solferino-Gedenkjahres hat der Landesverband eine Bildbroschüre fertiggestellt, in der die größte Veranstaltung, die das Deutsche Rote Kreuz in Schleswig-Holstein jemals durchgeführt hat, in Wort und Bild noch einmal lebendig wird. Die Broschüre ist 32 Seiten stark und enthält neben dem vollständigen Text der am 28. Juni 1959 gehaltenen Reden 20 Aufnahmen, die in der Ostseehalle und bei den Rahmenveranstaltungen gemacht wurden. Der Inhalt wird durch eine Übersicht über die wichtigsten Leistungen der vergangenen zehn Jahre vervollständigt.**

Soweit Vorbestellungen für diese Broschüre vorlagen, ist die Auslieferung zum Jahresende erfolgt. Ein Exemplar liegt bei allen Kreisverbänden zur Einsicht vor. Die noch verfügbare Restauflage wird zum Preise von DM 0,65 pro Stück abgegeben. Bestellungen bitten wir bei den Kreisverbänden vorzunehmen.

# Für den aktiven Dienst

## Die Ausbildung macht Sorgen

Aus verschiedenen Begebenheiten heraus, doch besonders auf Grund von Beobachtungen bei Übungen und Feststellungen an der Landesschule bestehen beim Landesverband Sorgen über den Ausbildungsstand nicht nur in unseren Bereitschaften, sondern auch — und auch das muß gesagt werden — bei unseren Führern.

Mit diesen Ausführungen soll versucht werden, nochmals das gesamte Ausbildungsprogramm unserer Organisation zu umfassen und nach den gestellten Forderungen auszurichten.

Für unsere Bereitschaftsangehörigen wird als Voraussetzung die Grundausbildung in Erster Hilfe gefordert. Es genügt keinesfalls, wenn wir meinen, daß wir diesen Stoff durch eine einmalige Ausbildung beherrschen, sie somit ein für alle Mal abgeschlossen haben. In bestimmten Zeitabständen sollten bei den Dienstabenden einzelne Themen dieser Grundausbildung wiederholt werden.

Für unsere Fachdienste legt die Ausbildungsordnung des DRK die Fachausbildung fest. Wenn auch gesagt wird, daß für die Fachdienste neben der Grundausbildung in jedem Falle nur die Fachausbildung erforderlich ist, so sollten wir doch anstreben, daß alle Fachdienste auch die Sanitätsausbildung erhalten. In diesem Zusammenhang wird auf unsere Dienstordnung hingewiesen, die in Abschnitt C festlegt, daß die Voraussetzung zum Tragen der Dienstbekleidung eine abgeschlossene Sanitätsausbildung ist. Das heißt also, daß z. B. Helfer des Fernmeldedienstes nur die Einsatzbekleidung tragen dürfen, also nicht die Dienstbekleidung, wenn sie außer der Grundausbildung Erste Hilfe und der Fachausbildung für den Fernmeldedienst keine Sanitätsausbildung erhalten haben.

### Der Dienstabend soll „etwas bieten"

Durch verschiedene Veröffentlichungen im Mitteilungsblatt und durch Diskussionen auf Führertagungen oder an der Landesschule wurden wiederholt Hinweise gegeben, wie man die Fortbildung der Bereitschaften fördern kann. Schon durch eine rege und vielseitige Gestaltung der Dienstabende dürfte das Interesse unserer Kameraden zum Dienst verstärkt werden. Es ist unsere Pflicht, daß wir allen unseren Kräften „etwas bieten" müssen. Neben den Vorträgen und Referaten von Führungskräften sollten wir stets bemüht sein, Fachvorträge von Fachkräften halten zu lassen. Es sei daran erinnert, daß sich für diese Aufgaben u. a. gerne Ärzte aus unserem Kreisbereich, Beamte der Polizei, der Bundespost oder Bundesbahn sowie auch Herren aus dem Bundesgrenzschutz oder der Bundeswehr zur Verfügung stellen. Besonders notwendig erscheint es, auch die Probleme des Krankentransports mit für die Ausbildung unserer Bereitschaften zu verwenden.

### „Gruppenführer" sind wichtig

Auch die Führerausbildung wird durch die Ausbildungsordnung des Deutschen Roten Kreuzes geregelt. Gerade im Hinblick darauf, daß in der Zukunft unsere Führer durch den Luftschutzsanitätsdienst mit Führungskräften anderer Organisationen noch mehr in Verbindung kommen werden, müssen wir der Führerschulung noch mehr Sorgfalt zukommen lassen, als es bisher der Fall war.

Diese Sorgfalt beginnt bereits bei der Auswahl der Helfer, die zur Gruppenführerschulung vorgesehen sind. Der Träger dieser Ausbildung ist der Kreisverband, wobei der Landesverband die Ausbildungsaufgaben überwacht und bei der Durchführung mitwirkt.

Die Erfahrungen haben gezeigt, daß, sofern in der Gruppenführerschulung nicht nach den festgelegten Grundsätzen verfahren wird, alle weiteren Führerschulungen an diesen begangenen Fehlern zu leiden haben. Denn eine Schulung von Zugführern soll und muß auf dem Stoff der Gruppenführerschulung aufbauen. Und das Ziel eines Zugführerlehrgangs kann nur dann erreicht werden, wenn die Gruppenführerschulung den Richtlinien entsprechend durchgeführt wurde. So wichtig auch die theoretischen Themen dieser Schulung sind, so müssen doch die praktischen Themen viel intensiver durchgearbeitet und geübt werden. Dabei wird besonders an die Karten- und Kompaßkunde und das Abfassen von mündlichen und schriftlichen Meldungen gedacht.

Die Zugführerschulung liegt in der Durchführung und Leitung verantwortlich in den Händen des Landesverbandes. Wie bei der Gruppenführerschulung wird diese Arbeit oft dadurch erschwert, daß vorerst die Lücken, die durch eine mangelhafte Gruppenführerschulung entstanden, jetzt geschlossen werden müssen. Es ist geradezu unverständlich, daß Gruppenführer während der Zugführerschulung erstmalig mit der K-Vorschrift vertraut gemacht werden. Die Kreisverbände sollten schon auf Grund der örtlichen Gegebenheiten und des persönlichen Kennens eine Auswahl für die Zugführerlehrgänge treffen.

Die Bereitschaftsführerschulung wird ebenfalls durch den Landesverband an der Landesschule durchgeführt. Wenn auch der Bedarf an Bereitschaftsführern geringer ist als der an Gruppenführern, so sollte man doch darauf achten, daß der stellvertretende Gruppenführer ebenfalls die Gruppenführerschulung, der stellvertretende Zugführer die Zugführerschulung und dementsprechend der stellvertretende Bereitschaftsführer die Bereitschaftsführerschulung erhalten haben. Besonders sei hier erwähnt, daß die Dienstordnung im Abschnitt III Punkt 4 die Forderung erhebt:

> „Bereitschaftsführer, Zug- und Gruppenführer, die sich der Fortbildung längere Zeit ohne Grund entziehen, dürfen nicht wieder vorgeschlagen bzw. gewählt oder bestellt werden."

Die Sonderführerschulung wird grundsätzlich an der Bundesschule des Deutschen Roten Kreuzes durchgeführt. Da es sich hier um Führungskräfte handelt, die bei überörtlichen K-Einsätzen bzw. im Rahmen der Hilfszugstaffel eingesetzt werden, ist die einheitliche Schulung von grundsätzlicher Bedeutung. Die Teilnahme an einem Lehrgang der Bundesschule setzt aber eine gründliche und sorgfältige Vorschulung innerhalb des Landesverbandes voraus.

### Fortbildung ist das A und O

Die folgenden Ausführungen, die keinen Anspruch auf Vollständigkeit erheben, sollen aufzeigen, wie die Fortbildung der Führer durchgeführt werden kann. Insbesondere wird auf die Ausbildungsbeilagen im Zentralorgan des Deutschen Roten Kreuzes hingewiesen, die in jedem Monat aus besonders wichtige Punkte der Ausbildung hinweisen. Auch im Mitteilungsblatt des Landesverbandes erscheinen monatlich Veröffentlichungen, die „für den aktiven Dienst" bestimmt sind. Die Wochenendschulungen an der Landesschule, die auf ähnlicher Basis auch den Kreisverbänden anempfohlen werden, sollten sich mit Themen befassen, die zum Teil eine Wiederholung aus allen Schulungslehrgängen sind, zum anderen aber auch allgemeinbildende Themen behandeln. Als Fortbildung müssen auch Übungen angesehen werden, besonders dann, wenn sie nicht, wie es bisher üblich war, aus der Bereitstellung heraus erfolgen, sondern als echte Alarmübungen bezeichnet werden können.

Im Rahmen der Fortbildung sei besonders das Planspiel hervorgehoben. Es sollte mehr als bisher bei sämtlichen Schulungen und Ausbildungen berücksichtigt werden. Das Planspiel ist billig in der Durchführung, vielseitig in der Anwendung und groß im Erfolg, wenn es richtig vorbereitet und durchgeführt wird.

Daß man den Führern Kenntnisse aus allen Fachdiensten vermitteln sollte, sei am Ende dieser Ausführungen als Selbstverständlichkeit erwähnt. Daß hierbei besonders der Fernmeldedienst als Führungsmittel berücksichtigt werden muß, erscheint besonders eindeutig.

Wenn wir bemüht sind, bei allen Schulungsvorhaben — sei es in Erster Hilfe, sei es in der Sanitätsausbildung, bei den übrigen Fachdiensten und bei Führerschulungen — die dafür bestehenden Leitfäden bis zur letzten Konsequenz durchzuarbeiten und uns an die Richtlinien der Ausbildungsordnung des DRK zu halten, dann sollten und werden wir den Anforderungen der Zukunft gewachsen sein.

## Verkehrsunfälle bei Glatteis

### Müssen öffentliche Straßen gestreut werden?

Den ADAC-Informationen entnehmen wir:

„Nach ständiger Rechtsprechung ist der Träger der Straßenbaulast verpflichtet, die Straße in einem verkehrssicheren Zustand zu erhalten. Verletzt er schuldhaft diese Pflicht und entsteht einem Verkehrsteilnehmer daraus ein Schaden, so muß der Wegeunterhaltungspflichtige unter dem Gesichtspunkt der unerlaubten Handlung gemäß § 823 ff. BGB dafür aufkommen. Bei Glatteisunfällen ist jedoch die Rechtslage eine andere. Vereiste Straßen sind nicht ohne weiteres „Straßen in verkehrsgefährdendem Zustand" gleichzusetzen, da eine allgemeine Streupflicht auf Fahrbahnen weder innerhalb noch außerhalb geschlossener Ortschaften besteht, weil sie den Instandhaltungspflichtigen aus wirtschaftlichen Gründen nicht zugemutet werden könne. Eine allgemeine Streupflicht besteht nur auf Bürgersteigen.

An diesem Rechtszustand hat auch das Bundesfernstraßengesetz nichts geändert. Zwar soll der Träger der Straßenbaulast die Bundesfernstraßen (Bundesstraßen und Autobahnen) nach besten Kräften bei Schnee- und Eisglätte räumen und streuen, jedoch besteht auch hier keine allgemeine Rechtspflicht. Wie die Gerichte wiederholt ausgesprochen haben, bleibt es dem Kraftfahrer überlassen, ob er bei vereisten Straßen fahren will. Er fährt deshalb grundsätzlich auf eigene Gefahr. Nur ausnahmsweise wird eine Streupflicht bejaht, wenn sie durch eine besondere Stra-

ßenpolizeianordnung vorgeschrieben ist oder ein besonderes Bedürfnis eine solche gebietet. Wann ein Bedürfnis vorliegt, ist Tatfrage und muß von Fall zu Fall entschieden werden. Dabei sind die örtlichen Verhältnisse, die Größe der in Frage stehenden Gemeinden und die Dichte des Verkehrs zu berücksichtigen. Handelt es sich z. B. um eine viel befahrene, stark abschüssige Straße, um eine gefährliche Kurve, Brücke usw., so wird man vom Instandsetzungspflichtigen das Bestreuen mit abstumpfenden Mitteln verlangen können. Kommt er schuldhaft der Streupflicht nicht nach, so müßte er für einen dadurch verursachten Schaden aufkommen.

So ist nun die Rechtslage bei Glatteisunfällen. Daher darf jedem Verkehrsteilnehmer **der gute Rat** gegeben werden, **sich auf vereisten Straßen besonders vorsichtig zu verhalten.**"

## 12 Jahre DRK-Wasserwacht Lübeck

Die Wasserwacht innerhalb des DRK-Kreisverbandes Hansestadt Lübeck kann in diesem Jahr auf eine 12jährige Tätigkeit zurückblicken. Sie hat sich in dieser Zeit aus kleinsten Anfängen heraus zu einer sehr aktiven und leistungsfähigen Spezialbereitschaft mit 75 aktiven männlichen und weiblichen Mitgliedern entwickelt. Das 12jährige Bestehen wurde zum Anlaß genommen, eine zusammenfassende Übersicht über diejenigen H i l f s l e i s t u n g e n zu geben, die sich zahlenmäßig erfassen lassen. Es ergibt sich folgendes Bild:

| | |
|---|---|
| Vor dem sicheren Tode des Ertrinkens gerettet wurden: | 83 Personen |
| Wiederbelebung mit Erfolg: | 24 Personen |
| Leichte Rettung aus Wassernot (Bootkenterung u. ä.) | 206 Fälle |
| Gekenterte Fahrzeuge eingebracht: | 295 Fälle |
| Erste Hilfe-Leistungen, einschl. Überweisungen zum Arzt: | 8 381 Fälle |
| Krankenbetreuungen: | 904 Fälle |
| Verlorengegangene Kinder betreut: | 351 Fälle |
| Wachstunden: | 87 011 Stunden |

In der A u s b i l d u n g s a r b e i t wurden folgende Leistungen erreicht:

| | |
|---|---|
| Freischwimmer: | 521 Zeugnisse |
| Fahrtenschwimmer: | 148 Zeugnisse |
| Grundscheine: | 288 Scheine |
| Leistungsscheine: | 69 Scheine |
| Lehrscheine: | 18 Scheine |
| Bootsführerausbildungen: | 21 Zeugnisse |
| In der Wiederbelebung ausgebildet: | 1 594 Personen |

Der Bereitschaftsführer der Wasserwacht Lübeck Heinz F e i n d t ist gleichzeitig Fachdienstleiter des Landesverbandes und hat in dieser Eigenschaft auch am Aufbau der Wasserwachtgruppen in Malente, Eutin, Schleswig und Kiel mitgewirkt. Am Aufbau der Wasserwacht Travemünde-Priwall haben auch die Ehefrau des Bereitschaftsführers Marga Feindt als Rettungsschwimmerin und Karl-Heinz Bieh besonderen Anteil. Für die Wasserwachstation Stülper Huk ist das Verdienst der Kameraden Günter Rumm, Hans Gänger und Gerd Liptow besonders hervorzuheben. Jedoch auch Erika Jarks, Karl-Heinz Menschel und Ewald Schöning gehören zu den altbewährten Mitgliedern und haben mit vielen anderen Kameraden und Kameradinnen dazu beigetragen, daß die vorgenannten Leistungszahlen erreicht werden konnten.

# Terminplan für die Werbung von Blutspenden

Für die Durchführung von Blutspendeterminen innerhalb des Landes Schleswig-Holstein wurde für das erste Halbjahr 1960 ein Terminplan aufgestellt. Es ist beabsichtigt, Blutspendetermine nach folgendem Zeitplan vorzubereiten und durchzuführen:

| Monat | Kreisverband |
|---|---|
| Januar/Februar | Lauenburg,Neumünster |
| Februar/März | Lauenburg, Steinburg |
| März/April | Segeberg, Pinneberg |
| April/Mai | Flensburg-Stadt, Flensburg-Land |
| Mai/Juni | Schleswig, Eckernförde |

In den Monaten Juli und August, die durch die Urlaubs- und Reisezeit sowie durch Erntearbeiten allgemein weniger günstige Voraussetzungen bieten, ist die Durchführung von Blutspendeterminen bevorzugt in der Form von Betriebsterminen in Kiel, Lübeck und anderen Städten des Landes vorgesehen.

Blutspendetermine sind nicht nur in den Kreisstädten und den sonstigen größeren Orten geplant, sondern es ist beabsichtigt, sie auch im Bereich kleinerer Ortsvereine durchzuführen. Dabei wird von der Voraussetzung ausgegangen, daß an jedem Blutspendetermin nicht weniger als 60 bis 80 Personen teilnehmen sollen.

Eine nachhaltige Unterstützung wird dabei u. a. auch von den freiwilligen Feuerwehren erwartet werden können. Der Vorsitzende des Landesverbandes der freiwilligen Feuerwehren in Schleswig-Holstein, Schuldirektor Jonny Mathiesen, hat im Anschluß an die ersten Blutspendetermine, die in der Landesfeuerwehrschule selbst durchgeführt worden sind, in einem Aufruf an alle Feuerwehrkameraden in Schleswig-Holstein um weitestgehende Mithilfe und Unterstützung gebeten.

In dem Aufruf heißt es u. a.:

„Da wir Feuerwehrmänner bei unseren Einsätzen stets gefährdet sind, halte ich es im Interesse jedes einzelnen Kameraden für dringend erforderlich, die gebotene Gelegenheit zu benutzen. In den neuen Feuerwehrausweisen ist eine eigene Spalte für Blutgruppe und Rhesusfaktor vorgesehen. Die Ausstellung des DRK-Unfallhilfepasses kostet den Blutspendedienst selbst DM 18,— bis DM 22,—. Diese und andere Kosten bleiben uns also erspart. Dem Inhaber des DRK-Unfallhilfepasses kann jedoch — und das ist besonders wichtig — im Falle der Not s o f o r t g e h o l f e n werden, da die zur Blutgruppenbestimmung notwendige Zeit für ihn im Ernstfalle wegfällt. Viele Menschen verdanken aber ihr Leben einzig und allein der r e c h t z e i t i g e n, unverzögerten Blutübertragung.

Wie der Blutspendedienst mitteilt, haben z. B. in Hessen in den letzten drei Jahren bereits annähernd 10 000 Feuerwehrkameraden den DRK-Unfallhilfe- und Blutspenderpaß erworben. Diese Zahl sollte in den folgenden drei Jahren auch bei uns erreicht werden."

## „Deutsches Ärzteblatt" zum Blutspendedienst

**Die „Ärztlichen Mitteilungen (Deutsches Ärzteblatt)" veröffentlichten in ihrer Ausgabe Nr. 47 vom 19. Dezember 1959 eine sehr ausführliche Schilderung über den DRK-Blutspendedienst in Lütjensee. Verfasser dieser mit mehreren Bildern versehenen Darstellung ist Dr. med. Bernhard Lingnau. Er war als Berichterstatter für die „Ärztlichen Mitteilungen" an der vierstündigen Besichtigung beteiligt, die am 25. November 1959 von einer Gutachterkommission medizinischer Sachverständiger durchgeführt wurde. Das Studium dieser Darstellung wird allen interessierten Ärzten empfohlen.**

## Die Sammlungen des Jahres 1960

Der Innenminister des Landes Schleswig-Holstein hat im Amtsblatt für Schleswig-Holstein Nr. 51 vom 19. 12. 1959 nachstehenden Zeitplan für die Sammlungen des Jahres 1960 bekanntgegeben:

| | | Haus- und Straßensammlung |
|---|---|---|
| 1. | Arbeiterwohlfahrt | 23. 1.— 6. 2. 1960 |
| 2. | **Deutsches Rotes Kreuz** | **20. 2.— 5. 3. 1960** |
| 3. | Landesjugendring | 12. 3.—26. 3. 1960 |
| 4. | Kirchliche Sammelgemeinschaft | 9. 4.—23. 4. 1960 |
| 5. | **Müttergenesungswerk** | **2. 5.— 8. 5. 1960** |
| 6. | Deutscher Paritätischer Wohlfahrtverband | 18. 6.— 2. 7. 1960 |
| 7. | Kirchliche Sammelgemeinschaft | 20. 8.— 3. 9. 1960 |
| 8. | Schleswig-Holst. Heimatbund | 7. 9.—14. 9. 1960 |
| 9. | Arbeiterwohlfahrt | 24. 9.— 8. 10. 1960 |
| 10. | **Deutsches Rotes Kreuz** | **15. 10.—29. 10. 1960** |
| 11. | Volksb. Deutsche Kriegsgräberfürsorge | 6. 11.—13. 11. 1960 |
| 12. | Kirchliche Sammelgemeinschaft | 14. 11.—28. 11. 1960 |
| 13. | Weihnachtshilfswerk | 4. 12.—24. 12. 1960 |

Es wird darauf hingewiesen, daß für die aufgeführten Zeiten andere örtliche Sammlungen nicht genehmigt werden dürfen. Der Minister des Innern würde es außerdem begrüßen, wenn auch in den Sommermonaten vom 3. 7. bis 19. 8. 1960 örtliche Sammlungen nicht zugelassen würden.

### Genehmigung öffentlicher Lotterien und Ausspielungen

In einem Runderlaß des Innenministers vom 1. 12. 1959 Nr. 51 wurde den Landräten und Ordnungsbehörden folgendes bekanntgegeben:

„Nach § 1 Ziff. 3 der Verordnung über die Genehmigung öffentlicher Lotterien und Ausspielungen vom 6. März 1937 (RGBl. I S. 283) sind die Kreisordnungsbehörden zuständig für die Genehmigung von Ausspielungen geringwertiger Gegenstände bei Volksbelustigungen und für Ausspielungen bei Veranstaltungen in geschlossenen Räumen. Nach derselben Vorschrift sind die Kreisordnungsbehörden berechtigt, diese Befugnisse auf die örtlichen Ordnungsbehörden zu übertragen.

Soweit die Herren Landräte von der Delegationsmöglichkeit bisher keinen Gebrauch gemacht haben, empfehle ich diese Maßnahme, weil sie im Interesse der Antragsteller liegt und der Verwaltungsvereinfachung dient."

# Jetzt auch sowjetische Auskunft über Zivilvermißte

2000 Suchanträge nach verschollenen deutschen Zivilpersonen können künftig vom DRK-Suchdienst Hamburg monatlich an das Sowjetische Rote Kreuz gesandt werden. Es ist ein Erfolg der guten und sich immer enger gestaltenden Zusammenarbeit zwischen dem Deutschen Roten Kreuz und den sowjetischen Rotkreuz-Gesellschaften.

Wir wollen hoffen, daß diese umfassende Nachforschungsaktion mit Hilfe des Sowjetischen Roten Kreuzes auf dem zivilen Sektor für viele Deutsche Klarheit über das Schicksal ihrer verschollenen Angehörigen bringt. Es werden hierunter insbesondere diejenigen verschollenen Zivilpersonen fallen, die von ihren Angehörigen anläßlich der Registrierung im März 1950 gemeldet wurden. Inwieweit jedoch die Hoffnungen der Suchenden erfüllt werden, läßt sich natürlich nicht voraussagen.

Seit Jahren betreibt der Suchdienst Hamburg in Einzelfällen Nachforschungen mit Hilfe des Sowjetischen Roten Kreuzes und hat hierbei bereits gute Erfolge erzielt.

Eine systematische Nachforschung wurde aber nur bei Straflagerverschollenen durchgeführt, d. h. bei denjenigen Gefangenen, die sich bis Dezember 1955 nicht mehr gemeldet haben oder von Heimkehrern bekundet wurden. Ebenso wurde bei unterbrochener Postverbindung zwischen den Angehörigen und den Gefangenen in der UdSSR das Sowjetische Rote Kreuz gebeten, die Verbindung wieder herzustellen.

Nach der Zusage des Sowjetischen Roten Kreuzes, von jetzt an pro Monat 2000 Suchanträge über Zivilverschollene — zu den 4000 über verschollene Kriegsgefangene — in Empfang zu nehmen, liefen beim Suchdienst Hamburg die Vorbereitungsarbeiten an. Sie sollen diejenigen Unterlagen herbeibringen, die den aussichtsreichsten Erfolg durch die Nachforschung gewährleisten. Es galt, insbesondere das Schicksal vieler Tausender Memeldeutscher, Ostpreußen, Westpreußen, Pommern, Schlesier, Sudetendeutscher sowie Volksdeutscher aus Südosteuropa zu klären, die bei Kriegsende in Sammellager zusammengefaßt und zur Reparationsarbeit in die UdSSR abtransportiert wurden.

Sicher ist es für die noch lebenden Angehörigen schwer, genaue Angaben über die Festnahme und den weiteren Schicksalsweg der Verschollenen zu machen. Die Unterlagen sind aber notwendig, um dem Sowjetischen Roten Kreuz genügend Anhaltspunkte für seine Nachforschungsbemühungen liefern zu können. Der Suchdienst Hamburg hat sich deshalb auch nochmals an die Angehörigen gewandt und sie gebeten, einige Fragen, die das Schicksal ihrer Verschollenen betreffen, zu beantworten. Besonders interessieren hier Ort und Datum der letzten Nachricht und ergänzende Angaben über das vermutliche Schicksal der Gesuchten.

Trotz dieser umfangreichen Vorbereitungsarbeiten für die Nachforschungen mit Hilfe des Sowjetischen Roten Kreuzes auf dem zivilen Sektor werden viele Schicksale nicht aufgeklärt werden können. Der Suchdienst Hamburg hofft aber, daß er in der nächsten Zeit mancher Familie eine klärende Auskunft über das Schicksal von verschollenen Angehörigen übermitteln kann.

**Bildlisten im Dezember**

Im Monat Dezember 1959 sind die Vermißtenbildlisten für folgende Wehrmachtverbände fertiggestellt und an die Landesnachforschungsdienste des DRK zur Heimkehrerbefragung herausgegeben worden:

Stand 31. Dezember 1959

Werfer-Verbände, Werke und Werkschutz, Wetterstellen, Wirtschaftskommandos, Zoll- und Grenzschutz-Verbände, Marine-Seestreitkräfte, Marine-Landstreitkräfte (darunter: Kommandierende Admirale, Marine-Artillerie-Einheiten einschließlich Marine-Arsenal, Marine-Art.-Ers., Marine-Küsten-Art., Marine-Bau-Abteilungen, Marine-Bordflak-Einheiten, Marine-Dienststellen, Marine-Ersatz-Einheiten 1—15).

## „5 Uhr 10"-Explosion in Dortmund

Durch ausführliche Presseberichte ist uns allen die große Explosionskatastrophe bekannt, die im Weihnachtsmonat die Bewohner eines großen Mietshauses in Dortmund schwer traf. Für das örtliche Rote Kreuz war diese Katastrophe eine Probe der Einsatzbereitschaft. Die Darstellung des Ablaufs des DRK-Einsatzes dürfte daher von allgemeinem Interesse sein.

Am 13. Dezember 1959 um 5.10 Uhr ereignete sich im Vorort Dortmund-Aplerbeck eine Explosion (Gas), welche das Haus Maßbruchstraße Nr. 4 vollkommen zerstörte und in einen Trümmerhaufen verwandelte. Sämtliche Einwohner des Hauses wurden unter den Trümmern begraben. Das nebenstehende Haus Nr. 2 fing im nächsten Augenblick Feuer und stand sofort von oben bis unten in Flammen. Aus diesem Hause konnten sich nur einzelne durch den Sprung aus dem Fenster retten, von denen jedoch einige später im Krankenhaus an schweren Verletzungen starben. In beiden Häusern befanden sich zur Zeit des Unglücks 32 Personen, von denen 26 ums Leben kamen, 6 liegen zum Teil schwer verletzt in den Krankenhäusern.

Von der Detonation geweckt, fand sich als Erster an der Unglücksstelle um 5.20 Uhr der Arzt der örtlichen DRK-Bereitschaft ein, ebenfalls erschien auch noch eine Helferin.

Der Kreisverband des DRK wurde von der Funkleitstelle der Polizei erst um 5.25 Uhr alarmiert. Der Schnelleinsatztrupp des Kreisverbandes war um zirka 5.45 Uhr am Katastrophenort. Von diesem Zeitpunkt an kamen dann ständig weitere Helfer und Helferinnen hinzu. Sehr bald befanden sich drei Ärzte (es waren nur DRK-Ärzte am Unglücksort tätig), 59 Helfer und 29 Helferinnen im Einsatz. Beteiligt waren vor allem die örtlichen DRK-Bereitschaften.

Die Tätigkeit erstreckte sich auf die Hilfeleistung bei Rauchvergiftungen, Verletzungen während der Bergung, Beteiligung, neben anderen Organisationen, bei der Bergung selbst sowie Verpflegung und Betreuung der im Einsatz befindlichen Personen. Besonders schwierig und verantwortungsvoll gestaltete sich die Arbeit der Ärzte, von denen einer die Bergung in den zum Teil noch brennenden und rauchenden Trümmern überwachte, während die anderen neben der Betreuung der Verletzten in der in dem „ausgebombten" Polizeirevier eingerichteten DRK-Rettungsstelle auch noch in dem Leichenzimmer die Identifizierung der teilweise entsetzlich verstümmelten und verbrannten Leichen, ja, z. T. nur Leichenteilen, vornehmen mußten.

Da es sehr bald feststand, daß die Bergungsarbeiten mehrere Tage dauern könnten, wurde für eine Ablösung gesorgt. Tatsächlich dauerte der Einsatz der DRK-Kräfte einschließlich der Ärzte 56 Stunden: von Sonntag, 13. 12. 1959, 5.20 Uhr, bis Dienstag, 15. 12. 1959, 13.30 Uhr. Im ganzen waren fünf DRK-Ärzte, 90 Helfer und 54 Helferinnen eingesetzt.

Die Ablöser erschienen stets vor der angesetzten Zeit. Die Verpflegung besorgten die Helferinnen des DRK aus der Großküche der Dortmunder Krankenanstalten.

Bis zum Eintreffen der Großräumgeräte waren am ersten Tag für die im Rauch eingesetzten Helfer heiße Milch, den ersten Tag dreimal, später zweimal täglich belegte Brote sowie zweimal täglich Suppe (Eintopf) ausgegeben. Jedesmal 450—500 Portionen.

Bas zum Eintreffen der Großräumgeräte waren am ersten Tag zeitweilig bis zu 800 Personen tätig. Die Zusammenarbeit mit Mitgliedern anderer Organisationen verlief reibungslos und gut (ASB, Malteser). Die ärztliche Leitung, die ärztliche Betreuung sowie die Verpflegung lagen ausschließlich in Händen des DRK.

## Sonderkur für Mütter körperbehinderter Kinder

Der Landesverband beabsichtigt, in der Zeit vom 3. bis 30. 3. 1960 im Müttergenesungsheim Dahme etwa 10 bis 15 Plätze für Mütter körperbehinderter Kinder zur Verfügung zu stellen. Es ist beabsichtigt, die Mütter während dieser Kur in geeigneter Weise auf ihre besonderen Aufgaben bei der Erziehung dieser Kinder anzusprechen. Die fröhliche Atmosphäre des Mütterkurheimes wird zu der dafür notwendigen Auflockerung wesentlich beitragen. Die Vorbereitungen für die Verschickung der Mütter körperbehinderter Kinder sind besonders schwierig und bedürfen daher sorgfältigster Vorarbeit. Soweit der Einsatz einer Hauspflegerin nötig wird, kann dies im Rahmen der vorhandenen Mittel finanziert werden. Eine vorübergehende Heimunterbringung der Kinder könnte in Verbindung mit den Wohlfahrts- und Gesundheitsämtern ggf. unter Inanspruchnahme der Mittel für MGW-Familienhilfe erfolgen, soweit nicht eine Kostenübernahme durch den Bezirks- und Fürsorgeverband erfolgt.

Um beschleunigte Meldung wird gebeten.

## Das Jugendrotkreuz berichtet

**Zur Olympiade nach Rom?**

Sowohl die Deutsche Gesellschaft für Internationalen Jugendaustausch als auch der Kölner Jugendfahrtendienst haben Jugendfahrten zur Olympiade 1960 in Rom ausgeschrieben.

Die Deutsche Gesellschaft für Internationalen Jugendaustausch bietet eine Fahrt vom 24. 7. bis 5. 8. 1960 zum Preise von DM 418,— ab Hamburg und eine zweite vom 3. 9. bis 12. 9. 1960 zum Preise von DM 333,— ab Hamburg nach Rom an. Außer Vollpension, Transport, Reiseleitung und Versicherung sind im Preise für die erste Fahrt 9 bis 10 Karten, für die zweite Fahrt 6 bis 7 Eintrittskarten zu den olympischen Veranstaltungen enthalten.

Der Kölner Jugendfahrtendienst plant ebenfalls zwei Jugendfahrten nach Rom. Ein Prospekt, der alle Einzelheiten enthält, ist beim zuständigen Jugendring zu erhalten.

**Fotowettbewerb**

Das Referat Jugendrotkreuz im DRK-Generalsekretariat beabsichtigt, einen Fotowettbewerb durchzuführen. Die Wettbewerbsbedingungen sind den Referenten für das Jugendrotkreuz in den Kreisverbänden bereits zugegangen. Es würde begrüßt werden, wenn Einzelmitglieder und Jugendrotkreuz-Gruppen aus Schleswig-Holstein sich an diesem Wettbewerb beteiligen würden.

# Landesschule Dobersdorf - Lehrgänge im März

Im Anschluß an die bereits in der Novemberausgabe unseres Mitteilungsblattes veröffentlichten Termine für Lehrgänge der Landesschule für die Monate Januar und Februar werden die Termine der Lehrgänge im Monat März bekanntgegeben. Nach Abschluß des 43. Lehrgangs am 2. April 1960 wird die übliche Sommerpause eintreten. Lediglich für die Osterferien ist noch ein Ausbilderlehrgang für Lehrer vorgesehen.

35) Do. 3. 3., K-Beauftragte, 1 Tag.

36) Fr. 4. 3. — So. 5. 3. 1960, Sachbearbeiter Erste Hilfe und Hauskrankenpflege (Breitenausbildung), 2 Tage.

37) Sa. 5. 3. — So. 6. 3. 1960, Fachdienstleiterinnen, Wochenende.

38) Mo. 7. 3. — Fr. 11. 3. 1960, Ausbilder Erste Hilfe, 5 Tage.

39) Mo. 14. 3. — Mi. 16. 3. 1960, Vorbereitung Schwesternhelferinnen / Pflegehelfer, 3 Tage.

40) Do. 17. 3. — So. 19. 3. 1960, Fortbildung Schwesternhelferinnen / Pflegehelfer, 3 Tage.

41) Sa. 19. 3. — So. 20. 3. 1960, Kreisbereitschaftsführer, Wochenende.

42) Mo. 21. 3. — Fr. 25. 3. 1960, Verpflegung im K-Fall, 5 Tage.

43) Mo. 28. 3. — So. 2. 4. 1960, Abschluß Schwesternhelferinnen / Pflegehelfer, 6 Tage.

**Ausbilderlehrgang in den Osterferien?**

**Der Landesverband ist gebeten worden, einmal einen Ausbilderlehrgang an der Landesschule terminlich so zu legen, daß er völlig in die Schulferien fällt. Durch diese Terminregelung soll interessierten Lehrern und Lehrerinnen die Möglichkeit gegeben werden, an einem Ausbilderlehrgang teilzunehmen, ohne daß dienstliche Verpflichtungen berührt werden. Der Landesverband möchte diesem Wunsche in den Osterferien des Jahres 1960 entsprechen unter der Voraussetzung, daß mit einer ausreichenden Beiteiligung gerechnet werden kann.**

**Um Meldung wird gebeten.**

**DRK-Kugelschreiber**

Das Generalsekretariat hat einen Kugelschreiber mit dem Rotkreuz-Zeichen und der Prägung „Deutsches Rotes Kreuz" beschafft.

Es handelt sich um einen guten soliden Kugelschreiber mit urkundenechter Mine. Es können alle gängigen Druckminen verwendet werden.

Mit diesem Kugelschreiber wird ein Schreibgerät geboten, für das jeder Rotkreuz-Mitarbeiter Interesse haben dürfte. Darüber hinaus könnte er auch für Werbezwecke verwendet werden.

Der Kugelschreiber kostet pro Stück DM 1,20. Bei Sammelbestellungen ab 50 Stück ermäßigt sich der Preis auf DM 1,10 pro Stück.

# Aus unserer DRK-Familie

**Heide.** In der Ernst-Mohr-Straße fand die Kreisgeschäftsstelle in einem bisher als Werkstatt benutzten Haus nach gründlichem Umbau neue Diensträume. Jetzt stehen auch wieder ein Übungs- und ein Versammlungsraum zur Verfügung.

•

**Flensburg.** Für die Ausstattung des neuen Kreis-Alters- und Siechenheims in Glücksburg, das dem DRK-Kreisverband Flensburg-Land untersteht, genehmigte der Kreistag des Landkreises Flensburg einen verlorenen Zuschuß von 97 000 DM und ein zinsloses Darlehn in Höhe von 100 000 DM. Das DRK trägt selbst 44 000 DM. Im Heim sind 120 Betten für alte Leute und 80 Betten für Sieche vorhanden.

•

**Wilster.** Nach einem Schadenfeuer in Hinter-Neuendorf, bei dem sechs Personen obdachlos wurden, hatte der DRK-Ortsverein Wilster zu einer Spendenaktion aufgerufen. Der Aufruf fand ein sehr großes Echo. Noch vor dem Weihnachtsfest konnten den Hilfsbedürftigen die notwendigsten Bekleidungs- und Möbelstücke übergeben werden.

•

**Beringstedt.** In Anwesenheit von Landrat Jacobsen als Kreisvorsitzenden wurde in Beringstedt eine neue DRK-Ortsgruppe gegründet. Es traten sofort 20 Einwohner als Mitglieder bei. Den Vorsitz übernahm Frau Wilma Illing, zweiter Vorsitzender wurde Bürgermeister Greve.

•

**Rundhof-Esgrus.** Auf der Mitgliederversammlung wurde der Vorschlag gemacht, daß in den drei Schulen des Amtsbezirks nacheinander in den Abschlußklassen Kurse in Erster Hilfe stattfinden, so daß künftig jedes Kind, das in Esgrusschuby, Bojum und Koppelheck die Schule verläßt, in der Hilfe bei Unfällen ausgebildet ist.

•

**Klixbüll.** Mit Farbfilmaufnahmen aus Nordfriesland und vielen weiteren Beiträgen beging der DRK-Ortsverein Klixbüll die 50. Wiederkehr des Gründungstages. Die DRK-Veranstaltungen in Klxbüll gehören seit Jahrzehnten zu den in der ganzen Umgebung beliebtesten und am stärksten besuchten Versammlungen.

•

**Husum.** In den Hsumer Betrieben greift der Gedanke immer mehr um sich, daß es nützlich sei, überall über einen gut ausgebildeten Sanitätsdienst zu verfügen. Immer mehr Betriebe lassen systematisch einige ihrer Angehörigen in Erster Hilfe ausbilden.

•

**Bad Oldesloe.** Die Schnelleinsatzgruppe des DRK, die besonders bei Verkehrskatastrophen wirksam werden soll, ist jetzt zum Abruf bereit. Die Fahrzeuge stehen in der Autowerkstatt Rohlf. Die Mitglieder der Einsatzgruppe können nach einem genauen Alarmplan in kurzer Zeit zusammengerufen werden. Darüber hinaus errichtet der Kreisverband Hamburg-Wandsbek im kommenden Sommer an den Wochenenden mit Ausflugsverkehr an der Autobahnauffahrt Bargteheide eine „fliegende" Unfallhilfsstelle.

•

**Mölln.** Einen vollen Erfolg hatte ein Wohltätigkeitsfest des DRK-Ortsvereins Mölln. Eine Tombola brachte einen schönen Überschuß für das DRK.

**Kiel.** Wohl fast jeder DRK-Ortsverein hatte in den Advents- und Weihnachtstagen für die Alten und Kranken einige Gaben bereitgelegt. An vielen Orten fanden auch nachmittägliche Kaffeestunden statt. Der Landesverband dankt allen seinen Mitgliedern, die sich um die Ausgestaltung dieser Feierstunden und um die Betreuung der Alten und Kranken verdient gemacht haben, besonders herzlich.

## Verleihung von Ehrennadeln im Dezember 1959

**Mitglieder, die dem DRK über 50 Jahre angehören**

**Kreisverband Pinneberg:**

Frau Anna Schultz, Wedel.

**Kreisverband Steinburg:**

Herr Albert Wulf, Frau Emma Meyer, beide aus Krempe.

**40jährige Mitgliedschaft — goldene Ehrennadel**

**Kreisverband Steinburg:**

Frau Bertha Eggers, Wilster; Frau Anna Gravert, Frau Alice Stoyer, Frau Ella Vierth, Frau Dora Vock, Frau Gertrud Meyer, Frau Emma Schippmann, Frau Berta Bolten, Frau Nanny Wamser, Frau Emma Schröder, Frau Simon, Frau Helene Bönke, Frau Louise Hartz, Frau Margarete Barkmann, Frau Elsa Lensch, Frau Martha Friederich, Frl. Emma Thießen, sämtlich aus Krempe.

**25jährige Mitgliedschaft — silberne Ehrennadel**

**Kreisverband Eutin:**

Frau Elli Wigger, Stockelsdorf; Herr Dietrich Abel, Eutin; Herr Bruno Hahn, Eutin-Neudorf.

**Kreisverband Oldenburg:**

Frau Frieda Gradert, Frau Elisabeth Hoff, Frau Else Hopp, Frau Minna Stolten, sämtlich aus Weißenhaus; Frau Hedwig Böttcher, Frau Auguste Nöhr, Frau Anni Horn, Frau Olli Ehlers, Frau Minna Rüß, Frau Elsa Wolter, Frau Emma Böttcher, Frau Herta Hutzfeldt, Frau Helga Kardel, Frau Anna Kardel, sämtlich aus Wasbuck; Frau Margareta Hintz, Frau Martha Wieck, Frau Minna Blunck, sämtlich aus Barensdorf; Frau Elly Jipp, Frau Irene Hamann, Frau Anna Schöning, Frau Antonie Jipp, Frau Emma Jager, Frau Meta Schütt, Frau Anna Rahlf, sämtlich aus Döhnsdorf.

**Kreisverband Rendsburg:**

Frau Ella Vehling, Frau Erna Brokoph, beide aus Bordesholm; Frau Katharina André, Fockbek-Baaken.

**Kreisverband Steinburg:**

Frau Liesbeth Dohrn, Wilster; Frau Mary Rosendahl, Brokdorf; Frau Magadlene Hansen, Frau Schlüter, Frau Zaus, Frau Grete Gerndt, Frau Siedenburg, Frau Meta Hesebek, Frau Berta Stange, Frau Berta Averhoff, Frl. Christine Kühl, sämtlich aus Krempe.

**Kreisverband Stormarn:**

Herr Wilhelm Schrader, Harksheide.

**Kreisverband Süderdithmarschen:**

Herr Christian Troitzsch, Eddelak.

**Herausgeber: DRK-Landesverband Schleswig-Holstein. — Für den Inhalt verantwortlich: Landesgeschäftsführer Erich Klamka, Kiel, Blocksberg 1. — Journalistische Bearbeitung: Frau Käte Thomsen, Kiel, Blocksberg 8 III. — Druck: Schmidt & Klaunig, Kiel.**

MITTEILUNGSBLATT
DES DEUTSCHEN ROTEN KREUZES, LANDESVERBAND
SCHLESWIG-HOLSTEIN

VII. Jahrgang Nr. 70 | Für den Dienstgebrauch | Kiel, Februar 1960

# „Der Gouverneurrat der Liga erinnert"

## Von Walter Erdmann

Resolutionen gegen den Krieg und gegen die Anwendung der Atom-Waffen sind seit geraumer Zeit weder etwas Ungewöhnliches noch das Privileg bestimmter Nationen, Parteien, Verbände oder Religionen. Im Gegenteil — wer auch immer es unternehmen würde, sich heute noch zu dem Kriege als Mittel seiner Politik öffentlich zu bekennen, kann einer weltweiten, grundsätzlichen Entrüstung sicher sein. Erst in diesen Tagen hat eine große deutsche Wochenzeitschrift unter dem Titel „Da hilft nur beten" eine Darstellung veröffentlicht, in der errechnet und in apokalyptischen Zeichnungen anschaulich gemacht wird, daß der gleichzeitige Untergang der Städte New York und Moskau in wenigen Minuten eingeleitet und durchgeführt werden könnte. Bei der Schätzung der voraussichtlich auf beiden Seiten zu erwartenden Todesopfer ergibt sich der geringfügige Unterschied, daß diese sich für den Raum New York auf 25 Millionen, für den Raum Moskau jedoch nur auf 12 Millionen belaufen dürften. Es ist daher nicht in erster Linie als ein gemeisames Bekenntnis zu den Grundsätzen der Humanität anzusehen, wenn die Ächtung eines solchen Krieges in der „öffentlichen Meinung" inzwischen selbstverständliches Gemeingut sowohl der hochzivilisierten als auch der weniger zivilisierten Völker geworden ist, sondern es kommt darin vor allem die weltweite Angst und das Entsetzen vor einer blinden Druckknopfautomatik zum Ausdruck, die jeden Waffenstreit mit modernen Mitteln zum Irrsinn stempelt.

Angesichts dieser Situation hat bekanntlich das Internationle Komitee vom Roten Kreuz im Oktober 1957 bei seiner Konferenz in Neu Dehli einen „Entwurf von Regeln zur Einschränkung der Gefahren, denen die Zivilbevölkerung in Kriegszeiten ausgesetzt ist" vorgelegt. In der Präambel zu diesem Entwurf heißt es:

> „Angesichts der tiefen Überzeugung aller Völker, daß der Krieg als Mittel zur Lösung der Gegensätze zwischen menschlichen Gemeinschaften ausgeschlossen werden kann und muß.
>
> Angesichts aber auch der Notwendigkeit, falls erneut Feindseligkeiten ausbrechen sollten, von der Zivilbevölkerung die Zerstörungen abzuwenden, durch die sie im Zuge der technischen Entwicklung der Kriegswaffen und -methoden bedroht ist.
>
> Werden die Grenzen, die die Forderungen der Menschlichkeit und der Schutz der Bevölkerung der Anwendung der bewaffneten Gewalt setzen, bekräftigt und in den nachstehenden Regeln umschrieben."

In siebzehn unter dem französischen Namen „projet" international bekannten Artikeln wird versucht, die bestehenden Rotkreuz-Konventionen so zu erweitern, daß in einem möglichen neuen Kriegsfall die Wirkungen der modernen Waffentechnik auf die Zivilbevölkerung auf ein nicht vermeidbares Minimum beschränkt werden. Der Artikel 14 forder jedoch noch wesentlich mehr und lautet:

Verbotene Kampfmittel

> Unbeschadet eines bestehenden oder künftigen Verbotes bestimmter Waffen ist der Gebrauch von Kampfmitteln verboten, deren schädliche Wirkung — insbesondere durch Ausbreitung von brandstiftenden, chemischen, bakteriologischen, radioaktiven oder anderen Stoffen — sich unter Gefährdung der Zivilbevölkerung in unvorhergesehener Weise ausbreiten oder räumlich oder zeitlich der Kontrolle desjenigen entziehen könnte, der sie anwendet.
>
> Dasselbe gilt für Waffen mit Zeitzündung, deren gefährliche Wirkung die Zivilbevölkerung treffen kann."

Der Gesamtentwurf fand damals nicht nur die grundsätzliche Zustimmung aller Delegationen der in Neu Dehli vertretenen 80 Rotkreuz-Gesellschaften, sondern auch die Zustimmung vieler der anwesenden Vertreter der Signatarmächte der Genfer Konventionen.

Außer dem „projet" wurde noch eine Resolution einstimmig angenommen, in der die XIX. Internationale Rotkreuz-Konferenz sich mit einem Friedensappell an alle Länder der Erde wendet und sie auffordert:

> „sich zu dem Prinzip zu bekennen, daß der Krieg kein Problem zu lösen vermag und sich deshalb zum Verzicht auf dieses Mittel zu verpflichten, ihre Bemühungen zu verstärken, um eine allgemeine Abrüstung zu erreichen."

Neben den alle vier Jahre stattfindenden internationalen Rotkreuzkonferenzen, bei denen sich sämtliche Rotkreuz-Institutionen der Welt, das Internationale Komitee vom Roten Kreuz, die Liga der Rotkreuz-Gesellschaften und alle nationalen Rotkreuz-Gesellschaften mit den Vertretern der Regierungen der Signatarstaaten der Genfer Abkommen treffen, haben in der Geschichte des Roten Kreuzes die Tagungen des Gouverneurrates der Liga zunehmende Bedeutung gewonnen. Hier kommen die Vertreter aller nationalen Rotkreuz-Gesellschaften in zweijährigen Abständen zusammen, um die die Liga berührenden gemeinsamen Probleme zu behandeln.

Die letzte Tagung des Gouverneurrates hat in der Zeit vom 24. September bis 1. Oktober 1959 in Athen stattgefunden. Über 80 Nationen hatten ihre Vertreter hierzu entsandt. Königin Friederike von Griechenland eröffnete die Tagung im Herodes-Atticus-Theater am Fuße der Akropolis. Unter den zahlreichen Resolutionen, die bei dieser Tagung gefaßt wurden und die sich u. a. mit dem Weltflüchtlingsjahr, mit dem algerischen Flüchtlingen, mit dem Blutspendedienst, mit Schwesternproblemen und Fragen des Jugendrotkreuzes beschäftigten, verdienen gerade in dem jetzigen Augenblick die Beschlüsse Nr. XVI und XVIII eine besondere Publizistik.

Sie sind ganz besonders aktuell, da die Staatsmänner der großen Mächte zur Zeit in intensiver Vorbereitung für das erste sogenannte „Gipfeltreffen" stehen. Von dem Ausgang dieser Begegnung wird es wahrscheinlich abhängen, ob die Sowjetunion und die USA weiterhin zusammen jährlich die phantastische Summe von etwa 272 Milliarden Dollar in einem sinnlos erscheinenden Wettrüsten verschleudern. Wenn es zunächst gelingen sollte, die Herstellungskosten auch nur für die „blinden Waffen" einzusparen und diese gewaltigen Mittel für die Förderung der unterentwickelten Länder freizumachen, dann wäre ein Fortschritt erzielt, der für die künftige Entwicklung der Welt von unab-

sehbarer Bedeutung sein kann. Bereits im Jahre 1962 wird die Erde drei Milliarden Menschen zu ernähren haben, und glaubhafte Vorausberechnungen haben diese Zahl für das Jahr 2000 auf sechs Milliarden beziffert. Nur vierzig Jahre, weniger als die Lebensspanne einer Generation, trennen uns von diesem Datum.

Der Entwurf der Internationalen Konferenz von Neu Dehli ist seit 1957 von den großen politischen Mächten nicht weiter erörtert worden. Angesichts dieses Schweigens hat der Gouverneurrat der Liga die nationalen Rotkreuz-Gesellschaften gebeten, bei ihren Regierungen darauf hinzuwirken, daß diese dem Internationalen Komitee vom Roten Kreuz ihre Kritik, ihre Vorschläge und Beobachtungen bekanntgeben und mitteilen, ob eine Übereinstimmung wenigstens in einigen wesentlichen Punkten besteht. Das Internationale Komitee vom Roten Kreuz hat gleichzeitig bekanntgegeben, daß es auch bereit sei, nach anderen Wegen zu suchen, wenn dieses zweckmäßig erscheine. Dieser in Athen ausgesprochene Appell wurde durch den Präsidenten des französischen Roten Kreuzes, Botschafter Francois Poncet und den neu gewählten Präsidenten der Liga, Mr. MacAuly, Kanada, wirksam unterstützt.

Im gleichen Zusammenhang wurde auf Antrag des britischen Roten Kreuzes die strikte Neutralität in politischen Fragen nachdrücklich hervorgehoben. Der dieserhalb eingebrachte Entschließungsvorschlag wurde nach längerer Diskussion und gewissen Abänderungen angenommen und findet seinen Ausdruck in dem Wortlaut der nachstehenden Resolution Nr. XVI:

„Wahrung der politischen Neutralität durch die national/en Gesellschaften

Der Gouverneurrat erinnert an den Beschluß der XVIII. Internationalen Rot-Kreuz-Konferenz, keine Fragen politischen Charakters zuzulassen, die die Arbeit des Roten Kreuzes zu irgend einem Zeitpunkt untergraben könnten,

bekennt, daß es eine Wesensgemeinschaft des Roten Kreuzes ist, die unbedingte Neutralität im politischen Bereich zu beobachten,

fordert von allen nationalen Gesellschaften, sicherzustellen, daß ihre schriftlichen Mitteilungen, ihre Bekanntmachungen, Publikationen und offiziellen Erklärungen, keine Meinung, Beurteilung, oder andere Erklärung enthalten, die geeignet sein könnte, die politische Neutralität des Roten Kreuzes in Zweifel zu ziehen.

Das sowjetische Rote Kreuz hatte gemeinsam mit dem Roten Kreuz von Venezuela den Antrag gestellt, die Tätigkeit des Roten Kreuzes im Rahmen der internationalen Verständigung und des Friedens zu verstärken. Auch über diesen Antrag ist es zu keinerlei ernsthaften Auseinandersetzungen gekommen, und es wurde nach Abänderungen, die sich aus der Diskussion ergaben, die Resolution Nr. XVIII angenommen, die folgendermaßen lautet:

Das Rote Kreuz — Faktor des Friedens zwischen den Völkern

Der Gouverneurrat erinnert an den Appell der XIX. Internationalen Rotkreuzkonferenz, die die Regierungen aller Länder ermahnte, „keine Bemühungen zu unterlassen, um eine friedliche Lösung ihrer Meinungsverschiedenheiten zu finden und sich bei allen Aktionen vom Geist der menschlichen Verbundenheit und der von allen Nationen anerkannten humanitären Prinzipien leiten zu lassen,

begrüßt die Bemühungen der Staatsmänner, eine Lösung der Probleme durch freundschaftliche Verhandlungen zu suchen und beglückwünscht speziell die Staatsmänner, deren kürzliche Begegnung der beunruhigten Welt neue Hoffnungen schenkten,

begrüßt weiterhin die Bemühungen um ein allgemeine Abrüstung und die Beendigung atomarer Versuche und hofft inständig, daß die Regierungen in dieser so überaus bedeutsamen Frage zu einer Einigung gelangen, um die körperlichen und seelischen Leiden bei allen Völkern der Welt zu lindern,

erinnert daran, daß die XIX. Internationale Rotkreuz-Konferenz sich an alle Nationen der Welt gewandt hat mit der Forderung, „den Grundsatz anzuerkennen, daß der Krieg kein geeignetes Mittel zur Lösung der Probleme ist und man deshalb darauf verzichten soll",

erwägt, daß nichts dem Roten Kreuz größeren Abscheu zufügt, als der Krieg und daß kaum etwas anderes ihm so teuer ist als der Friede, weil nur der Friede den Rotkreuz-Gesellschaften immer größere Möglichkeiten gibt, eine enge Zusammenarbeit untereinander zu entwickeln ganz besonders bei Hilfsmaßnahmen in Katastrophen jeder Art

und lädt daher alle nationalen Gesellschaften des Roten Kreuzes, des Roten Halbmondes und des Roten Löwen mit Roter Sonne ein, ihre Bemühungen um den Frieden mit allen Mitteln zu verstärken und hierbei ganz besonders folgende Punkte zu beachten:

a) Hilfe und Beistand für Kranke, Elende, Obdachlose, Flüchtlinge, Opfer des Krieges und der Katastrophen,
b) Erziehung der Knaben und Mädchen in den Einrichtungen des Roten Kreuzes im Geist der internationalen Brüderlichkeit und Nächstenliebe,

in dieser Weise die aktive Teilnahme des Roten Kreuzes an der Förderung des Friedens bekundend."

Diese beiden Beschlüsse müssen jederzeit in unmittelbarem Zusammenhang gesehen werden. Nur wenn die absolute politische Neutralität des Roten Kreuzes a l l e n Mitgliedstaaten ebenso wie in der Vergangenheit auch in der Gegenwart und Zukunft in gleicher Weise glaubhaft bleibt, werden Resolutionen des Internationalen Roten Kreuzes ein Gewicht in kommenden internationalen Entscheidungen haben können. Vielleicht ist dieses Gewicht geringfügig, wenn man sich vergegenwärtigt, daß auf beiden Seiten mit Wasserstoffbomben, Fernraketen und Satelliten gewogen wird. Man sollte jedoch nicht vergessen, daß völlig unabhängig davon, mit wieviel Tonnen oder Megatonnen gewogen wird, am Ende das letzte Kilogramm und schließlich das letzte Gramm entscheidet, ob sich die Waage nach rechts oder links neigt.

Es wird mit Sicherheit noch langer und zäher Verhandlungen bedürfen, bis vielleicht die bisher bestehenden vier Genfer Konventionen, die die Leiden des Krieges mildern sollen, ihre Krönung erfahren durch eine fünfte Konvention, die der kriegerischen Auseinandersetzung als Mittel der Politik ein Ende bereitet. Die Ungeduldigen mögen dabei nicht vergessen, daß auch die ersten vier Rotkreuz-Konventionen nicht in kurzer Zeit geschaffen worden sind, sondern die Geburtsjahre 1864, 1906, 1929 und 1949 aufweisen. Ihre Entwicklung brauchte Jahre.

Man wird einwenden können, daß das Tempo der technischen und möglicherweise auch der politischen Entwicklung die Bemühungen des Roten Kreuzes überrunden könnte, so daß die Gefahr einer Katastrophe besteht, noch bevor die Verhandlungen das Mißtrauen der Regierungen zu beseitigen vermochten. Es kann daher aus der allgemeinen Sorge um die weitere Entwicklung dieser für das Schicksal der gesamten Menschheit entscheidenden Frage durchaus verständlich erscheinen, wenn das Rote Kreuz zeitweise zu verstärkter Initiative gedrängt wird.

Nicht immer wird die Zurückhaltung richtig verstanden, die sich das Rote Kreuz in der Unterstützung von Initiativen auferlegen muß, denen, berechtigt, oder unberechtigt, von irgendeiner Seite tagespolitische oder nationalpolitische Aspekte mitunterlegt werden könnte.

So fanden sich in den letzten Wochen in vielen Briefkästen — auch in Schleswig-Holstein — Werbedrucksachen mit der Parole: „Helft mit, durch eine Rotkreuz-Konvention die Atomwaffen zu ächten". Dieser vom Arbeitsausschuß „Kampf dem Atomtod" herausgegebenen Werbedrucksache ist eine Postkarte an den Petitionsausschuß des deutschen Bundestages beigefügt, um deren Unterschrift gebeten wird.

„Der Präsident des Deutschen Roten Kreuzes, Minister a. D. Dr. Weitz, hat vor dem Beginn dieser Unterschriftensammlung auf entsprechende Anfrage gebeten, bei der geplanten Aktion nicht auf das Rote Kreuz Bezug zu nehmen."

Das bedeutet sinngemäß, das eine Unterstützung der Aktion durch das DRK n i c h t erfolgt.

Der Präsident hat dabei gleichzeitig auf die grundsätzlichen Ausführungen verwiesen, die der Vizepräsident des Deutschen Roten Kreuzes, Ministerialdirektor Walter Bargatzky, im Oktober 1958 in Bamberg zu den Fragen der Ächtung der Atombombe gemacht hat. In dieser Rede, die in dem Heft 11/1958 des „Zentralorgans" des DRK wiedergegeben ist, wurde die dem Roten Kreuz gemäße Methode des Vorgehens dahingehend gekennzeichnet, daß das Ziel, gerade weil es weit gesteckt sei, eine Beschränkung in den Mitteln verlangt, eine klare Trennung zwischen dem Roten Kreuz und der Tagespolitik und auch einen bisweilen schmerzlichen Verzicht auf das Werkzeug der Politik, um die absolute, jedoch kämpferische Neutralität nicht zu gefährden. Es wird in der gleichen Veröffentlichung auch darauf hingewiesen, daß der Artikel 14 des „projet" ein a b s o l u t e s Verbot der Atomwaffen juristisch nicht ausspricht, wenngleich seine Formulierung dieses Verbot praktisch enthält. Ebenso wird in dieser Stellungnahme zum Ausdruck gebracht, daß das Rote Kreuz auf die Einberufung einer diplomatischen Konferenz über den Entwurf von Neu Dehli erst dann drängen sollte, wenn die Abrüstungsverhandlungen, deren Gegenstand zur Zeit über die Forderungen des Rotkreuz-Entwurfes hinausgeht und eine völlige Abschaffung nicht nur der blinden Waffen, sondern auch sonstigen Rüstungen enthält, gescheitert sind oder als aussichtlos angesehen werden müssen. In diesem Fall würde durch die Vorschläge des Roten Kreuzes über eine Beschränkung des Atomkrieges noch eine letzte Chance bestehen und Veranlassung sein, die Einberufung einer diplomatischen Konferenz leidenschaftlich zu fordern.

# Für den aktiven Dienst

F

## CQ — . — . — — . —

### Für den Fernmeldedienst

**Im Mitteilungsblatt für den Monat Dezember wurde darüber berichtet, daß das Generalsekretariat dem Landesverband ein besonderes Fahrzeug zur Verfügung gestellt hat, das für den Kurzwellenfunkverkehr ausgerüstet ist. Das Fahrzeug ist, wie bereits gemeldet, in Quickborn, Kreis Pinneberg, stationiert und wird von dem dortigen Nachrichtenzug betreut. Der Zugführer, Hugo Kötz, der gleichzeitig als Sprecher des Fernmeldedienstes im Landesverband tätig ist, gibt nachstehend eine eingehende Beschreibung dieses Fahrzeuges und seiner Aufgaben. Unter dem Zeichen CQ, das in der Funkersprache „An alle" bedeutet, und der allen Funkern bekannten F-Flagge werden im Mitteilungsblatt in Zukunft nach Bedarf weitere Mitteilungen veröffentlicht, die für die Nachrichteneinheiten von Belang sind.**

Das in Quickborn stationierte Fahrzeug dient dem Kurzwellen-Funkverkehr über große Entfernungen. Verkehrsart ist Tastverkehr, also A 1, wie es technisch richtig heißt. Der Frequenzbereich dieser 100-Watt-Station geht von 1,5 Mhz bis 7,5 Mhz. Er liegt also an der unteren Grenze der Kurzwellen, mehr nach den Langwellen hin, daher der Name Kurzwellen-Grenzwellen-Fahrzeug. Als Arbeitsfrequenzen wurden vom Bundesministerium die Frequenzen 4013 Khz und 1640 Khz zugewiesen. In den meisten Fällen wird auf der höheren Frequenz, also 4013 Khz gearbeitet

Das Fahrzeug ist mit einem auskurbelbaren Teleskopmast von 10 Meter Höhe und einer darauf zu befestigenden Schirmantenne




ausgerüstet. Auf dem Dach befinden sich noch zwei sogenannte Whip-Antennen, mit denen während der Fahrt gearbeitet werden kann. Im Stand werden sie hochgelassen und verlängert. Außerdem kann der Kurbelmast vom Fahrzeug abgesetzt und für sich mit entsprechenden Abspannungen aufgestellt werden. Als Sende- und Empfangsgerät wurde eine Lorenz Fu S 4 Station eingebaut, mit der unser Fernmeldedienst sehr zufrieden ist. Der Sender ist sehr schnell und sauber abzustimmen. Er hat außer A 1 noch die Möglichkeiten, A 3- und F 1-Verkehr zu betreiben. A 3 ist Sprechfunk, Amplituden moduliert, F 1 ist Funkfernschreibverkehr, Frequenz moduliert. Außerdem ist die ZF (Zwischenfrequenz) herausgeführt, so daß auch Faksimiliverkehr, das heißt Bildfunk, gemacht werden kann. Die Stromversorgung des Wagens erfolgt entweder aus einer 24-Volt-Funkbatterie, die über einen Umformer die benötigte Sender- und Empfängerspannung liefert, oder bei Betrieb im Stand durch ein Benzinaggregat, welches vom Wagen aus gestartet und abgestellt werden kann. Die dritte Möglichkeit ist die direkte Einspeisung vom Lichtnetz. Zur Ausrüstung des Wagens gehören ferner noch Feldfernsprecher modernster Bauart sowie Kabel, Rückentrage, Baustangen und viele andere Einzelteile. Das Fahrzeug selbst ist ein Unimog S, 85 PS stark, vollgeländegängig.

Viele Rotkreuz-Kameraden, vor allem Nichtfachleute, werden fragen, wofür brauchen wir im DRK ein solches Fahrzeug? Das Fahrzeug ist vorgesehen als oberstes Fernmeldemittel des Generalsekretariats in Bonn. Im gesamten Bundesgebiet gibt es drei solcher Wagen, ein vierter soll als Ersatz bei Ausfall eines der drei Fahrzeuge noch beschafft werden. Ein Wagen steht in Bonn als Sternkopf (Funkrufzeichen DH 2823), einer in München (DH 2822), der dritte in Quickborn (DH 2824). Mit ihrem Einsatz ist nur bei Großkatastrophen zu rechnen. Die Wagen — und im K-Fall das Personal — gehören zur Zentralstaffel in Bonn und werden auch von dort eingesetzt.

Den Anstoß, solche rotkreuz-eigenen Funkverbindungen zu schaffen, gab der Ungarn-Einsatz. Man hatte damals diese Wagen noch nicht und mußte auf andere Dienste zurückgreifen. Bei der damaligen politischen Situation führte dieses zu ernsten Zwischenfällen. Daher entschloß sich das DRK zum Ankauf dieser drei Fahrzeuge.

Der Fernmeldezug in Quickborn ist sehr erfreut, dieses Fahrzeug bekommen zu haben. Ein Teil der Fernmeldeeinheit besteht aus Berufsfunkern, außerdem stehen etwa 20 FM-Helfer in der Morseausbildung. Drei Dienstabende in der Woche sind die Regel. Außerdem baut die Einheit an der Garage. Alle acht bis zehn Tage findet eine Funkübung mit Bonn und München statt. Der Quickborner Nachrichtenzug besteht zur Zeit aus 2 Führern, 3 Gruppenführern und 20 FM-Helfern, die alle mit Begeisterung dabei sind.

# Mitarbeit im Luftschutz

**von Karl-Egon Freiherr v. Berchem, DRK-Generalsekretariat Bonn**

**Warum arbeitet das Deutsche Rote Kreuz im Luftschutz mit?**
**Das ergibt sich aus dem Wesen des Roten Kreuzes, seiner Tradition und der selbstgestellten Aufgabe, Hilfe überall dort zu leisten, wo solche nottut.**

**Unerheblich ist es, wer diese Hilfe beansprucht und wodurch immer eine Notlage entsteht: sei es durch Unfälle, Natur- und technische Katastrophen — oder durch einen bewaffneten Konflikt.**

**Luftschutz als Teil des Zivilen Bevölkerungsschutzes im Ernstfall ist die Ergänzung zum friedlichen Katastrophenschutz. Eine von 77 Staaten durch Gesetz anerkannte Hilfsorganisation, deren Entstehen auf eine der blutigsten Schlachten des vergangenen Jahrhunderts zurückgeht, muß auch den Schutz der Zivilbevölkerung im Kriege als unvermeidlichen und ursprünglichen Auftrag ansehen.**

Die Mitarbeit im Luftschutz entspricht also den Grundsätzen auch des Deutschen Roten Kreuzes. In seinen Satzungen heißt es in § 5 über die Aufgaben:

**„Das Deutsche Rote Kreuz dient der Wohlfahrt und Gesundheit des Volkes. Seine Aufgaben sind insbesondere:**
**Erste Hilfe bei Notständen . . .**
**Rettungsdienst in Stadt und Land . . .**
**Betreuung der Kriegsopfer . . ."**

Die Mitarbeit geschieht ferner im Sinne des IV. Genfer Rotkreuz-Abkommens von 1949 und der darin umrissenen Aufgaben der Rotkreuz-Gesellschaften im bewaffneten Konflikt.

Nachdem im Jahre des Wiederentstehens des Deutschen Roten Kreuzes 1950 der Koreakrieg ausgebrochen war, hat schon im Jahre 1951 der damalige Präsident des Deutschen Roten Kreuzes, Dr. Otto Gessler, eine Denkschrift an die Bundesregierung gerichtet und darin die Forderung nach einem unverzüglichen Aufbau des Schutzes der Zivilbevölkerung im Frieden und im Krieg erhoben. Als besonders dringlich wurde hierbei u. a. die Breitenausbildung der Bevölkerung zu deren Selbstschutz, die Aufstellung des Luftschutz-Sanitätsdienstes und der Ausbau des Erkennungs- und Blutspendedienstes bezeichnet.

Das Präsidium des Deutschen Roten Kreuzes hat nach eingehender Beratung, auch mit den Landesverbänden, dann im Jahre 1952 auf eine diesbezügliche Anfrage des Bundesinnenministeriums sich grundsätzlich zur Mitarbeit im Luftschutz bereit erklärt, und zwar unter der Voraussetzung, daß die friedliche Arbeit im Katastrophenschutz keine Einbuße erleiden darf. Zu Beginn des Jahres 1954 erfolgte der vorläufige Auftrag des Bundesministers des Innern an das DRK, den Luftschutz-Sanitätsdienst in Zusammenarbeit mit dem Arbeiter-Samariter-Bund, der Johanniter-Unfall-Hilfe und dem Malteser-Hilfsdienst aufzustellen, aus- und fortzubilden.

Die folgende Zeit brachte aus Gründen, die hier nicht erörtert werden sollen, zunächst noch keine bemerkenswerten Fortschritte im Aufbau des Luftschutzes. Es fehlten vor allem die gesetzlichen Grundlagen, so daß dem DRK auch die nötige behördliche Unterstützung nicht in vollem Umfang zuteil werden konnte. — Die Gemeinden z. B. arbeiteten damals auf diesem Gebiet überhaupt noch nicht.

---

**715 000 DRK-Mitglieder**

**Nach einer Statistik des DRK-Generalsekretariats ist die Zahl der Mitglieder des Deutschen Roten Kreuzes in den Jahren 1956 bis 1958 um 153 300 angestiegen. Die Gesamtzahl der Mitglieder betrug zu Beginn des Jahres 1959 715 300.**

---

Nach dem Einsatz der Aufstellungsleiter für den Luftschutz-Sanitätsdienst bei den DRK-Landesverbänden im Jahre 1956, der auf Anregung des Generalsekretariats geschah, konnte in erster Linie die Aufklärungsarbeit in den Bereitschaften der vorgesehenen Aufstellungsräume und die erste Erfassung von Rotkreuz-Kräften beginnen. Seit Ende 1956 wurden diese Bemühungen durch die Informations- und Einweisungslehrgänge des Generalsekretariats für Führungskräfte des Luftschutz-Sanitätsdienstes unterstützt. In ihnen wurde die nötige Kenntnis der Luftgefahren, der organisatorischen Vorhaben des Luftschutzes und der sachlichen Arbeit im Luftschutzhilfsdienst vermittelt.

Inzwischen haben fast 500 Rotkreuz-Helfer und -Helferinnen an diesen Lehrgängen teilgenommen. Vom Arbeiter-Samariter-Bund waren es 85, von der Johanniter-Unfall-Hilfe 27 und vom Malteser-Hilfsdienst 4 Teilnehmer. Manche theoretische Voraussetzung für die Arbeit als Helfer, Unterführer und Führer im Luftschutzhilfsdienst wurde dabei gewonnen.

1957 ergab die Erfassung für den Bereich des Landesverbandes Westfalen-Lippe namentliche Listen für drei überörtliche Luftschutz-Sanitäts-Bereitschaften, deren Helfer sich inzwischen schriftlich zur freiwilligen Dienstleistung im Luftschutz-Sanitätsdienst verpflichtet haben. Das Deutsche Rote Kreuz in Westfalen steht hierdurch (neben dem Landesverband Nordrhein) mit an der Spitze aller Aufstellungsmaßnahmen — auch der übrigen Hilfsorganisationen.

Bedauerlicherweise brachten diese ersten Bemühungen auch einige Enttäuschungen mit sich, so ließ z. B. die Auslieferung des Gerätes an die Bereitschaften auf sich warten.

Inzwischen aber ist das Erste Gesetz über Maßnahmen zum Schutz der Zivilbevölkerung, das „Luftschutzgesetz" erlassen; die Kompetenzen der Behörden sind festgelegt. In den Ländern haben die Aufstellungsstäbe ihre Arbeit aufgenommen und die Aufstellungsleiter des DRK abgelöst. Aufstellungsanweisungen für die überörtlichen Einheiten des Luftschutzhilfsdienstes sind ergangen, die organisatorischen Vorbereitungen und die Planungen für die Ausbildung usw. nehmen langsam greifbare Formen an.

Die Landesverbände haben die seit Jahren erfaßten Bereitschaften erneut der Behörde in Erinnerung gebracht. Es ist eine Aufgabe der Zusammenarbeit unter Wahrung der Interessen des Deutschen Roten Kreuzes und seiner Helfer den Einheiten Leben zu geben.

Nach dem Wortlaut der „Allgemeinen Verwaltungsvorschrift über Gliederung, Stärke, Ausrüstung und Ausbildung des Luftschutzhilfsdienstes (AVV-Org-LSHD)" Ziff. 25 und 26 und nach mehrfachen Absprachen mit dem Bundesamt für zivilen Bevölkerungsschutz und den Ländern sollen die Kräfte des DRK nur als geschlossene Einheiten (Bereitschaften, Züge, Gruppen) unter geeigneten eigenen Führern und Unterführern für Ausbildung, Übung und Einsatz im Luftschutzhilfsdienst — und nur für diesen Fall — zur Verfügung gestellt werden. Die DRK-Angehörigen bleiben im übrigen in der bisherigen Weise bei ihren Bereitschaften für die Friedensaufgaben im Katastrophenschutz und den täglichen Rotkreuz-Dienst tätig.

Sobald die Formalitäten der Erfassung, Bennennung der Helfer an die Behörde (aus versicherungstechnischen Gründen nötig) und der Verpflichtung erledigt sind, können die Arbeiten, aufbauend auf dem bisher im DRK Geleisteten, beginnen. Die Kenntnisse der Helfer für den Dienst im Luftschutz-Sanitätsdienst können erweitert werden. An die Einheiten sollen dann auch die Kraftfahrzeuge, das Gerät und die Ausrüstung übergeben werden. Ihr Soll ist aus der anschließend veröffentlichten Übersicht zu ersehen.

**Der Dienst im Luftschutzhilfsdienst erfolgt — aufgrund der Heranziehung — während der Arbeitszeit; der Arbeitnehmer ist anzuhören (1. ZBG § 13). Eine zusätzliche Belastung der Freizeit des Helfers und damit sein Ausfall für das DRK wird so vermieden. Auslagen und Verdienstausfall werden ersetzt, ausreichender Versicherungsschutz ist vorgesehen.**

Die Ausbildung der Helfer liegt im wesentlichen in der Hand der Luftschutz-Sanitätsdienst-Bereitschaftsführer; sie erfolgt am Sitz der Bereitschaft unter Hinzuziehung entsprechender Fachkräfte. Die Unterführer werden auf Landesebene, die Führer auf Bundesebene ausgebildet.

Die Ausbildung kann, soweit diese sie gewährleisten, durch die Hilfsorganisationen geschehen (AVV-Org-LSHD Ziffer 13), d. h. also, daß auch das DRK hier weitgehend die Ausbildung seiner zur Verfügung gestellten Kräfte selbst durchführen kann, wenn sich die geeigneten Lehrkräfte und Schulungsstätten finden. Der bei einer Hilfsorganisation des Luftschutzhilfsdienstes erworbene Ausbildungsstand ist zu berücksichtigen. (AVV-Org-LSHD Ziffer 12, Abs.1).

Die Mitarbeit des DRK im Luftschutz als Hilfsorganisation des Luftschutzhilfsdienstes erweitert die Kenntnisse von Führern und Helfern. Das wiederum hebt die Leistungsfähigkeit für die Friedensaufgaben des Deutschen Roten Kreuzes.

Die Möglichkeit der Mitwirkung in anderen Fachdiensten des Luftschutzhilfsdienstes ist vorgesehen, soweit nicht die Arbeit des friedlichen Katastrophenschutzes darunter leidet. Z. B. kann im Luftschutz-Fernmeldedienst die Nutzung des Luftschutz-Gerätes der DRK-Arbeit zugute kommen. (Siehe Allgemeine Verwaltungsvorschriften für die Beschaffung, Verwaltung und Verwendung der Ausrüstung des Luftschutzhilfsdienstes [AVV Ausrüstung des LS-Hilfsdienstes]).

Es ist zu hoffen, daß die derzeit laufenden Besprechungen über die endgültigen Verfahrensweisen bei der Erfassung, Aufstellung und Ausbildung nunmehr im Interesse der Zivilbevölkerung den Erfolg haben werden, der den bestmöglichen Schutz bei kriegerischen Verwicklungen gewährleistet. Unsere Helfer stehen bereit.

## Vier neue Mitglieder der Liga

Anläßlich der Tagung des Gouverneurrates der Liga der Rotkreuzgesellschaften in Athen wurde an Stelle des mit Rücksicht auf sein Alter zurückgetretenen langjährigen Präsidenten Emil Sandström (Schweden) Mr. John MacAuly aus Kanada zum neuen Präsidenten gewählt. Er erhielt 40 Stimmen, während 21 Stimmen auf die Präsidentin des Indischen Roten Kreuzes Prinzessin Amrit Kaur entfielen. Zum neuen Generalsekretär wurde der Schwede Henrik Beer gewählt. Das Deutsche Rote Kreuz ist nunmehr in drei der insgesamt bestehenden vier Ausschüsse als Mitglied vertreten. Der Jugendrotkreuz-Ausschuß wählte zu seinem Vorsitzenden einmütig Herrn Dr. Götz Fehr, Bonn.

Neu aufgenommen als Mitglieder der Liga der Rotkreuzgesellschaften wurden die nationalen Gesellschaften der Staaten Ghana, Liberia, Mongolei, Libyen und Marokko. Damit ist die Zahl der Mitglieder auf 84 Gesellschaften vom Roten Kreuz, vom Roten Halbmond und vom Roten Löwen angewachsen.

## Westfalen schuf Pädagogischen JRK-Beirat

Auf internationalen Erziehertagungen, die das Deutsche Jugendrotkreuz in den Jahren 1957 und 1958 auf der Insel Mainau im Bodensee durchgeführt hat, war die Anregung gegeben worden, die Arbeit des Jugendrotkreuzes durch eine stärkere Beteiligung der Berufspädagogen zu fördern und die Gedanken des Jugendrotkreuzes als lebendigen Bestandteil der Erziehung in die Schularbeit hineinzutragen. Eine sichtbare praktische Auswirkung dieser Anregung konnte nach der Durchführung von mehreren Lehrerkonferenzen und einer Schulrätekonferenz nunmehr in Westfalen erzielt werden. Bei einer Besprechung, die im Dezember des vergangenen Jahres in Hamm stattgefunden hat und an der namhafte Vertreter der Schulaufsichtsbehörden und zahlreiche Schulleiter teilgenommen haben, wurde die Bildung eines Pädagogischen Beirates für das Jugendrotkreuz beschlossen. Alle Pädagogen waren mit dem Roten Kreuz darin einig, daß die Genfer Konventionen im Kriegsfall nur dann mit einiger Sicherheit wirksam werden können, wenn die humanitäre Grundgesinnung Allgemeingut der Menschen wird. Mehr als jede andere öffentliche Erziehungseinrichtung könne die Schule zur Weckung dieser Grundgesinnung beitragen, wenn sie das gesamte Schulleben zu einem humanitären Übungs- und Betätigungsfeld gestalten würde.

Mit der Bildung des Pädagogischen Beirates wurde nicht nur für das Jugendrotkreuz, sondern für alle Sparten des Deutschen Roten Kreuzes ein bedeutsamer Ausgangspunkt für die weitere Entwicklung geschaffen.

# Suchdiensthelfer nach vorn!

## Alle Bildbände fertig – 52000 Truppenbezeichnungen

Der letzte von 121 Bänden der Vermißtenbildliste ist nunmehr vom DRK-Suchdienst München fertiggestellt und an die Landesnachforschungsdienste und Kreisnachforschungsstellen des DRK ausgeliefert worden. 1,2 Millionen vermißte Wehrmachtsangehörige mit nahezu 800 000 Bildern sind in diesem Dokumentarwerk unter 52 000 verschiedenen Einheiten und Truppenteilen aufgeführt, allen denjenigen, bei welchen vermißte Soldaten zu verzeichnen sind. Es darf, ohne unbescheiden zu sein, gesagt werden, daß dieses Bildwerk, das vom gesamten „Bildprogramm" den umfangreichsten Teil bildet, in seiner Art, in seinem Umfang und im Hinblick auf die sachlichen und materiellen Schwierigkeiten ohne Vorbild oder Beispiel ist.

In der Gesamtkonzeption der Nachforschungsarbeit bedeutet dieser Augenblick, daß ein wesentlicher Abschnitt erreicht ist und ein neuer nun mit der praktischen Arbeit mit diesen Bildlisten in der Heimkehrerbefragung beginnt.

Der Plan für die Herstellung der Bildlisten und für die Organisation und Durchführung der damit zusammenhängenden umfangreichen Arbeiten war vom Suchdienst bereits längere Zeit in allen Einzelheiten ausgearbeitet, als der Deutsche Bundestag im Oktober 1955 auf diese Vorlage die Mittel für dieses Projekt genehmigte. Es kann heute gesagt werden, daß dieser Plan als Ganzes genau und nahezu in jeder Phase seines Ablaufes eingehalten worden ist. Hinter dieser schlichten Feststellung wird auch für den Außenstehenden ersichtlich, daß diese exakte „Sollerfüllung" nur durch eine gewissenhafte Vorausplanung, straffe Lenkung während des Arbeitsprozesses und sorgfältigste Arbeitsweise im einzelnen möglich geworden ist.

Es galt, an mehr als 8 Millionen Unterlagen, Vermißtenmeldungen, Angaben über Wehrmachteinheiten, Lichtbilder von Vermißten usw. durchschnittlich je fünf Maßnahmen, insgesamt rund 40 Millionen Einzelbearbeitungen vorzunehmen, die sachlich und vor allem aber auch in ihrem zeitlichen Ablauf stets genauestens aufeinander abgestimmt sein mußten, damit der eine Handgriff den anderen nicht hemmte.

Die intensive Überwachung der Arbeiten ermöglichte es, den außergewöhnlichen Terminplan für die Herausgabe der fertigen Bände, nach welchem ein im Durchschnitt 750 Seiten starker Bildband mit einer Auflage von je 580 Exemplaren beginnend mit dem Jahre 1958 wöchentlich erscheinen sollte, einzuhalten. Dieser manchen Fachmann in seiner Zielsetzung überraschende Plan wurde aber nicht nur eingehalten, sondern sogar im Laufe von 24 Monaten abgewickelt, also nicht unerheblich gesteigert.

Über diese 580 gebundenen Exemplare hinaus wurden im gleichen Zeitraum als Material für die Einzelbefragung der Heimkehrer weitere je 50 Exemplare von Vermißtengruppen jeder Einheit gesondert hergestellt, was die zusätzliche Produktion von 5 400 000 Einzelblättern bedeutet. Insgesamt wurden 56 Millionen Seiten für Bildbände und Listenvorrat für die Heimkehrerbefragung gedruckt.

Den Planungen und auch den ersten Veröffentlichungen über die Herstellung von Vermißtenbildlisten wurden 90 000 verschiedene Einheiten zugrunde gelegt. Es stellte sich jedoch im Laufe der Arbeiten heraus, daß in vielen Fällen verschiedene Bezeichnungen die gleiche Einheit betrafen. Dazu kam, daß für eine beträchtliche Anzahl von Einheiten keine Vermißten registriert waren. Letztlich verblieben also 52 000 verschiedene Truppenbezeichnungen, welche die Grundordnung der fertiggestellten Vermißtenbildlisten bilden.

Trotz sorgfältigster Arbeit des Suchdienstes wird in einer gewissen Zahl von Fällen der Vermißte in der Bildliste dennoch nicht unter seiner richtigen Wehrmachteinheit aufgeführt sein. Dies ist einfach darauf zurückzuführen, daß der Suchdienst auf die Unterlagen angewiesen war, die ihm in der Vermißtenmeldung zur Verfügung standen. Diese Fehler und Irrtümer gehen demnach auf Angaben der Angehörigen zurück, welche ihre Meldung natürlich auch nur nach den ihnen zur Verfügung stehenden oder gar nur erinnerlichen Absenderbezeichnungen machen konnten.

Die fertigen Vermißtenbildlisten stehen nun der Öffentlichkeit zur Verfügung, zunächst als ein einmaliges Dokumentarwerk, als die große „Registratur des Verhängnisses", wie sie kürzlich ein Journalist bezeichnete, vor allem aber als die bestmögliche Befragungsunterlage für die Gewinnung von Aussagen über das Schicksal unserer Vermißten. Der Suchdienst hofft, daß durch diese Befragung in den nächsten 2—3 Jahren noch eine große Zahl von einzelnen Schicksalen geklärt werden wird, und daß er darüber hinaus in vielen anderen Fällen zumindest brauchbare Hinweise von den Heimkehrern erhält, die den Ansatz für weitere Nachforschungen, so z. B. Anfragen an die nationalen Rotkreuz- Gesellschaften, möglich machen.

Die Befragung einzelner Heimkehrer durch die DRK-Kreisnachforschungsstellen und ihre freiwilligen Helferinnen und Helfer ist auf breiter Grundlage im ganzen Bundesgebiet und West-Berlin, seit kurzem auch in Österreich angelaufen und hat bereits eine beachtliche Anzahl guter Ergebnisse gezeitigt.

Besonders ergebnisreich war die Vorlage der Vermißtenbildlisten bei den Soldatentreffen, die im vergangenen Jahre durchgeführt wurden und bei denen die Bildlisten gewissermaßen ihre Feuerprobe bestanden. Insgesamt liegen bereits mehrere tausend eindeutige Schicksalsklärungen aus der Befragung mit den Bildlisten vor.

Abschließend sei nur noch festgestellt, daß die ersten Heimkehrerbefragungen bereits die Richtigkeit der Annahme bewiesen haben, daß eben ein Lichtbild auch nach einem langjährigen zeitlichen Abstand von den fraglichen Ereignissen und dem Zusammensein mit den gesuchten Personen eine wirkungsvolle Gedächtnishilfe ist, eine wesentlich bessere jedenfalls, als die bloße Angabe von Namen und Personaldaten.

Der Suchdienst hofft mit den Vermißtenangehörigen, daß diese Erfahrung sich auch im weiteren Verlauf der Nachforschungsarbeit erhärten möge.

## Nachforschung nach in Deutschland vermißten Ausländern

Die Zusammenarbeit mit osteuropäischen Rotkreuz-Gesellschaften hat sich in den letzten Jahren als zunehmend fruchtbar erwiesen. So hat das sowjetische Rote Kreuz bisher mehr als 27 000 Anfragen des Deutschen Roten Kreuzes behandelt und dem Deutschen Roten Kreuz in etwa der Hälfte aller Fälle Auskünfte aus sowjetischen Archiven geben können. Auch die mit dem polnischen Roten Kreuz und dem ungarischen Roten Kreuz angelaufene Zusammenarbeit hat sich positiv entwickelt.

Daher ist es besonders wichtig geworden, auch die Suchanträge, die diese ausländischen Rotkreuz-Gesellschaften an das Deutsche Rote Kreuz herantragen, möglichst zum Erfolg zu führen. Da die Unterlagen über die in deutschem Gewahrsam gewesenen Kriegsgefangenen und Fremdarbeiter,- soweit sie überhaupt noch in Deutschland sind, nur zum Teil zentralisiert werden konnten, ist besonders daran gelegen, über die Kreisnachforschungsstellen ein Bild davon zu gewinnen, welche Unterlagen bei den örtlichen Verwaltungen, insbesondere den Arbeitsämtern, den Standesämtern, Krankenhäusern, bei denjenigen Firmen, die Fremdarbeiter beschäftigt haben, sowie bei Polizeidienststellen und Gefängnisverwaltungen noch vorhanden sind.

**Die Dienststellen des Roten Kreuzes werden daher gebeten, solche Anfragen mit größter Sorgfalt zu beachten. In dieser Arbeit ist nicht nur die Gegenleistung an die ausländischen Rotkreuz-Gesellschaften zu sehen, sondern auch eine humanitäre Pflicht im Sinne der Grundsätze des Roten Kreuzes.**

## Wohnheime für junge Zuwanderer werden gefördert

Der Bundesminister für wirtschaftlichen Besitz des Bundes hat gemeinsam mit dem Bundesminister für Wohnungsbau mit Datum vom 6. November 1959 Richtlinien herausgegeben, aus denen zu entnehmen ist, daß der Bau von Wohnheimen für alleinstehende Zuwanderer aus der sowjetischen Besatzungszone sowie für alleinstehende Aussiedler eine besondere finanzielle Förderung aus ERP-Mitteln erfahren soll. Die Kredite dienen der anteiligen Finanzierung des Neubaues, des Ausbaues oder der Erweiterung von Wohnheimen für junge alleinstehende und arbeitsfähige Zuwanderer und Aussiedler. In den Heimen sollen in erster Linie junge Menschen bis zu etwa 24 Jahren Aufnahme finden. Leere Wohnplätze dürfen jedoch auch in anderer, zweckentsprechender Weise besetzt werden. Bauvorhaben dieser Art sollen nach Möglichkeit nur in solchen Orten gefördert werden, in denen ausreichende und dauernde Arbeitsmöglichkeiten für die Zuwanderer bestehen oder erwartet werden können. Antragsberechtigt sind die Bauträger der Wohnheime ohne Rücksicht auf ihre Rechtsform.

# Verdoppelter Verkehr in sieben Jahren?

Es bedarf keines statistischen Beweises dafür, daß die Zahl der Kraftfahrzeuge auf den Straßen unseres Landes täglich zunimmt. Eine Wahrscheinlichkeitsrechnung über das Ausmaß dieser progressiven Zunahme in den nächsten Jahren ist nicht nur für die Industrie und für die Straßenbauplanung von Belang, sondern auch innerhalb des Roten Kreuzes von Interesse. Man wird daran ermessen können, in welchem Umfang sich die Anforderungen an unsere Unfallhilfsstellen voraussichtlich künftig erhöhen werden. Das Statistische Landesamt hat es unternommen, die voraussichtlich eintretende Entwicklung zu schätzen und dabei verschiedene Methoden angewandt, die an dieser Stelle im einzelnen nicht erläutert werden können.

Im Juli 1959 waren in Schleswig-Holstein rund 140 000 Personenkraftwagen zugelassen. Nach der Wahrscheinlichkeitsrechnung des Statistischen Landesamtes wird bis zum Jahre 1967 mit einer Zunahme des Bestandes um insgesamt 110 000 PKW gerechnet werden können, so daß dann rund 250 000 Personenkraftwagen die Straßen unseres Landes in Anspruch nehmen werden.

Die PKW-Dichte, d. h. die Zahl der Personenkraftwagen auf je 1 000 Einwohner beträgt in Schleswig-Holstein zur Zeit 61 gegen 68 im Bundesdurchschnitt und soll bis zu dem Jahre 1967 auf 105 ansteigen, während für das Bundesgebiet diese Zahl auf 114 vorausberechnet wird. Es wird ferner angenommen, daß die Personenkraftwagen im Jahre 1958 durchschnittlich 28 000 km im Jahre hinter sich brachten. Für das Jahr 1967 werden 24 000 km als Jahresdurchschnitt geschätzt. Daraus wird errechnet, daß das Verkehrsvolumen von insgesamt 3,2 Milliarden km im Jahre 1958 bis zum Jahre 1967 schätzungsweise auf 6,4 Milliarden km ansteigen wird. Wir haben also etwa mit einer Verdoppelung des Verkehrs im Laufe der nächsten sieben Jahre zu rechnen.

### Fußgänger in der Unfallstatistik

Uber die Straßenverkehrsunfälle in Schleswig-Holstein wird vom Statistischen Landesamt eine monatliche Übersicht herausgegeben, die mit ebenso erschreckender wie gewohnter Regelmäßigkeit die Zahlen der an Unfällen beteiligten Verkehrsteilnehmer mit einer Zahl auszuweisen pflegt, die monatlich 5 000 überschreitet und die für die jetzt vorliegende Statistik des Monats September 1959 insgesamt 5 567 verunglückte Verkehrsteilnehmer meldet. Die überwiegende Beteiligung von Kraftfahrzeugen und deren Insassen an diesen Unfällen ist weitgehend bekannt. Weniger bekannt ist der Umfang des Anteils der Fußgänger, der Radfahrer und der Mopedfahrer. So wird es überraschen, daß Radfahrer in der Berichtszeit an 507 Unfällen beteiligt waren, eine Beteiligung von Mopedfahrern jedoch nur in 423 Fällen gezählt wurde. Dieser Anteil liegt gar nicht so sehr viel höher als die Zahl der von einem Unfall betroffenen Fußgänger, die mit 288 angeben ist. An der Gesamtzahl von 59 Todesopfern sind die Fußgänger mit 19 Toten beteiligt, an der Gesamtzahl der Verletzten mit 222, von denen wiederum 139 schwer verletzt wurden. In der Anzahl der tödlich verunglückten Fußgänger sind Kinder auf Rollschuhen und Rollern sowie auf der Fahrbahn arbeitende Personen enthalten.

# Flüchtlinge brauchen Kontakte

## Noch 338 Wohnlager in Schleswig-Holstein

Einer Übersicht des Statistischen Landesamtes ist zu entnehmen, daß in Schleswig-Holstein zur Zeit noch 338 Wohnlager bestehen, in denen insgesamt 34 000 Vertriebene, Zugewanderte, Evakuierte und Ausländer untergebracht sind. Die Ausländer verteilen sich auf insgesamt sieben für die besonders geschaffenen Lager. Gegenüber dem Stand vom 31. Dezember 1958 hat sich die Zahl der Lagerbewohner um 5 200 verringert. Der Anteil der Lagerbevölkerung ist in den Städten Lübeck und Flensburg mit je 3,1 Prozent der Gesamtbevölkerung am höchsten, daneben haben jedoch auch die Landkreise Eckernförde und Südtondern noch einen relativ hohen Anteil.

Die Betreuungsmaßnahmen in Wohnlagern und Notunterkünften waren vor kurzem Gegenstand der Diskussion bei einer Sitzung des DRK-Bundesausschusses für Frauenarbeit. Innerdeutsche Hilfsmaßnahmen im Rahmen des Weltflüchtlingsjahres gaben hierzu den Anlaß. Dabei wurde die seelische Not der Flüchtlinge durch den Mangel an Kontakt zur einheimischen Bevölkerung besonders herausgestellt. Die Flüchtlinge, die aus den kollektivierten Staaten des Ostens kommen, erwarten hier die Freiheit zu finden und geraten vielfach auf Jahre hinaus in eine reglementierte Lagerordnung, die ohne Kontakt zu den Einheimischen bleibt.

Der Bundesausschuß für Frauenarbeit hat besonders empfohlen, Fürsorgehelferinnen des DRK in diesen Lagern auch dann tätig werden zu lassen, wenn bereits eine Gemeindefürsorgerin eingesetzt ist. Die Flüchtlinge sind auch dann auf diese Betreuung angewiesen, wenn die materielle Not weitgehend behoben ist. Ihre Aufgabe ist vor allem in der Aussprache und Beratung sowie in der Vermittlung von Kontakten zu Familien und Mitgliedern des Frauenarbeitskreises zu sehen.

Auch sollte in jeder Notunterkunft ein Hinweis angebracht sein, wo sich der nächste DRK-Ortsverein oder Kreisverband befindet, anzugeben ist auch der Name der Mitarbeiterin, an die sich die Flüchtlinge mit ihren Anliegen wenden können.

Ganz besondere Aufmerksamkeit sollte dabei den alleinstehenden jugendlichen Flüchtlingen gewidmet werden, die vielfach mit den Verhältnissen in der Bundesrepublik allein nicht fertig werden. Aussprachen und die Vermittlung von Einladungen in Familien können gerade hier von entscheidender Bedeutung sein.

---

### Internationale Jugendbegegnung

Besuche ausländischer Gruppen bei JRK-Gruppen im Inland sowie Besuche deutscher JRK-Gruppen im Ausland, sofern sie auf ausdrückliche Einladung erfolgen, werden voraussichtlich auch in diesem Jahr aus Mitteln des Bundesjugendplanes gefördert werden. Besuche ausländischer Gruppen bei uns sollen möglichst in der Form gestaltet werden, daß ausländische und deutsche Jugendliche wenigstens eine Woche in einem Zeltlager, einer Jugendbildungsstätte oder einem Jugendheim gemeinsam verbringen. Anschließend sollte für jeweils mehrere Tage eine Einladung in die Familien der deutschen Jugendlichen erfolgen. Besuche deutscher JRK-Gruppen im Ausland werden nur dann gefördert, wenn eine entsprechende Einladung vorliegt und zu der gastgebenden Gruppe bereits zum Beispiel durch Alben- oder Tonbandaustausch ein Kontakt hergestellt worden ist.

Es wird gleichzeitig darauf hingewiesen, daß für Besichtigungsreisen kein Zuschuß gegeben werden kann. Für Auslandsfahrten zur Pflege von Kriegsgräbern ist jedoch ein Zuschuß aus anderen Mitteln möglich.

---

## Ausbilder-Lehrgang für Erzieher sichergestellt

Im Mitteilungsblatt für den Monat Dezember 1959 wurde angekündigt, daß der Landesverband bei genügend großer Beteiligung in den Osterferien einen Ausbilderlehrgang plant, der den Berufspädagogen die Teilnahme in den Schulferien ermöglicht. Diese Anregung hat eine erfreulich positive Aufnahme gefunden, so daß eine ausreichende Anzahl von Teilnehmermeldungen vorliegt. Der Lehrgang wird nunmehr in der Zeit vom 8. bis 14. April 1960 durchgeführt werden. Die Anreise soll am 8. 4. bis 12.00 Uhr mittags erfolgen, die Abreise am Nachmittag des 14. April 1960.

Weitere Teilnehmermeldungen werden bis spätestens 10. März erbeten.

---

### Auch Rendsburg an Marokkohilfe beteiligt

Als achter Kreisverband unseres Landes hat sich nach den Kreisverbänden Flensburg-Land, Kiel, Lauenburg, Pinneberg, Segeberg, Steinburg und Südtondern nunmehr auch der Kreisverband Rendsburg mit einer Spende von DM 400,— an der Hilfsaktion für die Opfer der Lähmungsepidemie in Marokko beteiligt.

# Genehmigungen für unsere Frühjahrssammlung

Für die Durchführung der Frühjahrssammlung des DRK hat der Innenminister des Landes Schleswig-Holstein die Sammlungsgenehmigung mit Datum vom 22. Januar 1960 unter Gesch.-Zeichen I 23 a — 8020 — 3/60 erteilt. Die Genehmigung hat folgenden Wortlaut:

Auf Grund des Sammlungsgesetzes vom 5. 11. 1934 — RGBl. I S. 1086 — und der Verordnung zur Durchführung des Sammlungsgesetzes vom 14. 12. 1934 — RGBl. I S. 1250 — erteile ich Ihnen die jederzeit widerrufliche Genehmigung zur Durchführung einer Geldspendensammlung in Schleswig-Holstein in der Zeit vom

**20. Februar bis 5. März 1960.**

Die Genehmigung ist an folgende Auflagen gebunden:

1. Die Geldspenden dürfen in einer Haus- und Straßensammlung gesammelt werden.
2. Der Reinertrag ist für die satzungsmäßigen Aufgaben des Deutschen Roten Kreuzes bestimmt. Er darf nicht für Verwaltungszwecke in Anspruch genommen werden.
3. Bei der Straßensammlung dürfen Mitglieder des Deutschen Jugendrotkreuzes im Alter von 14—18 Jahren als Sammler eingesetzt werden. Das gilt nicht für die Haussammlung.
4. Der Höchstbetrag der Unkosten, die bei der Durchführung der Sammlung entstehen dürfen, wird auf 5 v. H. des gesamten Spendenaufkommens festgesetzt.
5. Bis zum 10. 5. 1960 ist mir eine prüfungsfähige Abrechnung und eine Bestätigung über die Verwendung des Reinerlöses vorzulegen.

Auf die Strafvorschriften weise ich hin.

**Sammlung auf Bahngebiet am 4. und 5. März**

Für die Sammlung auf Bahngebiet hat die Bundesbahndirektion Hamburg mit Datum vom 15. Januar 1960 unter Gesch.-Zeich. 11 R 7 a Lwm die Zustimmung in folgender Form gegeben:

Wir sind damit einverstanden, daß am 4. und 5. März 1960 auf allen Bahnhöfen unseres Bezirks in Schleswig-Holstein Geldsammlungen des Deutschen Roten Kreuzes durchgeführt werden. In der Zeit von 6.00 bis 22.00 Uhr darf auf allen den Reisenden zugänglichen Teilen der Bahnhöfe, also auf den Vorplätzen, in den Bahnhofshallen und Warteräumen und auf den Bahnsteigen gesammelt werden, nicht jedoch in den Zügen, und zwar auch dann nicht, während diese am Bahnsteig halten. Auch innerhalb der Diensträume darf nicht gesammelt werden.

**Das Betreten der Bahnsteige wird den Sammlern gegen Vorweisen eines vom Deutschen Roten Kreuz auszufertigenden Ausweises kostenlos gestattet. Die Bahnhofsvorsteher sind befugt, die Sammlertätigkeit aus Gründen der Unfallverhütung ggf. einzuschränken.**

Außerdem gestatten wir Ihnen den kostenlosen Aushang Ihrer Werbeplakate auf unseren Bahnhöfen innerhalb des Sammlungsbereichs. Da diese Plakate vor dem Aushang mit unserem Genehmigungsvermerk versehen werden müssen, bitten wir Sie, diese an folgende Anschriften zu senden: Deutsche Bundesbahn, Bundesbahndirektion Hamburg (Arbeitsanteil A 39), Hamburg-Altona, Museumstraße 39. Die Verteilung der Plakate wird durch uns veranlaßt. Die beteiligten Bahnhöfe werden wir entsprechend verständigen.

**500 bejahrte Niederländer als DRK-Gäste**

Einen bemerkenswerten Brückenschlag über die deutsch-holländische Grenze hat der Kreisverband Steinfurt in Westfalen durchgeführt. Auf seine Einladung kamen in elf Omnibussen 500 holländische Rentner und Pensionäre aus Enschede in den Niederlanden zu einem Besuch über die Grenze. Bei ihrer Betreuung haben nicht nur die Helferinnen und Helfer des DRK, sondern auch die Kapelle des Gymnasiums mitgewirkt. In den Reden, die der deutsche Stadtdirektor und der niederländische Bürgermeister an der gemeinsamen Kaffeetafel austauschten, wurde von den holländischen Gästen zum Ausdruck gebracht, daß die Sprachgrenze früher, als man zu beiden Seiten der Grenze nur Platt gesprochen habe, stärker verwischt gewesen sei, dafür sei jedoch die Staatsgrenze umso schärfer in Erscheinung getreten. Heute sei es umgekehrt: die sprachliche Grenze sei deutlicher, die politische Grenze jedoch „weicher".

**Rotkreuz-Hospital Hiroshima**

Das Rotkreuz-Hospital, das in Hiroshima eigens zu dem Zweck geschaffen wurde, die überlebenden Opfer des Atombombenabwurfs von 1945 zu behandeln, überwacht gegenwärtig noch 90 000 Personen, die alle sechs Monate ärztlich untersucht werden. Unter jeweils tausend Personen befinden sich 46, die der Krankenhausbehandlung bedürfen, und weitere 250, die eine ambulante Behandlung erfahren müssen.

# Aus unserer DRK-Familie

**Flensburg.** Der Landesverband Berlin des DRK dankte der deutschen Volksgruppe in Nordschleswig für die umfangreiche Unterstützung der Tätigkeit des DRK. Allein im vergangenen Jahr hätte die Volksgruppe über 200 Berliner Kinder zu längerem Ferienaufenthalt in Heimen und Familien aufgenommen. Eine besondere Anerkennung komme dabei dem „Sozialen Frauendienst" der deutschen Volksgruppe in Nordschleswig zu.

**Neumünster.** Mit einem ersten Preis für die besten Vorbereitungen im zivilen Katastrophenschutz wurde der DRK-Kreisverband Neumünster vom Präsidenten unseres Landesverbandes, Herrn von Starck, ausgezeichnet. Auf dem zweiten und dritten Platz folgen die DRK-Kreisverbände Pinneberg und Rendsburg.

**Plön.** Im Laufe des letzten Jahres konnte die Zahl der Unfallhilfsstellen im Kreisgebiet Plön auf 27 erhöht werden. Das Endziel, das sich der Kreisverband gestellt hat, sind 50 Unfallhilfsstellen, die sich gleichmäßig auf die Bundesstraßen B 76, B 202 und B 404 verteilen sollen. Bisher wurden im Kreise Plön rund 5 000 Helfer in der Ersten Hilfe ausgebildet. Damit hat der Kreisverband sein vorläufig gesetztes Ziel erreicht.

**Klausdorf/Schwentine.** Seit 25 Jahren leitet Frau Paula Schewe den DRK-Ortsverband. Während dieser Zeit entwickelte sich die DRK-Gemeinschaft auf etwa 200 Mitglieder und wurde damit im Verhältnis zur Einwohnerzahl zu einem der größten Ortsvereine des Kreisverbandes Plön.

**Bad Oldesloe.** Beihilfen in Höhe von 780 DM verteilte der DRK-Ortsverein Bad Oldesloe an Familien, in denen Krebskranke zu betreuen waren. In besonderen Fällen wurde auch für Bettwäsche bester Qualität gesorgt.

**Tönning.** Im Landkreise Eiderstedt wurden bisher zehn Unfallhilfsstellen eingerichtet. An den Kosten beteiligten sich die Gemeinden anteilmäßig. Der Kreisausschuß will Zuschüsse bereitstellen.

**JRK-Aktion „Milchflasche" erbrachte 43 000 DM**

Bei der letzten Tagung der Landesgeschäftsführer des DRK wurde übereinstimmend festgestellt, daß das Jugendrotkreuz in manchen Fällen der Katastrophenhilfe mit größerem Erfolg zum Zuge kommen kann als die Organisation der Erwachsenen. So hat beispielsweise das Jugendrotkreuz bei der Aktion „Milchflasche" zugunsten algerischer Flüchtlingskinder Spenden im Gesamtbetrage von DM 43 000 aufgebracht, obgleich sich nur 50 Kreisverbände an dieser Hilfsaktion beteiligt haben. Die Gruppen des Jugendrotkreuzes in Schleswig-Holstein sind mit einer Spende von DM 552,75 beteiligt.

**Ortsvereine Wilster und Wilster-Land halfen nach Feuersnot**

Ein Musterbeispiel schneller und tatkräftiger Hilfe gaben die Ortsvereine Wilster und Wilster-Land im Kreisverband Steinburg. In der Woche vor Weihnachten brannte dort ein Haus völlig aus, in dem eine Familie mit drei Kindern im Alter von zwei bis zehn Jahren wohnte. Die Familie sowie eine im gleichen Hause wohnende alte Frau verloren ihre gesamte Habe und konnten nur das Leben retten. Die Ortsvereine wandten sich, um eine schnelle und ausreichende Hilfe sicherzustellen, mit einem Aufruf an die Bevölkerung und konnten dadurch in kürzester Frist nicht nur für die notwendige Bekleidung und Wäsche sorgen, sondern sie erhielten auch ausreichende Spenden an Möbeln, Betten, Kinderbetten, Geschirr und sonstigem Bedarf. Eine Hausgemeinschaft hatte sich auf die Sammlung von Kindersachen konzentriert, so daß die Familie, die einstweilen in der leer stehenden Schwesternstation wohnlich untergebracht wurde, noch zu Weihnachten mit allem Notwendigen versehen werden konnte. Für den Transport der Spenden sorgte der Bürgermeister.

# Schwestern auch in Übersee

In den vor uns liegenden Monaten wird wieder in vielen Familien die Frage der Berufswahl für die heranwachsenden Söhne und Töchter zum ersten Thema aller häuslichen Diskussionen werden. Es ist weithin bekannt, daß die sozialen Frauenberufe und insbesondere der Schwesternberuf einen großen Bedarf an Nachwuchskräften aufzuweisen haben. Die allgemeinen Vorteile dieser Berufsausbildung sollen an dieser Stelle nicht diskutiert werden. Da jedoch bei der Berufswahl junger Menschen vielfach auch der Wunsch eine Rolle spielt, im Rahmen der späteren Arbeit möglichst auch einmal ein Stück der großen, weiten Welt kennenzulernen, sei hier einmal daran erinnert, daß der Schwesternberuf innerhalb der Organisation des Roten Kreuzes auch solchen Wünschen durchaus gerecht werden kann. Es ist auch innerhalb des Roten Kreuzes vielfach in Vergessenheit geraten, daß es einen besonderen Schwesternverband „DRK-Schwesternschaft Übersee" gibt, die ihre Einsätze jenseits des Ozeans von dem Sitz des Verbandes in Berlin-Dahlem, Podbielski-Allee 8, aus vornimmt. Einem Bericht dieser Schwesternschaft entnehmen wir folgende Darstellung:

Aus der vielfältigen RK-Arbeit im Ausland vor dem Kriege, die aus der Tätigkeit des Frauenvereins für Deutsche Über-See und der Entsendung von Krankenschwestern und Hebammen in sämtliche ehemaligen deutschen Schutzgebiete erwachsen war, blieben uns trotz der Beschlagnahme deutschen Eigentums im Ausland während des 2. Weltkrieges von den zahlreichen Stationen die beiden Rot-Kreuz-eigenen Häuser in Südwest-Afrika als Wirkungsstätten erhalten. Das Elisabeth-Haus in Windhoek ist eine Frauenklinik, vor allem Wöchnerinnenheim mit einer kleinen Kinderstation. Das Rupprechtheim umfaßt ein Farmer-Erholungsheim, ein Schülerheim (Swakopmund ist Schulstadt), eine Säug- und Krabbel-Station und auch ein kleines Wöchnerinnenheim. Es ist nicht übertrieben zu sagen, daß beide Häuser in ganz Südwest, ja darüber hinaus bekannt sind. Für ein junges Land sind 50 Jahre eine lange Zeit, und über 50 Jahre sind es nun schon, daß gut ausgebildete Krankenschwestern, Hebammen, Säuglings- und Wirtschafts-Schwestern in diesen Häusern für deutsche Familien tätig sind. Doch ist es nicht die Tradition allein, die uns an der Fortführung dieser Arbeit festhalten läßt. Nach dem Kriege hat eine starke Wiedereinwanderung und Neueinwanderung nach Südwest stattgefunden. Seit kurzem ist die deutsche Sprache wieder als die 3. amtliche Landessprache anerkannt. Die Frequentierung unserer Häuser hat nach dem Kriege ständig in so erfreulichem Maße zugenommen, daß ganz gewiß daraus zu schließen ist, daß ein öffentliches Bedürfnis und Interesse am weiteren Bestand dieser beiden Heime vorliegt. Vor allem ist es die Beliebtheit, der sich beide Einrichtungen erfreuen, die uns verpflichtet.

Der andere Grund, der uns die Übersee-Arbeit fördern und lieben läßt, ist die Überzeugung, daß die Bundesrepublik trotz relativen Schwesternmangels im Vergleich zu vielen anderen Ländern auch mit ihrem Bestand an ausgebildeten Krankenpflegerinnen wohlhabend ist.

Außerdem ist bekannt, daß ein großer Teil der Jugend den Wunsch hat, das Ausland kennen zu lernen, — und so wandern auch ohne unsere Vermittlung junge Kranken- und Säuglings-Schwestern ins Ausland ab, in dem sie dann vielfach in anderen Berufen Arbeit aufnehmen.

Das weite Land Brasilien z. B. mit seinen 54 Millionen Einwohnern hat nur ungefähr 5000 eigene ausgebildete Krankenschwestern. (Allerdings haben diese vier Jahre Studium absolviert!) So ist es durchaus vertretbar, wenn unsere Schwestern seit Jahren in einem brasilianischen Hospital zur Erforschung und Behandlung des Krebses arbeiten und am Schwerstkranken und Unheilbaren schwere Pflege ausüben.

In einigen südamerikanischen Staaten ist die Lepra immer noch nicht erloschen, und so verhandeln wir momentenan mit einer Gesellschaft, die um Schwesterngestellung für ein Kinderheim bat, in dem 150 Neugeborene bis zum 2. Lebensjahr untergebracht sind, die bald nach der Geburt aus den leprösen Familien genommen wurden. So werden wir hier, und solcher Aufgaben gäbe es noch manche, in bescheidenem Maße an der Bekämpfung schwerer Krankheiten und Seuchen mithelfen dürfen, und unsere Schwestern können als Boten des guten Willens im anderen Lande einen kleinen Beitrag zu den Bestrebungen der Weltgesundheitsorganisation leisten.

Wir möchten also in Fortführung der Tradition pflegend und betreuend wirken, wo Deutsche in Übersee arbeiten und solcher Hilfe bedürfen. Darüber hinaus, wie es in unseren Satzungen heißt, im Rahmen des Möglichen Aufgaben an der leidenden Menschheit auch außerhalb Deutschlands übernehmen.

Nach Rückgabe deutschen Eigentums im Ausland melden sich nun nach und nach verschiedene Krankenhausvereine, die für ihre deutschen Hospitäler in Übersee wieder deutsche Schwestern haben möchten.

Unsere Schwesternschaft, deren Arbeit durch zwei Kriege zurückgeworfen, deren Mutterhaus zweimal zerbombt, evakuiert, von Sachsen dann nach Ostfriesland verlegt wurde und nun sich seit kurzem wieder in Berlin befindet, ist noch sehr im Aufbau begriffen und kann lange nicht allen Anträgen und Bitten um Schwesterngestellung nachkommen. Schon für die breits übernommenen Verpflichtungen ist es nicht immer leicht, rechtzeitig die geeigneten Menschen mit der notwendigen guten Ausbildung und Erfahrung im Dienst pünktlich bereit zu haben. Aber wir haben die große Hoffnung, daß sich bald wieder mehr einsatzbereite junge Menschen finden werden, die die große Chance sehen, innerhalb des Berufes die Möglichkeit zu haben einen Teil der schönen großen Welt kennen lernen zu können.

## Verleihung von Ehrennadeln im Januar 1960

**Mitglieder, die dem DRK über 50 Jahre angehören**

**Kreisverband Steinburg**

Frau Rosa Detlefsen, Wilster.

**40jährige Mitgliedschaft — goldene Ehrennadel**

**Kreisverband Oldenburg**

Frau Alma Burmeister, Frau Emmi Braasch, Frau Paula Frank, Frau Margarete Homfeld, sämtlich aus Lensahn, Frau Olga Landschof, Schwienkuhl, Frau Juliane Lange, Damlos, Frau Berta Maas, Frau Karoline Prehn, beide aus Lensahn, Frau Dorothea Schmütz, Schwienkuhl, Frau Emma Stellich, Lensahn, Frau Ella Thomsen, Schwienkuhl, Frau Maria Bedey, Lensahn.

**Kreisverband Schleswig**

Frau Martha Gröhn, Frau Margarete Iwen, beide aus Wohlde.

**25jährige Mitgliedschaft — silberne Ehrennadel**

**Kreisverband Eutin**

Herr Rektor Peters, Eutin.

**Kreisverband Lübeck**

Frau Maria Frank, Frau Elsa von Halle, Frau Alma Krüger, Frau Elisabeth Semmler, Frau Marga Hoffmann, sämtlich aus Lübeck.

**Kreisverband Oldenburg**

Frau Amanda Bebensee, Schwienkuhl, Frau Helene Bartsch, Frau Gertrud Gersdorf, Frau Annemarie Hamann, Frau Sophie Hamer, Frau Anna Kohlmorgen, Frau Marta Naussed, sämtlich aus Lensahn, Frau Anna Prüss, Kabelhorst, Frau Charlotte Paschides, Lensahn, Frau Betty Schwerdtfeger, Schwienkuhl, Frau Dora Schildknecht, Lensahn, Frau Ella Vollmer, Kabelhorst, Frau Rosine Zantop, Frau Olly Kuhlmann, Frau Charlotte Böhlk, Frau Nanny Baasch, Frau Annemarie Hannemann, Frl. Grete Steen, Frau Lieselotte Köhler, sämtlich aus Lensahn, Herr Christian Wollberg, Grube, Frau Luise Thode, Oldenburg, Herr Otto Boller, Grammdorf.

**Kreisverband Plön**

Frau Paula Schewe, Klausdorf.

**Kreisverband Schleswig**

Frau Maria Detlefsen, Frau Catharina Jöns, Frau Dora Lorenzen, Frau Marie Tüxen, Frau Christine Sievers, Frau Catharina Schlicht, Frau Margarete Detlefsen, Frau Catharina Medau, sämtlich aus Wohlde.

**Kreisverband Stormarn**

Herr Willi Tanck, Ahrensburg.

**Kreisverband Süderdithmarschen**

Herr Christian Troitzsch, Kreisverbandsarzt, Eddelak.

## DRK-Taschenbuch 1960

**Das bei unseren Helfern und Helferinnen beliebt gewordene Taschenjahrbuch ist noch lieferbar. Bestellungen bitten wir auf dem Dienstwege an den Landesverband zu richten.**

Herausgeber: DRK-Landesverband Schleswig-Holstein. — Für den Inhalt verantwortlich: Landesgeschäftsführer Erich Klamka, Kiel, Blocksberg 1. — Journalistische Bearbeitung: Frau Käte Thomsen, Kiel, Blocksberg 8 III. — Druck: Schmidt & Klaunig, Kiel.

MITTEILUNGSBLATT
DES DEUTSCHEN ROTEN KREUZES, LANDESVERBAND
SCHLESWIG-HOLSTEIN

VIII. Jahrgang Nr. 71 | Für den Dienstgebrauch | Kiel, März 1960

# 29 Nationen helfen in Agadir

## DRK übernahm sanitäre Ausrüstung einer Zeltstadt

Bereits unmittelbar nach dem Eintreffen der ersten Nachrichten über die Erdbebenkatastrophe in Agadir, die den wahren Umfang des Geschehens noch nicht erkennen ließen, hat der Präsident des Deutschen Roten Kreuzes, Minister a. D. Dr. Weitz, die ersten praktischen Hilfsmaßnahmen veranlaßt. Es wurde, wie durch die Tagespresse bekannt, zunächst durch einen schnellen Griff in die eigenen materiellen Reservebestände des Roten Kreuzes geholfen. Durch die Bundeswehr wurden bereits am 2. März 1960 mit vier Maschinen Zelte, Feldbetten und Decken nach Marokko geflogen. Dazu kamen Medikamente und Blutplasma, da dieses Material von der marokkanischen Regierung besonders erbeten wurde.

Gleichzeitig hat sich der Präsident des DRK mit einem Aufruf an die Bevölkerung der Bundesrepublik und Westberlins gewandt. Durch Geldspenden soll der Ankauf von Hilfsgütern aller Art ermöglicht werden, die im Einvernehmen mit der Liga der Rotkreuz-Gesellschaften in Genf und mit dem Marokkanischen Roten Halbmond schnellstens zu beschaffen sind. Das DRK hat der Liga der Rotkreuz-Gesellschaften zusätzlich zu seinen Sachlieferungen bereits in den ersten Tagen nach der Katastrophe 50 000,—, DM zur Verfügung gestellt, während die Bundesregierung ihrerseits ebenfalls 100 000,— DM bereitstellte. Mit diesen zuerst eingegangenen Mitteln ist durch sofortige Direktflüge der Luftwaffe geholfen worden. 15 Großraumzelte, 200 Feldbetten, 200 Blutkonserven und Medikamente verschiedener Art konnten hierfür beschafft werden.

Mit der Einsatzgruppe des Internationalen Roten Kreuzes, die sich seit einiger Zeit zur Behandlung und Betreuung von 10 000 Opfern der Lähmungsepidemie in Marokko befindet, sind auch die vier Schwestern des Deutschen Roten Kreuzes, die zu dieser Einsatzgruppe gehören, mit in Agadir eingesetzt worden. Diese Gruppe umfaßt 52 Personen, unter denen sich zwölf Ärzte und zehn Krankenschwestern befinden. Vierzehn Gesellschaften des Roten Kreuzes und des Roten Halbmonds hatten sich erst kürzlich an der Zusammenstellung dieser Einsatzgruppe beteiligt.

In den letzten Tagen hat das Generalsekretariat auf Anforderung der Liga einen seiner Mitarbeiter als Nachschubleiter in das Katastrophengebiet entsandt.

Die Liga hat in Inezgane, etwa fünfzehn Kilometer von Agadir, eine große Zeltstadt für die Aufnahme von Obdachlosen aufgebaut. Die Zeltstadt trägt den Namen der Tochter des marokkanischen Königs „Prinzessin Lalla Malika", die zugleich Präsidentin des Marokkanischen Roten Halbmonds ist. Die Aufbauarbeiten stehen unter der Leitung eines Delegierten der Liga der Rotkreuz-Gesellschaften, auf deren Wunsch das Deutsche Rote Kreuz die sanitäre Ausrüstung der Zeltstadt übernommen hat.

Anläßlich seines Aufenthaltes in Kiel am 11. März 1960 hat Präsident Dr. Weitz in einem Interview mit dem Norddeutschen Rundfunk mitgeteilt, daß der Spendenaufruf des DRK zur Hilfeleistung in Agadir bis zu diesem Tage einen Barbetrag von 670 000,— DM erbracht hat. Im Hinblick auf die mit Sicherheit lange Dauer der Betreuungsmaßnahmen wird die deutsche Bevölkerung um weitere Barspenden auf das

Postscheckkonto Köln 1075
— DRK-Marokko-Hilfe —

gebeten. Ob auch Sachspenden verwendet werden können, ist noch nicht eindeutig zu übersehen. Sofern die weitere Entwicklung auch den Versand von Sachspenden wünschenswert erscheinen läßt, wird eine entsprechende Mitteilung erfolgen.

Mit der Ankündigung von Hilfssendungen des Sowjetischen Roten Kreuzes hat sich die Zahl der an dem Hilfswerk von Agadir beteiligten Rotkreuz-Gesellschaften auf 29 erhöht. Mit Naturalspenden sind außer der Bundesrepublik beteiligt: USA, Österreich, Dänemark, Italien, Niederlande, Norwegen, Portugal, Schweiz, Tunis, Jugoslawien und das Rote Kreuz in der deutschen Sowjetzone. Von deutscher Seite sind neben den Leistungen des DRK und dem Einsatz des Sanitätszuges der Bundeswehr noch weitere erhebliche Hilfeleistungen gemeldet worden. So stellte das Hilfswerk der Evangelischen Kirche 2500 Wolldecken und 50 000,— DM für die Beschaffung von Lebensmitteln zur Verfügung. Auch der Caritasverband und die Arbeiterwohlfahrt haben sich mit bedeutenden, noch nicht endgültig feststehenden Beträgen beteiligt. Große Medikamentenspenden von Werken der pharmazeutischen Industrie, die beim Generalsekretariat des DRK eingingen, sind in einem Sammeltransport nach Marokko geflogen worden.

Dem Wunsche der Liga entsprechend haben die Konsulate der interessierten Staaten die Aufgabe der Erfassung der in Agadir umgekommenen oder überlebenden Ausländer übernommen. Für die Bundesrepublik ist dafür die Kulturabteilung im Auswärtigen Amt zuständig. Das deutsche Konsulat in Casablanca hat zur Feststellung des Verbleibs der Deutschen eine kleine Gruppe in das Erdbebengebiet geschickt. Der Suchdienst München des DRK steht mit dem Auswärtigen Amt laufend in Verbindung. Anfragen aus dem DRK-Bereich sind daher zweckmäßig an den Suchdienst zu richten.

Die Hilfsmaßnahmen der Liga der Rotkreuz-Gesellschaften werden sich zweifellos nicht in den zur Zeit noch laufenden Maßnahmen der „Ersten Hilfe" erschöpfen können. Die obdachlose Bevölkerung und eine noch nicht übersehbare Zahl elternlos gewordener Kinder werden noch längere Zeit der Hilfe bedürfen.

**Der Landesverband bittet daher seine Kreisverbände und Ortsvereine, auch weiterhin auf die Einzahlung von Spenden auf das angegebene Sonderkonto nach besten Kräften hinzuwirken.**

## Kalenderjahr wird Geschäftsjahr

Der Regelung der öffentlichen Verwaltung entsprechend hat das Präsidium des Landesverbandes beschlossen, das Geschäftsjahr für den Landesverband auf das Kalenderjahr umzustellen. Das erste volle Geschäftsjahr nach der neuen Ordnung wird am 1. Januar 1961 beginnen. Für die Übergangszeit vom 1. 4. bis 31. 12. 1960 wird daher nach einem Haushaltsplan gearbeitet, der lediglich die neun Monate dieses Zeitraums umfaßt. Das Präsidium hat gleichzeitig beschlossen, den Kreisverbänden und Ortsvereinen eine entsprechende Regelung zu empfehlen.

## Einkleidung zur Schulentlassung und Konfirmation

**Zur Betreuung von hilfsbedürftigen Schulentlassenen und Konfirmanden ist jedem Kreisverband des Roten Kreuzes vom Landesverband ein zweckgebundener Betrag zur Verfügung gestellt worden. Dadurch ist es möglich geworden, für hilfsbedürftige Jugendliche aus Anlaß der Schulentlassung oder Konfirmation die übliche Ausrüstung an Bekleidung, Schuhen und Wäsche zu beschaffen. Da alle in der Landesarbeitsgemeinschaft der Freien Wohlfahrtsverbände zusammengefaßten Organisationen an der Betreuung beteiligt sind, empfiehlt sich, die Betreuung mit diesen Verbänden vorher örtlich abzustimmen, damit Doppelbetreuungen vermieden werden. Begründete Anträge können den Kreisverbänden des DRK sofort eingereicht werden.**

# Bisher 700 000 Blutspenden beim DRK

Am 4. Februar 1960 wurde bei einem Blutspendetermin in Sittensen der 100 000. freiwillige Blutspender im Lande Niedersachsen ermittelt. Dem Blutspender, einem Löschmeister der Freiwilligen Feuerwehr, wurde im Auftrage des Sozialministers eine Ehrengabe überreicht. Aus diesem Anlaß hat das Generalsekretariat der Tagespresse eine Übersicht über die Entwicklung aller fünf Blutspendedienste des DRK gegeben und gleichzeitig in der Märzausgabe des „Zentralorgans" Berichte über die Blutspendedienste in den Mittelpunkt gestellt. Wir weisen auf diese Berichte besonders hin und beschränken uns auf eine konzentrierte Wiedergabe der zahlenmäßigen Übersicht, die der Tagespresse übergeben wurde.

In Niedersachsen hat die Blutspendezentrale der DRK-Landesverbände Niedersachsen, Braunschweig und Oldenburg in Rotenburg am 1. Januar 1957 ihre Arbeit aufgenommen. Die Zahl der hergestellten Blutkonserven ist von 17 900 im Gründungsjahre auf 46 600 im Jahre 1959 angestiegen. Die gewonnenen Blutkonserven werden an 174 Krankenanstalten abgegeben. Die Verteilung erfolgt entweder direkt von der Blutspendezentrale oder über 32 im Lande vorhandene Depots. Seit der Gründung bis zum 15. Januar 1960 sind insgesamt 1091 Blutspendetermine abgehalten worden. Die Durchschnittszahl liegt bei zehn bis fünfzehn wöchentlichen Blutspendeterminen mit etwa 1200 unentgeltlichen Spenden Die übrigen Blutspendedienste haben bis zum 31. 12. 1959 folgende Leistungszahlen gemeldet:

**DRK-Landesverbände Nordrhein und Westfalen-Lippe**

| | |
|---|---|
| Beginn des Blutspendedienstes: | 28. Februar 1952 |
| Zahl der Blutspendetermine: | 4 946 |
| Unbezahlte Blutspenden: | 418 242 |
| Abnehmer: 537 Krankenhäuser, 385 Ärzte | |

**Blutspendedienst Hessen des DRK**

| | |
|---|---|
| Beginn des Blutspendedienstes: | 1. August 1954 |
| Zahl der Blutspendetermine: | 1 231 |
| Unbezahlte Blutspenden: | 112 953 |
| Abnehmer: 78 Krankenanstalten (direkt) | |
| 26 Depot-Krankenhäuser mit Unterverteilung | |

**DRK-Landesverbände Baden-Württemberg und Südbaden**

| | |
|---|---|
| Beginn des Blutspendedienstes: | 14. Januar 1958 |
| Zahl der Blutspendetermine: | 421 |
| Unbezahlte Blutspenden: | 49 779 |
| Abnehmer: 206 Krankenanstalten | |

**DRK-Landesverbände Hamburg und Schleswig-Holstein**

| | |
|---|---|
| Beginn des Blutspendedienstes: | 22. Oktober 1959 |
| Zahl der Blutspendetermine: | 22 |
| Unbezahlte Blutspenden: | 1 400 |

Insgesamt sind von allen DRK-Blutspendediensten bis zum Jahresende 7711 Blutspendetermine durchgeführt worden mit einer Gesamtzahl von 678 474 Blutspenden. In der Zeit seit Abschluß der Statistik ist die Zahl von 700 000 Blutspenden zweifellos überschritten worden.

## Unfälle auf Landstraßen 1. Ordnung

Nachdem die Ausrüstung der Bundesstraßen Schleswig-Holsteins mit Unfallhilfsstellen weitgehend abgeschlossen ist, werden zur Zeit in unseren Kreisverbänden die Vorbereitungen getroffen, um auch alle Landstraßen 1. Ordnung in gleicher Weise im Abstand von sechs bis acht Kilometern mit je einer Unfallhilfsstelle zu versehen. Es ist in diesem Zusammenhang von besonderem Interesse, die Unfallstatistik einmal daraufhin anzusehen, in welchem Umfange die Landstraßen 1. Ordnung an der Gesamtzahl der Unfälle beteiligt sind. Die kürzlich vom Statistischen Landesamt abgeschlossene Zusammenfassung der Straßenverkehrsunfälle in Schleswig-Holstein für das dritte Quartal des Jahres 1959 macht hierüber folgende Mitteilung:

Von den 3993 Unfällen mit Personenschaden, die insgesamt gezählt worden sind, entfielen auf die Bundesautobahn 45 Unfälle, auf Bundesstraßen 1407 Unfälle. Die Landstraßen 1. Ordnung, die für die vor uns liegende Aufgabe besonders interessieren, sind mit 1 079 Unfällen beteiligt. Von diesen Unfällen sind 641 in geschlossenen Ortschaften und 438 auf freier Strecke eingetreten. Die Landstraßen 2. Ordnung hatten nur 236 gezählte Unfälle aufzuweisen. Einen zahlenmäßig bedeutenden Anteil haben mit 1226 Unfällen dann noch die „anderen Straßen". Bei diesen „anderen Straßen" handelt es sich jedoch fast ausschließlich um Straßen innerhalb geschlossener Ortschaften.

### „Erste Hilfe" im Schulunterricht

Ein Beispiel besonderer Aufgeschlossenheit gegenüber den Aufgaben des Jugendrotkreuzes in der Schule wurde aus dem Kreisverband Eutin gemeldet. Für die Klassen des 9. Schuljahres der Volksschule und des Aufbauzuges sind im Laufe des Schuljahres Lehrgänge in „Erster Hilfe" im Rahmen des Unterrichtes abgehalten worden, außerdem für die Mädchen des Aufbauzuges im 9. und 10. Schuljahre Lehrgänge in „Häuslicher Krankenpflege". Ein halbes Jahr nach dem Abschluß der Lehrgänge in „Erster Hilfe" ist außerdem eine Doppelstunde zur Wiederholung verwendet worden. Zwölf Klassen derselben Schule haben je eine Patenschaft für deutsche Familien in den polnisch verwalteten Ostgebieten übernommen, und ebenso wird über eine Beteiligung beim JRK-Ballonwettfliegen sowie bei der kürzlich in Malente durchgeführten Gesundheitsausstellung berichtet.

## Wasserwacht-Grundschein anerkannt

Mehrfache Anfragen geben Veranlassung, darauf hinzuweisen, daß der Wasserwacht-Grundschein für die erste Übung des Deutschen Sportabzeichens anerkannt ist. Der Landessportverband Schleswig-Holstein hat dem Landesverband des Roten Kreuzes bereits im Jahre 1957 bestätigt, daß die Anerkennung vom Deutschen Sportabzeichen-Ausschuß sowie vom Landessportverband ausgesprochen worden ist. Die Kreisobleute für das Sportabzeichen, die die Prüfungsunterlagen entgegennehmen, sind über die Beschlüsse auf Bundes- und Landesebene unterrichtet, so daß Schwierigkeiten bei der Anerkennung der Wasserwacht-Grundscheine nicht gegeben sind. Die Anschriften der Kreisobleute für das Sportabzeichen sind den Kreisverbänden des DRK in einem Rundschreiben des Landesverbandes kürzlich erneut bekanntgegeben worden:

## Zolländerung in Polen

### Keine Pakete über zehn Kilo

Nach polnischen Presseverlautbarungen ist der bisher geltende polnische Einfuhrzolltarif für Hilfspakete mit gebrauchter Bekleidung und sonstigen Textilien und Schuhen abgeändert worden. Bisher wurde für jedes Kilo gebrauchter Bekleidung und für jedes Paar Schuhe ein Zollsatz von fünf Zloty berechnet. Nach den neuen Bestimmungen wird dieser günstige Zolltarif nur noch auf Pakete angewandt, die ein Gesamtgewicht von zehn Kilogramm nicht überschreiten. Das Mehrgewicht wird mit sechsfachem Zoll belegt, so daß für jedes Kilogramm über das Gesamtgewicht von zehn Kilo hinaus dreißig Zloty Zoll zu zahlen sind.

### Beihilfe für JRK-Wanderungen 1960

Die Kreisverbände sind durch ein Rundschreiben vom 7. März 1960 über die Möglichkeit unterrichtet worden, geldliche Beihilfen aus Mitteln des Jugendpflegefonds der Landesregierung für Wanderungen und Zeltfahrten des JRK im Jahre 1960 zu erhalten. Beihilfeanträge müssen demnach von den Gruppen des Jugendrotkreuzes unmittelbar gestellt werden, da nur das Jugendrotkreuz als anerkannter, förderungswürdiger Jugendverband zur Antragstellung berechtigt ist. Die Berechnung der Beihilfen erfolgt nach der Anzahl der angegebenen Verpflegungstage und der Höhe der Eigenmittel, d. h. der Leistung der Teilnehmer selbst und der zuständigen DRK-Verbände. Dabei soll der Beihilfeantrag einen Satz von 0,50 DM pro Kopf und Tag nicht übersteigen. Wenn sich später herausstellt, daß die angegebene Zahl der Verpflegungstage und die Höhe der Eigenmittel nicht nachgewiesen werden kann, erfolgt eine entsprechende Reduzierung. Der Hauptantrag für einen Zuschuß ist bei dem zuständigen Kreisjugendpfleger, dem Kreisjugendring bzw. Ortsjugendring zu stellen. Formblätter, aus denen die Einzelheiten des Antrags zu ersehen sind, sind den Kreisverbänden mit dem erwähnten Rundschreiben zugegangen.

### Gutes Beispiel in Elmshorn

## Sondersprechstunden mit Bildlisten

Der monatlich erscheinenden Zeitschrift „Die Vorschau", herausgegeben vom Verkehrsverein der Stadt Elmshorn, entnehmen wir die Ankündigung, daß der dortige Ortsverein Sondersprechstunden des Suchdienstes durchführt, zu der jeweils etwa 40 Heimkehrer schriftlich eingeladen werden, um zu einer Bildsuchliste ihrer Einheit Stellung zu nehmen. Der Ortsverein konnte gleichzeitig melden, daß 285 Heimkehrer, die bisher befragt wurden, 51 Erklärungen abgeben konnten. Von Interesse ist auch die Feststellung, daß bei 330 Suchlisten, die bis Mitte Februar von ehrenamtlichen Helferinnen in Elmshorn bearbeitet worden sind, 45 Heimkehrer inzwischen nach auswärts verzogen waren und daher in ihren neuen Wohnorten befragt werden. Das Beispiel des Ortsvereins Elmshorn verdient weitgehende Nachahmung. Es wäre auch zu empfehlen, in gleicher Weise die örtliche Presse durch Unterrichtung über Teilergebnisse der Befragung an einer weiteren Unterstützung der Gesamtaktion interessiert zu halten.

# Zehn Jahre Müttergenesungswerk

## Winke zur Vorbereitung der diesjährigen Sammlung

Vom 2. bis 8. 5. 1960 ruft das Deutsche Müttergenesungswerk zu seiner Jubiläumssammlung aus Anlaß seines zehnjährigen Bestehens auf, und zwar vom 2. bis 8. 5. 1960 zur Hauslistensammlung und vom 6. bis 8. 5. 1960 zur Straßensammlung.

Wir bitten alle Kreisverbände und Ortsvereine, die Vorbereitung und Durchführung dieser Sammlung tatkräftig zu unterstützen. In den Kreis- und Ortsausschüssen zur Vorbereitung der Sammlung des Müttergenesungswerkes sind Vertreterinnen aller Trägerverbände, d. h. der Verbände der Freien Wohlfahrtspflege gemeinsam an dieser Aufgabe beteiligt. Ihrem Einsatz im vergangenen Jahre war es zuzuschreiben, daß z. B. das Ergebnis der Hauslistensammlung in Schleswig-Holstein um 11,3 % gesteigert werden konnte. Ein großer Erfolg für alle Beteiligten, für die die Zentrale des Müttergenesungswerkes ihren besonderen Dank zum Ausdruck gebracht hat!

Je aktiver die örtlichen Ausschüsse arbeiten, je überzeugender die Bürgermeister der Gemeinden für die Hauslistenensammlung angesprochen werden, je mehr Helferinnen für die Durchführung der Haus- und Straßensammlung gewonnen werden können, desto größer wird auch in diesem Jubiläumsjahre der Sammlungserfolg sein.

Im zehnten Jahre der Gründung des Müttergenesungswerkes soll das Plakat nicht nur für die Sache werben, sondern auch an die Stifterin, Frau Elly Heuß-Knapp, erinnern. Es gibt über die Zentale des MGW in Stein daher zwei Plakate, die sich sinnvoll ergänzen, aber auch für sich wirken: das Bild einer Mutter und das Bild von Frau Heuß-Knapp. Auf einem kleineren Plakat im Format 29,7 x 42 cm befinden sich beide Bilder nebeneinander. Reklameflächen schon jetzt durch die Ausschüsse sichern!

Als Abzeichen kommen Feldblumen zum Verkauf: Mohn, Kornblumen und Margeriten. Der Verkaufspreis beträgt wieder DM 0,20. Vielleicht können im Jubiläumsjahr auch Sträußchen mit drei Blümchen angeboten werden, für die unter Umständen freiwillig auch eine DMark gespendet wird.

Drei verschiedene Postkarten je DM 0,20 spinnen das Thema der Mütterferien weiter unter dem Motto „Frohe Mütter — frohe Familien". Sie sind als Glückwunschkarten verwendbar, und die Kärtchen, die zu je DM 0,10 verkauft werden, stellen Bilder aus den Märchen der Gebrüder Grimm dar. Sie sollen die Sammlungsfreudigkeit der Kinder ansprechen und finden hoffentlich ebenfalls ihre Abnehmer.

Das Müttergenesungswerk hat ein Manuskript als Anleitung zur Durchführung eines Elly-Heuß-Knapp-Abends herausgebracht, um den durchführenden Stellen die Mühe der thematischen Gestaltung zu erleichtern. Dieses Manuskript kann ebenso wie die Plakate direkt in Stein bestellt werden. Vielleicht regt so ein Abend Sammler und Geber in gleicher Weise an.

Der Altbundespräsident, Herr Prof. Heuß, hat sich in persönlichen Briefen an die Stadt- und Landkreisverwaltungen und die obersten Schulbehörden gewandt, um für die bisherige Mitarbeit zu danken und damit allen Sammlern den Weg für die diesjährigen Bemühungen zu erleichtern. So werden wie in den Vorjahren auch die Schulen und Kinder wieder unentbehrliche Helfer bei der Durchführung der Sammlung sein. Wir bitten, die Absprache mit den Schulen für den Einsatz der Schüler über die örtlichen Ausschüsse zu regeln, da diese Hilfe allen Trägergruppen gemeinsam zugute kommt.

Unseren besonderen Dank für alle Mühe verbinden wir mit dem Wunsch für einen vollen Erfolg der Sammlung. Der schönste und für alle sichtbarste Dank aber sind durch frohe Ferien —

„Frohe Mütter — frohe Familien".

# Suchdienst klärte bisher 12068 Soldatenschicksale

## Ermutigendes Erstergebnis der Bildlistenbefragung

Die Suchdienst-Sachbearbeiter der DRK-Kreisverbände waren im Februar in Kiel zu einer Tagung des Landesnachforschungsdienstes zusammengekommen. Gegenstand der Beratung war dabei vor allem die technische Durchführung der Befragung von 70 000 Heimkehrern mit Hilfe von jeweils drei Vermißtenbildlisten, so daß die Gesamtaufgabe etwa 210 000 einzelne Nachforschungsgespräche bedingt. Von ihrer Gründlichkeit hängt es ab, wieviele Kriegs- und Nachkriegsschicksale mit dieser abschließenden Aktion des DRK noch geklärt werdgen können.

**Bei der Tagung in Kiel wurde bekanntgegeben, daß der Landesnachforschungsdienst Schleswig-Holstein bisher 37 000 Befragungsaufträge erhalten hat, von denen bis zum Jahresende 9 514 erledigt werden konnten. Es ist ein ermutigendes Ergebnis, daß bei diesen Befragungen 1 627 Heimkehrer 2 710 Nachrichten geben konnten, von denen wiederum 211 zu einer endgültigen Schicksalsklärung führten, während die übrigen Aussagen zusätzliche Informationen für die weiteren Nachforschungen brachten.**

Diese ersten positiven Erfahrungen entsprechen den bisherigen Ergebnissen in den übrigen Ländern der Bundesrepublik. Sie zeigen, daß etwa 30 % der angesprochenen Heimkehrer an Hand der Bilder ihrer Kriegskameraden auch heute noch in der Lage sind, Aussagen zu machen, die den Familien die Last der Ungewißheit über das Schicksal ihrer Vermißten abnehmen können.

Bei dieser Gelegenheit wird ein Rückblick auf die bisher bereits ohne die Gedächtnishilfe der Bildlisten in Schleswig-Holstein erreichten Schicksalsklärungen von Interesse sein:

Die Vermißtenkartei

für das Land Schleswig-Holstein zeigte im März 1950 folgendes Bild:

| | |
|---|---|
| Wehrmachtvermißte | 76 781 |
| verschollene Kriegsgefangene | 6 362 |

Bis zum 31. März 1959 hatten sich diese Zahlen folgendermaßen verändert:

| | |
|---|---|
| Wehrmachtvermißte | 53 749 |
| verschollene Kriegsgefangene | 3 958 |

Ein Teil dieser Veränderungen beruht allerdings auf Fortzug der Angehörigen aus Schleswig-Holstein. Durch den Suchdienst geklärt wurden in dieser Zeit 12 068 Soldatenschicksale, davon sind 1 752 als heimgekehrt festgestellt worden. Daneben wurden 6 923 Nachrichten über Wehrmachtsvermißte gewonnen und den Angehörigen weitergegeben, die jedoch zur Schicksalsklärung nicht ausreichten, so daß weitere Nachforschungen betrieben werden. Daß die Nachforschungsarbeit auch heutn noch erfolgreich ist, geht u. a. daraus hervor, daß 784 der geklärten Fälle auf das abgelaufene Geschäftsjahr entfallen. Auch jetzt noch können in Schleswig-Holstein durchschnittlich zwei Schicksalsklärungen pro Tag festgestellt werden.

Bei sorgfältiger Durchführung der Bildlistenbefragung kann erwartet werden, daß daß das bisher bereits erreichte Ergebnis noch wesentlich verbessert wird. Es wird berechtigt erwartet, daß es möglich sein wird, noch etwa 30% der ungeklärten Fälle mit eindeutigen Auskünften abschließen zu können.

Dieses Ziel wird jedoch nur erreicht werden können, wenn sich eine größere Anzahl von Männern und Frauen findet, die dem Suchdienst bei der Durchführung der laufend eingehenden Befragungsaufträge helfen. Es handelt sich dabei keineswegs um eine mechanische Arbeit. Der Erfolg wird vielmehr weitgehend von dem persönlichen Geschick desjenigen abhängen, der die Heimkehrer mit den Bildlisten seiner Einheit persönlich anspricht. Eine Mitwirkung wird in erster Linie von der Arbeitsgemeinschaft der Kriegsopfer-Verbände erwartet. Darüber hinaus ist jedoch jedem die Möglichkeit zur Mithilfe gegeben, auch wenn er nicht Mitglied einer Organisation ist. Die Mitarbeit wird auch dann dankbar begrüßt werden, wenn sie zeitlich begrenzt ist oder wenn nur eine bestimmte Anzahl von Befragungen übernommen werden kann.

**Bildlisten im Februar**

Im Monat Februar 1960 sind die Vermißtenbildlisten für folgende Wehrmachtsverbände fertiggestellt und an die Landesnachforschungsdienste des DRK zur Heimkehrerbefragung herausgegeben worden:

**Stand 29. 2. 1960:**

Alle Marine-Einheiten
Alle Volkssturm-Einheiten

# 513 Aussiedlerzüge wurden in Büchen betreut

Vor nunmehr etwa einem Jahre ist in Büchen der letzte der Züge angekommen, die 247 000 Aussiedler aus den polnisch verwalteten Ostgebieten in die Bundesrepublik gebracht haben. Seit dieser Zeit sind Aussiedler aus diesem Gebiet nur noch als Einzelreisende eingetroffen. Die Bemühungen des Roten Kreuzes um eine Wiederaufnahme der geschlossenen Transporte hatten bisher keinen Erfolg.

In der Januarausgabe des Mitteilungsblattes wurde bereits der Inhalt eines Dankschreibens veröffentlicht, das der Präsident des Deutschen Roten Kreuzes, Minister a. D. Dr. Weitz, einer größeren Anzahl von Mitarbeitern des Betreuungsdienstes in Büchen zugehen ließ. Es wurden darin auch einige markante Leistungszahlen genannt, die den Umfang der dort geleisteten Betreuungsarbeit kennzeichnet.

Das kürzlich im Verlag Gerhard Stalling AG, Oldenburg i. Oldb., erschienene „Heimatbuch Kreis Herzogtum Lauenburg" enthält einen Bericht des Leiters der Betreuung durch das DRK in Büchen Dr. Kurt Reuter, den wir in Ergänzung unserer Darstellung in der Januarausgabe gleichzeitig mit einem ebenfalls dem Heimatbuch entnommenen Bild wiedergeben:

„Achtung! Der Sonderzug Stettin—Friedland hat Einfahrt auf Gleis 1", so schallt es durch den Lautsprecher über den Bahnsteig auf dem Büchener Bahnhof. Der Posaunenchor der evangelischen Kirche setzt ein mit dem Choral „Nun danket alle Gott". Der Aussiedlerzug mit unseren Landsleuten aus den unter polnischer Verwaltung stehenden deutschen Gebieten fährt ein. Der Bahnsteig steht voll Menschen. Alle Fenster des polnischen Zuges sind geöffnet. Willkommenrufe und Tücherwinken, lachende und ergriffene Gesichter drücken die überströmende Freude aus, auf westdeutschem Boden zu sein und in wenigen Stunden vor der Wiedervereinigung mit ihren Angehörigen zu stehen, von denen sie zehn und mehr Jahre getrennt waren. Durch den Vertreter des DRK wird der Zug nun offiziell begrüßt. Nach den Ansprachen der Geistlichen beider Konfessionen beginnt die Verpflegung durch die Helferinnen und Helfer des DRK. Wir gehen durch den Zug und lassen uns über die einzelnen Schicksale berichten.

Wie ist es zu diesen Aussiedlerzügen gekommen? Das Kriegsende trennte Tausende von Familien. Die jenseits der sogenannten Oder-Neiße-Linie Zurückgebliebenen waren wohl in ihrer Heimat, aber es war nicht mehr die Heimat ihres Herzens. Da Teile ihrer Familie in Westdeutschland waren, wurde der Wunsch immer eindringlicher, mit ihren Angehörigen wieder vereint zu werden. Die Politiker konnten nichts tun, da diplomatische Beziehungen zwischen der Bundesrepublik und Polen nicht bestanden und noch nicht bestehen. Da schaltete sich das Internationale Rote Kreuz ein, und Ende des Jahres 1955 fuhr der Präsident des DRK, Minister a. D. Dr. Weitz, nach Warschau. Der Erfolg dieser Besprechungen mit dem Polnischen Roten Kreuz war der Beschluß, mit der „Familienzusammenführung" sofort zu beginnen. So rollte bereits im Dezember 1955 der erste Zug mit unseren Landsleuten aus Ostpreußen, Westpreußen, Danzig, Pommern und Schlesien auf dem „Grenzbahnhof" Büchen ein. Ohne Unterbrechung folgte Transport auf Transport, bis am 17. Februar 1959 der vorläufig letzte Zug in Büchen empfangen wurde. Diese Züge kamen am Tage, sie kamen auch in der Nacht, pünktlich und auch mit großen Verspätungen, aber das DRK und die kirchlichen Verbände waren stets zur Stelle und bereit, mit der Betreuung zu beginnen. An dieser Arbeit waren nicht nur Kopf und Hand beteiligt — das Herz war dabei. So war es beim ersten Zuge, so war es beim letzten Transport.

Wir sind durch alle Wagen gegangen, und immer wieder hörten wir die Worte „Auf diesen Tag haben wir gewartet, Gott Lob, daß wir in Büchen sind". Alle Strapazen der Reise sind vergessen, denn tagelang waren die Menschen unterwegs. Von ihren Heimatgebieten fuhren die Familien einzeln zur großen Sammelstelle nach Stettin. Hier nahm sie ein polnischer D-Zug auf und brachte sie durch die Sowjetzone über Büchen nach Friedland.

Die Verpflegung ist beendet und die Abfahrtszeit herangekommen. Ein Arzt und zwei Helferinnen des DRK begleiten von Büchen aus den Zug. Unter den Klängen des Posaunenchors, unter freudigen Zurufen und unter einem Wald von weißen Tüchern setzt sich der Zug in Richtung Friedland in Bewegung. Erschütternde Szenen des Wiedersehens nach so langen Jahren haben wir gesehen. Wir sind Zeuge gewesen, wie diese Familienzusammenführung zu einem „Akt der Menschlichkeit", wie Büchen das „Tor der Hoffnung" geworden ist, Hoffnung auf die Liebe ihrer Angehörigen, Hoffnung auf Arbeit und Hoffnung auf eine freudige Zukunft.



**Verpflegung eines Aussiedlerzuges durch das örtliche Deutsche Rote Kreuz in Büchen**

# Ausstellung und Volksgesundheitswoche in Kiel

## „Lebe gesund - Lebe besser"

Unter der Schirmherrschaft von Innenminister Dr. Lemke veranstaltet der Kneipp-Bund in der Zeit vom 2. bis 10. April 1960 in der Kieler Ostseehalle unter dem Motto „Lebe gesund — lebe besser" eine Ausstellung im Rahmen einer Volksgesundheitswoche mit Vortragsveranstaltungen, die auch für viele Mitglieder des Roten Kreuzes von Interesse sein werden. Das uns vorliegende Programm der Ausstellung kündigt an, daß auch der bekannte „Gläserne Mensch" gezeigt wird, der eine allgemeinverständliche Vorstellung von den Funktionen des menschlichen Körpers vermittelt.

Jahreszeitlich besonders aktuell wird die Abteilung „Bäderwesen und Kurberatung" sein, und auch die Sonderausstellung „Der reifende Mensch" dürfte allseitiges Interesse verdienen. Beispiele der „Steckenpferd-Therapie" sollen gegeben werden, und ein Wassertretbecken, ein Kräutergarten sowie die Wanderschau „Pilzesuchen — Erholung finden" weisen in die Richtung der von den Veranstaltern geförderten naturgemäßen Lebensweise. Während der Ausstellungstage werden in einem besonderen Vorführungsraum zeitgemäße Gesundkost und besondere Diätformen gezeigt und Kostproben angeboten. Auch Demonstrationen der Kneippschen Anwendungen mit Wasser und Wickeln stehen auf dem Programm. Moderne rhythmische Gymnastik der Ellen-Cleve-Schule, Leibesübungen mit Judovorführungen und Gymnastik für werdende Mütter kennzeichnen das weitere Vorführungsprogramm.

Ein Diätkochkursus wird in der Zeit vom 4. bis 8. April 1960 jeweils um 15.00 Uhr in der Lehrküche der Stadtwerke stattfinden.

Das Vortragsprogramm zeigt Themen mit namhaften Vortragsrednern aus der ganzen Bundesrepublik:

Sonnabend, den 2. April 1960
17.00 Uhr „Gesundheit und Schönheit im Leben der Frau" (Frau Dr. med. Erika Frenzel, München)
20 Uhr „Von der Kunst des glücklichen Lebens" (Dr. Walther von Hollander)

Sonntag, den 3. April 1960
17.00 Uhr „Gesundheit durch sinnvolle Ernährung und Diät" (Dr. med. H. Anemueller, Kempten/Allgäu)
20.00 Uhr „Angina pectoris — die gefürchtete Herzkrankheit" (Dr. med. Chr. Fey, Bad Wörishofen, 1. Vorsitzender des Kneippärztebundes e. V. — Ärztl. Gesellschaft für Hydrotherapie, Physiotherapie)

Montag, den 4. April 1960
17.00 Uhr „Kranke Herzen — kranke Menschen" (Dr. med. Junkelmann, Malente-Gremsmühlen)
20.00 Uhr „Kranke Nerven — seelische Not" (Dr. med. Jos. H. Kaiser, Bad Neuenahr)

Dienstag, den 5. April 1960
17.00 Uhr „Kneipp-Kur — Theorie und Praxis" (Dr. med. Karl von Plachy, Bad Lauterberg)
20.00 Uhr „Altern und Reifen" (Dr. med. F. Oelze, Chefarzt der Abt. für Naturheilverfahren, Allgemeines Krankenhaus Ochsenzoll, Hamburg)

Mittwoch, den 6. April 1960
17.00 Uhr „Sauna hilft heilen und gesund bleiben" (Dr. med. Ernst Schlevogt, Facharzt für innere Krankheiten, Naturheilverfahren, Braunschweig)
20.00 Uhr „Die Kunst gegenseitigen Verstehens" (Prof. Dr. E. Schomburg, Hannover)

Donnerstag, den 7. April 1960
17.00 Uhr „Gesund bleiben an Leib und Seele" (Frau Dr. med. Gertrud Bergmann, Lübeck)
20.00 Uhr „Autogenes Training — eine Methode der Selbstentspannung in der Hetze der modernen Zeit" (Privatdozent Dr. med. Völkel, Kiel)

Freitag, den 8. April 1960
17.00 Uhr „Magen-, Darm-, Leber- und Gallenerkrankungen" (Dr. med. habil. Schlüter, Berleberg)
20.00 Uhr „Wirbelsäulenerkrankungen — Bandscheibenschäden — Chiropraktik" (Dr. med. Gotthold Hey I, Bückeburg)

Sonnabend, den 9. April 1960
17.00 Uhr „Rheumatismus — eine Volkskrankheit" (Dr. med. Wolfgang Stage, Fallingbostel)
20.00 Uhr „Die Krise der Lebensmitte und ihre Überwindung" (Dr. med. Früchte, leit. Arzt des Kneipp-Gesundheitshauses Hannover)

Sonntag, den 10. April 1960
17.00 Uhr „Arteriosklerose — Schicksal oder Krankheit?" (Dr. med. H. Nerger, Malente-Gremsmühlen)
20.00 Uhr „Beinleiden — ihre Verhütung und Behandlung" (Dr. med. Kück, Facharzt für innere Krankheiten, Eutin-Fissau)

Der Kreisverband Kiel des Roten Kreuzes ist an der Gesamtveranstaltung mit praktischen Vorführungen in „Erster Hilfe" und „Häuslicher Krankenpflege" im Rahmen der Sonderveranstaltungen in der Kieler Ostseehalle beteiligt.

Das Ziel der Veranstaltung liegt darin, das Verständnis für die Lehren des bekannten Pfarrers Kneipp zu fördern. Sie lassen sich in Kürze zusammenfassen in den Forderungen nach Bewegung, nach gesunder Ernährung und einer naturgemäßen Lebensweise. Darüber hinaus wird eine Hinwendung zur Tier- und Pflanzenwelt überhaupt angestrebt als einer unerschöpflichen Quelle nicht nur körperlicher, sondern auch seelischer Gesundheit.

### Pfingsttreffen des JRK in Lindhöft

Das Jugendrotkreuz im DRK-Landesverband beabsichtigt, ein Pfingsttreffen im Landeszeltlager Lindhöft durchzuführen. Dieses Treffen soll in erster Linie der Begegnung der Jugendgruppen unserer eigenen Kreisverbände dienen. Es wird daher erwartet, daß möglichst alle Kreisverbände mit einer größeren Gruppe daran teilnehmen.

### Lehrgang für JRK-Gruppenleiter

Im Haus der Jugendarbeit in Hamburg-Reinbek wird in der Zeit vom 24. bis 29. April 1960 ein Lehrgang für Gruppenleiter des Jugendrotkreuzes stattfinden. Der Lehrgang wird vom Generalsekretariat des Roten Kreuzes in Zusammenarbeit mit dem Referat Jugendrotkreuz des Landesverbandes durchgeführt werden. Wegen der Bedingungen zur Teilnahme wird auf die Ausbildungsordnung Teil 4 B verwiesen. Kosten für Fahrt, Verpflegung und Unterkunft entstehen den Teilnehmern nicht. Falls es notwendig sein sollte, wird der Landesverband Bemühungen um eine Freistellung von der Schulverwaltung bzw. vom Arbeitgeber unterstützen.

# Aus unserer DRK-Familie

**Kampen.** Der Ortsverein Kampen auf Sylt hat für die Betreuung von Kindern und Jugendlichen in Friedland erneut eine Geldspende von DM 300,— zur Verfügung gestellt.

*

**Oldenburg.** Das Interesse an einer Ausbildung in Erster Hilfe ist, wie zahlreiche Ortsvereine des Kreisverbandes Oldenburg berichten, außerordentlich groß. An einigen Orten mußten zusätzliche Lehrgänge eingerichtet werden. Da Schwierigkeiten in der Besetzung der Lehrgangsleitungen entstanden, bat der Kreisverband außer den in den jeweiligen Orten praktizierenden Ärzten auch ehemalige Schwestern und Sanitätsdienstgrade der früheren Wehrmacht, als Ausbilder einzuspringen.

*

**Bredstedt.** Als „Mädchen für alles" stellte ein Mitglied der DRK-Bereitschaft Bredstedt schnell entschlossen sich und seinen Kraftwagen zur Verfügung, als er von einer älteren Dame um Hilfe angesprochen wurde. Die Dame klagte, sie habe vergessen, in ihrer Wohnung den elektrischen Kocher auszuschalten. Als man im Eiltempo in der Wohnung ankam, war zwar der Kochtopf glühend und von der Erbsensuppe nichts mehr vorhanden, aber der befürchtete Zimmerbrand konnte verhindert werden.

**Kiel.** „Wer nicht zu mir kommen kann, den muß ich eben besuchen", sagte sich Seine Tollität Prinz Günter II. und zog mit seinem ganzen Gefolge ins DRK-Altersheim am Blocksberg in Kiel. Nach der närrischen Begrüßung folgte ein buntes karnevalistisches Programm.

*

**Heide.** Der DRK-Kreisverband Norderdithmarschen und der Ortsverein Heide haben in der Ernst-Mohr-Straße 1 neue Geschäftsräume bezogen. Auch ein Übungsraum für die Bereitschaften konnte eingerichtet werden, und auf dem Boden ist genügend Platz für die zweckmäßige Unterbringung der Einsatzgerätschaften.

*

**Tönning.** Der Umsicht einer DRK-Schwester ist es zu verdanken, daß einer Zeitschriftenwerberin, die sich unlauterer Methoden bediente, das Handwerk gelegt werden konnte. Ehe die Polizei verständigt werden konnte, war die Werberin verschwunden. Mindestens sieben Betrugsfälle konnten ihr nachgewiesen werden. Es wurde Strafanzeige erstattet.

*

**Kiel.** Das DRK-Altersheim am Holunderbusch im Süden Kiels soll, wenn die Witterung nicht noch einen Strich durch die Rech-

nung macht, schon am 1. Oktober dieses Jahres seiner Bestimmung übergeben werden. Etwa 60 Alte werden in Einzelzimmern mit fließendem Wasser und eingebauten Wandschränken untergebracht. Jedes Zimmer hat einen Balkon nach Süden.

*

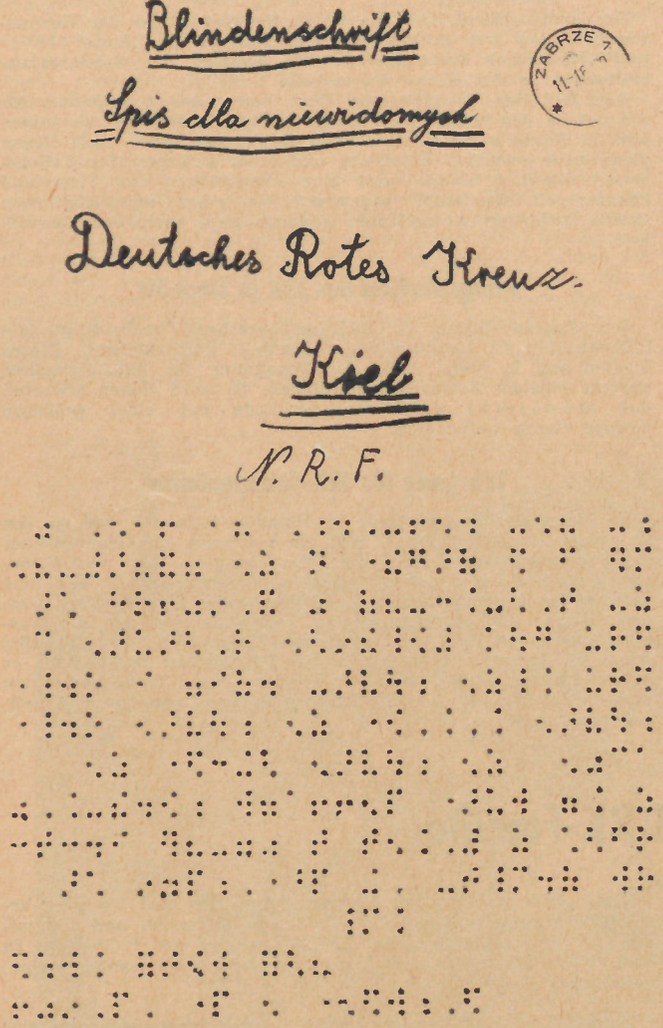
**Tönning.** Der vor vier Jahren eingerichtete DRK-Kindergarten wurde vom Kreisverband Eiderstedt rückwirkend vom 1. Januar der „Arbeitsgemeinschaft Deutsches Schleswig" übergeben. Die Übergabe wird mit den hohen Unterhaltungskosten begründet, die es dem Kreisverband unmöglich machten, seine eigentlichen Aufgaben ordnungsgemäß zu erfüllen.

*

**Lütjenburg.** Den Vorsitz des DRK-Ortsvereins Lütjenburg übernahm die bisherige zweite Vorsitzende Frau Brehmer, während Frau Günther, die bisher den Vorsitz hatte, ihre Stellvertreterin wurde. Auf der Mitgliederversammlung wurde erklärt, daß sofort nach der Fertigstellung an der Umgehungsstraße zwei Unfallhilfsstellen eingerichtet werden sollen. Allgemein wurde bedauert, daß es noch nicht möglich gewesen sei, eine männliche Bereitschaft aufzuktellen. Dem Ortsverein gehören 60 Mitglieder an.

*

**Kollmar.** Der Invalide Adolf Dehl schnitzte aus einem Stück Kistenholz einen „Berliner Bären", gab ihm eine Sparbüchse bei und schenkte die Plastik dem DRK. Auf einer Veranstaltung des Ortsvereins Wilster spendeten die Teilnehmer so viel, daß zwei Berliner Kindern ein Ferienaufenthalt ermöglicht werden kann. Wenn der Bär nicht sammelt, steht er auf der Geschäftsstelle des DRK in Itzehoe. Schon etliche Ortsvereine im Kreise Steinburg haben sich „Bären-Besuch" erbeten.




**Unter den vielen Dankesbriefen, die dem Landesverband von den Deutschen im polnisch verwalteten Gebiet jenseits der Oder und Neiße übersandt wurden, befand sich auch dieses Schreiben in Blindenschrift. Wir geben unter dem Briefumschlag den letzten Teil des Dankschreibens wieder.**

Der K-Beauftragte des Kreisverbandes Schleswig
Herr Studienrat i. R.

**Paul Kuhne,**

ist nach seinem plötzlichen Tode am 3. Februar 1960 beigesetzt worden. Der Kreisverband Schleswig und der Landesverband Schleswig-Holstein werden sein Andenken immer in Ehren halten.

## 65 Jahre im DRK

Die Verleihung der Goldenen Ehrennadel mit einer Urkunde des DRK-Präsidenten an Frau Anna Schultz in Wedel wurde bereits in der Januarausgabe des Mitteilungsblattes kurz gemeldet. Wie wir inzwischen weiter erfahren, ist Frau Schultz bereits 65 Jahre Mitglied des Deutschen Roten Kreuzes. Sie hat vor nunmehr 50 Jahren den Ortsverein Wedel gegründet. Aus Anlaß des Jubiläums wurde Frau Anna Schultz ein Glückwunschschreiben des Bürgermeisters und ein Geschenk des Magistrats durch Stadtrat Hufe überreicht.

## Aus Alaska herbeigeholt

Die Angehörigen eines Soldaten der Bundeswehr, der sich zur Zeit in Alaska zur Ausbildung befindet, baten kürzlich den Kreisverband Husum des Deutschen Roten Kreuzes, sich für einen sofortigen Heimaturlaub des Soldaten einzusetzen, damit dieser in kürzester Frist an das Krankenbett seines lebensbedrohend erkrankten Vaters eilen könne. Durch telefonische und telegrafische Zusammenarbeit des DRK-Landesverbandes, der Verbindungsstelle des Amerikanischen Roten Kreuzes in der Bundesrepublik und den zuständigen RK-Dienststellen in den USA selbst wurde erreicht, daß der Heimaturlaub drei Tage nach dem Antrag in Husum angetreten werden konnte.

## Jugendlicher RK-Helfer bewährte sich

Die Tagespresse Schleswig-Holsteins berichtete kürzlich ausführlich über einen schweren Verkehrsunfall, der am 24. Januar 1960 auf der Nord-Süd-Straße stattgefunden hat. An der Kreuzung vor Schloß Nütschau raste ein Kieler Volkswagen mit 90-km-Tempo in eine Gruppe von zehn Fußgängerinnen, die bei einem Spaziergang die B 404 überquerten. Drei betagte Frauen im Alter von 64 bis 77 Jahren, alle aus Lübeck, wurden von dem Auto erfaßt und erlitten schwere Verletzungen. Erst als eine Woche nach dem Unfall der achtzehnjährige Gerd Rakow aus Nütschau seine Verbandstasche beim Ortsverein Oldesloe wieder auffüllen ließ, wurde bekannt, daß dieser jugendliche Helfer, der erst kürzlich vom Jugendrotkreuz zur männlichen Bereitschaft übergetreten ist, allen drei verunglückten Frauen die erste Hilfe leistete, so daß der etwas später eintreffende Arzt nur noch für den Abtransport zu sorgen hatte. Er hat sich über die Art der geleisteten ersten Hilfe sehr anerkennend ausgesprochen.

## Verleihung von Ehrennadeln im Februar

**Mitglieder, die dem DRK über 50 Jahre angehören**

**Kreisverband Oldenburg**

Frau Emma Burchardi, Frau Mathilde Freund, Frau Anna Gäbel, Frau Margarete Jahn, Frau Marianne Kuhlow, Frau Anna Sielaff, Frau Berta Schröder, sämtlich aus Lensahn; Frau Olga Richelsen, Manhagen.

**40jährige Mitgliedschaft — goldene Ehrennadel**

**Kreisverband Oldenburg**

Frau Elisabeth Grollmuß, Frau Margarete Ritter, Frau Dora Bütje, Frau Martha Bahr, sämtlich aus Heiligenhafen.

**25jährige Mitgliedschaft — silberne Ehrennadel**

**Kreisverband Oldenburg**

Frau Elisabeth Prüß, Frau Lotte Steltner, Frau Else Czepannek, Frau Magdalene Zaddach, Herr Karl Schulz, sämtlich aus Heiligenhafen.

**Kreisverband Steinburg**

Frau Mila Mössner, Rosdorf.

**Kreisverband Süderdithmarschen**

Herr Johann Baumann, Herr Johanes Bothmann, beide aus Meldorf.

Herausgeber: DRK-Landesverband Schleswig-Holstein. — Für den Inhalt verantwortlich: Landesgeschäftsführer Erich Klamka, Kiel, Blocksberg 1. — Journalistische Bearbeitung: Frau Käte Thomsen, Kiel, Blocksberg 8 III. — Druck: Schmidt & Klaunig, Kiel.

VIII

# MITTEILUNGSBLATT

DES DEUTSCHEN ROTEN KREUZES, LANDESVERBAND

SCHLESWIG-HOLSTEIN

VIII. Jahrgang Nr. 72 | Für den Dienstgebrauch | Kiel, April 1960

# Deutsch-dänisches Hilfsabkommen

## Rot-Kreuz-Präsidenten unterzeichneten in Kiel

Nach dem beiderseits befriedigenden Abschluß der seit längerer Zeit geführten Vorbesprechungen ist am 11. März 1960 in Kiel ein „Abkommen zwischen dem Dänischen Roten Kreuz und dem Deutschen Roten Kreuz über gegenseitige Hilfe in Friedenszeiten bei Katastrophen und Unglücksfällen" unterzeichnet worden. Die Unterzeichnung hat im Dienstzimmer des Ministerpräsidenten des Landes Schleswig-Holstein, Kai Uwe von Hassel, stattgefunden, der als Gastgeber durch seinen Stellvertreter, Landesjustizminister Dr. Leverenz, vertreten wurde. Von dänischer Seite waren zur Unterzeichnung des Abkommens in Vertretung des an der Reise verhinderten Präsidenten des Dänischen Roten Kreuzes, Prof. Dr. le Maire, Vizepräsident Bugge und die Vorsitzende der Apenrader Sektion des Dänischen Roten Kreuzes, Frau Agnes Ross, erschienen. Als weitere Vertreter der Landesregierung waren anwesend die Ministerialdirektoren Dr. Praetorius und von der Groeben sowie Regierungsdirektor Opalka und der Pressechef der Landesregierung Dr. Onnasch. Das Präsidium des Landesverbandes des DRK war außer durch seinen Präsidenten, Herrn v. Starck, durch die Vizepräsidentin, Frau Leweke von Hoff und den Vizepräsidenten, Herrn Dr. Schlegelberger, vertreten.

„Ich bin glücklich", sagte Präsident Dr. Weitz vor der Unterzeichnung im Scheinwerferlicht des Fernsehens und der Wochenschau, „daß die Urkunde des Abkommens jetzt eine schriftliche Grundlage für das schon immer gute Verhältnis zwischen den beiden Rotkreuz-Gesellschaften darstellt." Vizepräsident Bugge brachte bei der Übermittlung der Grüße des verhinderten Präsidenten des Dänischen Roten Kreuzes zum Ausdruck, daß auch das Dänische Rote Kreuz über den erfolgreichen Abschluß der Verhandlungen über dieses Abkommen sehr erfreut sei. Er hoffe zwar, daß sich niemals eine Katastrophe ereignen möge, die eine gegenseitige Hilfe notwendig mache, glaube jedoch, daß ein Austausch der Erfahrungen der Rotkreuz-Gesellschaften sowohl auf nationaler als auch auf lokaler Basis wichtig sei. Er dankte gleichzeitig auch für die Gastfreundschaft, die den Vertretern des Dänischen Roten Kreuzes in Schleswig-Holstein zuteil wurde. Der feierlichen Unterzeichnung schloß sich ein Tee-Empfang in den Empfangsräumen der Landesregierung Schleswig-Holstein an, bei dem der Präsident des Landesverbandes Schleswig-Holstein, Herr von Starck, dem stellvertretenden Ministerpräsidenten und den übrigen anwesenden Mitgliedern der Landesregierung dafür dankte, daß sie dem Vertragsabschluß zwischen den beiden Rotkreuz-Gesellschaften einen bedeutsamen, feierlichen Rahmen gegeben haben und damit gleichzeitig die besondere Stellung beider Gesellschaften als nationale Hilfsgesellschaften ihrer Staaten würdigten. „Es ist mir eine Freude", sagte Präsident v. Starck, „Herrn Vizepräsidenten Bugge und Frau Ross vom Dänischen Roten Kreuz ebenso herzlich begrüßen zu dürfen, wie den Präsidenten des Deutschen Roten Kreuzes, Herrn Dr. Weitz, unseren langjährigen Freund. Das heute geschlossene Abkommen sollte, wie wir wohl alle hoffen, niemals angewendet werden müssen. Es sollte aber zu einer Annäherung und gegenseitigen Befruchtung beider Rotkreuz-Gesellschaften, insbesondere zu einer Vertiefung der Beziehungen zwischen dem Dänischen Roten Kreuz auf unserer Festlandhalbinsel und dem Landesverband Schleswig-Holstein des Deutschen Roten Kreuzes führen.

Am Tage nach der Unterzeichnung des Abkommens nahmen die dänischen Gäste noch Gelegenheit, die Mütterwohnstätte des DRK in Kiel zu besichtigen. Die Vorsitzende der Apenrader Sektion des Dänischen Roten Kreuzes, Frau Agnes Ross, besuchte vor ihrer Abreise auch noch das DRK-Mütterkurheim in Plön in der holsteinischen Schweiz.



**Von links nach rechts:**
**Vizepräsident des Dänischen Roten Kreuzes G. N. Bugge, DRK-Präsident Dr. Weitz, Präsident des DRK-Landesverbandes v. Starck**

**Ein Händedruck nach der Unterzeichnung** Foto: Fr. Schwarz

Der Inhalt des geschlossenen Abkommens ist in elf kurz gefaßten Artikeln niedergelegt. Der Artikel 1 bringt zum Ausdruck, daß die gegenseitige Hilfe in Friedenszeiten in dem Umfang gelten soll, wie die beiden Gesellschaften es im Falle solcher Ereignisse für erforderlich halten, die Hilfe der Schwestergesellschaft zu erbitten. Beide Partner verpflichten sich, im Rahmen ihrer Möglichkeiten für die gegenseitige Unterstützung Personal und Material zur Verfügung zu stellen. Im folgenden Artikel wird betont, daß die gegenseitige Hilfe in Übereinstimmung mit den allgemeinen Rotkreuz-Grundsätzen geleistet wird, d. h. ohne Unterschied der Rasse, der Religion, der Nationalität oder politischen Einstellung. Von praktischer Bedeutung im Falle des Einsatzes sind Bestimmungen, die festlegen, daß das zur Verfügung gestellte Personal jeweils der Leitung derjenigen RK-Gesellschaft unterstellt wird, die die Hilfe empfängt und daß der Einsatz nach Möglichkeit in geschlossenen Gruppen erfolgt. Die Hilfeleistung erfolgt freiwillig und ist unentgeltlich. Die Vertragspartner verpflichten sich auch, die zuständigen Behörden um größtmögliche Erleichterung für solche Hilfsaktionen zu ersuchen.

Die im Anschluß an die formale Unterzeichnung im Geiste freundschaftlichen Einvernehmens geführten persönlichen Gespräche zwischen den Beteiligten ließen den beiderseitigen Wunsch erkennen, die menschlichen Kontakte stärker zu pflegen.

# Weltrotkreuztag am 8. Mai

In Erinnerung an den Geburtstag von Henri Dunant am 8. Mai vor 132 Jahren wird dieser Tag, wie nun schon zur Tradition geworden, von den Rotkreuzgesellschaften in der ganzen Welt als „Welttag des Roten Kreuzes, des Roten Halbmondes, des Roten Löwen und der Roten Sonne" begangen. Der Tag ist — wie in den letzten Jahren — auch in diesem Frühjahr für die Verbände des Deutschen Roten Kreuzes ein geeigneter Anlaß, die Idee des Roten Kreuzes, seine Aufgaben und Arbeit und die Leistungen der Mitarbeiter, Helferinnen und Helfer der DRK-Verbände in der Öffentlichkeit besonders herauszustellen. Im vergangenen Jahre sind die Einzelveranstaltungen der Kreisverbände und Ortsvereine hinter der gemeinsamen Großveranstaltung zum Solferino-Gedenkjahr in der Kieler Ostseehalle weitgehend zurückgetreten. Veranstaltungen dieses Umfanges können naturgemäß nur im Abstand mehrerer Jahre wiederholt werden, so daß die Initiative für Veranstaltungen zum Weltrotkreuztag 1960 vorwiegend von den Kreisverbänden und Ortsvereinen ausgehen muß. Rundfunk, Fernsehen und Tagespresse werden an diesem Tage Themen, die sich mit dem Roten Kreuz beschäftigen, besonders berücksichtigen. Im Einvernehmen mit der Liga der Rotkreuz-Gesellschaften, deren Formulierung für das diesjährige Motto sich in eine wirkungsvolle deutsche Schlagzeile nicht übertragen ließ, wird den DRK-Verbänden das Leitwort:

**„Mach mit im Roten Kreuz"**

als Motto für die Veranstaltungen zum 8. Mai 1960 vorgeschlagen.

Veranstaltungen:

Der „Weltrotkreuztag" am 8. Mai 1960 ist eine würdige Gelegenheit, die aktiven Mitarbeiter, Helferinnen und Helfer der DRK-Verbände mit den neugeworbenen Mitgliedern, Förderern und Freunden zusammenzuführen, neue Mitglieder und aktive Mitarbeiter zu gewinnen sowie die Verbundenheit der örtlichen DRK-Gemeinschaften mit dem Roten Kreuz in allen Ländern der Erde zu bekunden. Der Charakter der örtlichen Veranstaltungen mag verschieden sein. Öffentliche Versammlungen, Schauübungen der aktiven Bereitschaften, Gedenkstunden des Jugendrotkreuzes in Schulen und Heimen, Ballonwettfliegen, Filmabende, Vortragsveranstaltungen mit Lichtbildern, Laienspielaufführungen und Ausstellungen sind in gleicher Weise geeignet. Es sollte dabei niemals versäumt werden, der Bevölkerung, den Behörden, den befreundeten Organisationen, Verbänden und Einzelpersönlichkeiten für ihre Mitarbeit und Zusammenarbeit sowie für die finanzielle Unterstützung zu danken und ihre Förderung auch für die Zukunft zu erbitten. Von den aktuellen Aufgaben, deren Lösung für alle DRK-Verbände sehr wesentlich von der Mitarbeit der Öffentlichkeit und breiter Bevölkerungskreise abhängt, sollten bei dieser Gelegenheit die Heimkehrerbefragung mit den Vermißtenbildlisten des Suchdienstes und die Möglichkeiten der freiwilligen und ehrenamtlichen Mitarbeit dafür betont werden. Das Motto „Mach mit im Roten Kreuz" läßt sich für diese dringende Aufgabe besonders gut anwenden. Es liegt nahe, zum Weltrotkreuztag am 8. Mai, der einige Wochen vor Abschluß des „Weltflüchtlingsjahres" (30. Juni 1960) liegt, auch auf die Flüchtlingsprobleme in aller Welt zu verweisen, die noch zu lösen sind und der Mitarbeit der Mitglieder und Freunde des Roten Kreuzes bedürfen.

Rundfunk und Fernsehen

Nach einem Beschluß der internationalen Rundfunkkonferenz in Genf vom November vorigen Jahres haben sich sämtliche Rundfunkanstalten im Bundesgebiet und in Westberlin bereiterklärt, eine von Radio Genf ausgestrahlte Sendung zu übernehmen. Die Gestaltung der Sendung Sender Paris übernommen. Es handelt sich um die Übertragung hat im Einvernehmen mit dem Französischen Roten Kreuz der einer Uraufführung auf Grund eines dem französischen Komponisten Darius Milhaud erteilten Kompositionsauftrages. Die genaue Sendezeit steht noch nicht fest und ist den Programmzeitschriften des Rundfunks zu entnehmen. Der Westdeutsche und Norddeutsche Rundfunk werden die Sendung über das UKW-Programm ausstrahlen.

Das Deutsche Fernsehen bringt am Vorabend des 8. Mai nach der Tagesschau einen vom Sender Köln gestalteten Filmbericht, der zeigen wird, daß das Rote Kreuz trotz seiner 100 Jahre alten Tradition eine mit den modernsten Methoden und Mitteln arbeitende Organisation ist. Genauere Einzelheiten gibt die Rundfunkpresse bekannt.

Werbemittel zum Weltrotkreuztag

Als Mittelpunkt und zur Ergänzung des Programms von DRK-Veranstaltungen zum 8. Mai eignen sich besonders die im Verleih des Landesverbandes befindlichen DRK-Filme. Es wird dieserhalb besonders auf die in der Novembernummer des Mitteilungsblattes auf Seite 4 wiedergegebene Aufstellung der verfügbaren Filme hingewiesen.

Neuer Suchdienstfilm

In aller Kürze wird auch ein neuer Film zur Verfügung stehen, der sich unter dem Titel „Wir wollen nicht vergessen" mit der Heimkehrerbefragung durch Vermißtenbildlisten beschäftigt. Dieser Film hat eine Vorführzeit von neun Minuten und eignet sich ebenfalls sehr gut für Veranstaltungen am 8. Mai.

Diapositivserie „Ein Mensch und seine Idee"

Die von der Liga der Rotkreuz-Gesellschaften geschaffene Diapositivserie enthält dreißig Farbbilder und kann beim Landesverband entliehen werden. Gleichzeitig mit der Serie, die als Diapositivreihe und als Bildband vorhanden ist, wird ein Begleittext zur Verfügung gestellt.

Theaterspiel „Henry Dunant"

Für Aufführungen durch Sprecher und Laienbühnen und als Mittelpunkt von DRK-Veranstaltungen in geschlossenen Räumen zum Henri-Dunant-Tag eignet sich in hervorragender Weise das neue Spiel in 7 Szenen „Henri Dunant" von Werner Koch. Es ist weniger für naturalistische Theateraufführungen in Kostümen gedacht als dafür, von Sprechern aufgeführt zu werden. Jeder Kreisverband erhält in Kürze den Text dieses Spiels als gedrucktes Manuskript. Weitere Exemplare können zum Preise von DM 1,— beim Landesverband bestellt werden. Das Stück benötigt neun Sprecher. Von demselben Theaterspiel wird der Landesverband auch ein Magnetophonband ausleihen können, das den Laienschauspielern als Muster dienen kann. Diese Bandaufnahme darf bei Veranstaltungen auch im Original vorgeführt werden.

Schrifttum

Als Vorbereitungsmaterial für Redner zum Dunant-Tag hat sich die Schrift „Henri Dunant, Sein Leben und Wirken", Zusammenstellung von Daten und Tatsachen aus dem Leben Henri Dunants, die zum Preise von DM 0,08 pro Exemplar (Vertriebsverzeichnis Nr. 3054) über das DRK-Generalsekretariat beziehbar ist, sehr bewährt.

Das Gedenkbuch „Solferino — Ein Zeichen — Ein Ruf an alle" von Willy Heudtlass, Dr. Schlögel und Dr. Fehr ist über alle DRK-Stellen, jede Buchhandlung und direkt über den Verlag (Dr. Johannes Schiller & Co. K.G., Essen, Citybau am Gildenplatz) bestellbar. Ladenverkaufspreis: DM 12,80 in Halbleinen und DM 16,50 in Ganzleinen. Den DRK-Verbänden bzw. -Schwesternschaften wird für direkt an das DRK-Generalsekretariat gerichtete oder beim Verlag eingehende Bestellungen ein Organisationsbonus von 30 Prozent eingeräumt.

**Bilder**

Schmuckblatt „Henri Dunant"

Das Schmuckblatt „Henri Dunant" (Größe DIN A 3), Wiedergabe eines Holzschnittes von Prof. Dombrowski, ist lieferbar zum Preise von DM 0,45. Bestellungen sind an den Landesverband zu richten (Best.-Nr. 3522).

Farbiges Henri-Dunant-Portrait

Das in Zusammenarbeit mit der Liga der Rotkreuz-Gesellschaften und dem Verlag Lambert Müller & Co., München, herausgegebene, von Prof. Behn, München, geschaffene wirkungsvolle farbige Portrait-Bild Henri Dunant, das als Obpacher-Faksimile-Druck geliefert wird, ist wie folgt beziehbar:

Gemälde von Henri Dunant, Obpacher-Faksimile im Format 46 × 60 cm auf Leinwand über Keilrahmen gespannt

| mit Stilrahmen | ohne Stilrahmen |
|---|---|
| DM 134,— | DM 98,— |

das gleiche Bild, Faksimile 46 × 60 cm, konfektioniert auf Pappe

| mit Stilrahmen | ohne Stilrahmen |
|---|---|
| DM 85,— | DM 49,— |

Der Rahmen ist in beiden Ausführungen mit DM 36,— einkalkuliert. Es ist auch eine einfachere Berahmung lieferbar, deren Preis ca. DM. 20,— beträgt. Bestellungen sind an das DRK-Generalsekretariat oder direkt an den Verlag Lambert Müller & Co. München 23, Karl-Theodor-Straße 29, zu richten.

Henri-Dunant-Postkarten

Die farbigen Postkarten-Wiedergaben des oben bezeichneten Henri-Dunant-Portraits sind zum von der Liga der Rotkreuz-Gesellschaften festgesetzten Preis von DM 0,40 pro Stück lieferbar. Bei Bestellungen über 1000—5000 Stück ermäßigt sich der Preis auf DM 0,35 pro Stück. Bei Bestellungen über 10 000 Exemplaren auf DM 0,30 pro Stück. (Bestell-Nr. 3107).

# Für den aktiven Dienst

## Tagung der Kreisbereitschaftsführer

Die Kreisbereitschaftsführer waren am 19. März 1960 erneut zu einer Tagung zusammengekommen, für die ein sehr umfangreiches Programm von Referaten und Diskussionen vorlag. Im Verlauf der Tagung, die von Landesbereitschaftsführer Kienzle geleitet wurde, hat auch Präsident v. Starck in ausführlichen Darlegungen und während der Diskussion zu wichtigen Punkten des Tagungsprogramms Stellung genommen, während der Landesarzt, Herr Prof. Dr. A. W. Fischer, in einem mit praktischen Demonstrationen verbundenen Vortrag außerordentlich interessante und aktuelle neue Erkenntnisse auf dem Gebiete der künstlichen Beatmung vermittelte. Ausgangspunkt eingehender Diskussionen waren außerdem Referate des K-Beauftragten des Landesverbandes, Herrn Mähl, über den Stand der K-Schutz-Vorbereitungen, von Herrn Frank über das Abkommen des DRK mit der DLRG und von Herrn Sachau über Fragen der Landesschule.

Der Präsident würdigte in einleitenden Ausführungen zunächst das einige Tage zuvor unterzeichnete deutsch-dänische Grenzabkommen. Er erinnerte dabei daran, daß beispielsweise im vergangenen Sommer durch die anhaltende Trockenheit auf der dänischen Insel Röm ausgedehnte Moorbrände entstanden waren, deren Löschen nicht möglich war, so daß Evakuierungsmaßnahmen für die Inselbevölkerung zur Diskussion standen. Dieses hätte ein Fall sein können, wo eine solche gegenseitige Hilfe über die Grenze hinweg zu praktischer Wirksamkeit hätte kommen können. Es wurde gleichzeitig daran erinnert, daß ein gleichartiger Hilfsvertrag mit den Niederlanden in unmittelbarem Anschluß an die große Flutkatastrophe in Holland geschlossen worden ist, nachdem die praktischen Erfahrungen vorherige Vereinbarungen wünschenswert erscheinen ließen.

Bei der Behandlung des überall als vordringlich anzusehenden DRK-Programms für den Katastrophenschutz wurde seitens des Präsidenten betont, daß es notwendig sei, eine klare Rangordnung der verschiedenen Vorhaben herauszuarbeiten. Für den Landesverband müsse dabei die personelle Besetzung des Hilfszuges an erster Stelle stehen und für die Kreisverbände die Aufstellung der K-Einheiten. Diese beiden Vorhaben wären ausschließlich mit DRK-eigenen Kräften durchzuführen.

Im Luftschutz-Sanitätsdienst werde es in der weiteren Entwicklung auf Grund des Notdienst-Gesetzes möglich sein, Lücken auszufüllen, sofern die notwendigen Führungskräfte bereitstehen.

Die Vordringlichkeit aller Maßnahmen des K-Programms unterstrich der Präsident eindeutig durch den Hinweis, daß er persönlich das K-Programm ständig in der Aktentasche bei sich führe. Es sei die Aufgabe der Kreisbereitschaftsführer, in den Vorständen immer wieder darauf hinzuwirken, daß die damit zusammenhängenden Anliegen der Bereitschaften vorrangig behandelt werden. Die Durchführung dieses Programms hänge auch nicht allein von den finanziellen Mitteln ab, sondern sei weitgehend eine Frage der Aufgeschlossenheit für diese Aufgabenstellung innerhalb der DRK-Verbände selbst. Der Landesverband werde auch künftig seinerseits nur dann die Bereitstellung von Förderungsmitteln vertreten können, wenn die eigenen Möglichkeiten der Bereitschaften und der Kreisverbände ausgeschöpft sind. Landesbereitschaftsführer Kienzle wies in diesem Zusammenhang vor allem auf die Möglichkeit hin, bereits jetzt unter Hinweis auf die mit Sicherheit zu erwartenden gesetzlichen Regelungen zusätzliche Hilfskräfte für das DRK auf freiwilliger Basis zu gewinnen. Dabei kam zum Ausdruck, daß die Einsatzbereitschaft solcher mit bedingter Freiwilligkeit zu den DRK-Bereitschaften stoßenden Kräfte größer sei dürfte als diejenige von Hilfskräften, die lediglich einer unausweichlichen Pflicht nachkommen. Die Möglichkeiten, die sich aus einer Förderung des Werkssanitätsdienstes ergeben, wurden in diesem Zusammenhang besonders unterstrichen.

## Blutgruppenbestimmung für alle DRK-Angehörigen

**Blutgruppenbestimmung für alle DRK-Angehörigen**

Der Landesbereitschaftsführer machte darauf aufmerksam, daß durch nunmehr regelmäßig stattfindende Blutspendetermine des DRK-Blutspendedienstes überall die Möglichkeit gegeben sei, die Blutgruppe und den Rhesusfaktor für alle Angehörigen der DRK-Bereitschaften kostenlos bestimmen zu lassen.

Der Blutspendedienst in Lütjensee habe sich bereiterklärt, die Blutgruppenbestimmung für DRK-Angehörige auch in den Fällen kostenlos durchzuführen, in denen nach amtlichem Urteil eine Blutspende nicht gegeben werden kann.

In gleichem Zusammenhang empfahl Landesarzt Prof. Fischer, die Blutgruppenbestimmung auch dann vornehmen zu lassen, wenn bereits eine ältere Blutgruppenbestimmung von anderer Seite vorliege. Die hochgradige Spezialisierung des Personals und der Verfahrensweise des Blutspendedienstes würde die beste Gewähr für eine völlig einwandfreie Blutgruppenbestimmung darstellen.

**Mitteilungsblatt als Schulungsmittel**

Unter Hinweis darauf, daß das Mitteilungsblatt des Landesverbandes Schleswig-Holstein in anderen Landesverbänden besondere Beachtung gefunden hat, weil es lebendige Anregungen aus der praktischen Arbeit der Bereitschaften bringt, bat der Landesbereitschaftsführer, dem Landesverband in stärkerem Maße Berichte, Erfahrungen und auch Kritiken aus der praktischen Arbeit für die Veröffentlichung oder die Diskussion im Mitteilungsblatt zur Verfügung zu stellen. Auch eine verständige Kritik sei durchaus geeignet, die Entwicklung der Arbeit zu fördern. Sie werde jederzeit Verständnis finden.

**60 Minuten Planspiel vor jeder Tagung**

Die Anregung, einen besonderen Planspiellehrgang für Führungskräfte in der Landesschule durchzuführen, veranlaßte eine lebhafte Diskussion, aus der die Überzeugung erkennbar wurde, daß sinnvoll gehandhabte Planspiele von großem Wert für die Führungskräfte sind und eine weitere Förderung verdienen. In wesentlicher Erweiterung des ursprünglichen Vorschlages wurde daher der Landesverband gebeten, nicht nur alsbald einen besonderen Planspiellehrgang in der Landesschule durchzuführen, sondern es wurde auch beschlossen, künftig jede Tagung der Kreisbereitschaftsführer mit einem Planspiel von etwa 60 Minuten Dauer zu beginnen. Die Auswahl der Teilnehmer für den beabsichtigten Planspiellehrgang in Dobersdorf solle so erfolgen, daß entweder die Kreisbereitschaftsführer selbst oder entsprechend geeignete Führungskräfte daran teilnehmen.

**Wendepunkt in der Wiederbelebung?**

Landesarzt Prof. Dr. A. W. Fischer berichtete über die neuen Forschungsergebnisse und Anwendungsmethoden auf dem Gebiete der künstlichen Beatmung. Seine Ausführungen, die mit anschaulichen Demonstrationen verbunden waren, wurden mit äußerst lebhaftem Interesse aufgenommen. Die neuerlich vorliegenden Erkenntnisse über die Wirksamkeit bisheriger Wiederbelebungsmethoden und die Vorteile modernster Methoden der von-Mund-zu-Mund-Beatmung lassen erwarten, daß wir einen Wendepunkt in der Geschichte der Wiederbelebung erreicht haben, der nicht ohne Rückwirkung auf die Ausbildung in „Erster Hilfe" bleiben kann.

In dem Beifall der Tagungsteilnehmer kam nicht nur der Dank für den interessant gehaltenen Vortrag zum Ausdruck — der nach den Worten des Landesbereitschaftsführers allein die Reise der Teilnehmer gelohnt hätte — sondern auch der Wunsch nach einer Vertiefung der Bereitschaftsarbeit durch die überall erwünschte und notwendige Intensivierung ärztlicher Mitwirkung. Der Inhalt des Vortrages wird wegen seiner besonderen Bedeutung in einer der nächsten Ausgaben unseres Mitteilungsblattes gesondert dargestellt werden.

## JRK-Landeswettbewerb im Juni 1960

Der diesjährige JRK-Landeswettbewerb wird am 25. und 26. Juni 1960 im Landeszeltlager Lindhöft durchgeführt. Jeder Kreisverband ist gebeten worden, eine fünfköpfige Mannschaft zu entsenden. Das Alter der Teilnehmer und Teilnehmerinnen muß zwischen dem 14. und 18. Lebensjahr liegen. Weitere Unterlagen über die Durchführung des Wettbewerbs werden den Kreisverbänden rechtzeitig zugehen. Gleichzeitig wird darauf hingewiesen, daß der JKR-Fotowettbewerb bis zum 1. Mai 1960 verlängert worden ist.

# Strahlenschutz als neue Aufgabe

## Ärztetagung des DRK in Kiel

**Zu einer Ärztetagung, deren besondere Bedeutung durch die Teilnahme von etwa 200 Ärzten aus dem ganzen Lande Schleswig-Holstein gekennzeichnet wurde, hatte der Landesverband des Roten Kreuzes am 23. März d. J. im großen Saal der „Bellevue-Terrassen" eingeladen. Teilnehmer waren nicht nur Ärzte, die in den Kreisverbänden oder Bereitschaften und damit bereits in unserer Organisation tätig sind, sondern auch Fachleute, die unserer Organisation nahestehen und die den besonders aktuellen Vortragsthemen über den Strahlenschutz, die Anlaß und Mittelpunkt dieser Tagung waren, aufmerksames Interesse entgegenbrachten. Herr Präsident v. Starck und der Landesarzt, Prof. Dr. A. W. Fischer, konnten neben den erschienenen Ärzten auch zahlreiche Ehrengäste begrüßen, unter denen sich auch Frau Sozialminister Dr. Ohnesorge, der Befehlshaber des Wehrbereiches I, Konteradmiral Rogge, Professoren der Kieler Universitätskliniken sowie maßgebliche Vertreter der Landesregierung, der kommunalen Spitzenverbände, der Stadt Kiel und befreundeter Organisationen befanden.**

Präsident v. Starck wies in seinen einleitenden Worten darauf hin, daß sich das Rote Kreuz in klarer Erkenntnis der künftigen Bedeutung des Strahlenschutzes diesem neuen Arbeitsgebiet zugewandt habe, obgleich die Gefahr von Mißdeutungen bestehe.

Ein einleitender Vortrag über die „Arbeitsgebiete des Arztes im Deutschen Roten Kreuz" wurde von Obermedizinalrat Dr. Grabener gehalten. Alsdann sprach der Chefarzt am Therapeutischen Strahleninstitut des Allgemeinen Krankenhauses St. Georg, Hamburg, Privatdozent Dr. F. Gauwerky, über „Strahlenschutz als legislatorisches Problem", dem sich ein Fachreferat der Strahlenschutzbeauftragten des DRK-Landesverbandes Schleswig-Holstein, Frau Dr. Böttger, Kiel, über „Arbeitsmedizin im Strahlenbetrieb" anschloß.

Wir bringen in unserem heutigen Mitteilungsblatt eine konzentrierte Fassung der Ausführungen Obermedizinalrats Dr. Grabener und des Fachreferats von Frau Dr. Böttger. Eine Wiedergabe des Referates von Privatdozent Dr. Gauwerky werden wir in einer der nächsten Ausgaben des Mitteilungsblattes folgen lassen.

### Obermedizinalrat Dr. Grabener führte u. a. aus:

„Die Geburtsstunde des Roten Kreuzes vor 100 Jahren stand unter der zwingenden Notwendigkeit, Menschen in ihrer körperlichen Not zu helfen. Angesichts der ungeheuren Massierung menschlichen Leides verlangte der Augenblick etwas Neues, etwas, das über das hinausging, was die Maxime unseres Berufes seit Anbeginn war. Eine so persönliche, so intime Angelegenheit, wie die menschliche Hilfe in der Not des Einzelnen konnte keine Einzelleistung mehr bleiben, sie forderte die Organisation. Die Geschichte des Roten Kreuzes, das seinem Wesen nach dem ärztlichen Beruf so sehr verwandt ist, weist nur verhältnismäßig wenig Namen von Ärzten auf, die das Werk fördern halfen. In Katastrophenzeiten waren sie immer zur Stelle und leisteten zum Teil Übermenschliches.

Aber in der Zwischenzeit? Gerade hier kommt es darauf an, Vorbereitungen zu treffen für unvorhersehbare Ereignisse, Helfer zu schulen und Menschen zu finden, die zur feiwilligen Hilfe auf uneigennütziger Basis bereit sind. Sie sollen auch bei den kleinen Katastrophen des täglichen Lebens schon in der Lage sein, einzugreifen und sachgemäße Hilfe zu leisten.

Man spricht heute so gern von „Krisen". Überall sehen wir „Krisen" und „Notstände". Auch das Rote Kreuz befindet sich in einer Krise und muß sie bestehen. Unsere Zeit hat in ihrem übertriebenen Securitätsbedürfnis das Bestreben, alles zu automatisieren, zu bürokratisieren, zu perfektionieren. Der Staat befiehlt zwar nicht, stellt keinen Totalitätsanspruch, aber er will überall gefragt sein, will reglementieren, will sichern, will, daß alle menschlichen Unzulänglichkeiten ausgeschaltet werden.

Selbstverständlich will er auch durch seine Vorsorge im Leben des Einzelnen alle Risiken möglichst ausschalten. Die Nivellierung ständischer Privilegien hat zudem ein niemals gekanntes Maß erreicht. Das frühere Objekt caritativer Bemühungen verlangt heute fast noch energischer sein eigenes Fernsehgerät als die Angehörigen der Bevölkerungsgruppen, denen Wohltätigkeit und Mitarbeit in caritativen Vereinigungen dereinst Selbstverständlichkeit waren. Trotz dieser soziologischen Angleichung sind sich die Menschen in ihren menschlichen Beziehungen ferner gerückt denn je.

Die Frage nach dem Sinn einer Institution wie die des Roten Kreuzes in der heutigen Zeit beinhaltet zugleich die Frage, ob die heute erstrebte und zum Teil schon bestehende perfektionierte und bürokratisierte Katastrophenprophylaxe im weitesten Sinne ausreicht. Wir wissen alle — und das Thema unserer heutigen Tagung ist darüber eine gute Belehrung — daß die moderne Perfektion auch auf die Massenvernichtung übergegriffen hat. Eine umfassende Vorsorge ist dagegen gar nicht möglich! Vor allem aber kennen wir aus unserem täglichen Berufsleben genug Fälle, die uns diese Frage mit einem klaren „Nein" beantworten lassen.

Was tut nun der Einzelne in diesem Dilemma? Wir kennen aus der Kriegszeit den Fatalismus gegenüber solchen, alle Vorstellungskraft übersteigenden Katastrophen, ganz gleich, ob sie den Einzelnen bedrohen oder größten Ausmaßes sind. An sich eine durchaus gesunde Reaktion! Überschwellige Reize werden einfach nicht mehr registriert! Hier beginnt sich die Notwendigkeit einer Einrichtung wie der des Roten Kreuzes in seltener Prägnanz abzuzeichnen, und hier ist der Platz offen, den wir als Ärzte auszufüllen haben. Wir sehen den Menschen so oft in seiner körperlichen Schwäche, hier sehen wir die Menschheit in ihrer Gesamtheit völlig hilflos vor den Forderungen der Gegenwart und der Zukunft.

Wenn Thomas Mann vor nunmehr fünf Jahren davon sprach, daß „eine von Verdummung trunkene, verwahrloste Menschheit unter dem Ausschreiten technischer und sportlicher Sensationsrekorde ihrem schon gar nicht mehr ungewollten Untergang entgegentaumelt", so liegt das durchaus in dieser Richtung. Wir dürfen diesen Pessimismus nicht teilen, wenn unsere Bemühungen nur eine kleine Chance haben sollen. Eine staatlich gelenkte Vorsorge kann im Augenblick der Gefahr bestenfalls programmäßig abrollen, unsere Aufgabe aber ist es, lebendige Hilfe zu bringen.

Ich zitiere hier einige Gedanken, die Schelsky vor nunmehr fünf Jahren in Goslar zum Ausdruck brachte:

‚Die unabdingbare Forderung nach der Freiwilligkeit allen Helfens muß oberstes Gebot bleiben. Die heute so gering bewertete Arbeit, die nicht klingenden Lohn fordert, kann dann die Rettung sein. Das Wesen des Roten Kreuzes ist es, uneingeschränkt gerade dort zu helfen, wo alle organisierte Hilfe ausfällt oder nicht zuständig ist. Und unsere Aufgabe als Ärzte ist es, diesen Geist im Roten Kreuz wach zu halten und immer wieder neu aus unserem Berufsethos heraus zu speisen.

Eine Frage, die sich nicht nur uns Ärzten im Roten Kreuz aufdrängt, ist diese: Ist das Rote Kreuz in seiner augenblicklichen Struktur noch in der Lage, in der heutigen Gesellschafts- und Lebensform sich zu behaupten? Wir sehen, daß auch bei uns hauptamtliche Kräfte immer unentbehrlicher werden, daß die rationelle Durchorganisierung auch bei uns mehr und mehr um sich greift. Das ist auf den ersten Blick gewiß bedauerlich. Es muß aber in Kauf genommen werden, und wir müssen trotzdem unser Grundziel im Auge behalten. Gerade wir Ärzte sind berufen, dafür zu sorgen, daß keine Erstarrung in überlieferten Formen und Traditionen eintritt, sondern, daß der Kontakt zum modernen Menschen immer wieder erneuert wird. Wir sind es, die diesen Kontakt durch unseren Beruf ständig haben und in dieser Richtung die nötige Elastizität und das oft nicht leichte Verständnis immer von neuem wecken können.

Mit der freiwilligen Helferin und dem freiwilligen Helfer steht und fällt unsere Arbeit; das ständige Werben neuer und junger Kräfte ist für uns lebensnotwendig. Unsere heutige Jugend richtet leider in oft wenig ermutigender Weise ihr Interesse auf materielle Dinge und macht es uns nicht leicht! Der moderne junge Mensch versteht es nicht, daß man für eine weltweite Großorganisation mit der Sammelbüchse auf die Straße gehen muß. Er sieht nicht ohne weiteres ein, daß sich darin die Unmittelbarkeit der Hilfswilligkeit mit verkörpert, die nicht in Organisationen und Funktionen denkt, sondern immer wieder den einzelnen Menschen meint und anspricht. Wir müssen aber diese Primitivform des Hilfsgedankens, die sich natürlich nicht

unbedingt und ausschließlich in der Teilnahme an einer Straßensammlung dokumentiert, uns erhalten, wenn wir uns nicht selbst verleugnen wollen.

Das zu vermitteln, ist eine spezifisch ärztliche Aufgabe! Es gibt eine große Zahl von Möglichkeiten, die Arbeit für den Einzelnen im Roten Kreuz so zu gestalten, daß er den Geist tätiger Hilfsbereitschaft ohne unzeitgemäße Phrasen in sich aufnehmen kann, und immer sollten wir Ärzte dabei Hüter und Wächter sein. Unsere Mitarbeit darf sich nicht erschöpfen in der traditionellen Erste-Hilfe-Ausbildung, der Ausbildung in häuslicher Krankenpflege und der Pflege von Müttern und Kindern, der Sanitätsausbildung, der Wasserwacht, dem Strahlenschutz und der Fortbildung und Schulung der Bereitschaften.

**Wir kennen am besten die Sorgen und Nöte unserer Mitmenschen. Wir wissen am besten um die zwingende Notwendigkeit der Loslösung der Herzen aus der Erstarrung der modernen Automatisierung und der perfektionierten Securität — nicht nur um Katastrophen zu bekämpfen, sondern vor allem, um sie zu verhüten!"**

**Frau Dr. Böttger:**

# Arbeitsmedizin im Strahlenbetrieb

Eine der vornehmsten Aufgaben, die sich das Deutsche Rote Kreuz gestellt hat, nämlich die Maßnahme der Ersten Hilfe, ergibt seit vielen Jahren in Ausbildung und Anwendung eine enge Zusammenarbeit mit den Unfallstellen industrieller Betriebe.

Seit 1954 bemüht sich das Deutsche Rote Kreuz auch um die Ausbildung von Ärzten und Sanitätspersonal im Schutz vor den Gefahren ionisierender Strahlen. Dabei sind zunächst Fragen des Katastrophenschutzes maßgebend und leitend gewesen. Mit dem sprunghaften Anwachsen der Anwendung von Kernenergie auf vielen Gebieten der Forschung und Technik jedoch ist Ausbildung und Lehre für die friedliche Anwendung ionisierender Strahlen immer mehr erforderlich. Die Maßnahmen der Ersten Hilfe bei Strahlenschäden wurden in den Lehrplan der Sanitätsausbildung aufgenommen. In besonderen Kursen werden Helfer für die Strahlenmeßtechnik ausgebildet, und an den radiologischen Instituten der Universitäten Freiburg und München werden Lehrgänge für Ärzte in den speziellen Fragen des Strahlenschutzes abgehalten. Meines Wissens ist das Deutsche Rote Kreuz die erste Organisation in der Bundesrepublik, über welche Ärzte für den Strahlenschutz ausgebildet wurden.

Wie sehr gerechtfertigt dieser Einstieg in die Entwicklung der Kernenergie ist, machen einige Zahlen aus der Anwendung nuklearer Spaltprodukte klar.

**1956 wurden in 442 Betrieben der Bundesrepublik radioaktive Stoffe angewandt, 1958 bereits in 728 Betrieben. Die Zahl wurde innerhalb von zwei Jahren also fast verdoppelt.**

Im Jahre 1959 ist die Einfuhr radioaktiver Isotopen gegenüber 1958 um 30 Prozent gestiegen, die Menge der verwendeten Aktivität — gemessen in Curie — ist gegenüber dem Vorjahr um 9 Prozent angewachsen. Zur Zeit arbeiten im Bundesgebiet vier Forschungsreaktoren, fünf weitere befinden sich im Bau. Man rechnet damit, daß ab 1965 ein Teil des Energiebedarfs durch Atomkraftwerke gedeckt werden kann.

Diese Zahlen zeigen, wie notwendig es ist, daß über die aus Fachgründen interessierten Röntgenologen hinaus sich ein weiter Kreis von Ärzten mit den Fragen der biologischen Wirkung ionisierender Strahlen und den Möglichkeiten und Notwendigkeiten ärztlicher Überwachung und ärztlichen Eingreifens beschäftigt.

In einigen Punkten unterscheidet sich der Umgang mit energiereichen Strahlen grundsätzlich von den meisten anderen gewerblichen Tätigkeiten: Der menschliche Organismus besitzt keine Sinnesorgane, die das Vorhandensein von Strahlung anzeigen. Diese Tatsache zusammen mit den wichtigsten Erkenntnissen der Strahlenbiologie, nämlich dem Wissen von der Irreversibilität der Schädlichkeit auch kleinster Strahlenmengen, der damit verbundenen Summierung der Schädigungen, der Wirkung auf die Erbanlagen sowie der Früh- und Spätschäden an lebenswichtigen Organsystemen bedingen das Ausmaß der vorbeugenden Gesundheitspflege gerade auf diesem Arbeitsgebiet.

Worin besteht sie? Bis heute vorwiegend in einem passiven Schutz, vor allem in einer genügenden Abschirmung der strahlenden Substanz vom Arbeitsplatz. Hierbei spielen einerseits die Durchdringungsfähigkeit und die Energie der Strahlung, andererseits das Abstandsgesetz eine entscheidende Rolle. Letzteres sagt aus, daß die Intensität der Strahlung mit dem Quadrat des Abstandes von der Strahlenquelle abnimmt.

Weiterhin muß die fehlende Wahrnehmung durch Sinnersorgane von Meßinstrumenten ersetzt werden, die die Strahlung anzeigen. Diese sind bekannt in Form von Dosismessern und Dosisleistungsmessern, wobei die letzteren die Menge der Strahlung in der Zeiteinheit angeben und damit eine ständige direkte Kontrolle erlauben, während die Dosismesser die Gesamtmenge der an einem bestimmten Ort empfangenen Strahlung anzeigen. In Form von Filmplaketten weisen sie über einen längeren Zeitraum empfangene kleinste Strahlenmengen nach; in Form von Füllhalterdosimetern erlauben sie ein direktes Ablesen der empfangenen Dosis, und als Taschengeräte geben sie nach einer vorher festgelegten Dosis eine Schallwarnung.

Beim Arbeiten mit radioaktiven Stoffen ist streng zwischen umschlossenen und offenen Strahlern zu unterscheiden. Unter umschlossenen Strahlern versteht man dabei radioaktive Stoffe die „ständig von einer allseitig dichten, festen, inaktiven Hülle umschlossen sind, die bei üblicher betriebsmäßiger Beanspruchung einen Austritt radioaktiver Stoffe mit Sicherheit verhindert oder ständige Bestandteile von festen inaktiven Stoffen geworden sind und bei üblicher betriebsmäßiger Beanspruchung von diesen nicht getrennt werden können". Alle anderen radioaktiven Stoffe gelten als offen, insbesondere also Pulver und Flüssigkeiten.

Beim Arbeiten mit umschlossenen Strahlenquellen ist naturgemäß ebenfalls Beachtung von Abschirmung und Personendosismessung ausreichend.

Größere Schwierigkeiten bereitet die Sicherung der mit offenen Quellen arbeitenden beruflich strahlenexponierten Personen. Außer der Gefahr einer äußeren Kontaminierung, d. h. der Verunreinigung nicht radioaktiver Stoffe mit radioaktiven Stoffen — besteht die Möglichkeit der inneren Kontaminierung durch Inkorporation radioaktiver Stoffe über Atemluft, Nahrungsmittel oder Hautverletzungen. Da Stoffe verschiedener Strahlenqualität in Organen und Geweben verschieden stark und lange gespeichert werden, ist die Gefährlichkeit einzelner Kernspaltprodukte nach der Dauer ihrer Halbwertzeit, ihrer Affinität zu besonderen Organen — den jeweils kritischen Organen — sowie ihrer Verweildauer im Organismus gekennzeichnet. Der Unfallschutz besteht daher vor allem in der Vermeidung jeglicher Inkorporierung, was entweder durch Hantieren von außen mit Greifzangen in abgeschlossenen Arbeitssystemen oder aber durch Schutz des Körpers mit Anzug, Maske und Handschuhen erreicht wird. Die erheblich größere Gefahr der Kontaminierung bedingt außerdem eine viel umfangreichere Anwendung von Meßapparaten zum Messen von Verunreinigungen der Luft, der Arbeitsplätze, der Wände usw., sowie Möglichkeiten zum Duschen und Umkleiden. Eine besondere Rolle spielt hier auch die ärztliche Überwachung des Gesundheitszustandes, der Hände und der Ausscheidungen.

Regelmäßige ärztliche Überwachung durch speziell dafür vorgebildete Ärzte mindestens zweimal im Jahr, bei größerer Strahlenexposition häufiger, sowie gründliche, auf die spezielle Eignung zugeschnittene Einstellungsuntersuchungen sind für alle beruflich strahlenexponierten Personen unerläßlich. Die Ergebnisse müssen in Form einer Kartei oder eines Gesundheitsbuches festgelegt werden. Nur auf diese Weise — und darauf kann gar nicht genug hingewiesen werden — können Unterlagen für die Beurteilung etwaiger Spätschäden mit allen rechtlichen und versicherungstechnischen Folgen gewonnen werden.

## Strahlenunfall und Strahlenschaden

Alle diese Maßnahmen gehören zur vorbeugenden Gesundheitspflege. Welche Mittel stehen aber für einen Strahlenunfall, der auch aus der Sicht der Rotkreuzarbeit besonders interessiert, zur Verfügung? Die Beurteilung eines sichtbaren Schadens, wie er als Frühschaden bei Teilbestrahlung als Erythem und Ulcus auftreten kann, bei Ganzbestrahlung als neurovegetative Störungen, Schädigungen des Magen- und Darmtraktes und der Blutbildungszentren beobachtet wird, ist nur in Verbindung mit genauer Dosismessung relativ sicher. Inkorporierungen lassen sich mit der Impulshöhenanalyse der Ausscheidungen, evtl. mit dem „human body counter" nachweisen. Schwieriger ist die Beurteilung von Ganzkörperbestrahlungen ohne klinisch nachweisbare Symptome, da man sich hier ganz auf die Personendosismessung verlassen muß. Bei Erhalt einer Einzeldosis von mehr als 25 r Ganzkörperbestrahlung ist eine sofortige ärztliche Untersuchung sowie laufende Überwachung des Geschädigten vorgeschrieben. Dieses Dosis liegt an der Grenze der subjektiv und objektiv nachweisbaren Symptome.

Eine spezifische Therapie des Strahlenschadens gibt es bis heute noch nicht. Die ärztlichen Maßnahmen richten sich nach der Art der Verletzung. Bei jeder inneren Kontaminierung, sei es auf dem Atemweg, durch den Verdauungstrakt oder durch Wunden direkt auf dem Blutweg steht die Dekorporierung der radioaktiven Substanzen im Vordergrund. Diese kann im Verdauungstrakt einerseits rein mechanisch, andererseits durch Gabe von Komplexbildner beschleunigt werden. Die Wirkung dieser Komplexbildner besteht darin, mit Metallen oder metallischen Radioisotopen Ringverbindungen, sogenannte Chelate zu bilden. Hierzu gehört z. B. die Aethylen-

diamintetraessigsäure — EDTA genannt. Eine weitere Methode besteht in der Anwendung löslicher Ionenaustauscher, nämlich kondensierter Phosphate sowie von Substanzen mit ähnlichen Eigenschaften (Grahansalz, Zirkoniumzitrat). Die Anwendung solcher Stoffe ist aber noch in der Entwicklung begriffen und begrenzt durch die Notwendigkeit sofortiger Medikation einerseits, durch ihre Giftigkeit in größeren Mengen andererseits.

Ein direktes Herabsetzen der Strahlenempfindlichkeit im Tierversuch gelingt durch eine Reihe von chemischen Stoffen. Von ihnen seien hier nur Cystamin, Megaphen, Serotonin erwähnt. Durch diese Stoffe wird bei Mäusen die Strahlenempfindlichkeit bis zu einem Grad herabgesetzt, der einer Dosisreduktion von 5 Prozent entspricht. Allerdings sind auch diese Stoffe in größeren Mengen toxisch und nur bei vorheriger oder sofortiger Medikation wirksam. Einen praktischen Wert haben auch sie daher bis heute nicht.

So besteht die Therapie des Strahlenunfalles fast ausschließlich in der Bekämpfung der Symptome.

Die Therapie des Strahlenclus ist schwierig, langwierig und kann neben konservativen Maßnahmen Hauttransplantationen oder sogar die Amputation erforderlich machen. Für Ganzkörperbestrahlungen steht die Schädigung des erythropoetischen Systems sowie der Magen-Darmschleimhaut im Vordergrund. In der Therapie nehmen Bluttransfusionen und neuerdings auch Knochenmarktransplantationen eine besondere Stellung ein.

Obenan aber steht bei allen Arbeiten mit Kernspaltprodukten die Forderung nach einer ausreichenden Strahlenhygiene. Diese kann nur gewährleistet werden durch das enge Zusammenarbeiten von Ärzten, Physikern, Chemikern und Technikern. Die Aufschließung der Kernenergie geht trotz mancher Hemmnisse mit einer Geschwindigkeit voran, die vor 20 Jahren wohl niemand für möglich gehalten hätte. Die Entwicklung der Kerntechnik als praktische Anwendung der Kernenergieforschung wird von Pollermann folgendermaßen charakterisiert:

„Es wird keine Arbeitsgänge, keine Verfahren, keine Produktionen mehr geben, die nicht kerntechnisch rationalisiert sein werden, keine Produkte, keine Werkstoffe, keine Erzeugnisse, die nicht kerntechnisch geprüft, keine Geräte, keine Instrumente, die nicht kerntechnisch getestet sein werden. Die Kerntechnik wird jedermann so vertraut sein wie heute die Elektrotechnik, ihre Einrichtungen ebenso sicher wie die elektrischen oder chemischen Anlagen."

Die Ärzte nehmen auf ihrem Gebiet an dieser Entwicklung teil. Die vorbeugende Gesundheitspflege, die in unserem rational gesteuerten Arbeitsleben eine immer größere Rolle spielt, hat hier ein spezielles Anwendungsgebiet. Ein ungefähres Richten nach Tabellen und Dosiswerten durch Physiker, Techniker oder Chemiker kann in Kernenergiebetrieben niemals ausreichend sein. Eine enge Zusammenarbeit mit den Ärzten ist hier erforderlich, wie sie in Forschungslaboratorien heute schon weitgehend üblich ist. Wo sich Material und Maschinen in ihrem Verhalten annähernd genau berechnen lassen, stellt uns das Verhalten des menschlichen Organismus vor immer neue Fragen und die Unfallgefährdung vor immer neue Aufgaben. Sie zu lösen im Sinne einer präventiven Medizin ist die Aufgabe der Arbeitsmedizin im Strahlenbetrieb.

Wenn eingangs erwähnt wurde, daß das Deutsche Rote Kreuz sich um Ausbildung von Ärzten und Sanitätspersonal im Strahlenschutz besonders bemühe, so muß ich für unsere Arbeit hier in Schleswig-Holstein hinzufügen, daß wir, gemessen an anderen Bundesländern, noch am Anfang stehen.

Die Arbeitsüberlastung, die gerade für die Ärzte fast sprichwörtlich geworden ist, läßt immer wieder davor zurückscheuen, sie mit Neuerungen zu belasten, denen sie in der täglichen Praxis nicht ständig gegenüberstehen. Den Aufgaben aber, die die Anwendung der Kernenergie an den Arzt stellt, werden wir in kommenden Jahren in immer steigendem Maße begegnen.

**Ziel des Deutschen Roten Kreuzes ist es, in Lehre und Ausbildung fundiertes Wissen der wichtigsten biologischen und physikalischen Erkenntnisse auf diesem Gebiet zu vermitteln besonders im Hinblick auf die Erste Hilfe.**

Das kann nur durch enge Zusammenarbeit mit Behörden und Forschungsinstituten erreicht werden, wie es für viele Teile unserer Arbeit bereits der Fall ist.

# Eindrucksvolle Demonstration im Weltflüchtlingsjahr

## Sonderbriefmarken in 70 Staaten — Sammelbüchsen in Kreditanstalten

Zu Beginn des Jahres hat in Genf eine internationale Konferenz über das Weltflüchtlingsjahr stattgefunden, an der Vertreter von 34 Nationalkomitees teilgenommen haben. Außerdem waren die Vertreter von 40 internationalen Wohlfahrtsorganisationen an dieser Zusammenkunft beteiligt. Aus den dort erstatteten Berichten war zu entnehmen, daß die Bemühungen so vieler Staaten und Organisationen, die sich erstmalig in der Geschichte der Menschheit zu einem solchen Gemeinschaftswerk zusammengefunden haben, in der zweiten Hälfte des Weltflüchtlingsjahres zu sichtbaren Erfolgen führen könnten.

Der bisher größte finanzielle Erfolg wurde aus Großbritannien gemeldet, das mit einer Spendensumme von bisher 14 Millionen DM aus privaten Spenden die Spitze hält. Die meßbaren Ergebnisse der Werbung für das Weltflüchtlingsjahr in der Bundesrepublik sind, wie bereits aus Meldungen der Tagespresse zu ersehen war, bisher hinter den Erwartungen zurückgeblieben. Die deutsche Delegation hat auf die Sonderlage der Bundesrepublik hingewiesen, die selbst 12½ Millionen Vertriebene und Flüchtlinge zu betreuen habe. Trotzdem wird erwartet, daß die Ergebnisse sich in den letzten Monaten des Weltflüchtlingsjahres, das bis zum 30. 6. 1960 andauert, noch wesentlich verbessern werden. Das Spendenaufkommen für das Weltflüchtlingsjahr in der Bundesrepublik soll zu etwa fünfzig Prozent für Flüchtlinge im Ausland Verwendung finden, um damit unsere Beteiligung an dem weltumfassenden Problem der Flüchtlingsnot zu dokumentieren.

In der Zeit vom 21. März bis zum 30. Juni 1960 werden in den Kreditinstituten auch im Lande Schleswig-Holstein Sammelbüchsen aufgestellt werden, die mit einem Aufkleber „Weltflüchtlingsjahr" versehen sind. Es ist weiterhin beabsichtigt, neben jeder Sammelbüchse ein kleines Hinweisschild anzubringen und die noch vorhandenen Plakate bevorzugt an diesen Stellen zu verwenden. Von der gesamten Aktion kann ein wesentlicher Beitrag zum Weltflüchtlingsjahr erwartet werden, wenn sichergestellt wird, daß in jedem Ort, auch in der kleinsten Sparkasse, eine Sammelbüchse aufgestellt wird. Die vorbereitende Organisation liegt in den Kreisen in den Händen der Kreisarbeitsgemeinschaften der Freien Wohlfahrtspflege, denen auch das Rote Kreuz angehört.

Eine einzigartige Manifestation der Gemeinsamkeit sind die Sonderbriefmarken zum Weltflüchtlingsjahr, die am 7. April 1960 gleichzeitig in 70 Ländern zur Ausgabe gelangten. Für diese Marken wurde im Auftrage der Vereinten Nationen ein besonders sinnvolles Symbol empfohlen, das einen entwurzelten Baum darstellt. Dieses Motiv ist auch von der Deutschen Bundespost übernommen worden. Sie hat Postwertzeichen zum Nennwert von DM 0,10 und DM 0,40 ohne Aufschlag als eine ausschließlich ideelle Werbung für das Weltflüchtlingsjahr herausgebracht.

Die Kreisverbände und Ortsvereine des DRK werden gebeten, in den kommenden Monaten nach bester Möglichkeit zum Erfolge des Weltflüchtlingsjahres beizutragen.

## Seit elf Jahren: Möllner DRK-Wasserwacht

In der Januarausgabe unseres Mitteilungsblattes wurde über die Arbeit der seit zwölf Jahren bestehenden DRK-Wasserwacht in Lübeck berichtet. Jetzt kann auch über die Leistungen der seit elf Jahren bestehenden DRK-Wasserwacht in Mölln ein zusammenfassender Überblick gegeben werden.

Die Gründung der Wasserwacht in Mölln erfolgte mit dem Beginn des ersten Rettungsschwimmerlehrgangs am 1. Juli 1948. Im Laufe der vergangenen elf Jahre sind dann insgesamt 80 Rettungsschwimmer ausgebildet worden. Von diesen wiederum haben 22 die Leistungsscheinprüfung mit Erfolg abgelegt, während fünf Mitglieder der Möllner Wasserwacht Inhaber des Lehrscheins geworden sind.

Die stetige Entwicklung der Arbeit wird insbesondere aus einer Übersicht der geleisteten Wachstunden erkennbar. Die Statistik vermerkt für das Gründungsjahr 1948 die zunächst bescheidene Zahl von 65 Wachstunden; im Jahre 1955 waren es bereits 528, und vom Jahre 1956 ab wurden regelmäßig mehr als 2500 Wachstunden geleistet. Für die beiden Rettungsstationen am Lütauer See in Mölln und auf dem Camping-Platz in Güster bei Mölln wurden seit dem Bestehen der Wasserwachtgruppe an 203 Wochenenden und 305 Wochentagen 12 907 Wachstunden geleistet.

Die Rettungsschwimmer führten in den elf Jahren ihrer Tätigkeit zwölf Wasserrettungen durch. Todesopfer waren an den von ihnen bewachten Plätzen nicht zu beklagen. Gleichzeitig wurde am Badestrand in 1235 Fällen „Erste Hilfe" geleistet, und in 110 Fällen mußte eine Überweisung zum Arzt erfolgen.

Am Lütauer See konnte im August 1958 der Grundstein für eine neue Rettungsstation gelegt werden. Der größte Teil der Arbeiten an diesem Gebäude wurde von den Mitgliedern der Wasserwacht und der DRK-Bereitschaft Mölln in ihrer Freizeit ausgeführt. Dabei, sowie bei der gesamten Entwicklung der Wasserwachtgruppe, haben sich die Kameraden Ludwig Petzke, Werner Borck, Wilfried Flöter, Werner Liermann, Hans-Heinrich Schultz und Dieter Steinfeld besonders verdient gemacht. Die Arbeit der DRK-Wasserwacht in Mölln wird zur Zeit von zwölf aktiven Mitgliedern getragen.

### 5,7 Millionen kamen über die dänische Grenze

Die Märzausgabe 1960 der vom Statistischen Landesamt herausgegebenen Statistischen Monatshefte enthält eine interessante Übersicht über das Anwachsen des Reiseverkehrs aus den skandinavischen Ländern auf dem Wege über die deutsch-dänische Landesgrenze in Richtung Schleswig-Holstein. Die Zahl der Reisenden, die auf diesem Wege nach Schleswig-Holstein kamen, ist demnach von drei Millionen im Jahre 1957 auf 5,7 Millionen im Jahre 1958 angestiegen. Im Spitzenmonat Juli wurden allein 814 000 Einreisende gezählt. 807 000 Kraftfahrzeuge passierten im Jahre 1958 die Landübergangsstellen und 74 700 die Seehäfen. Auch diese Zahlen sind für uns von besonderem Interesse im Hinblick auf die Entwicklung des Netzes der Unfallhilfsstellen des DRK an den Straßen Schleswig-Holsteins.

# 10 Jahre Müttergenesungswerk

## 1,4 Millionen DM für 8350 Mütter in Plön und Dahme

Am 31. 1. 1950 gründete Frau Elly Heuß-Knapp das Deutsche Mütter-Genesungswerk. Es war die Geburtstagsgabe an ihren Gatten, den Bundespräsidenten, der sich diesem Werk auch heute noch eng verbunden fühlt. Es sei hier an seine Abschiedsrede als Bundespräsident erinnert, in der er die Schöpfung des Mütter-Genesungswerkes als eine der schönsten und bleibenden Leistungen dieser Jahre bewertet, „weil sie dem großen Gleichnis vom barmherzigen Samariter in dieser Zeit des wohl unausweichlich Staatsgenormten den Raum der freien menschlichen Güte vor den vom Schicksal überlasteten Müttern unseres Volkes sicherte".

Mit der MGW-Sammlung im Mai 1950 wurde erstmalig der finanzielle Grundstock für dieses Werk geschaffen und die Bevölkerung zur tätigen Mithilfe aufgerufen. Wie kaum ein anderes Werk sprach das Mütter-Genesungswerk die Herzen der Bevölkerung an. 2,5 Millionen DM waren das Ergebnis des ersten Versuches, für die Mütter zu sammeln. 5,6 Millionen DM waren das Sammlungsergebnis 1959.

Vom 2.—8. 5. 1960 ruft das Mütter-Genesungswerk zur Sammlung aus Anlaß seines 10jährigen Bestehens auf und bittet in gleicher Weise die nimmermüden Helferinnen wie die Spender um ihre Mithilfe.

Ein Rückblick über den Beitrag des Deutschen Roten Kreuzes in Schleswig-Holstein als einem der Trägerverbände des Mütter-Genesungswerkes möge zeigen, in wie starkem Maße diese Arbeit zu einem Kernstück unserer Sozialarbeit geworden ist. Sie ist aus unseren Aufgaben heute nicht mehr fortzudenken.

Am 11. 11. 1950 wurde das erste Müttergenesungsheim des DRK-Landesverbandes in Behl eröffnet, das gleichzeitig die Säuglinge der Mütter mit aufnimmt. Zu der ersten Kur konnten 52 Mütter und 15 Säuglinge verschickt werden. In Plön wurde später diese Tradition fortgesetzt.

Noch im ersten Jahresbericht mußte auf gewisse Belegungsschwierigkeiten hingewiesen werden. Die Mütter fanden es nicht so selbstverständlich, sich für vier Wochen in eigener Sache auf Erholung zu begeben. Auch die vielen Möglichkeiten zu ihrer Vertretung im Haushalt mußten erst erschlossen werden.

Es war durchaus mühevoll, in so kurzer Zeit ein Pachtheim als Müttergenesungsheim einzurichten, und es wurde nur erreicht durch namhafte Spenden der Norwegischen Europa-Hilfe, der Schweizer Kinderhilfe und durch die ersten Zuwendungen aus dem Mütter-Genesungswerk, d. h. dem ersten Ergebnis der Haussammlung.

Am 2. 1. 1954 wurde das Müttergenesungsheim in Plön seiner Bestimmung übergeben. Das Kinderhaus wurde im darauffolgenden Jahr fertig — ebenfalls mit Zuwendungen aus dem Mütter-Genesungswerk und ausländischer Stellen.

Das Heim in Plön trägt den Namen der Begründerin des Mütter-Genesungswerkes. Es bleibt das große Ereignis für dieses Heim, daß der damalige Bundespräsident, Herr Professor Heuß, selbst zur Einweihung im Juni 1955 nach Fertigstellung des Säuglingsheimes nach Plön kam. In diesem Jahr konnten schon 1037 Mütter und 170 Säuglinge aus Schleswig-Holstein in unseren beiden Heimen aufgenommen werden.

Das Jahr 1956/57 brachte einen Rückschlag, da das Behler Heim aufgegeben werden mußte und ein Ersatzheim schwer zu finden war. Es wurde dann das Müttergenesungsheim Dahme / Ostsee eingerichtet, das inzwischen, ebenso wie das Plöner Heim, zu einem Begriff in unserer Arbeit geworden ist. Die Einweihung des Müttergenesungsheimes Dahme erfolgte im April 1957.

Innerhalb der ersten zehn Jahre konnten rund 8350 Mütter und 900 Säuglinge aus Schleswig-Holstein in den DRK-Müttergenesungsheimen aufgenommen werden. Die Zahl der Mütter, die durch beide Häuser gegangen sind, liegt noch höher, da auch andere Landesverbände unsere Heime in Anspruch nehmen.

Es hat sich bald nach Beginn der Müttergenesungsfürsorge die Notwendigkeit ergeben, aus klimatischen oder anderen Gründen Heime außerhalb Schleswig-Holsteins zu belegen. Im letzten Jahr waren es mehr als 150 Mütter, für die eine solche Maßnahme notwendig wurde.

### Erfinderischer als die Not

Die Auswahl der Mütter und die Vorbereitung der Verschickung bereiten unseren Kreisverbänden viel Mühe und manche Sorge. Neben den Müttern sollen auch die Ehemänner ihre Zustimmung geben, wenn die Erholung Erfolg haben soll. Die Familie muß versorgt sein, entweder durch Familienangehörige oder durch eine Hauspflegerin. Die dazu nötigen Besprechungen, Hausbesuche, die Vermittlung der ärztlichen Untersuchungen, die Auswahl des richtigen Platzes für den Einzelfall und Feststellung der Kostenträger benötigen eine lange Vorbereitung. Es wurde einmal ausgerechnet, daß etwa 20 Arbeitsgänge erforderlich sind, ehe eine Mutter reisen kann. Und wie oft ist alles vorbereitet, und plötzlich erkrankt ein Kind, oder die erwartete Hilfe für den Haushalt sagt ab, und die Mutter kann die so notwendige Verschickung nicht antreten. Aber diese Begebenheiten am Rande sind keine Entmutigung für unsere Frauen in den Kreisverbänden und Ortsvereinen, die in der Regel erfinderischer sind als die Not und in den meisten Fällen Abhilfe schaffen können.

Wenn 8350 Mütter sich innerhalb zehn Jahren mit unserer Hilfe erholen konnten, dann spricht diese Zahl gleichzeitig für den Einsatz unserer Helferinnen in den Kreisverbänden und Ortsvereinen. Auch ihnen gilt der Dank bei einer Rückschau für zehn Jahre Müttergenesungsfürsorge.

Die finanzielle Leistung darf hier nicht übersehen werden. Die Kosten für die durchgeführten Mütterkuren entsprechen etwa einem Wert von rund 1 400 000,— DM. Am Aufkommen sind viele Stellen beteiligt gewesen: die Wohlfahrtsämter und Gemeinden, die — einem Erlaß des Landeswohlfahrtsamtes folgend — in der Mittelbewilligung großzügig verfahren, die Sozialversicherungsträger, das Land durch den Sozialplan, das Mütter-Genesungswerk und die örtlichen Stellen des DRK.

Es darf mit Freude festgestellt werden, daß an der Kostenfrage eine für notwendig erkannte und ärztlich angeratene Kur nicht zu scheitern braucht.

Die Ursachen der Erholungsbedürftigkeit spiegeln den Gesundheitszustand der Mütter wider. Neben schweren körperlichen und seelischen Erschöpfungszuständen treten als Verschickungsursachen in Erscheinung Untergewicht, Kreislaufstörungen, Magen- und Darmerkrankungen, Folgeerscheinungen nach Operationen, insbesondere nach Krebsbehandlung. Erstmalig wurden als Sondergruppe kürzlich Mütter körperbehinderter Kinder in Dahme aufgenommen, die in besonderer Weise überfordert und erschöpft sind.

Damit kommen wir zum Kernpunkt und dem Inhalt der Müttergenesungsfürsorge, der Aufgabe in unseren Heimen selbst. Mit der körperlichen Erholung, mit ärztlichen und pflegerischen Maßnahmen verbunden werden muß die seelische Erholung der Mutter.

Hunderte von Mütterbriefen sprechen von dieser „Wunderwirkung" im Heim. „Ich wundere mich selbst, ich bin froh und habe gar keine Angst mehr vor dem Kommenden . . ." oder

„Ich habe gelernt, mein Schicksal zu tragen . . ." oder

„Ich habe wieder Lebensmut, ich kann mit meinen Kindern wieder froh sein . . ."

Aus diesen wenigen, aber kennzeichnenden Beispielen wird erkennbar, daß der persönlichen Betreuung, den Einzelgesprächen, der wohl ausgewogenen Atmosphäre im Heim die größte Bedeutung zukommt.

H. Villnow

### Schweizer Kindertransport 1960

Da die Beteiligung an Sammeltransporten von Kindern in die Schweiz und zurück im Laufe der letzten Jahre wesentlich zurückgegangen ist, wird für den Sommer 1960 nur ein geschlossener Transport durchgeführt werden. Der Transport wird am Dienstag, dem 12. Juli 1960 abgehen, die Rückfahrt ist auf Donnerstag, den 18. August 1960 festgesetzt worden.

Meldeschluß für teilnehmende Kinder ist der 5. Juli 1960.

Die Kosten für Hin- und Rückfahrt betragen bis Basel für Kinder über zehn Jahre DM 37,— ab Kiel und DM 34,— am Hamburg-Altona. Kinder unter 10 Jahren zahlen ab Kiel DM 27,—, ab Hamburg-Altona DM 26,— einschließlich D-Zugzuschlag.

Kinder, die auf der Hinfahrt in Basel (deutscher Bahnhof) nicht in Empfang genommen werden, müssen die Reise mit fahrplanmäßigen Zügen zum Zielort in der Schweiz unter Aufsicht des Bahnpersonals fortsetzen. Die Mithilfe Schweizer Organisationen kann dafür in Anspruch genommen werden. Für die Fahrt in der Schweiz muß das Fahrgeld entweder durch die Kinder selbst bezahlt werden, oder es muß ein gültiger Fahrtausweis ab Basel bzw. ein Fahrgeldgutschein vorhanden sein, den eventuell die Gasteltern in der Schweiz beschaffen und vorher zusenden. Über die sonstigen Erfordernisse sind die Kreisverbände durch ein Rundschreiben des Landesverbandes unterrichtet worden.

### Förderung der ländlichen Bildungsarbeit

Das Landesjugendamt hat in einem Rundschreiben vom 7. März 1960 Richtlinien bekanntgegeben für die Inanspruchnahme von Förderungsmitteln für ländliche Jugendarbeit. Die Inanspruchnahme dieser Förderungsmittel ist auch für ländliche JRK-Gemeinschaften möglich für die Förderung der Lehrgangsarbeit und die Beschaffung von Bildungsmaterial. Anträge sind über den zuständigen Kreisjugendpfleger zu stellen, der sie dem Landesverband des DRK zu geschlossener Weitergabe einreicht.

# Aus dem Suchdienst

## Mutter fand drei Kinder wieder

Über einen weiteren, besonders erfreulichen Erfolg in der Suchdienstarbeit berichtet die „Suchdienstzeitung" in ihrer Ausgabe vom 15. März 1960. Der ausführlichen Darstellung dieses Einzelschicksals entnehmen wir die folgende Schilderung:

„In diesen Tagen war es, als die Landarbeiterwitwe Albertine H. aus Westpreußen nach 21 Jahren ihre drei Kinder wiederfand.

Im Dörfchen Windhof im Kreis Leipe waren Albertine H., ihr Mann und ihre Kinder zu Hause. Im Herbst 1939 wurde der Familienkreis jäh zerrissen. Artur mußte die Uniform anziehen, die Töchter wurden kriegsdienstverpflichtet, und einige Jahre später kam die Hiobsbotschaft, daß Artur an der Ostfront im Kampf geblieben sei.

Doch sollte es für Mutter Albertine noch schlimmer kommen. Anfang 1945 — Westpreußen war Kampfgebiet geworden — wurde der Mann von Frau H. von einmarschierenden Truppen erschlagen. Plötzlich rissen auch alle Verbindungen zu den zwei Töchtern ab. Teilten sie das Schicksal des Vaters, wurden sie verschleppt, konnten sie noch rechtzeitig fliehen?

Es waren wenig erfreuliche Jahre, die jetzt kamen. Albertine H. schlug sich schlecht und recht in der alten, so fremd gewordenen Heimat durch — zuletzt in Danzig. Nach jahrelangen Bemühungen kam sie nun vor einiger Zeit mit einem Spätaussiedlertransport in die Bundesrepublik und fand bei ihrem Bruder eine erste Bleibe.

Vor wenigen Wochen unternahm sie nun nochmals einen Versuch. Sie schrieb ihr Leid dem Kirchlichen Suchdienst, von dem sie erfahren hatte, daß er in seinen zwölf Heimatortskarteien über 15,5 Millionen Heimatvertriebene erfaßt habe. Sie hatte gehört, daß diese Suchdienstorganisation im Jahre 1959 338 187 Schicksale von vermißten Deutschen klären konnte. Vielleicht war in diesen Karteien auch etwas über ihre Kinder vermerkt?

Nach wenigen Wochen erhielt sie von der für ihren Vertreibungsraum zuständigen Heimatortskartei des Kirchlichen Suchdienstes in Lübeck die Mitteilung, daß ihre zwei Töchter leben, die eine in der Nähe von Bremervörde, die andere in der Sowjetzone. Seit 1953 war die Else glücklich verheiratet. Ihre Freude kannte keine Grenzen.

Doch das große Glück sollte noch kommen. Der Kirchliche Suchdienst hatte auf Grund des Suchantrags der Mutter mit Hilfe des DRK-Suchdienstes festgestellt, daß auch ihr Sohn Artur am Leben geblieben und die Todesnachricht von der Ostfront damals ein Irrtum war. Wohl war er 1943 in russische Gefangenschaft geraten und hatte bittere Jahre hinter sich. Doch er gehörte zu den Glücklichen, denen eine Heimkehr geschenkt wurde. In der Nähe von Hamburg war er nun zu Hause. Alle drei Kinder lebten also! Alle drei hatte Albertine H. nach 21 langen Jahren bitterer Ungewißheit wiedergefunden.

## Bundesverdienstkreuz für Dr. Reuter-Büchen

Der Ministerpräsident des Landes Schleswig-Holstein, Kai Uwe von Hassel, hat dem Vorsitzenden des DRK-Ortsvereins Büchen, Dr. Kurt Reuter, das ihm vom Bundespräsidenten Lübke verliehene Bundesverdienstkreuz 1. Klasse in einer Feierstunde, die in der Büchener Betreuungsbaracke des DRK stattfand, persönlich überreicht. In seiner Ansprache brachte der Ministerpräsident den Dank der Landesregierung für die von den Helferinnen und Helfern des Betreuungsdienstes in Büchen geleistete uneigennützige Arbeit im Dienst am Nächsten zum Ausdruck. Herr Dr. Reuter habe stellvertretend für alle in Büchen im Einsatz gewesenen Mitarbeiter diese hohe Auszeichnung erhalten. Der Ministerpräsident unterstrich die Bedeutung, die der Büchener DRK-Betreuungsstelle im Hinblick auf die Reisenden aus der SBZ zukomme sowie insbesondere im Hinblick auf die 154 000 über Büchen eingetroffenen Aussiedler und verwies gleichzeitig auf sein eigenes Schicksal, das ihn zweimal gezwungen habe, seine Heimat zu verlassen. An der Feierstunde in der Büchener Betreuungsbaracke haben neben dem Ministerpräsidenten auch die Vizepräsidentin des Landesverbandes des DRK, Frau Leweke von Hoff, Landesgeschäftsführer Klamka, der Kreispräsident des Kreises Herzogtum Lauenburg Drews, Landrat Wandschneider und etwa fünfzig an der Betreuung beteiligte Helferinnen und Helfer des DRK sowie auch Helferinnen des Caritasverbandes und der Bahnhofsmission teilgenommen.

## Lehrgang für Haus- und Altenpflegerinnen

In der Zeit von Mai bis Oktober 1960 einschließlich wird in Dortmund ein Lehrgang zur Ausbildung von Hauspflegerinnen und Altenpflegerinnen durchgeführt. Für diesen Lehrgang, der insgesamt sechs Monate dauert, können auch Teilnehmerinnen aus Schleswig-Holstein gemeldet werden. Der Lehrgang wird gleichzeitig für Hauspflegerinnen und Altenpflegerinnen durchgeführt nicht nur, um eine vielseitige Ausbildung zu gewährleisten, sondern auch um den späteren Einsatz sowohl für die Hauspflege als auch für die Altenpflege zu ermöglichen. Bewerberinnen für die Teilnahme an dem Lehrgang in Dortmund müssen folgende Voraussetzungen erfüllen:

Die Bewerberin muß bei ihrem Arbeitsamt als Arbeitsuchende gemeldet sein oder sich sofort als solche melden, da alsdann das Arbeitsamt die Kosten übernimmt.

Das Alter der Bewerberinnen soll zwischen 25 und 55 Jahren liegen, und es muß die gesundheitliche Eignung gegeben sein. Eine Untersuchung veranlaßt das Arbeitsamt auf Antrag der Bewerberin.

Weitere Voraussetzungen sind gute hauswirtschaftliche Kenntnisse und der Wille, nach Abschluß des Lehrgangs hauptamtlich in der Hauspflege oder in der Altenpflege tätig zu werden.

Frauen, die an dieser Ausbildung interessiert sind, werden gebeten, sich mit dem zuständigen Kreisverband des DRK in Verbindung zu setzen, damit von dort aus die Anmeldung zu dem Lehrgang veranlaßt werden kann.

## Krankenfahrstuhl gesucht

**Für ein 15jähriges deutsches Mädchen in Breslau wird dringend ein gebrauchter Krankenfahrstuhl gesucht. Das Mädchen wohnt in einem polnischen Krüppelheim, da es infolge Kinderlähmung gehbehindert ist. Es besucht in Breslau eine höhere Schule. Der Vater, ein ehemaliger deutscher Lehrer, ist seit 1944 in Rumänien vermißt. Der Versand kann zollfrei erfolgen.**

## Verleihung von Ehrennadeln im März 1960

**Mitglieder, die dem DRK über 50 Jahre angehören**

**Kreisverband Pinneberg**

Herr Bruno Wendt, Uetersen.

**40jährige Mitgliedschaft — goldene Ehrennadel**

**Kreisverband Hzgt. Lauenburg**

Frau Gertrud Faselt, Einhaus.

**Kreisverband Schleswig**

Frau Anna v. d. Wehl, Tielen, Frau Marie Rathmann, Erfde, Frau Emma Rief, Tielen, Frau Anna Langrock, Frau Emma Rönnau, Frau Wiebke Holm, Frau Frauke Plähn, Frau Catharine Hasche, Frau Henny Wilhelm, Frau Dora Peters, sämtlich aus Erfde.

**25jährige Mitgliedschaft — silberne Ehrennadel**

**Kreisverband Rendsburg**

Frau Lene Ehlers, Frau Magda Dau, Frau Anna Graf, Frau Ida Rehder, Frau Else Rühmann, sämtlich aus Nindorf, Frau Adele Schüffl, Bordesholm.

**Kreisverband Schleswig**

Frau Catherine Voß, Bargen, Frau Anna Greve, Pahlhorn, Frau Margarete Aye, Frau Ida Linau, Frau Catharine Groth, sämtlich aus Erfde.

†

Der 1. Vorsitzende des Ortsvereins Meldorf im Kreisverband Süderdithmarschen, Flottenarzt

**Dr. med. Erich Domke**

ist nach kurzer Krankheit am 2. April 1960 im 73. Lebensjahr verstorben. Der Ortsverein und der Kreisverband des DRK werden diesem langjährigen Mitarbeiter ein ehrendes Andenken bewahren.

Herausgeber: DRK-Landesverband Schleswig-Holstein. — Für den Inhalt verantwortlich: Landesgeschäftsführer Erich Klamka, Kiel, Blocksberg 1. — Journalistische Bearbeitung: Frau Käte Thomsen, Kiel, Blocksberg 8 III. — Druck: Schmidt & Klaunig, Kiel.

# MITTEILUNGSBLATT

DES DEUTSCHEN ROTEN KREUZES, LANDESVERBAND

SCHLESWIG-HOLSTEIN

VIII. Jahrgang Nr. 73 | Für den Dienstgebrauch | Kiel, Mai 1960


## Strahlenschutz als Problem des Gesetzgebers


**Von Dr. F. Gauwerky,**

**Chefarzt am Therapeutischen Strahleninstitut, A.K. St. Georg, Hamburg**


In der Aprilausgabe des Mitteilungsblattes wurde bereits über die Ärztetagung berichtet, die der Landesverband am 23. März 1960 mit über 200 Teilnehmern im großen Saal der „Bellevue-Terrassen" in Kiel durchgeführt hat. Im Anschluß an die bereits erfolgte Berichterstattung gelangt nachstehend der Inhalt des Hauptreferates zur Wiedergabe.

Zweifellos rührt das aktuelle Interesse für alle Themen, die den Strahlenschutz, den Schutz vor den Gefahren ionisierender Strahlen betreffen, nicht nur daher, daß davon häufig in der Tagespresse zu lesen ist, sondern auch von dem Umstand, daß wir uns auf dem Gebiet des Strahlenschutzes in einer Periode des Übergangs befinden. Sie ist gekennzeichnet durch den Übergang von der Forderung nach speziellen Einzelmaßnahmen des Schutzes zu dem Verlangen nach Innehaltung bestimmter Personen-Strahlendosen, ferner durch den Übergang von mehr oder weniger lockeren Empfehlungen zu verbindlichen Forderungen auf gesetzlicher Grundlage. Eines der wichtigsten Probleme ist daher jetzt darin zu sehen, daß die einschlägigen gesetzlichen Bestimmungen **nur dann effektiv werden können,** wenn auf diesem Gebiet ein **genügend geschulter Personenkreis** zur Verfügung steht. Aus diesem Grunde ist es als besonders dankbar zu empfinden, daß das Deutsche Rote Kreuz sich bereits seit Jahren unter vielen anderen auch dieser Aufgabe gewidmet hat und, wie Sie wissen, eine nicht ganz unbeträchtliche Ausbildungsarbeit nicht nur finanziert, sondern in der Tat geleistet hat. Andererseits ist ja das Problem des Strahlenschutzes nicht neu. Es ergab sich bereits in der allerersten Zeit der Anwendung der Röntgenstrahlen und der natürlich radioaktiven Substanzen, als die Pioniere der medizinischen Radiologie bitterste Erfahrungen am eigenen Körper, an ihrem Personal und schließlich auch an ihrem Patienten machen mußten. Da während der ersten Jahrzehnte die Strahlenanwendung nahezu ausschließlich auf den medizinischen Bereich beschränkt war und die zerstörungsfreie Materialprüfung mit Hilfe der Strahlung nur eine untergeordnete Rolle spielte, ist es verständlich, daß auch das Problem des Strahlenschutzes in erster Linie vom Arzt her angegangen worden ist.

Das Interesse an diesen Fragen berührte nur den verhältnismäßig kleinen Kreis der mit Strahlen tatsächlich in Berührung kommenden Personen. Erst die Einführung der künstlich radioaktiven Substanzen, die nun in großer Zahl und Menge hergestellt werden können und eine nahezu weltweite Bedeutung zu gewinnen im Begriffe sind, und die Herstellung von gewaltigen Energiemengen zu friedlichen und auch kriegerischen Zwecken führte zu der heutigen Situation mit ihrer wachsenden Bedeutung auch des Strahlenschutzproblems.

Von den Röntgenkongressen in Berlin in den Jahren 1905—1909 sind bereits die ersten konkreten Vorschläge für wirksame Strahlenschutzmaßnahmen ausgegangen. Zunächst in Kongreßvorträgen und Einzelveröffentlichungen, dann aber auch in Lehrbüchern, wie z. B. denjenigen von Holzknecht und Albers-Schönberg.

1913 entstanden erste Regeln der Deutschen Röntgengesellschaft für den Schutz gegen Strahlengefahr.

1925—1927 wurden Unfall- und Schadensverhütungsvorschriften, ebenfalls von der Deutschen Röntgengesellschaft, herausgegeben. Wenige Jahre zuvor hatten die Britische und die Amerikanische Radiologische Gesellschaft ebenfalls Empfehlungen für den Strahlenschutz der radiologisch tätigen Personen herausgegeben.

1927 wurde die Normenstelle der Deutschen Gesellschaft gegründet.

1930—1933: DIN-Normen unter dem Titel „DIN Rönt 2 und DIN Rönt 4, Vorschriften über den Strahlenschutz in medizinischen Röntgenanlagen bzw. in medizinischen Radium-Betrieben". Später sind diese Vorschriften mehrfach modernisiert worden.

1951: Gründung des Fachnormenausschusses des Deutschen Normenausschusses in Verbindung mit dem Deutschen Röntgenausschuß.

In der Zeit bis 1955: Ausgabe zahlreicher DIN-Vorschriften mit Ziffern und Zeichnungen, welche Regeln mit dem Hauptgesichtspunkt „Strahlenschutz" enthalten. Gemeinsam ist allen genannten Richtlinien der Umstand, daß es sich nicht um verbindliche Vorschriften, sondern um Empfehlungen in Gestalt von Regeln der Wissenschaft und Technik handelt. Sie können aber im Zweifelsfalle, d. h. im Schadensfalle für den Fall einer gerichtlichen Auseinandersetzung, zur Rechtsfindung herangezogen werden. Demgegenüber haben die von der Berufsgenossenschaft für Gesundheitsdienst und Wohlfahrtspflege herausgegebenen **Unfallverhütungsvorschriften für Bestrahlungsbetriebe** von 1932 bis 1940 insofern einen rechtsverbindlichen Charakter, als sie auf dem § 848 der Reichsversicherungsordnung beruhen. Die letzte Neuausgabe der älteren Unfallverhütungsvorschriften stammt nun aus dem Jahre 1953. In der nichtmedizinischen Strahlenanwendung gelten bis zu dieser Stunde noch die dringend revisionsbedürftigen Vorschriften aus den Jahren 1942 und 1944.

Nach Beendigung des 2. Weltkrieges war zunächst durch die Besatzungsmächte mit Hilfe des Gesetzes Nr. 22 ein totales Verbot der Nutzung von Atomenergie ausgesprochen worden, so daß jede einzelne Anwendung einer Ausnahmegenehmigung bedurfte. Mit Erlaß des Deutschen Atomgesetzes und mit der in Kürze herauskommenden Strahlenschutzverordnung des Bundes, der ersten Strahlenschutzverordnung, wie ich betonen möchte, wird dieses Gesetz endgültig abgelöst. Soweit die historische Entwicklung.

Im vergangenen Jahr ist eine wesentliche Änderung dadurch eingetreten, daß die Bundesrepublik Mitglied der Europäischen Atomgemeinschaft geworden ist. Sie wissen, daß diese Gemeinschaft, die aus 6 westeuropäischen Ländern besteht, den Zweck hat, die gemeinsame friedliche Nutzung der Atomenergie zu fördern, und eine der Grundvoraussetzungen, die man für besonders wichtig gehalten hat, ist in dem § 30 und 31 des Vertrages, der ja auch in der Bundesrepublik Gesetz ist, niedergelegt. Besonders ist § 30 zu erwähnen, der die Schaffung **gemeinsamer Grundnormen** für die Sicherung der Gesundheit der Gesamtbevölkerung und der Arbeitskräfte gewährleistet. Ich betone, die **Gesamtbevölkerung** ist hier an erster Stelle genannt. Auf Grund dieser beiden Paragraphen ist eine Sachverständigenkommission berufen worden, die diese Grundnormen ausgearbeitet hat. Sie sind am 20. 2. 1959 als Richtlinien zur Festlegung der Grundnormen für den Gesundheitsschutz der Bevölkerung und der Arbeitsplätze wirksam geworden, und nationale gesetzgeberische Maßnahmen der Mitgliedsstaaten müssen sich in sachlicher Übereinstimmung mit diesen Grundnormen befinden.

Diese Regelung hat einige Probleme zur Folge. Die Probleme werden vielleicht dadurch erläutert, daß die Grundnormen sich in enger Anlehnung befinden an die internationalen Empfehlungen für den Strahlenschutz, als die Empfehlungen jener Kommission, die als ein Organ der Internationalen Kongresse für Strahlenschutz für Radiologie seit 1928 mit den Problemen des Strahlenschutzes beschäftigt war. Es mag einem vielleicht Wunder nehmen, daß gerade ein medizinischer Kongreß sich diesem Thema so sehr widmet. Aber es ist ja auch andererseits natürlich, denn im medizinischen Bereich lagen und liegen die größten praktischen Probleme und die Internationale Kommission für Strahlenschutz (ICRP) ist auch hinsichtlich ihrer personellen Zusammensetzung geeignet, als kompetente Körperschaft zu gelten, zumal sie im Laufe der über drei Jahrzehnte ihres Bestehens sich immer wieder um diejenigen Sachverständigen ergänzt hat, die infolge neu hinzutretender Fachfragen hinzugezogen werden mußten.

Sie ist daher auch heute noch von der Weltgesundheitsorganisation beispielsweise und von der UNO als Ratgeber in Anspruch genommen worden.

Die Grundnormen von Euratom, die sich in sachlicher Übereinstimmung mit den neuesten Empfehlungen der internationalen Kommission für Strahlenschutz befinden, enthalten zum ersten Mal die Forderung nach der **Innehaltung bestimmter Personendosen** als ein **Kernstück,** nicht nur als eine allgemeine Regel oder Präambel, wie es bisher in den mehr technischen Strahlenschutzempfehlungen der DIN-Normen der Fall gewesen war. Das ist also mehr als eine sogenannte Grundregel. Früher hatte diese Forderung in der erwünschten Präzision gerade deswegen nicht gestellt werden können, weil die Entwicklung der Dosismessung, der Dosismeßgeräte, erst heute die notwendige Meßgenauigkeit zur Verfügung stellt und somit eine wesentliche Voraussetzung bietet.

Es wäre nun an sich meine Aufgabe, den sachlichen Inhalt der internationalen Empfehlungen der Euratomgrundnorm für den Strahlenschutz oder vielleicht auch des Entwurfes der Strahlenschutzverordnung der Bundesrepublik zum Gegenstand meiner Ausführungen zu machen. Ich fürchte, daß ich dann in eine außerordentliche trockene Materie eintreten müßte, die wesentlich mehr Zeit beansprucht, als uns heute zur Verfügung steht. Ich möchte daher nur einige Probleme herausgreifen und zum Gegenstand einer etwas aufgelockerten Diskussion machen.

**Problem Nr. 1** ist die Frage, ob eine Strahlenschutzgesetzgebung überhaupt notwendig ist. Die Berufsgenossenschaft für Gesundheitspflege hat wirkliche Strahlenschäden ganz ungewöhnlich selten finanzieren müssen. Das ist für die letzten zwei Jahrzehnte richtig — seitdem die DIN-Normen funktionieren, die Herstellerfirmen radiologischer Geräte sich an die Regeln der Wissenschaft und Technik zu halten pflegen und die Kenntnisse über Strahlengefahren weiter verbreitet sind. Demgegenüber ist der Umstand hervorzuheben, daß auch somatische Strahlenschäden, nicht nur die genetischen Strahlenfolgen, die Ihnen allen als Ärzten gut bekannt sind, u. U. erst nach jahrzehntelanger Latenz auftreten können, wenn man auch zugeben muß, daß der Zusammenhangsbeweis zwischen Ursache (der Exposition) und Wirkung (somatischer Strahlenschaden, beispielsweise Leukämie) eigentlich nur auf statistischem Wege geführt werden kann. Einem Einzelmenschen zu sagen, du hast dich exponiert und daher hast du's, das geht natürlich nicht, jedenfalls nicht im medizinischen und wissenschaftlich exakten Sinne.

Der andere Grund, der für die Einführung einer Gesetzgebung spricht, ist der Umstand, **daß der Personenkreis der mit Strahlen Beschäftigten in ständigem Wachsen ist. Man rechnet heute in der Bundesrepublik Deutschland mit ca. 80 000 strahlenbeschäftigten Personen,** und es ist daher einzusehen, daß die öffentliche Meinun einen möglichst optimalen Schutz der Gruppe der Beschäftigten sucht.

Ein **zweites Problem** ist die Frage der höchstzulässigen Personendosis selbst. Es ist ungewöhnlich schwierig, hier eine Grenze zu nennen, die rechtlich und sachlich im Hinblick auf die Kontinuität der friedlichen Nutzung tragbar ist. Demgegenüber kann darauf hingewiesen werden, daß die successive Verschärfung der Bestimmungen über für Beschäftigte noch zugelassene Strahlendosen auf die jetzigen niedrigen Werte wohl im großen und ganzen als beendet angesehen werden kann. Mit aller Vorsicht macht sich bereits eine wissenschaftliche Tendenz bemerkbar, die in sehr kleinen Teilbeträgen über Jahre langsam ansteigende akkumulierte Dosis für weniger gefährlich als die in größeren Einzeldosen gegebenen Exposition zu halten. In diesem Zusammenhang kann auf die genetischen Forschungen des amerikanischen Ehepaares Russels hingewiesen werden, die bei hochfraktionierter Bestrahlung ihrer Versuchstiere geringere genetische Schadenswirkung beobachtet haben als bei kurzzeitiger Gabe der gleichen Gesamtdosis. Es muß außerdem darauf hingewiesen werden, daß auch die jetzt festgesetzten höchstzulässigen Personendosen tatsächlich ihrem Wesen nach approximative Werte sind und zugleich Mittelwerte darstellen. Eine Überschreitung einer maximal zugelassen Einzeldosis — auch erheblicheren Umfangs — stellt kein wirkliches individuelles Unheil dar. Dennoch dürfen die Erfahrungen der älteren Radiologengeneration nicht dazu führen, daß die jetzt festgesetzten höchstzulässigen Dosen etwa für übertrieben gehalten würden, auch dann nicht, wenn sie in die Gesetzgebung übergehen.

Ein **drittes Problem** ist die Frage, ob vielleicht besondere Normen für die wachsende **Frucht im Mutterleib** gelten sollen. Man muß ja damit rechnen, daß unter der Gruppe der Beschäftigten, unerkannt oder erkannt, schwangere Frauen sein können. Die Internationale Kommission für Strahlenschutz antwortet hier mit nein und weist darauf hin, daß die neuen Personendosen so niedrig bemessen sind, daß auch das Risiko der Fruchtschädigung einkalkuliert wurde. Die deutsche Strahlenschutzverordnung wird jedoch bestimmen, daß schwangere Frauen nicht in Kontrollbereichen, in denen sie eine Jahresdosis von mehr als 1,5 rem per Jahr erhalten können, beschäftigt werden dürfen.

Ein **viertes Problem,** das uns Ärzte angeht, ist die Genehmigungspflicht für Umfang, Handhabung, Transport und andere Tätigkeiten mit radioaktiven Substanzen und insbesondere die Tatsache, daß, abgesehen von gewissen in der Natur vorkommenden radiumhaltigen Gewässern, für die ärztliche Anwendung keine Freigrenze vorgesehen ist. Die ärztliche Anwendung soll also unter allen Umständen lizenzpflichtig sein. Man ist sich dabei der Tatsache bewußt, daß durch diese Lizenzierungspflicht eine Begrenzung in der Gültigkeit der ärztlichen Bestallung eintritt, sieht aber keinen anderen Weg, eine unkontrollierte und damit unerwünschte Verbreitung radioaktiven Materials in nicht genügend ausgestatteter und nicht genügend geschulter Hand zu vermeiden. Für den technischen Bereich gibt es Freigrenzen nach einer ausführlichen Tabelle, die sehr niedrige Gesamtaktivitäten, Konzentrationen, abgestuft nach Toxizitätsstufen der Radioisotope, enthält.

Ein **fünftes Problem** ist **durch die Art und Weise** gegeben, in welcher die **höchstzulässige Personendosis** nunmehr präsentiert wird. In dieser Hinsicht hat sich das Thema des Strahlenschutzes für legislative Bedürfnisse als außerordentlich spröde erwiesen, und man ist darauf angewiesen, um das Verständnis aller Beteiligten, insbesondere auch der Juristen, erst zu werben.

Darf ich zunächst ein paar historische Erinnerungen einflechten, die Ihnen die Entwicklung der höchstzulässigen Personendosen vor Augen führen möge.

**1902** erging die erste Empfehlung von einem süddeutschen Kollegen, Dr. Rollins, der meinte, man könne eine Dosis von **10 r pro Tag** für Beschäftigte wohl zulassen. Glücklicherweise ist diese Empfehlung in der Geschichte nie zum Tragen gekommen.

**1934** empfahl die Internationale Kommission für Strahlenschutz: **0,2 r pro Tag.**

**1928** in Deutschland: **1,25 r pro Woche;** das ist etwas anderes als die Tagesdosis, denn es wird dadurch eine verbesserte Flexibilität hergestellt. Es ist nämlich nicht gefordert, daß diese 1,25 r gleichmäßig über die Woche pro Tag verteilt werden. Ich muß hinzufügen, daß die deutsche Empfehlung bereits damals die Bedeutung der genetischen Strahlenspätfolgen für die Gesamtbevölkerung erkannt hat und dem dadurch Rechnung trug, daß man für die Generationsorgane ein Zehntel des genannten Wertes zu ließ, also **0,125 r pro Woche für Keimdrüsen.** Das ist ein Wert, der dem heutigen Grenzwert praktisch gleichkommt.

Weiter geht es **1950: 0,3 r pro Woche,** wobei gesagt wird, daß diese 0,3 r gelten sollen für die besonders empfindlichen Organe, also blutbildende Organe, Keimdrüsen, Augenlinsen. Ob die Augenlinsen in die gleiche Ordnung gehören, steht dahin, aber so war es eben damals, und als Oberfläche darf man statt der 0,3 r auf 0,5 r pro Woche messen.

**1958** kommt nun die neue Empfehlung, die ganz anders präsentiert wird, weil man in der Zwischenzeit erkannt hatte, daß auch die somatische Spätfolge in erster Näherung einer Dosisproportionalität, unabhängig von der zeitlichen Verteilung dieser Exposition, unterliegt. Die in einem bestimmten Lebensalter für einen Beschäftigten zulässige Dosis soll fogender Formel gehorchen: Dosis = 5 x (n — 18). „n" ist die Anzahl der Lebensjahre und minus 18 deshalb, weil man fordert, daß unterhalb des 18. Lebensjahres niemand aus beruflicher Tätigkeit strahlenexponiert werden soll. Das bedeutet, daß man durchschnittlich pro Jahr eine Dosis von 5 rem bekommen kann. Hier, meine Damen und Herren, führe ich den Begriff des „rem" ein. Das „rem" heißt die für biologische Wirkung einem r (Röntgen) gleichwertige Dosis. Das trägt dem Umstand Rechnung, daß bestimmte Strahlenarten, insbesondere die schweren Teilchen, Neutronen, Alphastrahlen, eine höhere biologische Wirksamkeit haben als die konventionellen Röntgen- und Gammaquantenstrahlen. Der Begriff des „rem" ist in Physikerkreisen vielfach kritisiert worden, weil es keine exakte physikalische Definition für diesen Begriff gibt. Nach unserer Meinung — und das ist auch die Meinung der internationalen Experten — bedeutet dieses Wort „rem" jedoch nichts anderes als die Tatsache, daß man dem relativen Wirkungsfaktor Rechnung trägt. Es ist also ein Symbol und nicht eine physikalische Einheit. — Bei der erwähnten Grundformel D = 5 (n — 18) ist nicht an die zeitliche Verteilung dieser Dosis gedacht. Es ist aber eine Grenze dadurch festgesetzt, daß bestimmt wird, 3 rem innerhalb von 13 Wochen, also innerhalb eines Vierteljahres, sei die höchstzulässige Einzeldosis. Diese 3 rem in 13 Wochen können auch ganz kurzzeitig, innerhalb einer Stunde z. B., gegeben werden, ohne daß die Bestimmungen der Strahlenschutzbestimmungen damit überschritten würden. Es stellt also dieser Begriff die Grenze für die zeitliche Diskontinuität der Exposition nach der erwähnten Grundregel dar.

Es gibt aber auch Situationen, in denen die höchstzulässigen Dosen überschritten werden können. Das ist einmal der Fall, wenn zur Beseitigung von Notsituationen Beschäftigte planmäßig der Strahlung ausgesetzt werden müssen. Die Maßnahmen dürfen dann so geplant werden, daß die Personendosen 12,5 rem erreichen. Unter Umständen, beispielsweise beim Durchgehen des canadischen Chalk River Reaktors, ist zur Einhaltung der „geplanten Notfalldosis" von 12,5 rem ein überschlagender Einsatz vorzusehen.

Ferner ist eine unbeabsichtigte Überschreitung der höchstzulässigen Einzeldosis von 3 rem möglich. Dann soll, selbst für den Fall, daß diese **Unfalldosis** zwischen 3 und 25 rem liegt, diese außer Rechnung bleiben dürfen, allerdings nur einmal im Leben. Es ist also nicht so, wie vielfach vermutet wird, daß dieser Beschäftigte, der einer gewollten oder ungewollten Überexposition in den erwähnten Grenzen ausgesetzt war, eine gewisse Zeit warten muß, bis er weiterbeschäftigt werden darf. Er darf sofort weiter beschäftigt werden unter einer Voraussetzung: „einmal im Leben". Da liegt dann die harte Grenze, die der Gesetzgeber setzt.

Eine weitere Neuigkeit ist der Umstand, daß über den Kreis der Beschäftigten hinaus **besondere Bevölkerungsgruppen** und die **Gesamtbevölkerung** in den Kreis der Betrachtungen

einbezogen wird. Besondere Bevölkerungsgruppen sind jene Personenkreise, die nicht zur Gruppe der Beschäftigten gehören, aber trotzdem einer höheren Strahlengesamtexposition ausgesetzt sind als die Gesamtbevölkerung. Das sind also Personen, die gelegentlich als Besucher in ein Reaktorgelände hineingehen oder ein radiologisches Institut besuchen, weil sie Patienten begleiten müssen, oder eine Armbanduhr mit Leuchtzifferblatt tragen, die mit Leuchtstoffröhren umgehen und allerlei anderen kleinen Geräten, in denen in geringer Dosisleistung Strahlen erzeugt und ausgesendet werden. Gemeinsam ist all diesen Gruppen die erhöhte Exposition. Wichtig ist ferner die Gruppe derjenigen Personen, die in der unmittelbaren Nachbarschaft von Strahlengroßinstituten, sogenannten Kontrollbereichen, wohnen, also sich Tag und Nacht dort aufhalten. Dabei muß daran gedacht werden, daß sich unter diesen auch schwangere Frauen und Kleinkinder befinden. Für die besonderen Bevölkerungsgruppen ist daher eine Dosis von **1,5 rem pro Jahr** festgelegt worden, wobei für diejenigen, die in der Nachbarschaft von Kontrollbereichen **wohnen,** die Gesamtdosis noch niedriger, nämlich 0,5 rem pro Jahr, festgelegt worden ist, also ein Zehntel des durchschnittlichen für Beschäftigte zugelassenen Wertes.

Alle diese konkreten Forderungen sollen nun wirksam werden. An der Strahlenschutzverordnung der Bundesregierung wird nichts mehr geändert, das ist wohlbekannt. Und hier entstehen nun die praktischen Probleme. Es ist nicht nur Sorge zu tragen für genaue physikalische Dosismessungen an Personen und an interessierenden Orten, sondern es muß auch Sorge getragen werden für die ärztliche Kontrolle der infrage kommenden Personenkreise unter Einbeziehung der physikalischen Meßergebnisse. Nur dann ist die notwendige psychologische Beruhigung der Situation möglich. Es kommt darauf an, daß ein fachlich geschulter Personenkreis nicht nur Physiker und Ärzte enthält, sondern eine große Zahl von Verwaltungsfachleuten, Juristen, Ingenieuren, Technikern, Journalisten, damit auf der einen Seite nicht in einer unzulässigen Weise bagatellisiert, auf der anderen Seite eine katastrophale Dramatisierung vermieden wird. Es ist keine Frage, daß die Situation sich beruhigen wird. Man merkt sehr deutlich, daß wir über den Gipfel der vielen Atomexplosionen vor zwei Jahren hinaus sind. Die Beruhigung der Situation durch eine klare gesetzliche Fixikation ist internationale Tatsache und erwünscht. Wenn die Beruhigung aber dazu führen würde, daß die unendliche Gefahr der kriegerischen Anwendung für breite Teile der Menschheit vergessen wird, wenn die Beruhigung sich auch auf ein Vergessen dieser in unverminderter Größe vorhandenen Gefahr erstrecken würde, dann wäre diese Zeitwirkung sehr unerwünscht. Ich glaube deswegen, daß ich nicht abschließen durfte, ohne darauf noch einmal hinzuweisen, daß die tatsächlich vorhandene riesengroße Vernichtungsdrohung, welche alle unsere „kleinen" Strahlenschutzprobleme überschattet und geradezu lächerlich bedeutungslos erscheinen läßt, nicht in Vergessenheit geraten darf.

---

**Einsatzwagen mit Sprechfunk**

# Unfallrettungsdienst an der Autobahn und Bundesstraße 404

## Rotes Kreuz und Polizei wirken zusammen

Der auf der Autobahn Hamburg—Lübeck in den letzten Jahren, insbesondere zu den Wochenenden, lawinenartig angewachsene Ausflugsverkehr hat bereits im vergangenen Jahre Anlaß zu besonderen Maßnahmen des Unfallrettungsdienstes gegeben. Die Einrichtung einer Zeltwache des DRK und schließlich die Bildung einer Schnelleinsatzgruppe des DRK-Ortsvereins Bad Oldesloe sowie die Einrichtung von Notrufsäulen kennzeichnen diese Bemühungen. Schwere Unfälle des vergangenen Jahres und die weitere Zunahme der Verkehrsdichte auf dieser Strecke gaben die Veranlassung zu einer neuen gemeinsamen Planung des DRK-Landesverbandes Schleswig-Holstein, seines Kreisverbandes Stormarn, des DRK-Landesverbandes Hamburg, der Verkehrspolizei, der Straßenmeisterei und der Gesellschaft für Bundesautobahn-Nebenbetriebe.

Während der kommenden Sommermonate wird sich der Unfallrettungsdienst an der Autobahn Hamburg-Lübeck auf sieben feste DRK-Unfallhilfs- und Meldestellen stützen können. Sie befinden sich in den Autobahnraststätten „Lübeck", „Trave", „Buddikate" sowie in den beiden Autobahntankstellen der Firma Ernst Boie in Lübeck. Weitere Unfallhilfsstellen sind in der Straßenmeisterei an der Autobahnausfahrt Bad Oldesloe und an der Autobahnausfahrt Ahrensburg eingerichtet.

An der gesamten Strecke zwischen Hamburg und Lübeck-Travemünde kann durch Notrufsäulen, deren Zentrale sich in der Straßenmeisterei an der Ausfahrt bei Bad Oldesloe befindet, sofortige Hilfe durch einen der drei DRK-Krankentransportwagen angefordert werden, die regelmäßig in den Hauptverkehrszeiten am Samstag, an Sonn- und Feiertagen und mittwochs an der Strecke stationiert sind. Diese DRK-Krankentransportwagen sind mit Sprechfunk ausgerüstet und stehen an bestimmten Punkten der Autobahn jederzeit abrufbereit. Feste Stationierungspunkte befinden sich an der Kreuzung (Unterführung) der B 75 mit der Autobahn bei Bad Oldesloe, im Raum Einmündung der B 404 (Kiel/Autobahn) in die Bundesautobahn bei Bargteheide sowie an der Ausfahrt bei Ahrensburg. In Ergänzung dieses Programms ist vorgesehen, einen weiteren DRK-Krankenkraftwagen mit Sprechfunk im Raum Segeberg zu stationieren, sodaß auch die Bundesstraße B 404 (Autobahn/Kiel) im Zusammenhang mit dem bei Bargteheide stationierten Fahrzeug in gleicher Weise bestreut wird. Der Planung entsprechend sollen Unfallmeldungen über die Notrufsäulen von einem mit Sprechfunk ausgerüsteten Polizeifahrzeug, das seinen Standort in der Straßenmeisterei Bad Oldesloe haben wird, an die ebenso mit Sprechfunk ausgerüsteten Rotkreuz-Fahrzeuge weitergeben werden. Die Kraftfahrzeuge des Roten Kreuzes können außerdem ohne Benutzung der Polizeifrequenz auch unter sich unter Benutzung der eigenen Funkfrequenz des Roten Kreuzes in Verbindung bleiben.

## Straßenwärter werden in „Erster Hilfe" ausgebildet

Auf Grund einer Vereinbarung mit dem Landesamt für Straßenbau und dem Straßenwärterverband ist beabsichtigt, alle in Schleswig-Holstein beschäftigten Straßenwärter im Sanitätsdienst auszubilden. Zwei Sonderlehrgänge, an denen insgesamt fünfzig Straßenwärter aus dem Bereich fast aller Straßenbauämter des Landes Schleswig-Holstein teilgenommen haben, sind in den letzten Wochen bereits in der DRK-Landesschule Dobersdorf durchgeführt worden. Diese Helfer an unseren Straßen versehen ihren anstrengenden Dienst in aller Stille, im allgemeinen, ohne von den Teilnehmern des Straßenverkehrs, deren Sicherheit sie dienen, sonderlich beachtet zu werden. Während der Sommermonate halten sie bei Staub und Hitze, bei Regen oder Sturm ihre Strecke in Ordnung und werden dabei zwangsläufig nur allzu oft unmittelbare Zeugen von Verkehrsunfällen. Bei den ersten Lehrgängen konnte zur besonderen Freude des Ausbilders festgestellt werden, daß die Straßenwärter, denen der Verkehrsunfall ein häufiges Erlebnis ist, dem Unterricht mit großem Interesse folgten und auch bei den praktischen Übungen vorbildlichen Eifer zeigten, obgleich der tägliche Umgang mit den schweren Arbeitsgeräten der Straße nicht als eine besonders geeignete Vorübung für die behutsame Handhabung von Verbandsmaterial und Verletzten angesehen werden kann. Bei dem Lehrgang konnte gleichzeitig auch festgestellt werden, daß sich in manchem Straßenwärterhaus schon seit längerer Zeit eine Unfallhilfsstelle befindet. Die Mehrzahl der Straßenwärter, die bisher noch nicht am Unfallrettungsdienst teilgenommen hatte, brachte den Wunsch zum Ausdruck, alsbald in gleicher Weise ausgerüstet zu werden. Ihre Verbindung zum DRK sollte durch Einladung zu den Bereitschaftsabenden eine weitere Vertiefung erfahren.

---

**Druckfehlerberichtigung**

Bei der Wiedergabe des Vortrags der Strahlenschutzbeauftragten des DRK-Landesverbandes, Frau Dr. Böttger, „Arbeitsmedizin im Strahlenbetrieb" in der Aprilausgabe des Mitteilungsblattes ist ein Fehler unterlaufen, der zu einem Mißverständnis führen kann. Die Menge der verwendeten Aktivität — gemessen in Curie — ist gegenüber dem Vorjahre nicht, wie angegeben, um neun Prozent, sondern um neunzig Prozent angestiegen.

Die Statistik fordert:

# Frühheilverfahren als Aufgabe der Müttergenesung

Die Sammlung für das Müttergenesungswerk hat in diesen Tagen ihren Abschluß gefunden. Die Tagespresse und der Rundfunk haben bei dieser Gelegenheit die Entwicklung und Bedeutung des Müttergenesungswerkes in eingehenden Berichten dargestellt. Das Deutsche Rote Kreuz ist als einer der Mitgliedsverbände des Müttergenesungswerkes auch in Schleswig-Holstein an der Gesamtaufgabe sehr wesentlich beteiligt. Aus einer Übersicht über die zahlenmäßigen Leistungen der Müttergenesungsfürsorge des DRK im vergangenen Geschäftsjahr geht hervor, daß in den beiden Heimen des Landesverbandes in Plön und Dahme 1123 Frauen an einer Genesungskur teilgenommen haben und daß außerdem 163 Mütter in auswärtige Heime verschickt worden sind. Der ärztliche Untersuchungsbefund für diese Mütter spricht in **644 Fällen von nervöser Erschöpfung** und 629 mal wurde zum großen Teil in Verbindung mit diesem Befund auch allgemeine körperliche Erschöpfung festgestellt. Kreislaufstörungen und Herzschäden folgen in der Statistik mit 221 Fällen, überstandene Krankheiten und Operationen, ausschließlich der Krebsbehandlung, waren für 125 Frauen der Anlaß zur Verschickung, während eine Kur nach erfolgter Krebsbehandlung für 107 Mütter durchgeführt wurde. Von wesentlicher Bedeutung ist auch die Feststellung, daß insgesamt 371 Heimatvertriebene, SBZ-Flüchtlinge und Spätaussiedler bei der Müttergenesung berücksichtigt wurden, von denen wiederum 107 noch im Lager wohnen. Bei der Betrachtung des Familienstandes der Frauen ist bemerkenswert, daß 119 Mütter Aufnahme gefunden haben, die Kriegerwitwen sind oder deren Ehemann noch als vermißt gemeldet ist. Aus einer Übersicht über die wirtschaftliche und soziale Lage der Mütter ist zu entnehmen, daß in 290 Fällen Renten, in 161 Fällen Wohlfahrts- oder Arbeitslosenunterstützung die Grundlage der wirtschaftlichen Existenz war. Als Beruf des Ehemannes nehmen Arbeiter mit 369 und Angestellte mit 154 die führende Stellnung ein, aber auch die Frauen von Bauern, landwirtschaftlichen Arbeitern und selbständigen Handwerkern sind in zusammen 91 Fällen vertreten. Der tatsächliche Wert dieser Arbeit wird in Zahlen niemals zum Ausdruck gebracht werden können. Die Wirkung geht weit über den Kreis der teilnehmenden Mütter hinaus und findet ihre Ausstrahlung auf die gesamte Familie. Diese Überzeugung wurde erst kürzlich auch von Frau Sozialminister Dr. Ohnesorge zum Ausdruck gebracht, als sie anläßlich der soeben abgeschlossenen Sammlung für das Müttergenesungswerk vor einem Kreis geladener Gäste über die gesundheitliche, wirtschaftliche und geistig-seelische Situation der Mutter sprach. Das besondere biologische Erholungsvermögen der Frau und der Wert der Frühheilverfahren fanden in diesem Zusammenhang eine Betonung, die sich auch bei den Bemühungen um die Erschließung weiterer finanzieller Mittel für diese Aufgabe auswirken sollte.

## Hauspflegerin als Beruf

**Bewerberinnen für kostenlose Ausbildung gesucht**

Bereits im Mitteilungsblatt für den Monat April wurde darauf hingewiesen, daß für einen Ausbildungslehrgang für hauptberufliche Hauspflegerinnen, der demnächst in Dortmund beginnt, auch Teilnehmerinnen aus Schleswig-Holstein gemeldet werden können. In Abänderung und Ergänzung der in der Aprilausgabe des Mitteilungsblattes gemachten Angaben über diesen Lehrgang wird noch folgendes mitgeteilt:

Der Lehrgang beginnt nicht, wie angegeben, bereits im Monat Mai, sondern erst am 15. Juni beim DRK-Kreisverband in Dortmund und dauert zwanzig Wochen, anstatt der zunächst vorgesehenen sechs Monate. Die Lehrgangsteilnehmerinnen werden für die Dauer des Lehrgangs in Dortmunder Wohnheimen untergebracht und verpflegt. Die Teilnehmerinnen erhalten durch das Arbeitsamt, das die Kosten des Lehrgangs trägt, sofern die Teilnehmerinnen kein eigenes Einkommen haben, ein tägliches Taschengeld von DM 2,— ausgezahlt. In Abständen von sechs Wochen ist für jede Teilnehmerin eine Familienheimfahrt vorgesehen.

Ein zweiter Lehrgang mit dem gleichen Ziel, den gleichen Voraussetzungen und der gleichen Dauer soll ab 15. 9. 1960 ebenfalls in Dortmund stattfinden.

**Im Hinblick darauf, daß bei den Kreisverbänden des DRK ein empfindlicher Mangel an geeigneten, beruflich vorgebildeten Helferinnen für die Haus- und Altenpflege besteht, wäre es besonders zu begrüßen, wenn auch aus Schleswig-Holstein Teilnehmerinnen für diesen Kursus gemeldet werden könnten.** Interessentinnen, die Neigung für diesen Beruf haben und auch gewillt sind, ihn nach der erfolgten Ausbildung auszuüben, werden gebeten, sich mit dem für ihren Wohnort zuständigen Kreisverband des DRK in Verbindung zu setzen.

## „Krankenhaushilfsdienst"

**Eine dankbare Aufgabe für das JRK**

In Anlehnung an Vorbilder ausländischer Jugendgruppen, insbesondere in den USA, den Niederlanden, in Großbritannien, Kanada und Italien haben sich in letzter Zeit auch Gruppen des JRK in der Bundesrepublik mit gutem Erfolg im „Krankenhaushilfsdienst" betätigt. Den Sachbearbeitern für das Jugendrotkreuz in den Kreisverbänden sind gleichzeitig mit einem Rundschreiben Erfahrungsberichte sowohl über die Arbeit im Ausland, als auch in der Bundesrepublik zugegangen. Das Programm eignet sich vor allem, um nicht organisierte Jugendliche, insbesondere Schüler und Schülerinnen der höheren Schulen anzusprechen. Der Landesverband hofft, daß auch geeignete Gruppen des JRK in Schleswig-Holstein dieses dankbare Programm in ihre Arbeit aufnehmen.

**65 von tausend Einwohnern wurden unterstützt**

Aus einer langfristigen Übersicht des Statistischen Landesamtes, die in der Märzausgabe 1960 der Statistischen Monatshefte veröffentlicht wurde, ist zu ersehen, daß in Schleswig-Holstein im Jahre 1958 von tausend Einwohnern jeweils 65 Personen fortlaufend Unterstützung durch die öffentliche Fürsorge erhalten haben.

## Zum JRK-Landeswettbewerb

**Bereits im Mitteilungsblatt für den Monat April wurde darauf hingewiesen, daß der Landeswettbewerb des JRK in diesem Jahre am 25. und 26. Juni im Landeszeltlager Lindhöft vorgesehen ist. Zur Vorbereitung auf diesen Wettbewerb sind in den vergangenen Monaten bereits eine Anzahl von Bezirkswochenendschulungen zur Durchführung gekommen. Das Ziel dieser Schulungen war vor allem eine intensive Wiederholung des in den Lehrgängen für „Erste Hilfe" gebotenen Stoffes. Gleichzeitig wurden jedoch auch Themen aus der Gesundheitserziehung in der Gruppendiskussion bearbeitet. Dabei konnte festgestellt werden, daß die teilnehmenden Mitglieder des Jugendrotkreuzes sich der Aufgabenstellung durchaus gewachsen zeigten und der Möglichkeit eines jugendgemäßen Wettkampfes in Lindhöft mit gespannter Erwartung entgegensehen. Die Kreisverbände und Ortsvereine, in denen Jugendgruppen bestehen, werden daher nochmals gebeten, auf eine möglichst zahlreiche Meldung von Wettkampfgruppen hinzuwirken. Eine Wettkampfgruppe umfaßt sechs Teilnehmer für jeden Kreisverband, und zwar je zur Hälfte Jungen und Mädchen. Das Alter der Teilnehmer soll zwischen vierzehn und achtzehn Jahren liegen. Die Wettkampfaufgaben sind folgendermaßen gegliedert:**

1. **„Erste Hilfe" nach dem Stoffplan der Grundausbildung;**
2. **Realistische Unfalldarstellung;**
3. **Gesundheitserziehung;**
4. **Fragen aus dem Bereich des DRK und der Gesundheitserziehung;**
5. **Singen;**
6. **Zielwanderung mit Karte und Kompaß;**
7. **Hindernislauf.**

**Den Kreisverbänden sind in einem besonderen Rundschreiben weitere Hinweise gegeben worden, aus denen auch zu ersehen ist, in welchem Umfang die einzelnen Wettkampfleistungen mit Punkten bewertet werden. Die Unterbringung und Verpflegung sowie die Fahrtkosten werden für alle Teilnehmer des Wettbewerbs vom Landesverband übernommen. Die Durchführung der Gesamtveranstaltung muß jedoch von einer ausreichenden Teilnehmerzahl abhängig gemacht werden.**

# Für den aktiven Dienst

## 75 Jahre Männerbereitschaft Neumünster

Am 16. Mai 1884 wurde die Sanitätskolonne des Deutschen Roten Kreuzes in Neumünster gegründet. Sie kann daher als älteste Männerbereitschaft des DRK in Schleswig-Holstein in diesen Tagen auf 75 Jahre des Bestehens und der Arbeit zurückblicken. In Neumünster werden aus diesem Anlaß in der Zeit vom 12. bis 14. Mai mehrere Veranstaltungen durchgeführt, die der Erinnerung an den Gründungstag und dem Rückblick auf die in dieser langen Zeit geleistete Arbeit gilt. Eine Festschrift wird der Bevölkerung der Stadt Neumünster die Leistungen der Bereitschaft in der Vergangenheit und in der Gegenwart nahebringen. Stadtpräsident Johannsen und Oberbürgermeister Lehmkuhl, zugleich in seiner Eigenschaft als Vorsitzender des DRK-Kreisverbandes Neumünster, geben mit Gruß- und Dankesworten die Einleitung der Darstellung.

Der Ehrenpräsident des DRK.-Landesverbandes Prof. Dr. Klose hat sich im Hinblick auf die besondere Bedeutung dieses Jubiläums in dankenswerter Weise bereiterklärt, die Glückwünscher des Präsidiums und des verhinderten Präsidenten v. Starck zu übermitteln.

Bereits in den Kriegen 1864/66 und 1870/71 war es zur Gründung von Sanitätskolonnen des „Preußischen Vereins zur Pflege im Felde verwundeter und erkrankter Krieger" gekommen, die den militärischen Sanitätsdienst unterstützten, aber ihre Tätigkeit mit der Beendigung der Kriege einstellten. Gefördert durch die Mitarbeit der Kriegervereine gelang es dann im Jahre 1884 die Sanitätskolonne mit gleichmäßiger Ausbildung, Ausrüstung und Bekleidung zu schaffen. Im Jahre 1893 bestand die Sanitätskolonne aus fünfzig Mitgliedern. Ihr oblag damals bereits der Krankentransport, der mit fahrbaren Tragen durchgeführt wurde. An der Feier des 25jährigen Bestehens im Jahre 1909 haben sich 24 Kolonnen mit 299 Mann beteiligt. Für das Jahr 1911 wird über 27 Übungen berichtet, über 88 Krankentransporte und über mehr als 200 Fälle, in denen „Erste Hilfe", zum größten Teil bei Verletzten in Fabrikbetrieben, geleistet wurde. Auch der Einsatz nach Wahlunruhen im Jahre 1911, bei denen zahlreiche schwere Verletzungen durch Säbelhiebe vorgekommen waren, wird erwähnt. Die beiden Weltkriege brachten der Sanitätskolonne besondere Aufgaben und nach dem Kriege trotz der offiziellen Auflösung durch die Besatzungsmacht eine Fortsetzung und schließlich einen Neuaufbau der Arbeit. Durch den Zuwachs vieler jüngerer Kräfte, der gerade in der letzten Zeit erreicht werden konnte, hat die Bereitschaft wieder eine Stärke von 70 Mitgliedern aufzuweisen, von denen 40 am aktiven Dienst teilnehmen.



**Aus Anlaß des 75jährigen Bestehens der Männerbereitschaft Neumünster hat der Präsident des DRK, Minister a. D. Dr. Weitz, das DRK-Ehrenzeichen verliehen an: Kreisbereitschaftsführer Heinrich Jansen, Bereitschaftsführer Adolf Schütt und Gruppenführer Richard Thews. Unser Bild zeigt die Ausgezeichneten mit dem 1. Vorsitzenden Oberbürgermeister Lehmkuhl, der die Auszeichnungen überreichte, dem Landesgeschäftsführer Klamka, der für den Landesverband daran teilnahm und dem Kreisgeschäftsführer Andreas.**

## Fünf Jahre Einsatzübungen

Die Aktivität der Männerbereitschaft Neumünster findet in den Einsatzübungen der letzten fünf Jahre einen sichtbar in Erscheinung tretenden Ausdruck. Der Führer der Bereitschaft Neumünster, Adolf Schütt, gibt in der Festschrift eine zusammenfassende Darstellung dieser Übungen, zum Teil unter Verwendung von Zeitungsberichten im „Holsteinischen Courier". Der nachstehend wiedergegebene Bericht läßt als wesentliche Merkmale einer Einsatzübung die sinnvolle Anlage und sachverständigen Ernst bei der Durchführung ebenso erkennen wie die unerläßlichen Elemente des kameradschaftlichen Zusammenhaltes und humorigen Frohsinns.

### Nachteinsatzübung bei Flugzeugunglück

Zu einer Nachtübung wurde die Bereitschaft im August 1956 eingesetzt. Nach Alarmierung der Bereitschaftsmitglieder durch den Vespa-Club und dem Transport zur Höhe 53 bei Boostedt, errichteten die Helfer bei strömendem Regen ein Zeltbiwak. Das „Küchenpersonal" brachte es trotz des Regens fertig, an offenen Feuerstellen unter freiem Himmel eine warme Mahlzeit für alle Teilnehmer zu bereiten. In den Zelten entwickelte sich schnell ein rechtes Lagerleben. Lange sollte jedoch den Männern die nach dem Zapfenstreich eingetretene Ruhe nicht gegönnt sein. Die Nachtübung nahm ihren Anfang. Nach der Übungsannahme mußte ein Passagierflugzeug bei einem Nachtflug infolge Motorschaden notlanden. Nebel und Regen hatten eine glatte Landung verhindert. Das Flugzeug erlitt Totalbruch und ging später in Flammen auf. Während die Einsatztrupps an die Katastrophenstelle eilten, begaben sich Such- und Meldetrupps ins Gelände, um mit Fackeln und Suchlampen nach Abgesprungenen Ausschau zu halten. Die Insassen des verunglückten Flugzeugs, sieben Fahrgäste und drei Besatzungsmitglieder, wurden zwar alle geborgen, ehe das Flugzeug in Flammen aufging, hatten jedoch Verletzungen, teils schwerer Art, davongetragen. Für die ärztliche Versorgung wurde ein Möbelwagen als Ambulanzstation hergerichtet. Die durch Dunkelheit, Sturm und Regen erschwerte Übung nahm einen planmäßigen Verlauf.

### Test mit angehaltenen Kraftfahrern

Im Juli 1957 führte die Bereitschaft eine Katastrophenschutz-Übung im Raum Kiel/Eckernförde durch. An dieser Übung nahmen auch die weibliche Bereitschaft, der Sozialdienst, der ADAC, der Vespa-Club und Angehörige der Bundeswehr teil. An der Bundestraße 76 bei Altenhof wurde eine Unfallhilfsstelle errichtet und außerdem eine in Gettorf vorhandene Unfallhilfsstelle mit Einsatzkräften besetzt. An den Ausweichstellen waren sehr realistisch geschminkte Verletzte ausgelegt. Ärzte und Sanitätshelfer hielten in beiden Fahrtrichtungen jeweils zwanzig Fahrzeuge an, um durch Befragung festzustellen, inwieweit eine Bereitwilligkeit zur Hilfe, insbesondere zur Transporthilfe, gegeben war. Diese in ihrer Art erstmalige Befragung ergab auch wichtige Aufschlüsse über die Mitführung von Verbandskästen in Kraftfahrzeugen und die Ausbildung der Fahrer in „Erster Hilfe".

Von anderen Übungsteilnehmern wurde gleichzeitig an der Steilküste bei Dänisch-Nienhof ein Zeltlager errichtet. Hier fanden sämtliche Übungsteilnehmer Unterkunft. Verpflegung wurde durch den Sozialdienst katastrophenmäßig zubereitet und ausgegeben. Die Nachrichtengruppe richtete eine Vermittlung ein und stellte eine Fernsprechverbindung zwischen den Zelten her. Der Abend brachte ein fröhliches Biwak. Der nächste

Morgen begann für den Sanitätsdienst mit Übungen im Küstengelände, insbesondere mit der Bergung und Wiederbelebung von Ertrunkenen, der Rettung Verschütteter und dem Transport von Verletzten am Steilufer und durch Wälder. Der Einsatz aller Übungsteilnehmer wurde durch einen freien Nachmittag bei herrlichem Wetter an der Ostsee belohnt.

### In der Kiesgrube verschüttet

In einer Novembernacht des Jahres 1957 rief ein Übungsalarm die Bereitschaft zu einer Kiesgrube in der Nähe von Hohenaspe. Hier waren nach der Übungsannahme drei Männer vom Wege abgekommen, in die Kiesgrube gerutscht und verschüttet worden. Die Rettungsmannschaft mußte mit Hilfsgeräten und Notbeleuchtung abgeseilt werden. Die Helfer gruben die Verschütteten aus. Wiederbelebung und Notbehandlung wurden an Ort und Stelle durchgeführt. In der Annahme, daß eine andere Möglichkeit des Abtransportes nicht bestand, wurden die Verletzten mit einer Kufentrage aufgeseilt, ärztlich versorgt und dem Krankentransport übergeben. Die Einsatzleitung überprüfte die nächtliche Übung durch genaue Zeitkontrolle.

### Katastrophenlazarett aufgestellt

An einem Wochenende im September 1958 wurde auf dem Jugendspielplatz in Neumünster die Aufstellung und der Betrieb des Katastrophenlazarettes des DRK-Landesverbandes erprobt. Innerhalb von zwei Stunden konnte ein Lazarett erstellt werden, das im Notfall hundert Patienten hätte aufnehmen können. Als Patienten stellten sich Angehörige der Schule für Spätaussiedler zur Verfügung. Im Tag- und Nachtbetrieb, der sich über 24 Stunden erstreckte, wurden fortlaufend Schwerverletzte und Kranke eingeliefert. Die Behandlung der aufgenommenen Kranken und notwendige Operationen wurden nicht nur am Tage, sondern auch während der Nacht durchgeübt. Das eigene Lichtaggregat, die Küche mit Diätabteilung, Apotheke mit Labor, ein besonderes Seuchenzelt sowie die ausreichende Besetzung mit Ärzten, Schwestern und Hilfspersonal machten das Lazarett unabhängig. Als Ergebnis der Übung konnte von berufener Seite festgestellt werden, daß die Einsatzkräfte und ihr Ausbildungsstand es auch im Ernstfall ermöglicht hätten, einen solchen Lazarettbetrieb einzurichten und zu betreiben. Diese erfolgreiche Übung wurde mit dem ersten Preis des Landesverbandes ausgezeichnet.

### Abschlußübung „Ziviler Bevölkerungsschutz"

In einer Abschlußübung von 24 Stunden zeigten im Juni 1959 Unterführer und Helfer der Bereitschaft, was sie in einem Sonderlehrgang für den zivilen Bevölkerungsschutz gelernt hatten. Die Bereitschaft wollte mit dem Sonderlehrgang die für diesen wichtigen Dienst geeigneten Unterführer heranbilden. Der sehr schwierigen Übung, an der auch zahlreiche Gäste teilnahmen, lag die hoffentlich sehr abwegige Annahme zugrunde, daß die Stadt Neumünster durch eine Katastrophe weitgehend zerstört und die Bevölkerung in die Umgebung geflüchtet sei. Die Helfer wurden um 10.00 Uhr vormittags alarmiert und hatten zunächst die Aufgabe, an einem ihnen noch unbekannten Ort im Gelände einen Betreuungsdienst einzurichten. Der Ort für die Errichtung des Betreuungsdienstes war nach Planzeigerzahl und mit Hilfe des Marschkompasses zu ermitteln und mußte dann zunächst mit Kraftwagen und schließlich im Fußmarsch erreicht werden. Dem dort von ihnen errichteten Zeltlager war ein Sanitätszelt mit Einrichtung und eine in einem Möbeltransportwagen untergebrachte Ambulanz beigegeben.

Planzeigerzahl und Marschkompaß spielten auch im sonstigen Ablauf der Übung eine große Rolle. Als Beispiel sei erwähnt, daß beim Einsatzstab durch Hubschrauber eine Meldung über die Entdeckung von Verletzten in unwegsamem Gelände eintraf, denen noch in der Nacht „Erste Hilfe" geleistet werden müsse. Daraufhin wurden Bergungstrupps in Marsch gesetzt mit der Aufgabe, an einem ihnen bis dahin unbekannten Punkt eine Unfallhilfsstelle einzurichten und die Verletzten über eine Entfernung von drei Kilometern dorthin zu tragen. Auch der Möbelwagen mit der Ambulanz wurde nach diesem Punkt in Marsch gesetzt. Nach dem Eintreffen der besonders schwer verletzten Personen wurden Bluttransfusionen, Beinamputationen und andere schwierige ärztliche Eingriffe vorgenommen.

Schließlich sah die Annahme auch noch die Verlegung der ursprünglichen Betreuungsstelle und damit des Einsatzstabes noch während der Nacht vor. Die Verlegung war notwendig wegen einer durch den Geigertrupp festgestellten radioaktiven Bedrohung. In der abschließenden Kritik wurde anerkannt, daß diese Übung an die Mitwirkenden außerordentliche Anforderungen sowohl in körperlicher, als auch in geistiger Hinsicht gestellt hat. Sie wurden jedoch als notwendig angesehen, weil sie im Ernstfall selbstverständlich auftreten würden.

### Ein denkwürdiger Fußmarsch

Im September 1959 hatte die Männerbereitschaft Lübeck die Bereitschaft Neumünster eingeladen, an einem Ausflug nach Damsdorf im Kreis Segeberg teilzunehmen. Die Bereitschaft Neumünster entschloß sich daraufhin, diese Teilnahme mit einer Übung zu verbinden. Ohne die Lübecker zu verständigen, unternahmen die Männer einen 25 km langen Fußmarsch von Neumünster nach Damsdorf. Auf diesem Marsch, der durch kleine Übungseinlagen unterbrochen wurde, probierten die Helfer die neue Einsatzkleidung des Zivilen Bevölkerungsschutzes aus. In Damsdorf diente ein Kuhstall als Quartier. Für die feiernden Lübecker Kameraden völlig überraschend zog die Bereitschaft gegen 20.00 Uhr mit Gesang in den Saal ein. Tosender Beifall begrüßte die Männer aus Neumünster. Zweiflern an diesem Fußmarsch konnten wunde Füße, die aber der ausgezeichneten Stimmung keinen Abbruch taten, die Tatsache beweisen. Nach einigen fröhlichen Stunden und einer im Kuhstall auf Stroh verbrachten Nacht fuhr die Bereitschaft mit einem LKW nach Neumünster zurück.

## Busunglück veranlaßte „Erste-Hilfe"-Kursus

In Leck, Kreis Südtondern, wurde kürzlich ein Kursus in „Erster Hilfe" abgeschlossen, der auf Grund seiner Entstehungsgeschichte eine besondere Erwähnung verdient. Bei einer Studienfahrt nach Berlin im vergangenen Jahre waren die Schüler der Landwirtschaftsschule Zeugen eines Busunglücks geworden, bei dem 25 gleichaltrige junge Leute verletzt wurden. Keiner der Schüler, mit Ausnahme des Gewerbelehrers Müller, konnte den Verletzten helfen, weil niemand wußte, wie er sich zu verhalten hatte. Unter dem Eindruck dieses Erlebnisses traten sechzehn Schüler der Landwirtschaftsschule durch Vermittlung ihres Gewerbelehrers an den Ortsverein des DRK mit der Bitte heran, an einem Kursus in „Erster Hilfe" teilnehmen zu dürfen. Die meisten der Schüler wohnten zudem nicht in Leck, sondern hatten aus den umliegenden Ortschaften weite Wege zurückzulegen. Der Kursus wurde im März im Beisein von Bürgermeister Kripke — der sich als Vorsitzender des Ortsvereins den Belangen des DRK mit besonderem Interesse widmet — erfolgreich abgeschlossen und konnte in seinem Ergebnis, wie der DRK-Arzt des Ortsvereins, Dr. Jensen, mitteilte, als besonders zufriedenstellend angesehen werden. Bei einer abschließenden Kaffeetafel überreichten die Schüler, unter ihnen auch zwei Schülerinnen, ihrem Lehrmeister ein kleines Geschenk als Anerkennung für seine Mühe.

### Verkehrssünden der Fußgänger

Im Mitteilungsblatt des Landesverbandes für den Monat Februar 1960 war unter der Überschrift „Fußgänger in der Unfallstatistik" auf den überraschend hohen Anteil hingewiesen worden, den die Fußgänger an den Verkehrsunfällen auf den Straßen Schleswig-Holsteins haben. Der Bericht des Statistischen Landesamtes Schleswig-Holstein für das vierte Quartal 1959 geht in einer besonderen Übersicht auch auf die Gründe der von Fußgängern verursachten Unfälle ein. Demnach war bei 636 derartigen Unfällen in 458 Fällen falsches Verhalten beim Überschreiten der Fahrbahn die Ursache des Unfalles. Dabei ist besonders interessant, daß bei Fußgängerüberwegen mit Verkehrsampeln nur zehn Verstöße gezählt wurden, die zu Unfällen führten. Bei anderen markierten Fußgängerüberwegen waren es 20 Fälle, während alle übrigen 428 Unfälle auf der Fahrbahn außerhalb von Fußgängerüberwegen passierten. In 52 Fällen standen die Fußgänger unter Alkoholeinfluß, 33 mal wurde die falsche Straßenseite benutzt, in 27 Fällen spielten Kinder auf der Fahrbahn und 7 mal war Auf- und Abspringen auf oder von fahrenden Fahrzeugen die Ursache zu Unfällen. Kinder unter 14 Jahren waren insgesamt zu etwa 25 Prozent beteiligt.

## Lehrer wurden Ausbilder und Blutspender

Der in unserem Mitteilungsblatt in der Zeit seiner Planung mehrfach erwähnte besondere Ausbildungslehrgang für Lehrkräfte mit dem Ziele, diese als Ausbilder in „Erster Hilfe" zu gewinnen, ist während der Osterferien mit bestem Erfolg durchgeführt worden. Für den Lehrgang wurde ein Programm aufgestellt, das den Lehrern, die zu einem großen Teil mit der Arbeit des Roten Kreuzes nur unvollkommen vertraut waren, einen Einblick in das gesamte Arbeitsprogramm geben sollte. Während dieses Lehrganges, in dem auch Präsident v. Starck einen Vortrag über das Jugendrotkreuz hielt, konnte eine besondere Aufgeschlossenheit und Bereitschaft zu aktiver Mitarbeit festgestellt werden. Den Teilnehmern dieses Lehrgangs ist besonders dafür zu danken, daß sie einen großen Teil ihrer Osterferien für diesen Lehrgang verwendet haben. Im Rahmen eines Vortrages über den Blutspendedienst haben sich die Lehrgangsteilnehmer auch an einem innerhalb der Landesschule durchgeführten Blutspendetermin beteiligt. Den Kreisverbänden und Ortsvereinen, die Teilnehmer zu diesem Lehrgang entsandt haben, wird es obliegen, die in der Landesschule ausgebildeten Lehrkräfte nicht nur als Ausbilder für die Schuljugend, sondern darüber hinaus auch als Mitarbeiter für die Gesamtaufgabe, insebesondere innerhalb des Jugendrotkreuzes, zu gewinnen.

### Alle Volksschüler lernen „Erste Hilfe"

Einem Bericht im Mitteilungsblatt des Landesverbandes Nordrhein des DRK entnehmen wir, daß in Duisburg eine ganz besonders erfreuliche Zusammenarbeit zwischen dem JRK und den Schulen besteht. In letzter Zeit verläßt kein Volksschüler die Schule, der nicht an einem Kursus von acht Doppelstunden in „Erster Hilfe" teilgenommen hat.

†

Am 14. April 1960 verstarb unerwartet im Alter von 74 Jahren

## Frau Emma von Hassel

geb. Jebsen

Geschäftsführende Vorsitzende des DRK-Ortsvereins Glücksburg, Mitglied des Vorstandes DRK-Kreisverband Flensburg-Land,

Trägerin des DRK-Ehrenzeichens.

Während ihrer fast 40jährigen Mitarbeit im Deutschen Roten Kreuz hat Frau von Hassel in mütterlicher Gesinnung mit großer Hingabe den Idealen des Roten Kreuzes gedient. Dem Landesverband war sie wegen ihrer langjährigen Erfahrung im DRK ein geschätzter Berater. Ihre Hilfsbereitschaft galt besonders den in Not geratenen Mitmenschen. Als Führungspersönlichkeit im Deutschen Roten Kreuz besaß sie allseitige Achtung. Wir nehmen trauernd Abschied von dieser warmherzigen Frau, deren Andenken als Vorbild erhalten bleibt.

**Deutsches Rotes Kreuz**
**Landesverband Schleswig-Holstein**
Das Präsidium

Der Tod der geschäftsführenden Vorsitzenden des Ortsvereins Glücksburg des Deutschen Roten Kreuzes, **Frau von Hassel sen.** löste innerhalb des Ortsvereins tiefe Trauer aus. Er bedeutet auch für den Kreisverband Flensburg-Land, dessen Vorstand sie angehörte, und für den Landesverband, der gern ihren erfahrenen Rat hörte, einen unersetzlichen Verlust. Ihrer überragenden Persönlichkeit verdankt der Ortsverein des DRK den großen Aufstieg, den er in den vergangenen sieben Jahren genommen hat. Ihre fast 40jährige Mitarbeit im Deutschen Roten Kreuz hatte bereits in Deutsch-Ostafrika ihren Anfang genommen und während des zweiten Weltkrieges in der Soldatenbetreuung in Skandinavien eine Fortsetzung gefunden. Selbst Mutter von fünf Kindern mit neun Enkelkindern, übernahm sie den geschäftsführenden Vorsitz des Ortsvereins mit nahezu siebzig Jahren. Ihre ganz besondere Sorge galt den Berliner Ferienkindern, für deren Unterbringung sie sich in den letzten Jahren unermüdlich einsetzte. Bis kurz vor ihrem Tode war durch ihre Vermittlung bereits die Unterkunft für 24 Kinder in den Sommermonaten dieses Jahres gesichert. Ihre persönliche Sorge galt auch nicht nur den Alten, Kranken und Bedürftigen in Glücksburg, sondern auch hilfsbedürftigen Familien außerhalb Schleswig-Holsteins. Noch in den letzten Monaten hatte sie als zusätzliche Aufgabe Patenschaften für Familien in den polnisch verwalteten deutschen Ostgebieten übernommen und vermittelt. Ihre Lauterkeit, ihre selbstlose Einsatzbereitschaft, ihr Glaube an das Gute im Menschen und ihre Herzensgüte machten sie zu einer markanten und hochgeachteten Persönlichkeit innerhalb des Roten Kreuzes, deren Leben und Wirken unvergessen bleiben wird.

Letzer Meldetermin

## Freiplätze für Berliner Kinder

**Wie in den Vorjahren hat sich das DRK auch im Jahre 1960 zur Mitarbeit bei der Verschickung Berliner Kinder bereiterklärt. Durch Vermittlung und Mitwirkung von DRK-Verbänden in Schleswig-Holstein war es im vergangenen Jahr gelungen, 225 Kindern aus Berlin gastfreie Aufnahme zwischen Nord- und Ostsee zu gewähren. Gerade im Hinblick auf die zur Zeit im Vordergrund des Weltinteresses stehenden Diskussionen über das Schicksal Berlins verdient diese Aufgabe unsere bevorzugte Aufmerksamkeit. Die Werbung soll sich dabei nicht auf Familienfreiplätze beschränken, sondern auch Freiplätze in Erholungsheimen und Zeltlagern einschließen. Die Bereitstellung von Freiplätzen kann auch in der Form gehandhabt werden, daß Familien, die in ihrem eigenen Hause Kinder nicht aufnehmen können, zweckgebundene Geldmittel zur Verfügung stellen, damit örtlich oder auf der Kreisebene Möglichkeiten für eine gemeinsame Unterbringung geschaffen werden. Selbstverständlich muß die ordnungsgemäße Versorgung der Kinder in pädagogischer, gesundheitlicher und wirtschaftlicher Hinsicht gewährleistet sein. Diese Art der Durchführung wurde bereits im Jahre 1959 von mehreren Ortsvereinen und Kreisverbänden des Landes Schleswig-Holstein mit gutem Erfolg angewandt.**

**Der Aufenthalt der Kinder in Schleswig-Holstein soll sich auf mindestens vier Wochen erstrecken und in die Zeit vom 1. Juli bis zum 31. August 1960 fallen. In diesem Zeitraum sind wieder Sammeltransporte auf dem Bahnwege vorgesehen, deren genaue Zeiten noch bekanntgegeben werden.**

**Im Hinblick auf die notwendigen umfangreichen Transportvorbereitungen mußte der letzte Meldetermin an den Landesverband auf den 25. Mai festgesetzt werden.**

### Gedenkstein mußte entfernt werden

Ein besonders erfreulicher Fall erfolgreicher Arbeit der Suchdienst-Organisation, an denen Suchdienststellen in Schleswig-Holstein beteiligt sind, wurden im vergangenen Monat bekannt. Im Dorfe Enge im Kreise Südtondern konnte einer von den 27 Gedenksteinen entfernt werden, die die Kirchengemeinde für vermißte Dorfeinwohner bereits vor längerer Zeit gesetzt hatte. Frau Martha Dalisda war mit ihren Kindern aus dem Osten zunächst nach Enge verschlagen worden und hatte dort zeitweilig eine neue Heimat gefunden. Später wurde sie nach Düsseldorf umgesiedelt. Ihr Ehemann, der im Osten eingesetzt war, galt als vermißt, und so wurde sein Name in das 1953 errichtete Ehrenmal der Gemeinde mit einbezogen. Nunmehr erreichte die Gemeinde ein Brief, aus dem hervorging, Frau Dalisda habe über den Suchdienst des Deutschen Roten Kreuzes erfahren, daß ihr Mann noch in Rußland am Leben ist. Frau Dalisda hatte nach Angaben, die sich in den Unterlagen des DRK befinden, zwar 1948 ein Lebenszeichen ihres Mannes ohne Aufenthaltsangabe erhalten, war jedoch seitdem ohne weitere Nachricht geblieben. Im Juni 1958 hat dann der Suchdienst München, die inzwischen in bestimmten Fällen durch die Rotkreuzvereinbarungen möglich gewordene Anfrage an das Sowjetische Rote Kreuz nach Moskau gerichtet. Sie steht offenbar mit dem jetzigen Erfolg in Zusammenhang. Nunmehr ist auch die direkte Verbindung hergestellt und das Ausreiseverfahren eingeleitet worden, da der Ehemann als deutscher Volkszugehöriger aus Litauen im Jahre 1941 eingebürgert worden war und somit zu dem Personenkreis gehört, für den die Ausreise möglich ist.

# Aus unserer DRK-Familie

**Beringstedt/Rendsburg:** Ein neuer Ortsverein des DRK wurde kürzlich in Beringstedt im Beisein des 1. Vorsitzenden des Kreisverbandes, Landrat Jacobsen, gegründet. Zur Vorsitzenden wurde Frau Wilma Illing gewählt.

•

**Tönning:** Eine vorbildliche Betreuungsaktion deutscher Familien in den Ostgebieten, insbesondere auch in den polnischen verwalteten Gebieten wird seit längerer Zeit vom Ortsverein **Koldenbüttel** durchgeführt. Eine große Anzahl deutscher Familien, die mit gebrauchten Textilien betreut wird, steht in laufendem Schriftwechsel mit Mitgliedern des Ortsvereins. Nach diesem Beispiel hat kürzlich auch der Ortsverein **Tating** eine örtliche Sammlung von gebrauchten Textilien durchgeführt, die ein überraschend gutes Ergebnis hatte. Aus der Liste der gespendeten Bekleidungsstücke sind zu nennen: 55 Kleider, 52 Paar Schuhe, 32 Jacken, 30 Röcke, 37 Mäntel, 36 Blusen, 10 Anzüge, 67 Paar Strümpfe und zahlreiche weitere gute, brauchbare Textilien. Das Ergebnis reichte aus, um 32 große Geschenkpakete zu versenden. Der Ortsverein Tating sieht in dieser Aktion nur den Anfang einer fortlaufenden Betreuung im Patenschaftswege.

**Plön:** Zur 1. Vorsitzenden des Ortsverein Plön wurde als Nachfolgerin der zurückgetretenen Vorsitzenden, Frau Abel, die Gattin des Landrates für den Kreis Plön, Frau Laux gewählt. Stellvertretender Vorsitzender wurde Dr. Redlich. Der Reinertrag der letzten geselligen Veranstaltung des Ortsvereins hat es ermöglicht, sieben Berliner Kindern zu einem Ferienaufenthalt im Kreis Plön zu verhelfen.

•

**Heide:** Neue Räume hat der DRK-Kreisverband Norderdithmarschen in der Ernst-Mohr-Straße 1 in Heide bezogen. Außer den notwendigen Büroräumen ist auch ein Übungsraum vorhanden, in dem Kurse und Zusammenkünfte durchgeführt werden können.

•

**Gettorf/Eckernförde:** Die männliche Bereitschaft des Ortsvereins Gettorf, der zur Zeit 221 Mitglieder zählt, hat sich unter Leitung des Bereitschaftsführer, Willy Wriedt, auf dem Sportplatz ein eigenes Heim gebaut.

**Ratzeburg:** Besuch aus Pakistan hatte das Altersheim des DRK-Kreisverbandes Herzogtum Lauenburg in Ratzeburg. Der Kreisgeschäftsführer und die Heimleiterin schilderten ihrem Gast, Dr. S. M. Akhtar, Pressekorrespondent aus Pakistan, das große Liebeswerk des Deutschen Roten Kreuzes in Ratzeburg von den ersten Anfängen eines kleines Siechenheimes bis zu dem mächtigen Neubau des unmittelbar benachbarten DRK-Krankenhauses.

•

**Elmshorn:** In 327 Fällen wurden im vergangenen Jahr die Helfer des Deutschen Roten Kreuzes in Elmshorn zu einer ersten Hilfeleistung bei Unglücksfällen auf der Straße, auf Sportplätzen und bei Turnierveranstaltungen gerufen. In 18 Fällen mußten die von den DRK-Bereitschaften betreuten Verunglückten sofort ins nächste Krankenhaus eingeliefert werden. In vier Einsätzen bewährte sich das Sauerstoffgerät mit Pullmotor und verbrauchte insgesamt 600 Liter Sauerstoff.

•

**Faretoft/Südtondern:** Eine allgemeine Erhöhung des Mitgliederbeitrages auf monatlich 1,— DM hat die Mitgliederversammlung des Ortsvereins Faretoft/Waygaad beschlossen, damit Schwierigkeiten bei der Finanzierung der dortigen Gemeindeschwesternstation überwunden und eine Erweiterung des Bezirks vermieden werden kann. Zu Gunsten der Gemeindeschwesternstation hat sich außerdem die Gemeinde Faretoft bereiterklärt, einen jährlichen Beitrag von DM 1000,— zu zahlen, während die Gemeinde Waygaad weitere DM 200,— in Aussicht gestellt hat.

•

**Itzehoe:** Ein vorbildliches Wohnheim mit 32 Einzelwohnungen hat die DRK-Schwesternschaft „Ostpreußen" für ihre in den Ruhestand getretenen Schwestern in Itzehoe/Tegelhörn errichtet.

•

**Rendsburg:** Auf ihr 60jähriges Bestehen wird die männliche Bereitschaft des Ortsvereins Rendsburg am 28. Mai d. J. zurückblicken und aus diesem Anlaß einen Kameradschaftsabend veranstalten. Aus der im letzten Jahr geleisteten Arbeit der Bereitschaft Rendsburg ist zu berichten, daß bei Sportveranstaltungen in Rendsburg und Umgebung, in der städtischen Badeanstalt und bei der Landwirtschaftsschau annähernd 400 Einsätze notwendig waren. Dabei wurden insgesamt 832 Hilfeleistungen gezählt. Vier kleinere Brandkatastrophen riefen vierzehn Helfer von der beruflichen Arbeit fort. Drei größere Übungen sahen 84 Helfer im Einsatz.

•

**Büchen:** Mitglieder des Ortsvereins Büchen haben auf dem Büchener Zonengrenz-Bahnhof während der Osterfeiertage an Reisende aus der Ostzone 500 Päckchen mit kleinen Aufmerksamkeiten zum Osterfest verteilt.

•

**Husum:** Um ein wenig Blattgold zur Erneuerung der Buchstaben auf dem Grabstein ihrer Angehörigen hat eine Frau, die noch heute in den von Polen verwalteten deutschen Ostgebieten lebt, in einem Brief an ihre in Schleswig-Holstein lebenden Verwandten gebeten. Das Deutsche Rote Kreuz in **Bohmstedt** erfuhr davon und erfüllte diesen Wunsch. Ein Malermeister stiftete das Blattgold und das Anlegeöl.

•

**Kiel:** Auf einem von der Stadt Kiel zur Verfügung gestellten 5400 qm großen Gelände am Holunderbusch wird durch den Kreisverband Kiel zur Zeit ein neues Altersheim errichtet. Das Heim wird Platz für etwa sechzig Pensionäre bieten, die in modernen Einzelzimmern untergebracht werden. Jedes Zimmer soll einen Balkon erhalten. Mit der Fertigstellung des Baues wird im Herbst dieses Jahres gerechnet.

•

**Preetz:** Zur Förderung der Arbeit des DRK-Ortsvereins hat die Stadt Preetz einen Betrag von DM 975,— aus Mitteln des Haushaltsplanes zur Verfügung gestellt.

### Bildbroschüre „Ostseehalle" noch lieferbar

Im Mitteilungsblatt des Landesverbandes für den Monat Januar 1960 wurde bekanntgegeben, daß von der Solferino-Gedenkfeier des Jahres 1959 in der Kieler Ostseehalle eine Broschüre mit zahlreichen Bildern und den bei dieser Gelegenheit gehaltenen Reden hergestellt worden ist. Die Broschüre enthält außerdem einen Rückblick auf die Arbeit des Roten Kreuzes in Schleswig-Holstein während der vergangenen zehn Jahre mit zusammenfassenden Zahlenangaben über die Betreuungsleistungen und den organisatorischen Aufbau. Die Broschüre ist daher, unabhängig von dem Anlaß der Herausgabe, besonders geeignet für die Unterrichtung von Freunden und Förderern. Beim Landesverband ist noch eine Restauflage von insgesamt ca. 300 Exemplaren vorhanden, die zum Preise von DM 0,65 pro Stück abgegeben werden.

## Verleihung von Ehrennadeln im Monat April 1960

**Mitglieder, die dem DRK über 50 Jahre angehören:**

**Kreisverband Eckernförde:**
Herr Gustav Völckers, Eckernförde; Frau Elisabeth-Christine Hammerich, Westerthal; Frau Oberin Else Schmidt, Windeby.

**Kreisverband Pinneberg:**
Frau Maria Fischer, Frau Maria Kölln, Frau Emma Rothardt, Frau Cäcilie Wrage, Frl. Elly Herr, Frl. Gertrud Schwarzer, sämtlich aus Elmshorn.

**Kreisverband Schleswig:**
Herr Richard Klatt, Kropp; Frau Anna Kühl, Erfde.

**Kreisverband Stormarn:**
Frau Frieda Witten, Frau Clara Mesch, Frau Elisa Schulz, sämtlich aus Trittau.

**40jährige Mitgliedschaft — goldene Ehrennadel —**

**Kreisverband Oldenburg:**
Frau Adeline Lischewski, Frau Dora Kohlscheen, Frau Marie Ralf, Frau Dora Johnsen, Frau Edith Hamann, Frau Liesel Braasch, Frau Minna Braasch, Frau Monika Prieß, Frau Else Bahr, Frau Auguste Rosburg, Frau Martha Elwert, Frau Agnes Clausen, Frau Emma Nissen, sämtlich aus Harmsdorf; Frau Minna Nissen, Frau Marie Anne Bedey, beide aus Güldenstein.

**Kreisverband Pinneberg:**
Herr Friedrich Clasing, Herr Heinrich Plickert, Herr Harald Langmaack, Frau Grete Frahm, Frau Helene Frahm, Frau Dora Hell, Frau Elsa Kölln, Frau Else Kölln, Frau Erna Pruns, Frau Kathinka Rischebode, Frl. Adele Schildt, Frau Amalie Spahr, Frau Hedwig Strecker, Frau Elly Thiedemann, Frau Helene Thun, Frau Frida Worreschk, Frau Helene Schüder, Frau Helene Dammann, Frau Lotte Sprunck, Herr Rudolf Maaßen, sämtlich aus Elmshorn.

**Kreisverband Steinburg:**
Herr Max Dettmann, Horst; Frau Anna Schack, Frau Frieda Schulz, beide aus Edendorf.

**Kreisverband Stormarn:**
Frau Elise Abel, Herr Johannes Russ, Frau Gertrud Storm, Frau Minna Lafrenz, Frau Lottchen Strumpf, Frau Anna Benz, Frau Ida Benthien, sämtlich aus Trittau; Frau Henny Christier, Grönwold; Frau Clara Schwarke, Grande.

**25jährige Mitgliedschaft — silberne Ehrennadel —**

**Kreisverband Eutin:**
Herr Paul Buck, Herr Walter Harms, Herr Paul Haß, Herr Walter Vick, sämtlich aus Timmendorfer Strand.

**Kreisverband Oldenburg:**
Frau Sofia Hange, Frau Johanna Schöning, Frau Dora Kardel, Frau Frieda Oldenburg, Frau Anna Bentfeld, Frau Frieda Hamer, Frau Dora Schwarz, Frau Anna Schöning, Frau Frieda Stölk, Frau Olga Flohr, Frau Ella Mau, sämtlich aus Harmsdorf; Frau Dora Kohlscheen, Frau Martha Ehlers, Frau Marie Kujath, sämtlich aus Güldenstein; Frau Dora Schöning, Frau Auguste Prüß, Frau Paula Markmann, Frau Lili Sass, sämtlich aus Petersdorf; Frau Ida Müller, Kayho; Frau Herta Hamer, Harmsdorf.

**Kreisverband Rendsburg:**
Frau Mary Meyer, Frau Grete Finger, Frau Magda Köhn, Frau Minna Rahn, Frau Luise Brandt, sämtlich aus Kronshagen.

**Kreisverband Stormarn:**
Frau Lina Sommer, Frl. Else Nickstadt, Frau Wanda Steffen, sämtlich aus Ahrensburg; Frau Käthe Kornack, Lütjensee.


**Unser Müttergenesungsheim in Dahme**
**sucht dringend ab sofort 3 Hausangestellte**

**für Arbeiten in der Küche und im Hause. Im Hinblick auf die bekannte Schwierigkeit, solche Kräfte in einem Seebad zu finden, bitten wir alle Kreisverbände und Ortsvereine, nach Möglichkeit bei der Lösung dieses Problems mitzuwirken, da die Aufrechterhaltung des Betriebes in den Sommermonaten gefährdet ist. Es handelt sich bei den offenen Stellen in unserem Müttergenesungsheim, das für seine gute, persönliche Atmosphäre allgemein bekannt ist, nicht um Saisonbeschäftigung, sondern um Dauerstellungen, wenngleich auch eine vorübergehende Beschäftigung möglich ist. Die Besoldung erfolgt bei geregelter Arbeitszeit nach den Richtlinien des DRK. Es wird gebeten, interessierte Kräfte zu einer unmittelbaren schriftlichen Meldung bei der Heimleiterin, Fräulein Schmidt, DRK-Müttergenesungsheim Dahme/Ostsee, zu veranlassen.**



Herausgeber: DRK-Landesverband Schleswig-Holstein. — Für den Inhalt verantwortlich: Landesgeschäftsführer Erich Klamka, Kiel, Blocksberg 1. — Journalistische Bearbeitung: Walter Erdmann, Kiel. — Druck: Schmidt & Klaunig, Kiel.

MITTEILUNGSBLATT
DES DEUTSCHEN ROTEN KREUZES, LANDESVERBAND
SCHLESWIG-HOLSTEIN

VIII. Jahrgang Nr. 74 | Für den Dienstgebrauch | Kiel, Juni 1960

# Chile braucht unsere Hilfe

Seit Jahrzehnten hat es kein Erdbeben gegeben, durch das über eine halbe Million Menschen, abgesehen von den vielen tausend Todesopfern in solche Not und Bedrängnis geraten sind. Das Unglück wiegt für das Land um so schwerer, als es zu einem großen Teil wirtschaftlich und kulturell hochentwickelte Gebiete getroffen hat, die zudem auch starke deutsche Siedlungen aufweisen.

Das Präsidium des Deutschen Roten Kreuzes in der Bundesrepublik hat der Liga sofort einen Betrag von DM 100 000,— für die Beschaffung von Medikamenten, Zelten und sonstigen lebenswichtigen Gütern zur Verfügung gestellt. Außerdem hat ein Sonderflugzeug im Auftrage des DRK Medikamente in das Katastrophengebiet gebracht. Ein Delegierter der Liga der RK-Gesellschaften, Genf, befindet sich z. Z. in Chile, um mit den Regierungsstellen und der RK-Gesellschaft des Landes die weiterhin erforderlichen Hilfsmaßnahmen abzustimmen.

Die Liga der RK-Gesellschaften als zuständige Organisation bei internationalen Katastrophenhilfen rechnet auch dieses Mal damit, daß in der weltweiten Hilfsaktion des Roten Kreuzes die Bundesrepublik Deutschland wiederum einen ehrenvollen Platz einnehmen wird. Der Präsident des Deutschen Roten Kreuzes, Dr. Weitz, hat über die Fernsehsender die Bevölkerung der Bundesrepublik aufgefordert, Spenden unter dem Stichwort „Chile-Hilfe" einzuzahlen und zwar auf das

**Postscheckkonto Köln 1075**

Der Landesverband bittet seine Kreisverbände und Ortsvereine, überall darauf hinzuwirken, daß dieser Bitte in dem erforderlichen Umfang entsprochen wird.

Zu den Meldungen über den Bedarf an bestimmten Sachspenden im chilenischen Katastrophengebiet ist dem Deutschen Roten Kreuz auf Rückfrage durch die Liga der Rotkreuzgesellschaften bestätigt worden, daß alle diese Gegenstände im Land selbst käuflich zu beschaffen sind. Im Hinblick auf den langen Transportweg sollten daher Sachspenden für Chile nicht gesammelt werden.

Es sei auch daran erinnert, daß sich die Bevölkerung von Chile in der Vergangenheit als dem deutschen Volke besonders freundlich gesonnen erwiesen hat und auch seinerseits in der unmittelbaren Nachkriegszeit an Hilfsmaßnahmen in Deutschland wirksam beteiligt war.

# 47 000 Briefe klärten 1182 Schicksale!

**Anläßlich des Landestreffens, das der Verband der Heimkehrer, Kriegsgefangenen und Vermißtenangehörigen kürzlich in Timmendorfer Strand veranstaltete, hatte der Landesnachforschungsdienst des Deutschen Roten Kreuzes in der Trinkhalle die nunmehr vollständig vorliegenden 120 Bände mit den Bildlisten noch vermißter Soldaten zur Auslage gebracht. Gleichzeitig war auch Gelegenheit gegeben, in diese nach offenen Truppenanschriften geordnete Sammlung Einblick zu nehmen und festzustellen, ob dazu noch Aussagen gemacht werden können, die für die weitere Suchdienstarbeit von Bedeutung sind. Als Ergebnis konnte bei Abschluß des Treffens festgestellt werden, daß 37 Heimkehrererklärungen abgegeben worden sind; davon bedeuten fünf Aussagen die endgültige Schicksalsklärung durch Augenzeugen des Todes. In fünfzehn weiteren Fällen konnten Aussagen gemacht werden, aus denen auf den Tod des Gesuchten zu schließen ist, die aber die vom Suchdienst für den Abschluß eines Falles verlangte letzte Genauigkeit noch vermissen ließen. Viermal wurde festgestellt, daß der Gesuchte lebend in Gefangenschaft geriet, während die restlichen Erklärungen Hinweise enthielten, die für die weitere Nachforschungsarbeit von Bedeutung sind.**

Der Landesnachforschungsdienst nimmt diese Gelegenheit zum Anlaß, die Öffentlichkeit über den augenblicklichen Stand der Arbeiten des Suchdienstes in Schleswig-Holstein zu unterrichten. Aus dem umfangreichen und vielschichtigen Zahlenmaterial, in dem sich die Arbeit des Suchdienstes widerspiegelt, ist vor allem die überraschende Tatsache bemerkenswert, daß trotz der langen Zeit, die inzwischen vergangen ist, im Jahre 1959 wiederum insgesamt 1 182 Schicksale von Wehrmachtvermißten, verschollenen Kriegsgefangenen und Zivilvermißten, deren Angehörige in Schleswig-Holstein wohnen, endgültig geklärt werden konnten. Die weiteren Bemühungen des Suchdienstes gelten den nunmehr noch in den Karteien des Landesnachforschungsdienstes verbleibenden rund 62 000 Vermißten und Verschollenen. Bemerkenswert ist auch die Tatsache, daß nur noch sieben in Schleswig-Holstein beheimatete Gefangene bekannt sind, die aus Lagern in den Gewahrsamsländern Post schreiben.

Das Schwergewicht aller Bemühungen des DRK-Nachforschungsdienstes liegt in den kommenden drei Jahren bei der Durchführung der Befragung mit Vermißtenbildlisten. Insgesamt sollen in dieser Zeit rund 80 000 Heimkehrer, jeder etwa zwei bis drei Bildlisten seiner ehemaligen Truppenteile vorgelegt erhalten. Diese äußerst mühsame Arbeit, die eine Vielzahl von freiwilligen Helfern erfordert, hat vor nunmehr einem Jahre mit der eindrucksvollen Suchdienstausstellung im Kieler Landeshaus ihren Anfang genommen. Das bisherige Ergebnis hat die Erwartungen des Roten Kreuzes voll bestätigt. Es hat sich erwiesen, daß tatsächlich durch die Vorlage der Bilder ehemaliger Kriegskameraden Erinnerungen wachgerufen werden, die die Nennung des Namens allein nicht mehr aufzufrischen vermochte. So konnten die im vergangenen Jahre innerhalb Schleswig-Holsteins mit Bildlisten befragten 12 246 Heimkehrer zusammen 3 194 Erklärungen abgeben. Wenn auch diese Erklärungen nur zum kleineren Teil endgültige Schicksalserklärungen bedeuteten, so tragen sie dennoch erheblich dazu bei, daß das Rote Kreuz durchschnittlich an jedem Arbeitstag vier Familien innerhalb unseres Landes Gewißheit über das Schicksal eines Angehörigen vermitteln kann, die den Eltern, den Frauen und Kindern eine quälende Ungewißheit von der Seele nimmt, auch dann, wenn es sich in fast allen Fällen um eine Todesnachricht handeln muß. In Rußland noch lebende Vermißte konnten nur in einigen Fällen unter Angehörigen derjenigen deutschen Volksgruppen festgestellt werden, die als frühere Memelländer oder Rußlanddeutsche aus den Siedlungen an der Wolga und am Schwarzmeer seitens der UdSSR als deren Staatsbürger betrachtet werden. Eine Suchdiensthilfe, die sich in allen denjenigen Fällen, in denen genügend sichere Anhaltspunkte gegeben werden konnten, als sehr bedeutsam erwiesen hat, wird seit längerem vom Sowjetischen Roten Kreuz geleistet. Gerade für die monatlich etwa 5 000 Anfragen, die an das Sowjetische Rote Kreuz in Moskau gerichtet werden, sind die Ergebnisse der Bildlistenbefragung von größter Bedeutung. Die Suchdienstzentralen in Hamburg und München erhalten zur Zeit monatlich etwa 2 000 Auskünfte vom Sowjetischen Roten Kreuz, von denen wiederum etwa die Hälfte das Schicksal eines Vermißten endgültig klärt. Der Umfang der mühsamen Kleinarbeit, die der Landesnachforschungsdienst des DRK in Kiel mit nur sieben Arbeitskräften leistet, wird dadurch gekennzeichnet, daß im letzten Jahr im Ein- und Ausgang mehr als 47 000 Postsendungen gezählt worden sind und 15 000 Anfragen der Versorgungsämter beantwortet werden mußten.

Auch heute noch kann die Tagespresse immer wieder von erschütternden Einzelfällen berichten, in denen nach häufig mehr als fünfzehnjähriger Trennung noch Familien wieder zusammengeführt werden, deren einer Teil als Flüchtling in Schleswig-Holstein eine neue Heimat gefunden hat, während andere Familienmitglieder in der UdSSR, in Polen oder auch in anderen östlichen Ländern so lange nur durch spärliche Briefe mit ihren Frauen, Eltern und Geschwistern verbunden waren. Die Vorbereitungen für diese Familienzusammenführungen sind in fast allen Fällen ebenfalls durch die Suchdienststellen des DRK in den Kreisverbänden geleistet worden. Aus der Sowjetunion kamen im vergangenen Jahr auf diese Art noch 5 960 Personen zu ihren Familienangehörigen in die Bundesrepublik; aus Polen und den polnisch verwalteten deutschen Ostgebieten waren es 16 238 und aus Jugoslawien, Rumänien, Ungarn oder Tschechoslowakei zusammen 4 896. Der Landesnachforschungsdienst des DRK verbindet mit dieser Veröffentlichung die Bitte an alle heimgekehrten Kriegsgefangenen, sich der Durchsicht der Bildlisten ihrer letzten Einheiten, sobald sie ihnen vorgelegt werden, mit der Aufmerksamkeit zu widmen, die das Gebot der Kameradschaft vorschreibt, und erneuert gleichzeitig die Bitte an alle diejenigen, die einen Teil ihrer freien Zeit für die Mitarbeit bei der Durchführung der Befragungsaufgaben zu opfern bereit sind, sich bei den Suchdienststellen der DRK-Kreisverbände dafür zur Verfügung zu stellen.

## Helfer für den Suchdienst

Die Arbeitsgemeinschaft der Kriegsopfer- und Kriegsteilnehmerverbände hat sich in einer kürzlich auf Bundesebene durchgeführten Sitzung erneut bereiterklärt, das Bildlistenprogramm des Deutschen Roten Kreuzes durch Werbung zusätzlicher Helfer in den Kreisen und Gemeinden zu unterstützen. Da nach den bei der Arbeitgemeinschaft vorliegenden Berichten ein Teil der den Kreisnachforschungsstellen bekannten Helfer noch nicht eingesetzt worden ist, hat der Landesverband in den letzten Wochen dieserhalb eine Umfrage gehalten. Dabei konnte festgestellt werden, daß von den der Arbeitsgemeinschaft angehörenden Verbänden in Schleswig-Holstein bisher insgesamt 261 Helfer gemeldet worden sind, von denen nach der notwendigen Schulung bisher 194 zu einer praktischen Mitarbeit herangezogen werden konnten. Aus einer Zusammenfassung der gleichzeitig abgegebenen Erfahrungsberichte läßt sich entnehmen, daß an manchen Orten durch aktive Mitarbeit durchaus erfreuliche Erfolge erzielt werden konnten, während bei anderen Kreisnachforschungsstellen wiederum keinerlei Meldungen zur Mitarbeit eingegangen sind oder diese bisher nur in sehr beschränktem Rahmen wirksam werden konnten. Es wird daher empfohlen, die Verbindung zu diesen Verbänden weiterhin über all dort zu suchen, wo die organisatorischen Voraussetzungen einen Erfolg erwarten lassen. In der Arbeitsgemeinschaft sind nachstehende Verbände zusammengeschlossen:

- Arbeitsgemeinschaft für Kameradenwerke und Traditionsverbände,
- Bund deutscher Kriegsgeschädigter und Kriegshinterbliebener e. V.,
- Bund der Notgemeinschaft ehemaliger berufsmäßiger Arbeitsdienst-Angehöriger und ihrer Hinterbliebenen,
- Gemeinschaft ehemaliger Jagdflieger,
- Kyffhäuserbund, Bund ehemaliger Wehrmachtsangehöriger und Kriegsteilnehmer, ihrer Angehörigen und Hinterbliebenen e. V.,
- Reichsbund der Kriegs- und Zivilgeschädigten, Sozialrentner und Hinterbliebenen,
- Traditionsgemeinschaft „Großdeutschland", Verband deutscher Soldaten e. V.,
- Verband der Heimkehrer, Kriegsgefangenen und Vermißten-Angehörigen Deutschlands e. V.,
- Verband der Kriegsbeschädigten, Kriegshinterbliebenen und Sozialrentner Deutschlands e. V.,
- Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e. V.

### 12 Fahrer ohne Hände

Dem Jahresbericht des DRK-Landesverbandes Berlin ist zu entnehmen, daß die „Versehrten-Fahrschule", die der Landesverband seit mehreren Jahren unterhält, im letzten Berichtsjahr 237 versehrte Fahrschüler ausgebildet hat, von denen 191 ihre Prüfung im gleichen Jahre bestanden haben. Unter ihnen befanden sich wiederum zwei Fahrschüler ohne Hände, so daß die Gesamtzahl der nunmehr vom DRK in Berlin ausgebildeten Fahrschüler ohne Hände auf 12 angestiegen ist.

# Wohlverstandene Mütterfürsorge

Nach Abschluß des Rechnungsjahres kann seitens des Landesverbandes mit besonderer Genugtuung festgestellt werden, daß die Aufgaben der Gesundheitspflege für Mütter und Kinder, die Maßnahmen der Fürsorge für Krebskranke und der Einsatz von Hauspflegerinnen eine durchaus erfreuliche Entwicklung angenommen haben. Dieser Erfolg ist insbesondere der engen und vertrauensvollen Zusammenarbeit mit der öffentlichen Fürsorge, den Gesundheitsämtern und auch den Krankenkassen zu verdanken, deren steigendes Interesse für diese Maßnahmen nicht nur in einem Anwachsen des betreuten Personenkreises zum Ausdruck kommt, sondern auch in einer dankenswert großzügigen Handhabung bei der Prüfung der Bedürftigkeit und der Bewilligung von Mitteln der öffentlichen Fürsorge.

Die Lösung der gerade auf diesem Gebiet so vielfältig in Erscheinung tretenden Probleme sowohl rein menschlicher, als auch organisatorischer und finanzieller Art wird immer von dem verständnisvollen Zusammenwirken aller Beteiligten abhängen. Es kann dabei keineswegs die wesentliche Aufgabe des Roten Kreuzes sein, in entscheidender Weise für die finanzielle Sicherung der Vorhaben Sorge zu tragen, sondern die Aufgabe unserer Organisation wird es immer in erster Linie sein müssen, einerseits Auge und Ohr zu sein und darüber hinaus in dieser Arbeit das menschliche Herz und das frauliche und mütterliche Verständnis für alle Probleme zur Geltung zu bringen, die so oft nach außen nicht in Erscheinung treten und sich einer zwangsläufig nüchternen Verwaltungshandhabung entziehen. Aus dem gleichen Grunde müssen wir auch unsere Aufgabe darin sehen, Heime für die Erfüllung der Aufgaben der Gesundheitsfürsorge bereitzustellen und sie in einer Atmosphäre des menschlichen Verständnisses zu führen, die als eine der wichtigsten Voraussetzungen für den Kurerfolg angesehen werden muß. Die Lösung der damit verbundenen finanziellen Probleme wird immer weitgehend eine Angelegenheit der staatlichen Fürsorge und der Versicherungsträger sein und bleiben müssen.

Wir haben für diese Auffassung bei der Landesregierung, insbesondere bei dem Leiter des Landeswohlfahrtsamtes, Herrn Ministerialrat Dr. Krumwiede, seit Jahren volles Verständnis gefunden, das nicht nur in den Erlassen des Landeswohlfahrtsamtes seinen Ausdruck findet, sondern auch in gleichartigen Empfehlungen an die Bezirksfürsorgeverbände. Im Rückblick auf die Jahreszeit kann nunmehr festgestellt werden, daß die erhoffte „Initialzündung" auch bei den Bezirksfürsorgeverbänden weitgehend eingetreten ist. So ist aus einer vergleichenden Aufstellung zu ersehen, daß der für die Verschickung von 1 024 Mütter notwendige Gesamtaufwand an Kurkosten im Betrage von rund DM 216 000,— zu mehr als 52 % von den Bezirksfürsorgeverbänden und zu etwa 20 % vom Sozialministerium aufgebracht worden ist, während die Krankenkassen mit 10 % beteiligt waren. Die restlichen Kosten wurden aus Mitteln des DRK, der Familien und sonstigen Kostenträgern sowie seitens des Müttergenesungswerkes getragen, das darüber hinaus noch DM 53 150,— zur Verfügung stellte.

Auch bei der Bereitstellung von Mitteln für die Krebsfürsorge ist eine positive Entwicklung festzustellen. An dem Gesamtaufwand von rund DM 72 000 für 491 Personen sind 69 % aus Mitteln des Sozialministeriums getragen worden, während die Bezirksfürsorgeverbände 21 % aufgebracht haben. Die Mittel der Sozialversicherungsträger und der Familien, die hier nur in geringerem Umfang in Erscheinung treten, sind durch die zwangsläufig erhöhten Ausgaben für die Behandlung weitgehend gebunden. Der Rückblick auf die hier geleistete Arbeit wäre unvollständig, wenn dem Dank an die beteiligten Dienststellen nicht gleichzeitig ein Dank an die Mitarbeiterinnen in unseren Ortsvereinen und Kreisverbänden sowie auch unsere Gemeindeschwestern angeschlossen würde. **Ihrem Einsatz in zahllosen Gesprächen und Hausbesuchen ist es weitgehend zu verdanken, daß dort geholfen wurde, wo es am notwendigsten war, und daß dieser Hilfe die warme Farbe gegeben wurde, deren sie bedarf.**

---

**Kreisverbände berichten:**

# Flensburg-Land und Kiel bauen neue Altersheime

## Belebung des aktiven Dienstes in Oldenburg

Über den Neubau eines Altersheims konnte bei der Jahreshauptversammlung des Kreisverbandes Flensburg-Land der 1. Vorsitzende des Kreisverbandes, Landrat Dr. Schlegelberger, berichten, der als Vizepräsident auch dem Präsidium des DRK-Landesverbandes angehört. Der Neubau des Altersheims in Glücksburg wird Raum für 120 noch rüstige alte Leute und darüber hinaus für 80 Pflegebedürftige enthalten. Auch der Kreisverband Flensburg-Land hat es nicht bei diesem umfangreichen Neubau bewenden lassen, sondern außerdem noch einen neuen Kindergarten in Wanderup in Angriff genommen, der seiner Vollendung entgegengeht. Ein weiterer Kindergartenneubau ist in Eggebek vorgesehen. Der Umfang der Arbeit des Roten Kreuzes im Kreis Flensburg-Land wird auch dadurch gekennzeichnet, daß die Bilanzsumme im Berichtsjahr den Betrag von DM 680 000,— überschritten hat. Der Kreisverband unterhält bekanntlich bisher bereits zwei Altersheime, ein Kindererholungsheim und ein Kindervollheim. Die bisher bereits bestehenden 65 Unfallhilfsstellen sollen auch weiterhin vermehrt werden. Bei der Erstattung des Geschäftsberichtes wies Landrat Dr. Schlegelberger mit besonderem Nachdruck darauf hin, daß im DRK besonders aktive junge Mitglieder fehlen. **Der Jugend, die heute nicht schlechter sei als früher und die ein feines Gefühl dafür habe, ob man bei der Werbung nur „alte Sprüche" hersagt oder ob hinter der Sache steht, sollte man im Gespräch klarmachen, um was es beim DRK geht. Werde das richtig gemacht, so werde man sie auch gewinnen.**

Anläßlich einer Mitgliederversammlung im Kieler Handwerkerhaus wurde von dem geschäftsführenden stellvertretenden Vorsitzenden des Kreisverbandes Kiel, Magistratsoberrat a. D. Böttcher, ein Bericht über die Tätigkeit des Kreisverbandes erstattet, dem als besonders bemerkenswert zu entnehmen ist, daß die Jahresabrechnung des Kreisverbandes im abgelaufenen Geschäftsjahr in Einnahme und Ausgabe die stattliche Summe von DM 742 000,— erreichte. Der Kreisverband Kiel errichtet zur Zeit zu seinem bereits bestehenden Altersheim am Blocksberg ein neues Altersheim mit sechzig Betten an der Straße Hollunderbusch und außerdem am Blocksberg in der Nähe der Gebäude des Landesverbandes ein Verwaltungsgebäude mit weiteren acht Heimplätzen. Mit der Fertigstellung der beiden Neubauten wird im Oktober dieses Jahres gerechnet. Damit werden jedoch die Bauabsichten des Kreisverbandes Kiel noch nicht ihren Abschluß finden, da auch für den Neubau eines DRK-Heimes in Friedrichsort die Baupläne vorbereitet werden.

Aus dem übrigen Inhalt des Jahresberichtes ist besonders bemerkenswert, daß neben der weiterhin erfolgten Ausbildung von 700 Bürgern der Stadt Kiel in „Erster Hilfe" weitere 150 Lehrgangsteilnehmer eine weitergehende Ausbildung erhalten haben und den Sanitätsschein erwerben konnten. Als besonders erfreulich kann es auch angesehen werden, daß im Rahmen der Erholungsfürsorge 220 Mütter und 147 Kinder und Jugendliche in Erholungsheime verschickt werden konnten. Im Rahmen der materiellen Betreuung sind nicht nur 8 370 Sachspenden gezählt worden, sondern außerdem 934 Einrichtungsgegenstände aller Art.

Aus dem Geschäftsbericht des Kreisverbandes Oldenburg kann entnommen, werden, daß trotz noch bestehender finanzieller Schwierigkeiten beachtliche Fortschritte erzielt worden sind. So ist vor allem eine erfreuliche Belebung der Arbeit des aktiven Dienstes im Ausbildungswesen festzustellen. Nachdem die Ausbildungsarbeit in dem vergangenen Jahr nahezu zum Erliegen gekommen war, haben die Anregungen des Kreisverbandes bei den Ortsvereinen ein so großes Echo ausgelöst, daß es stellenweise nicht möglich war, alle Anmeldungen zu berücksichtigen. Infolge des Fehlens von Ausbildern mußte der Landesverband einstweilen aushelfen. Von ganz besonderer Bedeutung wurde die Unfallhilfsstelle in Großenbrode-Kai, die von zahlreichen Ausländern in Anspruch genommen wird. Zu den bereits bestehenden zehn Gemeindeschwesternstationen sind im Laufe des vergangenen Jahres drei neue Stationen hinzugekommen. Eine vierte, bereits bestehende Station wurde in die Verwaltung des DRK überführt.

Ein Ortsverein hält Rückschau

# „Sie hatten immer Zeit"

Der Landesverband ist seit langem bemüht, in seinem Mitteilungsblatt nicht nur die Vielzahl der Probleme und Aufgaben zu behandeln, die alle Kreisverbände und Ortsvereine gemeinsam angehen, sondern hat auch jeweils versucht, in der mosaikartigen Zusammenstellung „Aus unserer DRK-Familie" Einzelbeispiele aus der Arbeit der Ortsvereine nicht nur nachrichtlich, sondern auch als Anregung für eigene Initiativen zur Kenntnis zu bringen. Es liegt naturgemäß nicht im Bereich der Möglichkeiten, etwa in einem stetigen Wechsel die vielfach gleichartigen Bemühungen und Erfolge der Kreisverbände und Ortsvereine zu behandeln; die Berichterstattung muß sich vielmehr im allgemeinen darauf beschränken, nur solche Anstrengungen und Erfolge zu vermerken, die in der einen oder anderen Richtung als beispielhaft oder besonders bemerkenswert gelten können. Wenn in dem vorliegenden Bericht einmal die Arbeit eines Ortsvereins in seiner Gesamtheit zur Darstellung kommt, dann nicht deswegen, weil ein ähnlich erfreulicher Jahresbericht nicht auch von anderen Ortsvereinen gleicher Größe gegeben werden könnte, sondern einerseits weil es sich um einen Ortsverein handelt, der über das siebzigste Jahr seiner Tätigkeit berichtet und zum anderen weil der vorliegender Arbeitsbericht in ganz besonders erfreulicher Weise erkennen läßt, wie die verschiedenen Sparten der Gesamtarbeit, der Sozialdienst, der Sanitätsdienst die Arbeit der männlichen und weiblichen Bereitschaften und die Jugendarbeit sinnvoll ineinandergreifen. Es ergibt sich daraus das Bild eines familiären Zusammenwirkens aller Teile, wie es überall angestrebt, aber leider nicht immer erreicht werden kann.

Der siebzigste Bericht des **Ortsvereins Elmshorn,** der 582 Mitglieder zählt, geht einleitend von der Feststellung aus, daß die vielfach gehegte Hoffnung, die vielzitierte wirtschaftliche Blüte in der Bundesrepublik werde eine Sozialarbeit nahezu überflüssig machen, bisher keine Erfüllung gefunden hat. Aus der Sozialarbeit des Ortsvereins wird berichtet, daß die Durchführung regelmäßiger „Betreuungsstunden" die Mitarbeit von jeweils vier bis fünf Frauen erforderlich machte. Dabei muß als besonders erfreulich, ja nahezu erstaunlich festgestellt werden, daß Elmshorner Familien im DRK-Ortsverein nicht weniger als 1 314 Bekleidungsstücke aller Art b r a c h t e n, so daß neben den Auslandsspenden und gewissen Firmenspenden an Lebensmitteln 1 130 Stück Bekleidung und 160 Paar Schuhe an 206 Familien verteilt werden konnten. Es ist auch leider nicht mehr häufig, daß ein vollständiger Haushaltsnachlaß einem DRK-Ortsverein überschrieben wurde, der damit acht Aussiedlerfamilien helfen konnte. Ein Krankenfahrstuhl, eine fahrbare Liege sowie sieben Babykörbe und Stubenwagen wurden durch den Ortsverein fortlaufend jeweils für ein halbes bis dreiviertel Jahr ausgeliehen, und auch die Nähmaschinen des Ortsvereins haben keinesfalls stillgestanden, sondern sind an vierzig Nachmittagen von 72 Frauen benutzt worden. In der Erholungspflege konnte der Ortsverein Elmshorn 26 Frauen mit drei Säuglingen, zehn Kindern und einem Mann zu einem Erholungsaufenthalt verhelfen und hat dafür aus eigenen Mitteln DM 1 182,— aufgebracht. Trotz dieser und einer großen Anzahl anderer Einzelleistungen, die hier nicht erwähnt werden können, hat der Ortsverein die wichtige Aufgabe der Förderung der Bereitschaftsarbeit mit Hilfe seiner eigenen Mittel keineswegs vernachlässigt. Der Bereitschaft wurde außer Dienstbekleidung und sonstigen Hilfsmitteln auch ein Vorführgerät für Diapositive zur Verfügung gestellt, um die Möglichkeit für eine Belebung der Bereitschaftsabende zu schaffen.

## 1700 Stunden für den Suchdienst

Auch für den Suchdienst hält der Ortsverein besondere Sprechstunden, und zwar insbesondere im Hinblick auf die Befragung mit Bildsuchlisten. Bei diesen Sprechstunden waren jeweils bis zu sechs Helferinnen des DRK erforderlich und anwesend. An dieser Arbeit haben sich vierzehn Frauen mit mehr als 1 700 Stunden Arbeitsleistung beteiligt, von denen wiederum drei Mitarbeiterinnen, die sich ständig dieser besonderen Aufgabe des DRK widmen, auch regelmäßig die dabei erforderlichen Hausbesuche durchführen. Bei der Befragung von Heimkehrern mit Bildsuchlisten, die zur Zeit und auch in den kommenden drei Jahren im Vordergrund der Suchdienstarbeit steht, haben sie in letzter Zeit durch die Befragung von 285 Heimkehrern 44 Aussagen gewinnen können, die entweder das Schicksal eines Vermißten klären, die Fortsetzung der Suchdienstarbeit ermöglichen oder die Grundlage für eine Anfrage beim Sowjetischen Roten Kreuz bilden können.

Für die Aufrechterhaltung einer so umfangreichen Tätigkeit bedarf der Ortsverein selbstverständlich einer kleinen eigenen Geschäftsstelle, und es sei daher auch ein schlichter und dennoch bedeutsamer Satz aus dem Geschäftsbericht wiedergegeben, in dem es heißt: „Das Heizen der mangelhaften Öfen in den Diensträumen besorgte freundlicherweise ein Helfer der Männerbereitschaft."

## Die weibliche Bereitschaft

Die weibliche Bereitschaft des Ortsvereins zählte 46 Mitglieder, von denen 24 als Helferinnen, 9 als Schwesternhelferinnen und 3 als Vollschwestern ausgebildet sind. Eine der Hauptaufgaben der Bereitschaft besteht in der Vermittlung von Haushalts- und Krankenpflegerinnen. Insgesamt stehen 9 Haushalts- und Krankenpflegerinnen zur Verfügung, die im Laufe des Jahres 29 Haushalts- und 26 Krankenpflegen durchgeführt haben. An einer Sozialdiensteinheit des Kreisverbandes Pinneberg sind 8 Helferinnen des Ortsvereins beteiligt. Bei einer Kreisübung übernahm die Sozialdiensteinheit die Verpflegung von 350 Personen, und Mitglieder der Bereitschaft haben auch eine Woche lang an einem Großküchenlehrgang in Neumünster teilgenommen. Im Einsatz bei Sportveranstaltungen, Heimattreffen, Turnier, Schützenfest, Zirkus und Motorradrennen haben die Sanitätshelferinnen gemeinsam mit der Männerbereitschaft mitgewirkt, während bei einer Tbc-Reihenuntersuchung sechs Wochen lang täglich sechs bis sieben Helferinnen erforderlich waren. Die Veranstaltung einer „Weihnachtsmesse" des Ortsvereins ist eine langjährige, erfolgreiche Tradition. Neben der Ausbildung und Fortbildung der Bereitschaftsangehörigen wurde nicht vergessen, daß es „dazugehört", hin und wieder auch einen Höhepunkt fröhlicher und geselliger Kameradschaft zu schaffen, für den sowohl bei einem Ausflug als auch bei der gemeinsamen Adventsfeier in wohlverdienter Weise gesorgt wurde.

## Mit 34 Mann nach Kiel

Die Bereitschaft der Männer des Ortsvereins hat 35 aktive und 12 passive Mitglieder aufzuweisen. Daß diese aktiven Männer keineswegs nur auf dem Papier stehen, geht daraus hervor, daß die Bereitschaft mit 32 Kameraden zur Kreisverbandsübung in Barmstedt antreten konnte und sogar mit 34 Mann bei der Solferino-Gedenkfeier in Kiel erschien und damit wahrscheinlich die stärkste männliche Gruppe aus einer Stadt vergleichbarer Größe stellte. Es erscheint uns daher nicht notwendig, in diesem Fall noch die Einzelleistungen aufzuzählen, die in den 178 gezählten Einsätzen enthalten sind. Es muß jedoch erwähnt werden, daß die von einem Kameraden der Bereitschaft geführte Unfallhilfsstelle an der Umgehungsstraße allein 45mal zu Hilfe gerufen wurde. Die Bereitschaft verfügt auch über einen Pullmotor, der viermal benötigt worden ist, und es sei schließlich auch erwähnt, daß der kameradschaftliche Zusammenhalt und gemeinsame Interessen auch bei zwei Betriebsbesichtigungen gepflegt wurden.

## Immer Zeit für die Jugendgruppen

Die besondere Aktivität des Ortsvereins kommt auch in der Arbeit der beiden bestehenden Jugendgruppen zum Ausdruck. Eine der beiden Gruppen besteht aus 15 Mädeln, während die andere Gruppe 12 Mädel und 15 Jungen zählt. Was sie im letzten Jahr getrieben haben, wird in anschaulicher Kürze in zwei kleinen Berichten geschildert, von denen wir einen nachstehend wiedergeben:

„Wir sind 15 Mädel und kommen jeden Freitagnachmittag von 16.30 bis 18.30 Uhr im Jugendheim zusammen. Zu Pfingsten 1959 nahmen von uns 5 Mädel an einer Fahrt zum JRK-Zeltlager Lindhöft teil. Dort veranstalteten wir mit anderen JRK-Gruppen Wettkämpfe, eine Nachtwanderung und ein Ballonfliegen. Es waren wunderschöne Tage, doch leider viel zu kurz.

Außer dieser Fahrt fanden im Sommer 1959 noch weitere Fahrten statt; eine Heidewanderung, eine Fahrt nach Bad Segeberg zu den Karl-May-Festspielen und eine weitere nach Pagensand zum Zelten. Einige von uns nahmen auch an der Solferino-Feier in Kiel teil. Im September besichtigten wir in Hamburg in Planten und Blomen die Ausstellung „Du und Deine Welt". Weiterhin eine französische Modenschau und ein Schwedenhaus.

Danach bereiteten wir uns auf die Messe des Roten Kreuzes vor. Wir stellten Handarbeiten und Basteleien her, die uns die beträchtliche Summe von 150 DM einbrachten. 7 Mädel übten das Märchenspiel „Die Kröte" ein. Es kam fünfmal zur Aufführung. Zur DRK-Übung in Barmstedt übte unsere Gruppe Lieder ein, und trug damit zur festlichen Umrahmung bei.

Für 16 Kinder, die zum Teil Halbwaisen, veranstalteten wir in der Adventszeit eine kleine Feier und bescherten sie mit teilweise selbstgefertigten Spielsachen, Büchern und einer großen Tüte voll Näschereien.

Als in Elmshorn der Film „Das Tagebuch der Anne Frank" gespielt wurde, verlegten wir unseren Gruppenabend ins Kino. Wir

diskutierten hinterher über den Film und das Problem welches er birgt. An allen Sammlungen des Ortsvereins und der Jugend beteiligten wir uns erfolgreich.

Wir haben jetzt zwei Austauschalben in Vorbereitung. Eines ist für die Schweiz bestimmt und das andere für England. An 2 Gruppennachmittagen unterrichtete Herr Hetzer uns und zeigte uns Verbände zur Wiederholung.

In der Faschingszeit veranstalteten wir ein Kostümfest, zu dem wir Gruppen aus Pinneberg und Tornesch einluden. Das Fest machte uns soviel Spaß, daß wir am liebsten jeden Monat eines feiern würden.

Augenblicklich bereiten wir uns auf einen Kummerkasten vor, der der aber soviel verlangt, daß wir Jugendrotkreuzler, die wir zum größten Teil noch Schüler und Lehrlinge sind, es ohne die Hilfe des Ortsvereins und der Bereitschaft bestimmt nicht schaffen werden. Lassen Sie mich deshalb die Bitte aussprechen, daß wir in dieser Sache mit Ihnen in enger Zusammenarbeit stehen möchten, weil wir nicht wissen, welche Anforderungen uns in unserem Kummerkasten erwarten!

Und zum Schluß möchte ich mich im Namen des Jugendrotkreuzes recht herzlich bedanken, daß Sie immer für uns Zeit hatten."

Wir haben den letzten Satz deses Berichtes mit besonderer Freude gelesen und ihn mit gutem Grund der Wiedergabe des Berichtes vorangestellt. Er ist als ein schlichter Dank an den Vorstand des Ortsvereins gemeint, wir glauben jedoch, daß er wohl geeignet sein könnte, auch als eine Mahnung an alle diejenigen gelesen zu werden, die so häufig darüber klagen, daß es so schwer sei, in der Jugendarbeit zu sichtbaren Erfolgen zu gelangen. „Immer Zeit für die Jugend", das ist ein Wort, das gerade in unseren Tagen der Vollbeschäftigung und der Arbeit so vieler Mütter besondere Beachtung finden sollte, in gleicher Weise wie es sicherlich auch das entscheidende Merkmal für einen erfolgreich geführten Ortsverein ist, daß seine Mitglieder immer Zeit haben für einander und für die gemeinsame Aufgabe unter dem Symbol des Roten Kreuzes.

# Aus unserer DRK-Familie

**Quern/Flensburg-Land:** Ein neuer Ortsverein, dem bei der Gründungsversammlung sofort fünfzig Mitglieder beigetreten sind, wurde in Quern gegründet. Zum ersten Vorsitzenden wurde einstimmig Bauer Jakob Nissen aus Groß-Quern gewählt. Als erste praktische Leistung wurde die Gründung eines Kindergartens beschlossen. Er wird in einem Klassenraum der Volksschule untergebracht und dürfte inzwischen bereits seine Pforten geöffnet haben.

**Großenbrode/Oldenburg:** Durch ein Suchdienstergebnis eigener Art gelangte die Großnichte des 1937 verstorbenen Generals Kaupert, die jetzt in Großenbrode wohnt, in den Besitz einer unersetzlichen Familienchronik. Bei Beendigung des letzten Weltkrieges wurde von einem Soldaten eine Familienchronik gefunden, die bis zu vierzig Generationen, d. h. bis in das Jahr 745 zurückreichte. Er nahm die Chronik mit und zeigte sie einem Kameraden, der in einem der Schreiber seinen alten Kommandeur der 203. Infanterie-Division aus dem ersten Weltkrieg erkannte. Die Nachforschungen des Suchdienstes nach den Hinterbliebenen führten zur Ermittlung der in Großenbrode wohnhaften Nichte, der dieses unersetzliche Dokument nach fünfzehnjähriger Irrfahrt wieder zugestellt werden konnte.

**Stolpe/Plön:** Zum neuen Vorsitzenden des Ortsvereins Stolpe wurde Bürgermeister Claus Wiggers gewählt. Der Ortsverein ist auf 45 aktive und zehn passive Mitglieder angewachsen.

**Rendsburg:** Der Ortsverein Rendsburg konnte im vergangenen Jahr nicht nur durchschnittlich in jedem Monat sechzig Rendsburger Familien helfen, sondern auch 116 Kinder zur Erholung verschicken.

**Schleswig:** Die Landjugendgruppe Tetenhusen hat sich entschlossen, im Rahmen ihres Sommerprogramms auch einen Kursus in „Erster Hilfe" abzuleisten. Die völlige Verkehrsferne dieses Ortes macht es jedoch den ehrenamtlichen Ausbildern des DRK in Schleswig nicht möglich, jeweils mit einem öffentlichen Verkehrsmittel dorthin zu gelangen. So fährt nun in jeder Woche ein Mitglied der Jugendgruppe die fünfzehn Kilometer lange Strecke nach Schleswig und zurück, um die Ausbilderin zu holen und zurückzubringen. Das Transportfahrzeug ist jeweils wechselnd ein Ford, ein VW oder auch der sogenannte „Ferkel-Porsche", mit dem zu fahren besonders vergnüglich sein soll. In ähnlicher Weise ist das gleiche Problem auch von anderen Landjugendgruppen in Angeln gelöst worden.

**Timmendorfer Strand/Eutin:** Der Ortsverein Timmendorfer Strand wird seine künftige Arbeit in ganz besonderem Maße der Jugend zuwenden. Vor allem soll in guter Zusammenarbeit mit dem Turn- und Sportverein jugendlicher DRK-Nachwuchs herangebildet werden. Für den Ortsverein sind seiner Lage entsprechend die Aufgaben des Wasserrettungsdienstes von besonderer Bedeutung. Wie in den Vorjahren wird wiederum die „Bayerische Wasserwacht" des DRK mit dem Rettungsdienst am Strand betreut werden, da diese sich bei den Einsätzen der vergangenen Jahre hervorragend bewährt hat.

**Brokstedt/Steinburg:** Die Jugendrotkreuz-Gruppe hat den zweiten Kursus für „Erste Hilfe" in ähnlicher Weise wie im Vorjahre mit einer kleinen Alarmprobe zum Abschluß gebracht. Die Gruppe, die zum Teil in den Außendörfern zu Hause ist, wurde um 19.35 Uhr durch einen Motorrad- und einen Mopedfahrer alarmiert. Fünfzehn Minuten später waren alle Teilnehmer an der Unfallstelle versammelt. Dort hatte man den Zusammenstoß eines Motorradfahrers und eines Radfahrers dargestellt, bei dem ein junges Mädchen mit Schock und Schädelbasisbruch, ein weiteres Mädchen mit einer Schlagaderverletzung und der Motorradfahrer mit einer Platzwunde am Kopf angetroffen wurden. Die Kursusteilnehmer leisteten die „Erste Hilfe" und transportierten alsdann die Verunglückten in den Gruppenraum. Im Beisein von Bürgermeister Lüders und der Vorsitzenden des Ortsvereins, Frau Stölten, wurden die erworbenen Kenntnisse durch den Ausbilder Foster und die Ärztin Frau Dr. Gehrmann weiterhin geprüft. Für die Fortführung der Ausbildung hat die Gemeinde Brokstedt die Beschaffung von Lehrmaterial ermöglicht.

**Trittau/Stormarn:** Die besondere Aktivität des Ortsvereins Trittau wurde dadurch gekennzeichnet, daß an der letzten Jahreshauptversammlung 120 Mitglieder teilnahmen, die zum Teil auch aus den umliegenden Ortschaften Hamfelde, Grande, Grönwohld und Lütjensee herbeikamen. Dank der wirksamen Unterstützung der Gemeinden konnte die DRK-Schwesternstation in Trittau mit einer zweiten Schwester besetzt werden, die beide vollauf zu tun haben. Um die Arbeitsmöglichkeiten in der weiteren Umgebung zu verbessern, ist in den nächsten Monaten an ihre Motorisierung mit Hilfe eines Kleinwagens gedacht. Als besonders bemerkenswert kann auch berichtet werden, daß jeder Schulabgänger in Trittau in „Erster Hilfe" ausgebildet wird. Außer dem ersten Vorsitzenden, Dr. Holtfreter, wurden auch alle anderen Vorstandsmitglieder wiedergewählt.

## Neuer Suchdienst-Film

**„Wir wollen nicht vergessen"**

**Ein neuer Kurzfilm über die Arbeit des Suchdienstes, insbesondere im Hinblick auf die Befragung der Heimkehrer mit Bildlisten, steht nunmehr allen Kreisverbänden des Roten Kreuzes zur Verfügung. Der eindrucksvolle Film hat eine Spieldauer von nur sieben Minuten und ist daher geeignet, einleitend oder zum Abschluß von Zusammenkünften jeder Art verwendet zu werden. Der Landesverband verfügt nunmehr über mehrere 16-mm-Schmaltonfilmkopien, die auf Anforderung jederzeit kostenlos verliehen werden. Für die Verwendung in Filmtheatern stehen außerdem Normaltonkopien zur Verfügung. Es ist beabsichtigt, diese Kopien nach einem noch festzulegenden Spielplan in allen Filmtheatern des Landes im Rahmen des Vorprogramms zu zeigen. Unabhängig davon können jedoch auch diese Kopien für örtliche Veranstaltungen kostenlos entliehen werden.**

# Für den aktiven Dienst

## Wer darf das Zeichen des Roten Kreuzes führen?

**Das Rote Kreuz auf weißem Grunde ist im Jahre 1864 von der 1. Genfer Konvention zum Zeichen der Unverletzlichkeit für Anstalten und Personen bestimmt worden, die der Pflege der Verwundeten und Kranken im Felde dienen.**

**Die Befugnis, das Zeichen zu führen ist heute in den Genfer Abkommen von 1949 international geregelt. Danach ist zu unterscheiden zwischen der Verwendung als „Schutzzeichen" und als „Kennzeichen".**

### Der Sanitätsdienst der Streitkräfte

Als Schutzzeichen steht das Rote Kreuz in erster Linie dem Sanitätsdienst der Streitkräfte zur Verfügung. Unter der Aufsicht der zuständigen Militärbehörden wird es auf Fahnen, Armbinden und auf dem gesamten, im Sanitätsdienst verwendeten Material geführt. Daneben darf im Kriegseinsatz das Personal der anerkannten nationalen Rotkreuz- und anderer freiwilliger Hilfsgesellschaften, sofern es den militärischen Gesetzen untersteht, das Schutzzeichen führen. In beschränktem, bestimmt umrissenen Umfange kann das Schutzzeichen im Kriege auch im zivilen Bereich geführt werden für Zivilkrankenhäuser und deren Personal, für zum Transport von kranken und verwundeten Zivilpersonen bestimmte Fahrzeugkolonnen, Lazarettschiffe, Lazarettzüge und Flugzeuge.

### Die nationalen Rotkreuzgesellschaften

Das Rote Kreuz als Kennzeichen zu führen, ist den nationalen Rotkreuz-Gesellschaften vorbehalten. In Friedenszeiten darf das ohne Einschränkung geschehen, im Kriege muß der Anschein vermieden werden, als würde Anspruch auf Neutralitätsschutz geltend gemacht.

Ausnahmsweise darf das Kennzeichen in Friedenszeiten mit ausdrücklicher Genehmigung der nationalen RK-Gesellschaft verwendet werden, um Krankenwagen und Rettungsstellen kenntlich zu machen, die ausschließlich der unentgeltlichen Pflege von Verwundeten und Kranken dienen. Der grundsätzlichen Bedeutung wegen kann diese Ausnahmegenehmigung nur vom DRK-Präsidium erteilt werden.

### Völkerrechtlicher Schutz gegen Mißbrauch und Entwertung

Um Schutz gewähren zu können, steht das RK-Zeichen selbst unter völkerrechtlichem Schutz. Damit es seine Aufgabe als Zeichen der Unverletzlichkeit erfüllen kann, darf es nur in klar umrissenen Grenzen verwendet werden. Das gilt bereits für die Verwendung in Friedenszeiten, um das Zeichen gegen Entwertung infolge alltäglichen Gebrauchs zu schützen.

Artikel I/53 der 1. Konvention verbietet den Gebrauch des Wahrzeichens als Schutz- und Kennzeichen und der Bezeichnung „Rotes Kreuz" oder „Genfer Kreuz" sowie aller Zeichen und Bezeichnungen, die eine Nachahmung darstellen, durch nach den Abkommen dazu nicht berechtigte Privatpersonen, Firmen und Gesellschaften — ohne Rücksicht auf die damit verbundene Absicht und auf eine etwaige frühere Verwendung. Daneben ist im Hinblick auf die der Schweiz durch Annahme der umgekehrten Landesfarben erwiesene Ehrung und auf die zwischen ihrem Landeswappen und dem Rotkreuz-Zeichen mögliche Verwechslung auch der Gebrauch des Schweizer-Wappens durch Privatpersonen verboten.

Diese völkerrechtliche Regelung ist für die Bundesrepublik durch Beitritt zu den Abkommen im Jahre 1954 verbindlich geworden.

### Innerstaatliche Rechtsvorschriften

Zu ihrer Durchführung bedarf es innerstaatlicher Rechtsvorschriften, die in Deutschland in Form der Gesetze

a) zum Schutze des Genfer Neutralitätszeichens vom 22. 3. 1902 (RGBl. S. 125) und
b) zum Schutze des Wappens der Schweizerischen Eidgenossenschaft vom 27. 3. 1935 (RGBl. I, S. 501)

vorliegen.

Zu a):

Bild und Wortzeichen „Rotes Kreuz" bzw. „Genfer Kreuz" dürfen ohne besondere staatliche Erlaubnis nur für Zwecke des militärischen Sanitätsdienstes verwendet werden (§ 1).

Dasselbe gilt für ähnliche Zeichen, sofern ihre Verwendung eine Verwechslungsgefahr begründen könnte (§ 2). Dabei ist die Frage, ob eine verwechslungsfähige Nachahmung vorliegt, in Zweifelsfällen unter Wertung des Gesamteindrucks zu entscheiden. Als Beispiele kommen etwa in Betracht: die bloßen Konturen des Roten Kreuzes, das Rote Kreuz mit irgendwelchen Aussparungen, das Kreuz mit unerheblichen Abweichungen in Form und Farbe; nicht dagegen z. B. ein grünes Kreuz auf weißem Grunde.

### Übertretungen sind strafbar

Wer das Rote Kreuz diesen Vorschriften zuwider gebraucht, macht sich strafbar. Die Tat ist Übertretung im Sinne des Strafgesetzes; die Strafe Geldstrafe bis zu DM 150,— oder Haft bis zu sechs Wochen.

Zu b):

Das Schweizer-Wappen (weißes Kreuz auf rotem Feld) wird durch die gleiche Strafvorschrift wie sie im Rotkreuz-Schutzgesetz enthalten ist, gegen Mißbrauch geschützt.

### Bei Mißbrauch aus Unkenntnis

An sich ist es die durch völkerrechtlichen Vertrag übernommene Aufgabe des Staates, für den Schutz des RK-Zeichens zu sorgen.

Das entbindet die Mitglieder der nationalen Rotkreuz-Gesellschaften nicht davon, bei der Verhütung von Mißbräuchen mitzuwirken. Dabei empfiehlt es sich, von folgenden Gesichtspunkten auszugehen:

Oft beruht die mißbräuchliche Verwendung des Zeichens durch Ärzte, Drogerien, Arzneimittel- oder ähnlichen Firmen auf Unkenntnis.

Anliegen der Rotkreuz-Gesellschaften ist es allein, das Rote Kreuz in seiner Bedeutung als Schutzzeichen im allgemeinen Interesse zu erhalten und vor Entwertung zu schützen.

Oft wird es genügen, auf die Unzulässigkeit der Verwendung und den Schaden, der angerichtet werden kann, in geeigneter Form aufmerksam zu machen. Der Hinweis auf die Strafbestimmungen soll zeigen, daß es sich um eine staatliche Regelung und nicht etwa nur um ein Anliegen des Roten Kreuzes handelt.

In Fällen, in denen diese Vorstellungen nicht ausreichen, ist es zweckmäßig, den Landesverband oder das Generalsekretariat einzuschalten. Diese können dann mit juristischer Hilfe die notwendigen Schritte unternehmen.

### Mitwirkung aller erforderlich

**Bei den vielen Möglichkeiten unerlaubter Verwendung des RK-Zeichens ist die Mitwirkung aller Rotkreuz-Angehörigen nicht zu entbehren. Eine Belehrung der Bereitschaften sollte diese Mithilfe bewirken. Das Rote Kreuz als Sinnbild der Nächstenliebe und des selbstlosen Beistandes für Verwundete, Kranke und Hilflose muß davor geschützt werden, daß es für Zwecke mißbraucht wird, für dieses nicht geschaffen ist!**

(Nach einem Merkblatt des DRK-Generalsekretariats 131—04 1956)

---

## Einsatzwagen für Neumünster

Das 75jährige Jubiläum der DRK-Männerbereitschaft in Neumünster ist in der Maiausgabe des Mitteilungsblattes bereits eingehend gewürdigt worden. In der Rückschau auf die eindrucksvolle Veranstaltung, bei der der Ehrenpräsident des Landesverbandes Schleswig-Holstein, Prof. Dr. Klose, außer seinen persönlichen Glückwünschen auch die Grüße des Präsidenten und der Präsidiumsmitglieder des Landesverbandes übermittelte, ist noch zu vermerken, daß der Landesverband der bewährten Bereitschaft in Neumünster einen voll ausgerüsteten Krankentransportwagen mit Spreckfunkeinrichtung aus der K.-Reserve zur Verfügung stellte. Der Einsatzwagen soll nicht nur der weiteren Ausbildung der Bereitschaft dienen, sondern auch im Unfallrettungsdienst vor allem auf der Bundesstraße 4, und der sogenannten Europastraße B 404, zum Einsatz gelangen. Prof. Klose brachte bei seiner Ansprache in Neumünster zum Ausdruck, daß er während seiner 48jährigen Tätigkeit innerhalb des Roten Kreuzes Gelegenheit gehabt hätte, die Arbeit und die Entwicklung der Männerbereitschaft Neumünster aus eigenem Erleben zu beurteilen. „Ich erinnere mich sehr gern daran", sagte Prof. Klose, „daß gerade das Deutsche Rote Kreuz in Neumünster im Dezember 1945, als ich den Landesverband Schleswig-Holstein erneut gründete, sich vorbehaltlos und opferbereit für die gemeinsame Arbeit zur Verfügung gestellt hat." Er erinnerte an die viel zu schnell vergessene Zeit, als nach dem Zusammenbruch jeder staatlichen Autorität der Strom der Flüchtlinge und Heimatvertriebenen die Einwohnerzahl Schleswig-Holsteins verdoppelte. Trotz des unbegründeten Argwohns der Besatzungsmacht sei der Wiederaufbau unter dem Leitspruch des Roten Kreuzes „Ich dien" dennoch gelungen.

Der Ehrenpräsident hatte vor Beginn der Veranstaltung dem Vorsitzenden des Kreisverbandes, Herrn Oberbürgermeister Lehmkuhl, in aller Stille bereits einen Scheck zur Förderung der Arbeit der Männerbereitschaft Neumünster überreicht, und auch die Arbeitsgemeinschaft der Freien Wohlfahrtsverbände, für die Herr Pastor Ebbinghaus sprach, sowie der Rotary-Club, vertreten durch Herrn Amtsgerichtsrat Buch, unterstrichen ihre Glückwünsche in gleicher Weise. Darüber hinaus gab der Stadtpräsident Johannsen bekannt, daß die Stadtverwaltung daran denke, dem neuen Einsatzwagen ein „Dach über dem Kopf" zu verschaffen und stellte einen entsprechenden Beschluß der Stadtverwaltung in nahe Aussicht. Ein schriftlicher Glückwunsch ging zudem auch von dem Generalsekretär des Deutschen Roten Kreuzes, Dr. Schlögel in Bonn, ein. Die Festansprache wurde alsdann von Herrn Obermedizinalrat Dr. Grabener, Kiel, gehalten, nachdem Herr Dr. Kayser, Neumünster, einleitend bereits einen Überblick über die Entwicklung der Bereitschaft in Neumünster gegeben hatte. In der Festansprache kam besonders überzeugend zum Ausdruck, daß das Rote Kreuz nur dann in der Lage sein werde, sich inmitten der heutigen Lebensformen zu behaupten, wenn es gelingt, in den jungen Menschen die Naturform des Hilfsgedankens zu erhalten, und zwar mit unmittelbarer, aus freiem Willen geleisteter Hilfe von Mensch zu Mensch. Zur feierlichen Umrahmung der Veranstaltung hatten das Luftwaffen-Musikkorps 4 aus Hamburg sowie ein Schwesternchor des DRK- beigetragen.

## Rettungsschwimmer bauten Wachstation

Eine Rettungsstation bei Falkenstein an der Kieler Förde haben Männer der Wasserwacht Kiel, die der Sanitätsbereitschaft Kiel M 3 Friedrichsort angegliedert ist, in Selbsthilfe erbaut. Das schmucke Häuschen dient der Aufnahme moderner Rettungsgeräte, die für den Einsatz der Wasserwacht zur Verfügung stehen. Es bietet zugleich einen weiten Ausblick auf den zu betreuenden Küstenabschnitt. Der Vorsitzende des DRK-Kreisverbandes Kiel, Herr Witte, übergab die Station in Anwesenheit des Kreisbereitschaftsführers dem Fachgruppenleiter und seinen 24 Rettungsschwimmern in einer kleinen Feierstunde. Ein Tonfilm über Ausbildung und Einsatz der DRK-Wasserwacht und ein kameradschaftliches Beisammensein schlossen die Feier und gaben den Auftakt für die nun beginnenden Monate des aktiven Einsatzes.

## Erfolgreiche Mitgliederwerbung

Der Kreisverband Kiel hat sich im vergangenen Berichtsjahr in besonderem Maße der Werbung neuer fördernder Mitglieder gewidmet. Durch den fortlaufenden Einsatz einiger geeigneter Werbekräfte ist es gelungen, dem Kreisverband 1 500 neue fördernde Mitglieder zuzuführen. Der Werbung hat ein jährlicher Mindestbeitrag von DM 12,— zugrunde gelegen, der oftmals freiwillig überschritten wurde.

Über eine besondere erfolgreiche Mitgliederwerbung konnte auch aus dem Ortsverein Halstenbek, Kreis Pinneberg, berichtet werden, der in gleicher Weise 300 Einwohner als fördernde Mitglieder aufgenommen hat.

# Neue DRK-Ehrenzeichenträger

Der Präsident des Deutschen Roten Kreuzes, Minister a. D. Dr. Weitz, hat folgenden DRK-Angehörigen in Schleswig-Holstein das Ehrenzeichen des DRK verliehen:

### Dr. Otto Busch (KV Herzogtum Lauenburg)

Herr Dr. Otto Busch, der im März dieses Jahres seinen 90. Geburtstag feiern konnte, hat bereits im Jahre 1902 in Ratzeburg die „St. Georgsberger Sanitätskolonne vom Roten Kreuz" gegründet. Bei der Gründung des DRK-Männervereins im Jahre 1929 war er maßgeblich beteiligt. Bis zum Jahre 1950 war er leitender Arzt der Sanitätsbereitschaften in Ratzeburg und hat bis dahin sämtliche Ausbildungslehrgänge geleitet. Als Chefarzt des „Wilhelm-Augusta-Krankenhauses" des DRK in Ratzeburg ist er mehrere Jahrzehnte, und zwar bis 1947 tätig gewesen. Für seine Verdienste wurde er in früheren Jahren bereits mit der Rotkreuz-Medaille, dem Verdienstkreuz des Ehrenzeichens des DRK und der Ehrenplakette des DRK ausgezeichnet.

### Landrat Dr. Bähr (KV Eiderstedt)

Herr Landrat Dr. Bähr wurde erstmalig 1934 Mitglied des DRK und hat ab 1950 den Wiederaufbau der zum Erliegen gekommenen Arbeit zu seinem persönlichen Anliegen gemacht. Seiner Initiative in der ideelen und finanziellen Förderung sowie der Pflege der persönlichen Beziehungen zu den ehrenamtlichen Mitarbeitern in den Bereitschaften und Ortsvereinen ist das gute Ansehen, daß das Deutsche Rote Kreuz in der Bevölkerung des Kreises Eiderstedt genießt, ebenso, wie die Unterstützung durch die Gemeindeverwaltungen weitgehend zu verdanken.

### Frau Dr. Lotte Rosenow (KV Eutin)

Frau Dr. Rosenow ist seit 1950 stellvertretende Vorsitzende des Ortsvereins Stadt Eutin und hat zu dem Wiederaufbau der Arbeit nach dem Kriege entscheidend beigetragen. Neben ihrer umfangreichen Praxis als Kinderfachärztin, die auch die Betreuung der Säuglinge im DRK-Mütterkurheim Plön einschließt, hat sie sich in einer intensiven Vortrags- und Schulungsarbeit innerhalb der Bereitschaften besonders verdient gemacht. Darüber hinaus übernahm sie auch Aufgaben als Mitglied im Sanitätsausschuß des Landesverbandes.

### Kreismedizinalrat Dr. Zimmermann (KV Eiderstedt)

Herr Kreismedizinalrat Dr. Zimmermann ist seit 1933 aktiv im Deutschen Roten Kreuz tätig und war bereits in seinem Heimatkreis Freiwaldau/Sudetenland Kreisverbandsarzt des DRK. An dem Wiederaufbau der aktiven Bereitschaften innerhalb des Kreisverbandes Eiderstedt hat er maßgeblichen Anteil und leitet unermüdlich die ärztlichen Ausbildungsaufgaben. Es ist insbesondere auch sein Verdienst, daß im Kreis Eiderstedt ein hoher Prozentsatz der Bevölkerung sowie auch der Schuljugend eine Grundausbildung in „Erster Hilfe" erhalten konnte. Darüber hinaus werden von Herrn Kreismedizinalrat Dr. Zimmermann für den gesamten Bereich des DRK-Landesverbandes Schleswig-Holstein ärztliche Sonderlehrgänge geleitet. Als Mitglied des Sozialausschusses des Landesverbandes hat er sich insbesondere der Förderung der Programme des Gesundheitsdienstes im DRK angenommen und Ausbildungsfragen der Bundesschule mitbearbeitet.

### Werner Frank (KV Lübeck)

Seit dem Jahre 1945 hat sich Herr Frank zunächst besonders aktiv in der Flüchtlingsbetreuung eingesetzt und bildete später die erste Jugendabteilung der Bereitschaft, die durch seine hervorragende Eignung als Jugendführer wesentlich gefördert wurde. Gemeinsam mit anderen Kameraden gründete er aus der Jugendabteilung heraus die DRK-Wasserwacht in Lübeck, die sich alsdann zu einer besonderen Fachgruppe entwickelt hat. Die wahrgenommenen Ämter als Zugführer, Bereitschaftsführer und schließlich stellvertretender Kreisbereitschaftsführer kennzeichnen die Entwicklung seiner weiteren Aktivität. Die von ihm geführte Bereitschaft ist im Kreisverband als mustergültig anzusprechen.

### Kreisbereitschaftsführer Heinrich Jansen<br>Bereitschaftsführer Adolf Schütt<br>Gruppenführer Richard Thews } (KV Neumünster)

Herr Jansen ist seit 1936 aktiv in der Bereitschaft tätig und hat nach dem Kriege den entscheidenden Anteil an der Ausbildung der Bereitschaftsangehörigen und der Durchführung von Lehrgängen für die Bevölkerung. Aus Anlaß des 75jährigen Bestehens der Männerbereitschaft Neumünster hat seine Arbeit ebenso wie die Tätigkeit der gleichzeitig ausgezeichneten Kameraden Bereitschaftsführer Adolf Schütt und Gruppenführer Richard Thews bereits eingehende Würdigung gefunden. Bereitschaftsführer Schütt hat es insbesondere verstanden, den Dienst so planmäßig und interessant zu gestalten, daß ein besonders guter Ausbildungsstand im Rahmen des Katastrophenschutzes und des LS-Sanitätsdienstes erreicht wurde. Darüber hinaus ist es seiner Initiative zu verdanken, daß die durch Abwanderung geschwächte Bereitschaft wieder erheblich angewachsen ist. Gruppenführer Thews war der Bereitschaft auf Grund seiner Kenntnisse als Krankenpfleger, Masseur, Desinfektor und Gesundheitspfleger eine besondere wertvolle Stütze. Er hat durch seine ruhige und besonnene Art einen großen Anteil an dem guten Zusammenhalt innerhalb der Bereitschaft.

### Frau Emma Gärtner (KV Segeberg)

Frau Gärtner ist bereits seit der Gründung des „Vaterländischen Frauenvereins" im Jahre 1943 fortlaufend aktiv innerhalb des Roten Kreuzes tätig gewesen. Während der Krise im Jahre 1945 übernahm sie den Vorsitz und sicherte den Fortbestand des Ortsvereins Ulzburg. Ihrem persönlichen Einsatz ist es auch zu verdanken, daß die 1920 eingerichtete Gemeindeschwesternstation ohne Unterbrechung weitergeführt werden konnte. Durch ihre Tätigkeit hat der Ortsverein innerhalb der Gemeinde großes Aufsehen gewonnen und auf dem Gebiete der sozialen Betreuung anderen ein Vorbild gegeben.

### Frau Mautha Lohse (KV Segeberg)

Frau Lohse war bereits seit 1916 ständig an der Arbeit des Ortsvereins Kisdorf beteiligt und hat schließlich den Vorsitz übernommen. Ihrer Initiative ist nicht nur die Erhaltung des Ortsvereins im Jahre 1945 zu verdanken, sondern auch die Einrichtung einer Gemeindeschwesternstation. In der Sozialarbeit hat sie durch die Betreuung der Kranken, Alten und der Heimatvertriebenen besondere Leistungen vollbracht und deren Belange auch im Fürsorgeausschuß der Gemeindeverwaltung erfolgreich vertreten.

**Schatzmeister Heinz Hollwege (KV Eutin)**

Herr Hollwege ist bereits mehr als 25 Jahre Schatzmeister des Kreisverbandes Eutin. Seit einigen Jahren untersteht ihm auch die wirtschaftliche Leitung des Kurheims Kiebitzhörn, dessen zunehmende wirtschaftliche Erstarkung ebenfalls seiner umsichtigen finanziellen Planung zu verdanken ist. Er hat sein Amt immer mit ausgezeichnetem Erfolg und vorbildlicher Treue zur Sache verwaltet; trotz verschiedener anderer Ehrenämter ist ihm eine Arbeit für das Rote Kreuz niemals zuviel gewesen.

**Frau Emma Lehmann (KV Herzogtum Lauenburg)**

Frau Lehmann ist seit 25 Jahren Mitglied der Bereitschaft Ratzeburg. Als ausgebildete Schwesternhelferin hat sie bei zahlreichen Einsätzen im Krankenpflege- und Betreuungsdienst besondere Zuverlässigkeit bewiesen, so daß ihr während des Krieges eine Station im DRK-Krankenhaus Ratzeburg übertragen werden konnte. Nach dem Kriege hat sich Frau Lehmann sofort sowohl für die Kleinkinderspeisung als auch für die Schulspeisung eingesetzt, die sich über mehrere Jahre erstreckte und für die täglich mehrere tausend Portionen gekocht werden mußten. Sie war für beide Aktionen verantwortlich und hat dieser Aufgabe ungezählte Tag- und Nachtstunden geopfert. Frau Lehmann ist auch heute noch unermüdlich im DRK tätig.

**Bankdirektor a. D. Constans Lohmann (KV Eutin)**

Herr Bankdirektor Lohmann ist seit 1939 Mitglied des Roten Kreuzes und seit sieben Jahren Vorsitzender des Ortsvereins Eutin. Er ist trotz seines Alters von 70 Jahren unermüdlich für das Rote Kreuz tätig, und es ist in erster Linie ihm zu verdanken, daß die Mitgliederzahl sich in den letzten Jahren von 200 auf etwa 500 Mitglieder erhöht hat. Neben der Förderung der Bereitschaftsarbeit hat er seinen Einfluß hinsichtlich der Entwicklung des Jugendrotkreuzes in besonderem Maße geltend gemacht. Darüber hinaus verdient es eine besondere Anerkennung, daß er sich täglich mehrere Stunden persönlich für den Suchdienst des Roten Kreuzes einsetzt.

**Nicolaus Johannsen (KV Flensburg-Land)**

Seit 23 Jahren Mitglied des Roten Kreuzes hat Herr Johannsen, der von Beruf Bauer ist, im Jahre 1947 in Niesgrau einen Ortsverein gegründet, dessen Vorsitz er noch heute führt. Er hat sich darüber hinaus seit der gleichen Zeit für den Wiederaufbau der Organisation des Roten Kreuzes im Landkreis Flensburg eingesetzt. Im Jahre 1956 wurde Herr Johannsen zum stellvertretenden Vorsitzenden des Kreisverbandes gewählt und versieht seit dieser Zeit trotz seines Alters von 73 Jahren die Aufgaben des geschäftsführenden Vorsitzenden mit warmem Herzen und steter Hilfsbereitschaft.

**Ove Lempelius (KV Flensburg-Land)**

Herr Lempelius, von Beruf Bauer, hat im Jahre 1949 zunächst mit einer planvollen Werbung von Mitgliedern im Bezirk Steinberg, dem sieben Gemeinden angehören, begonnen und schließlich im November den Ortsverein gegründet, der durch den ständigen Einsatz seiner Person auf 180 Mitglieder angewachsen ist. Als 1. Vorsitzender hat er weiterhin die Ausbildungs- und Betreuungsarbeit entscheidend gefördert und sich erfolgreich für die Einrichtung von Unfallhilfsstellen eingesetzt.

**Wilhelm Dierks (KV Herzogtum Lauenburg)**

Herr Dierks, von Beruf Kaufmann, steht seit 35 Jahren im Sanitätsdienst, den er zunächst beim Arbeiter-Samariterbund aufnahm. Seit 27 Jahren ist er ununterbrochen und unermüdlich im DRK tätig gewesen, und zwar vorwiegend als Schatzmeister des Ortsvereins Geesthacht. Darüber hinaus hat sich Herr Dierks jedoch auch bei allen anderen Aufgaben des Ortsvereins vorbildlich eingesetzt, und es ist weitgehend ihm zu verdanken, daß der Ortsverein auch schwierige Situationen jederzeit überstehen konnte.

**Kreiskämmerer a. D. Erich Buhl (KV Herzogtum Lauenburg)**

Herr Kreiskämmerer a. D. Buhl wurde 1950 Schatzmeister des Kreisverbandes Herzogtum Lauenburg, nachdem er schon vorher in seiner Eigenschaft als Kreiskämmerer die Belange des Roten Kreuzes mit lebhaftem Interesse gefördert hatte. Auf Grund seines Sachverstandes hat er, die Pflichten des Schatzmeisters auch nach seiner Pensionierung fortführend, dem Kreisverband wertvolle Ratschläge hinsichtlich der Reglung finanzieller Aufgaben vermitteln können und die Überwachung der wirtschaftlichen Verhältnisse zu seinem besonderen Anliegen gemacht. Darüber hinaus hat Herr Buhl sich für die große und schwierige Aufgabe des Zusammenschlusses des DRK-Krankenhauses mit dem Kreiskrankenhaus und für die damit zusammenhängenden Probleme des DRK-Krankenhauses Ratzeburg verdienstvoll eingesetzt.

## Verleihung von Ehrennadeln

**im Monat Mai 1960**

**Mitglieder, die dem DRK über 50 Jahre angehören**

**Kreisverband Oldenburg**

Frau Dorothea Dohm, Lenste; Frau Bertha Horst, Cismar; Frau Minna Kiebelstein, Poggenpohl; Frau Luise Reimers, Rüting; Frau Erna Reshöft, Cismar, Frau Emma Siems, Rüting.

**40jährige Mitgliedschaft — goldene Ehrennadel —**

**Kreisverband Hzgt. Lauenburg**

Frau Nora Blüme, Gülzow; Frau Herta Lukowski, Frau Margarethe Niemeier, Frau Auguste Rösler, Frau Helene Schulz, Frau Erna Thode, Frau Elsa Bartels, Frau Anni Eggers, Frau Martha Giebel, Frau Anni Köster, sämtlich aus Aumühle.

**Kreisverband Oldenburg**

Frau Adeline Bendfeldt, Cismar-Goldberg; Frau Emmi Ehlert, Cismarfelde; Frau Frieda Grimm, Cismar; Frau Lina Langfeldt, Lensterbeck; Frau Rosa Möller, Cismar; Frau Resi Rüder, Cismar.

**Kreisverband Plön**

Frau Minna Ebner, Neu-Harmhorst; Frau Anna Kardel, Alt-Harmhorst.

**Kreisverband Schleswig**

Frau Christine Clausen, Frau Margarete Hansen, Frau Christine Truelsen, Herr Karl Eckebrecht, sämtlich aus Rehberg; Frau Dora Held, Frau Dora Henningsen, Frau Dora Krambeck, sämtlich aus Satrup; Frau Marie Mordhorst, Rüdesüderholz; Frau Anna Alabien, Frau Beathe Banning, Frau Mimi Bannier, Frau Elisabeth Bertheau, Frau Lonny Bleske, Frau Elisabeth Ewers, Frau Hildegard Gaethgens, Frau Marie Grage, Frau Grete Harmsen, Frau Maria Gries, Frau Frieda Henningsen, Frau Paula Ibbeken, Frau Martha Ingwersen, Frau Paula Koch, Frau Elisabeth Kuhn, Frau Gerda Hesse, Frau Martha Kujack, Frau Wilhelmine Kohlsaat, Frau Margarete Landsmann, Frau Hanna Langbehn, Frau Olga Lange, Frau Lina Lemper, Frau Frieda Liesegang, Frau Dorothea Meydam, Frau Wilhelmine Michaelsen, Frau Käthe Möller, Frau Mathilde Richter, Frau Grete Rienitz, Frau Hanna Schweemann, Frau Luise Schrohl, Frau Anna Timmann, Frau Minna Vertens, Frau Else Vogeler, Frau Magda Witter, sämtlich aus Schleswig.

**Kreisverband Stormarn**

Frau Marie Schacht, Bargteheide; Frau Dora Bordewiek.

**25jährige Mitgliedschaft — silberne Ehrennadel**

**Kreisverband Kiel**

Herrn Wilhelm Schlapkohl, Frau Luise Paul, Frau Betty Kuhlmann, sämtlich aus Kiel.

**Kreisverband Hzgt. Lauenburg**

Frau Erna Sickmann, Frau Magda Niemann, Frau Martha Schulz, Frau Anni Brink, Frau Thea Schlottmann, Frau Martha Niemann, Frau Mariechen Schulz, Frau Gertrud Hümpel, Frau Irene Schulz, sämtlich aus Gülzow; Frau Magdalene Prüter, Frau Martha Seifert, Frau Liszy Schall, Emden, Frau Charlotte Behrens, Frau Elsa Burmeister, Frau Johanna Demski, Frau Gerda Feige, Frau Erna Kiehn, sämtlich aus Aumühle.

**Kreisverband Oldenburg**

Frau Hertha Schütt, Frau Johanna Möller, beide aus Cismar; Klara Schuldt, Frau Amanda Schuhmacher, Frau Gertrud Schulz, sämtlich aus Rothenhuse; Herrn Werner Stabe, Frau Emma Thiessen, beide aus Grönwoldthorst; Frau Helga Asmussen, Rüting; Frau Margarete Böckmann, Kolauer-Hof; Frau Dorothea Brandt, Rothenhuse; Frau Elisabeth Dammer, Kattenberg; Frau Magda Hahn, Rüting; Frau Elisabeth Krohn, Kolauer Hof; Frau Else Klütmann, Grönwoldthorst; Herrn Fritz Kroll, Cismar; Frau Minna Langbehn, Lenste; Frau Ilse Möller, Rüting; Frau Hulda Mansfeld, Frau Marie Markmann, beide aus Rothenhuse; Frau Johanna Möller, Kattenberg; Frau Ida Puck, Cismar; Frau Ella Ruser, Rothenhuse; Frau Minna Stoldt, Rüting; Frau Paula Schmidt, Poppenpohl.

**Kreisverband Plön.**

Frau Dora Staak, Grimmelsberg; Frau Bertha Ploogstieß, Alt-Harmhorst; Frau Elisabeth Bergert, Frau Käthe Buthmann, Frau Wilhelmine Fahrenkrug, Frau Frieda Feddern, Frau Auguste Maaß, Frau Sophie Ripke, Frau Anna Sauerberg, Frau Irmgard Soltau, Frau Thea Tischbireck, Frau Anna Wienroth, sämtlich aus Klausdorf.

**Kreisverband Schleswig.**

Frau Johanna Sieh, Frau Marie Warnecke, beide aus Schleswig; Frau Erna Holm, Frau Erna Blankenburg, beide aus Satrup; Frau Agnes Alslev, Frau Hertha Hulkmann, Frau Martha Kanzler, Herrn Fritz Roggentin, Frau Dorothea Wenzel, Frau Hilda Wieck, sämtlich aus Schleswig.

**Kreisverband Steinburg.**

Frau Dora Olsen, Hohenfelde.

**Kreisverband Stormarn.**

Frau Emma Ganze, Frau Elise Rehse, beide aus Bargteheide.

**Kreisverband Süderdithmarschen.**

Herrn Curt Bürger, Herrn Otto Schlömer, beide aus Friedrichskoog; Herrn Fritz Weidig, Eddelak.

Herausgeber: DRK-Landesverband Schleswig-Holstein. — Für den Inhalt verantwortlich: Landesgeschäftsführer Erich Klamka, Kiel, Blocksberg 1. — Journalistische Bearbeitung: Walter Erdmann, Kiel. — Druck: Schmidt & Klaunig, Kiel.

MITTEILUNGSBLATT
DES DEUTSCHEN ROTEN KREUZES, LANDESVERBAND
SCHLESWIG-HOLSTEIN

VIII. Jahrgang Nr. 75 | Für den Dienstgebrauch | Kiel, Juli 1960

Tagung „Frauenarbeit" in Neumünster

# Vor neuen Aufgaben!

**Die Leiterinnen der Frauenarbeit sowie die Fachdienstleiterinnen für den Sanitäts- und Sozialdienst der DRK-Kreisverbände in Schleswig-Holstein waren am 5. und 6. Juli in den Räumen des Kreisverbandes Neumünster zusammengekommen. Nach der Eröffnung der Tagung, an der zur besonderen Freude der Anwesenden auch die Vizepräsidentin, Frau Leweke von Hoff, teilnahm, durch die Leiterin der Frauenarbeit des Landesverbandes, Frau Jula Ewers, Lübeck, begrüßte Oberbürgermeister Lehmkuhl, der 1. Vorsitzende des DRK-Kreisverbandes Neumünster, die Teilnehmerinnen. Alsdann nahm in Anwesenheit von Frau Minister Dr. Ohnesorge der Präsident des DRK-Landesverbandes, v. Starck, das Wort zu einer der dringlichsten Gegenwartsaufgaben des Roten Kreuzes.**

**Der Präsident kennzeichnete zunächst die im Laufe der vergangenen Jahrzehnte immer schwieriger gewordene Lage auf allen Gebieten des Krankenpflegedienstes, die sich stellenweise bereits dahin ausgewirkt hat, daß neu erbaute Krankenhäuser nur unter großen personellen Schwierigkeiten in Betrieb genommen werden konnten. Die allgemeine Mangellage in den pflegerischen Berufen lasse es künftig ausgeschlossen erscheinen, daß in Katastrophenfällen beruflich ausgebildetes Krankenpflegepersonal außerhalb der Krankenanstalten zum Einsatz gelangen könne. Es ergibt sich daraus die sehr ernst zu nehmende Aufgabe, planmäßig und in großem Rahmen weibliche Kräfte für den Pflegedienst als Schwesternhelferinnen auszubilden, die diese Tätigkeit, wenn die Umstände es verlangen, ehrenamtlich ausüben, ohne einem pflegerischen Beruf anzugehören. Es sei eine wesentliche Aufgabe dieser Tagung, so betonte der Präsident, in fruchtbarer Diskussion Mittel und Wege zu erarbeiten, um damit eine Lösung dieses Problems vorzubereiten. Es sei dabei daran gedacht, die Ausbildung dieser Hilfskräfte in konzentrierter Form im Laufe von Kursen durchzuführen, die einen Zeitaufwand von vier Wochen erfordern. Es müsse angestrebt werden, daß die Arbeitgeber alle diejenigen, die sich zur Übernahme solcher Aufgaben verpflichten, für diese Ausbildung beurlauben. Diese zusätzlichen Pflegekräfte würden ausschließlich für mögliche Aufgaben innerhalb Schleswig-Holsteins benötigt, die bei Katastrophen nicht unmittelbar im Rahmen des Roten Kreuzes zu liegen brauchen, wohl aber unter dem Schutzzeichen des Roten Kreuzes notwendig werden könnten.**

In der von der Referentin des Landesverbandes, Fräulein Münster, geleiteten ausführlichen Diskussion dieses schwierigen Fragenkomplexes wurde erkennbar, daß die Teilnehmerinnen der Tagung sich der Bedeutung und der Unausweichlichkeit dieser neuen Aufgabe voll bewußt geworden sind. Es kam zum Ausdruck, daß die Erreichung des Endzieles, für das eine Gesamtzahl von dreitausend Schwesternhelferinnen genannt wurde, nicht als unmöglich gelten könne, daß aber dafür die Hilfe des Gesetzgebers als eine unerläßlich Voraussetzung angesehen werden muß. Es wurde als zweckmäßig betrachtet, die künftigen Schwesternhelferinnen, die nur für besondere Aufgaben zur Verfügung stehen sollen, den bisherigen weiblichen Bereitschaften nicht unmittelbar einzugliedern, sie aber dennoch der Führung der Leiterinnen der Frauenarbeit zu unterstellen. In der bereits erwähnten Absicht, Schwesternhelferinnen für einen vorher festgelegten Hilfseinsatz in bestimmten Krankenhäusern und Hilfseinrichtungen innerhalb Schleswig-Holsteins zu gewinnen, wurde eine wesentliche Erleichterung für die künftige Werbearbeit gesehen.

Die Tagung wurde fortgesetzt mit einem Vortrag von Frau Dr. Rosenow, Eutin, zu dem Thema „ABC-Lehrgänge für Schwesternhelferinnen". In diesem, mit Interesse aufgenommenen Vortrag wurde ein Bild der vielfältigen Möglichkeiten gezeichnet, die dem Vernichtungswillen gegeben sein würden, wenn die politische Entwicklung trotz aller Bemühungen der Politiker eines Tages dennoch zu einer Weltkatastrophe führen sollte. Das Rote Kreuz wird auch in seiner Ausbildungsarbeit diese Möglichkeiten berücksichtigen müssen, deren Existenz nicht deswegen übersehen werden kann, weil niemand sie heraufbeschwören will und weil wir uns weigern, an deren Anwendung zu glauben.

## Diskussion über „Mitarbeiter"

Gruppenarbeit über die beiden Themen „Wie werden aus Mitgliedern Mitarbeiter?" und „Auslese von weiblichen Führungskräften" stand als nächster Punkt auf der reichhaltigen Tagesordnung. Diese Form der Arbeit, die im Rahmen ähnlicher Tagungen leider nur selten geübt wird, erwies sich als recht lebendig und fruchtbar. Aus der Diskussion über die Wege zur Gewinnung von Mitarbeiterinnen, war zu erkennen, daß es bei intensiver Bemühung auch heute möglich ist, die Bereitschaft zur Mitwirkung bei unseren Aufgaben zu wecken. Die Wege zur Erreichung dieses Zieles können dabei durchaus unterschiedlich sein. Es kann jedoch festgehalten werden, daß es nicht genügt, in allgemeiner oder öffentlicher Form diese Mithilfe zu erbitten, sondern daß man sich die Mühe machen muß, die künftigen Mitarbeiterinnen ganz persönlich anzusprechen, daß Kontakte gesucht und gepflegt werden müssen, die schließlich in die Übertragung einer speziellen Aufgabe münden können. Als besonders geeignete erste Aufgabe wurde dabei die Übertragung einer Patenschaft angesehen. Gerade auf diesem Wege einer sehr persönlichen Betreuung gelingt es häufig, Frauen für ein weitere Mitarbeit auch an anderen Aufgaben zu gewinnen. Die Bereicherung von Zusammenkünften des Ortsvereins durch einen geeigneten Vortrag oder durch Filme, die nicht in jedem Fall die unmittelbaren Aufgaben des Roten Kreuzes behandeln müssen, wird die Herstellung der Kontakte zu den lediglich fördernden Mitgliedern weiterhin erleichtern. Es wurde auch betont, daß zahlreiche Frauen in einem bestimmten Lebensalter, wenn die Kinder herangewachsen sind, den Aufgabenkreis, der sie bis dahin voll erfüllt hat, verlieren. Die dadurch entstehende Leere auszufüllen sind Betreuungsaufgaben innerhalb des DRK sehr geeignet.

## „Erste Hilfe" am Unfallort

In den Abendstunden sprach der Landesarzt des DRK, Prof. Dr. Fischer, Chefarzt des Anschar-Krankenhauses, Kiel, über „Erste Hilfe am Unfallort". In diesem sehr lebendigen Vortrag stellte Herr Prof. Fischer die vielgestaltigen Versuche dar, die „Erste Hilfe" am Unfallort, insbesondere bei Verkehrsverletzten, noch wirksamer zu gestalten. Dabei wurde die in der Öffentlichkeit vielfach vorhandene Vorstellung, daß es besonders zweckmäßig sei, die ärztliche Hilfe — eventuell durch den Einsatz von Operationswagen — unmittelbar am Unfallort zu leisten, aus ärztlicher Sicht einer kritischen Betrachtung unterzogen. Unabhängig von den Versuchen, die in dieser Richtung von verschiedenen Krankenhäusern in der Bundesrepublik ebenso wie vom Generalsekretariat des Deutschen Roten Kreuzes zur Zeit unternommen werden, wurde als einstweiliges Ergebnis festgestellt, daß in der weitaus größten Mehrzahl aller Fälle ein schneller und schonender Transport ins Krankenhaus die beste Form ärztlicher Hilfe gewährleistet. In ausführlicher Darstellung ging Herr Prof. Fischer auch auf die zur Zeit im Vordergrund der Diskussion stehenden neuen Methoden der Wiederbelebung ein. Es handelt sich dabei um die direkte Beatmung von Mund zu Mund, die durch neuartige, einfache technische Hilfsmittel erleichtert wird und die einen wesentlich besseren Wirkungsgrad aufweist, als die bisher bewährten Methoden. Es sei zwar nicht daran gedacht, so betonte Herr Prof. Fischer, die bisher üblichen und innerhalb des Roten Kreuzes gelehrten Methoden abzuschaffen, man solle jedoch diesen Neuerungen den Weg öffnen und möglicherweise nach längerer Zeit ganz dazu übergehen.

## Sorge für unsere Alten

Nachdem am ersten Tage fast ausschließlich Fragen des Sanitätsdienstes zur Diskussion standen, wurden die Aufgaben des Sozialdienstes Mittelpunkt der Referate und Aussprachen des zweiten Tages. Ein sehr lebendiger Vortrag des Herrn Regierungs- und Medizinalrat Dr. Beske vom Landesgesundheitsamt Schleswig-Holstein zog „Probleme der offenen Altenfürsorge" in die Betrachtung. Der Vortrag ging davon aus, daß durch den Fortschritt der medizinischen Wissenschaft die durchschnittliche Lebenserwartung bei Frauen auf 74 Jahre, bei Männern auf 71 Jahre heraufgerückt worden ist. Daraus ergibt sich in kürzester Zeit eine Verschiebung im Altersaufbau der Bevölkerung, die ein soziales Problem enthält, zu dem eine positive Grundeinstellung bezogen werden müsse, damit den alternden Menschen ein würdiger Lebensabend gesichert sei. Dieses Problem könne nur zu einem gewissen Teil durch die Schaffung zusätzlicher Altersheime gelöst werden, da der alte Mensch sich nur ungern aus seiner alten, vertrauten Umgebung löst, da dieses einen sichtbaren Bruch mit seiner bisherigen Welt und seiner Vergangenheit darstellt, und leicht zu Schwierigkeiten in den Heimen führen kann. Die Maßnahmen der „offenen Altenfürsorge" wären daher in planvoller Zusammenarbeit zu fördern, obgleich es oftmals leichter sei, die Mittel für die Erstellung einer neuen Einrichtung zusammenzubringen, als fortlaufend die Aufgaben der offenen Altenfürsorge sicherzustellen, deren Erfolg sehr viel weniger in Erscheinung trete. Herr Medizinalrat Dr. Beske beschränkte seine mit großem Interesse aufgenommenen Ausführungen nicht auf theoretische Erörterungen, sondern gab gleichzeitig praktische Anregungen, die geeignet sind, auch innerhalb des Roten Kreuzes örtlich geprüft und verwirklicht zu werden. So wurde von ihm vorgeschlagen, die Altersheime gleichzeitig zu Zentren der offenen Altenfürsorge zu entwickeln, Familienpflegestellen für alte Leute zu werben und in den Gemeinden Altenpflegerinnen einzusetzen, wie sie dem Diskussionsergebnis entsprechend von manchen DRK-Ortsvereinen bereits ausgebildet und vermittelt werden. Es wurde auch sehr bedauert, daß bei dem Bau neuer Wohnblocks im allgemeinen Altenwohnungen nicht mit eingeplant worden sind und die Notwendigkeit einer Änderung bei künftigen Planungen unterstrichen. Die an einzelnen Orten bereits erfolgreich verlaufenen Versuche der Gründung von Altenklubs bieten eine willkommene Gelegenheit zur Beschäftigung und zur Pflege vorhandener Liebhabereien. Die besondere Beliebtheit der Erholungsmaßnahmen für alte Menschen, wie sie in Schleswig-Holstein vor allem im DRK-Erholungsheim Kiebitzhörn des Kreisverbandes Eutin gepflegt werden, erfuhr besondere Betonung, und schließlich wurde auch die Möglichkeit erwähnt, in den bestehenden Nähstuben durch kostenlose Ausbesserung der Kleidung zu helfen und möglicherweise auch durch die Übernahme der Wäschereinigung. Bei all diesen Maßnahmen müsse auf die psychologischen Besonderheiten der Arbeit für alte Menschen Rücksicht genommen werden. Die biologischen Gegebenheiten dürften nicht übersehen werden, und man solle nicht in den Fehler verfallen, alte Menschen ändern zu wollen. Bei der Erstellung von Altersheimen sollte man bemüht sein, die Alten innerhalb ihres gewohnten, engeren Wohnbereiches unterzubringen, und zwar in geschlossenen Ortschaften, damit die Möglichkeit erhalten bleibt, an dem Leben der Außenwelt weiterhin teilzunehmen. Diese Voraussetzungen seien wichtiger als eine schöne Umgebung außerhalb der Ortschaften, die eine zwangsläufige Isolierung mit sich bringt. Auch soll eine Vollmöblierung bei Erstellung neuer Heime weitgehend vermieden werden, damit dem Wunsche, liebgewordene, eigene Einrichtungsgegenstände in das Heim mitzubringen, entsprochen werden kann.

## Für körperbehinderte Kinder

Eine von der Referentin des Landesverbandes, Fräulein Stippe, gegebene Darstellung der bisherigen Zusammenarbeit des Jugendrotkreuzes und des DRK-Gesundheitsdienstes in Kiel, Lübeck, Neumünster und Schleswig bei der Fürsorge für körperbehinderte Kinder war der Ausgangspunkt einer Besprechung dieses noch in der Entwicklung begriffenen Aufgabengebietes. Durch gemeinsame Werkarbeit mit gesunden Kindern sind sehr erfreuliche Erfolge erzielt worden, die den körperbehinderten Kindern ein wertvolles Gemeinschaftserlebnis vermitteln, von dem sie sonst weitgehend ausgeschlossen sind. Diese Vorhaben finden nicht nur die Zustimmung, sondern auch finanzielle Unterstützung durch die örtlichen Gesundheitsämter, das Landesgesundheits- und das Landeswohlfahrtsamt. Die Voraussetzung für die Einrichtung solcher Gemeinschaftsveranstaltungen ist selbstverständlich die Gewinnung einer geeigneten leitenden Persönlichkeit. Auch muß in jedem Fall für den An- und Abtransport der Kinder gesorgt werden, um die Teilnahme überhaupt rein technisch zu ermöglichen.

Im gleichen Zusammenhang berichtete Fräulein Villnow über die ersten Erfahrungen bei einer Sonderkur für Mütter körperbehinderten Kinder, die kürzlich in unserem Müttergenesungsheim in Dahme an der Ostsee durchgeführt worden ist. Diese Sonderkur, deren erste Wiederholung im März 1961 geplant ist, hat eine doppelte Aufgabe. Sie soll einerseits den Müttern, die durch die Erziehung eines körperbehinderten Kindes ungewöhnlich belastet und gebunden sind, eine Erholung vermitteln und gibt gleichzeitig Gelegenheit, ihnen durch erfahrene Pädagogen, durch einen Orthopäden und eine Werklehrerin Beratung und Anregung in einer Atmosphäre besonderer Verständnisbereitschaft zuteil werden lassen.

## Hauspflege in der Entwicklung

Die Leiterin der Frauenarbeit des DRK-Kreisverbandes Kiel, Frau Lüthje, berichtete über Erfahrungen in der Hauspflege. Dabei ist besonders bemerkenswert, daß in Kiel eine Arbeitsgemeinschaft „Hauspflege" zwischen den fünf anerkannten Wohlfahrtsverbänden besteht, die sich auf diesem Arbeitsgebiet mit den ihnen zur Verfügung stehenden Kräften ergänzen. Das Rote Kreuz übernimmt der Absprache gemäß in erster Linie die reine Hauskrankenpflege. Im Rahmen des Sozialplanes der Landesregierung sind für die Hauspflege bedeutende finanzielle Hilfsmöglichkeiten gegeben, so weit es sich um die Unterstützung finanzschwacher Familien handelt. Für die Ausbildung und Fortbildung von Haus- und Altenpflegerinnen wird am 15. September wiederum in Dortmund ein weiterer Lehrgang beginnen, dessen Beschickung mit geeigneten Kräften als besonders dringliches Anliegen gelten sollte.

## Sozialarbeit — staatsbürgerliche Aufgabe

In einem abschließenden Vortrag sprach Frau Senator Faupel, Rendsburg, über „Die ehrenamtliche Sozialarbeit der Frau als staatsbürgerliche Aufgabe". Dabei wurde betont, daß die staatlichen Organe bei der Durchführung der vielgestaltigen Aufgaben sozialer Betreuung auf die Mitarbeit ehrenamtlicher Kräfte unter allen Umständen angewiesen sein würden, da deren Bewältigung nur durch diese freiwillige ehrenamtliche Mitarbeit denkbar sei. Frau Senator Faupel bedauerte gleichzeitig, daß die Bedeutung dieser Sozialarbeit von den vorwiegend männlichen Vertretern der politischen Führung oftmals unterbewertet wird und erbat Geduld nicht nur im Umgang mit dem betreuten Personenkreis, sondern auch hinsichtlich der Durchsetzung der von den Frauen, die vielfach erst durch die Katastrophenlage nach den Kriegen in das öffentliche Leben gedrängt worden sind, vertretenen Ansprüche. Unruhe, so formulierte die Referentin, verlangt Ruhe, Unglück verlangt Geborgenheit, die Hast unserer Zeit aber fordert Besinnung.

Die inhaltsreiche Tagung wurde von Fräulein Münster, die im Laufe des zweiten Tages auch über die Ergebnisse der letzten Sitzung des Bundesausschusses für Frauenarbeit und über die innerhalb des Arbeitsausschusses für Heime und Einrichtungen diskutierten Probleme berichtet hatte, mit einem Dank an den gastgebenden Kreisverband beschlossen.

Dabei wurde eine besondere Anerkennung dafür zum Ausdruck gebracht, daß die Einsatzgruppe „Verpflegung im K-Fall" der Bereitschaft Neumünster die Verpflegung und Betreuung der Tagungsteilnehmerinnen in Form einer „Einsatzübung" in den eigenen Räumen des Kreisverbandes zu einer meisterlichen Leistung entwickelte.

---

## Auch alte Menschen möchten tätig sein

Auf Veranlassung der „Vereinten Nationen" ist ein internationales Seminar durchgeführt worden, das unter dem Thema stand: „Die individuelle und soziale Bedeutung einer Tätigkeit für alte Menschen". Bei dieser Gelegenheit gaben Wissenschaftler und Praktiker zahlreicher europäischer Länder eine zusammenfassende Darstellung. Das Ergebnis dieses Erfahrungsaustausches ist nunmehr in einer Broschüre niedergelegt worden, die im Rahmen der Schriftenreihe des „Deutschen Vereins für öffentliche und private Fürsorge" erschienen ist. Die Schrift kann zum Vorzugspreis von DM 5,90 durch die Geschäftsstelle des „Deutschen Vereins für öffentliche und private Fürsorge", Frankfurt/Main, Beethovenstraße 61, bezogen werden.

# Zehntausend Kilogramm Textilien nach Chile verladen

Eine Spende von zehntausend Kilogramm Textilien konnte der Präsident des Landesverbandes, v. Starck, am 7. Juli dem chilenischen Konsul in Kiel, Dreyer-Eimbcke, formal übergeben. In vier Lastwagen der Kraftfahrbereitschaft des Marinestützpunktes I Kiel ist diese in 250 Ballen verpackte Spende anschließend nach Hamburg gebracht und auf den Dampfer MS „Nordholm" der chilenischen Reederei „Compania Sud-Americana de Vapores" verladen worden, der sie frachtfrei nach Chile befördert. Wie wir weiterhin erfahren, wird mit demselben Schiff auch eine Spende des dem DRK angeschlossenen Hilfswerkes der Fürstin Bismarck mit einem Umfang von achtzig Kisten zur Verladung kommen. Das Schiff hat am 12. Juli den Hamburger Hafen nach Valparaiso verlassen.

Der Entschluß zu dieser umfangreichen Textilspende ist auf persönliche Schilderungen und Vorstellungen chilenischer Studenten der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel beim DRK-Landesverband zurückzuführen, die eine nachhaltige Unterstützung durch den chilenischen Generalkonsul in Hamburg erfahren haben. Der Landesverband konnte diese große Textilmenge einem kürzlich übernommenen Bestand gebrauchter und auch fabrikneuer Textilien entnehmen, der zunächst für allgemeine anderweitige Betreuungsaufgaben des DRK bestimmt war. Es wird damit gerechnet, daß diese Bestände im Laufe der nächsten Monate durch Spenden aus der Bevölkerung wieder ergänzt werden können. Sofern daher bei Dienststellen des DRK Textilspenden angeboten werden, die örtlich keine Verwendung finden, bittet der Landesverband, diese an das DRK-Zentrallager Bellin, Post Selent, Bahnstation Lütjenburg, Kreis Plön, abzufertigen oder durch die Spender direkt versenden zu lassen.

Als eine besonders schöne Geste internationaler Zusammenarbeit unter dem Zeichen des Roten Kreuzes kann es angesehen werden, daß bei der Sortierung und Verpackung der Textilien Studenten aus neun Nationen mitgewirkt haben. Außer deutschen Studenten waren beteiligt Studenten und Studentinnen aus Chile, Belgien, Brasilien, Formosa, Italien, Israel, Norwegen und der Schweiz. Zwei Studentinnen aus Chile und aus Italien haben zudem jedes einzelne Packstück mit einer Inhaltsangabe in spanischer Sprache versehen, damit die Weiterverteilung am Empfangsort erleichtert wird. In Erweiterung dieser studentischen Hilfeleistung erfolgte auch ein gemeinsamer Appell der Christian-Albrechts-Universität und des Landesverbandes mit folgendem Wortlaut:

Die Aufrufe der Bundesregierung und des Deutschen Roten Kreuzes zur Hilfeleistung in Chile haben chilenischen und deutschen Studenten der Christian-Albrechts-Universität in Kiel Veranlassung gegeben, sich in eigener Initiative dem Landesverband des Deutschen Roten Kreuzes zur Unterstützung seiner Hilfsmaßnahmen zur Verfügung zu stellen. Die Auswirkungen der Erdbebenkatastrophe in Chile haben den zunächst erkennbaren Umfang wesentlich überschritten. Von den in den zerstörten Gebieten lebenden zwei Millionen Menschen ist jeder zweite auf das schwerste betroffen. Das Ausmaß der Zerstörungen und die dadurch verursachten Notstände sind nach letzten Informationen örtlich nur mit den Folgen der Bombenangriffe während des vergangenen Krieges vergleichbar. Im Hinblick auf den Umfang dieser Katastrophe sollte die gemeinsame Initiative junger Studenten beider Völker als ein Beispiel gelten, das die Bereitschaft zur weiteren Hilfe auslöst.

Für die Hilfsaktion werden in erster Linie sehr große Barmittel benötigt, damit auf schnellstem Wege an den Katastrophenorten weiterhin geholfen werden kann. Für Spenden im Rahmen dieser Aktion bittet der Landesverband des Deutschen Roten Kreuzes um Einzahlungen auf das

**Postscheckkonto Köln 1075**

unter dem Stichwort „Chile-Hilfe/Kiel".

Das Studentenparlament und der Allgemeine Studentenausschuß der Christian-Albrechts-Universität in Kiel haben daher beschlossen, in Erweiterung der bisherigen Initiative einer kleinen Studentengruppe nunmehr alle Studierenden der Universität zur Mithilfe aufzurufen. Es gilt dabei insbesondere, in der gesamten Bevölkerung darauf hinzuwirken, daß dem Spendenaufruf des Deutschen Roten Kreuzes in überzeugender Weise entsprochen wird. Mit dieser ideellen Unterstützung des Hilfswerkes des DRK bekundet die studentische Jugend ihre Bereitschaft, bei der Lösung schicksalhafter internationaler Probleme mitzuwirken.

Der Rektor der Christian-Albrechts-Universität hat dieses Vorgehen der Studentenschaft wärmstens begrüßt und unterstützt die gemeinsamen Aufrufe des Deutschen Roten Kreuzes und der Studenten.

Der Appell ist unterzeichnet von dem Rektor der Universität, Herrn Rektor D. H. Greeven, dem Vorsitzenden des Allgemeinen Studentenausschusses, Zimmer, und dem Präsidenten des DRK-Landesverbandes, v. Starck. Bei der Fortsetzung der Hilfsaktion für Chile, die nach den vorliegenden Berichten noch für längere Zeit dringlich sein wird, ist vor allem an weiteren Geldspenden auf das genannte Postscheckkonto gelegen.




**Das Bild zeigt Studentinnen und Studenten aus der Bundesrepublik, Brasilien, Chile, Formosa und Norwegen** Foto: Schwarz

•

## Aus Schleswig 1 500 DM für Chile

Der Vorstand des DRK-Kreisverbandes Schleswig hat beschlossen, aus Mitteln des Kreisverbandes DM 1 000,— für die Chile-Hilfe zu überweien. Der Ortsverein Schleswig hat sich diesem Vorgehen mit DM 500,— angeschlossen.

•

## Studienlager mit afro-asiatischen Studenten

Das Generalsekretariat beabsichtigt, im Herbst dieses Jahres ein Internationales Studienlager mit afro-asiatischen Studenten im Jugendhof Königswinter im Rheinland durchzuführen. Es ist das Ziel dieses Studienlagers, das vom Referat Jugendrotkreuz vorbereitet wird, farbige Studenten aus Afrika und Asien, die zur Zeit in der Bundesrepublik studieren und häufig recht isoliert leben müssen, mit jungen Deutschen zusammenzuführen. Gleichzeitig sollen die Studenten, die schon bald in ihren Heimatländern führende Stellungen einnehmen werden, mit der Idee und der Praxis des Roten Kreuzes vertraut werden. Von deutscher Seite werden nur besonders qualifizierte Mädchen und Jungen, vorzugsweise Gruppenleiterinnen und Gruppenleiter im Alter zwischen 18 und 25 Jahren, daran teilnehmen. Voraussichtlich wird auch der Landesverband Schleswig-Holstein zwei Teilnehmer aus dem Kreisverband Kiel entsenden können.

•

## Noch 3400 heimatlose Ausländer

Einer Mitteilung des Statistischen Landesamtes ist zu entnehmen, daß zur Zeit in Schleswig-Holstein rund 13 000 Ausländer polizeilich gemeldet sind. Davon sind 3 400 „heimatlose Ausländer", von denen wiederum nicht ganz die Hälfte in den noch bestehenden sieben Ausländerlagern innerhalb des Landes Schleswig-Holstein leben.

# Blutspendedienst in guter Entwicklung

Die Durchführung von Terminen für den Blutspendedienst Hamburg/Schleswig-Holstein in Lütjensee hat im ersten Halbjahr 1960 eine gute und stetige Aufwärtsentwicklung erfahren. Die bisherige Praxis hat bereits gezeigt, daß dieses Anliegen des Roten Kreuzes in allen Kreisen, in denen der Planung entsprechend die Arbeit bisher bereits aufgenommen wurde, großer Aufgeschlossenheit seitens der Bevölkerung begegnet. Auch die Unterstützung durch die örtlichen Behörden war überall in oftmals vorbildlicher Weise dadurch gegeben, daß die Spitzenvertreter der Behörden, die Führer der Freiwilligen Feuerwehren und zahlreiche andere, in der Bevölkerung angesehene Persönlichkeiten sich als erste für die Blutentnahme zur Verfügung stellten. Dem Landesverband liegt eine große Anzahl von Berichten von Einzelveranstaltungen vor, in denen auf diese Tatsachen mit Befriedigung hingewiesen wird und denen auch zu entnehmen ist, daß die örtlichen Helferinnen und Helfer des Roten Kreuzes sich der neuen Aufgabe nicht nur mit großem Verständnis angenommen haben, sondern daß auch der Wert erkannt wurde, der den Blutspendeterminen auch für die Erprobung des praktischen Einsatzes der Bereitschaften zukommt. Es erscheint uns daher nicht angebracht, über einzelne Blutspendetermine in den Ortsvereinen gesondert zu berichten; wir geben jedoch nachstehend eine Übersicht über die im ersten Halbjahr durchgeführten Blutspendetermine, aus der die überall erfolgreiche Arbeit erkennbar wird. Insgesamt konnten im Laufe des ersten Halbjahres 1960 innerhalb Schleswig-Holsteins 83 Blutspendetermine durchgeführt werden, bei denen 5 433 Blutspenden entnommen worden sind. Im einzelnen verteilen sich diese Termine auf nachstehende Kreise:

| | | | |
|---|---|---|---|
| Eutin | 3 Termine | mit | 350 Blutspenden |
| Flensburg-Land | 9 Termine | mit | 758 Blutspenden |
| Husum | 6 Termine | mit | 498 Blutspenden |
| Kiel | 1 Termin | mit | 12 Blutspenden |
| Lauenburg | 11 Termine | mit | 534 Blutspenden |
| Lübeck | 5 Termine | mit | 328 Blutspenden |
| Neumünster | 3 Termine | mit | 138 Blutspenden |
| Pinneberg | 5 Termine | mit | 288 Blutspenden |
| Rendsburg | 2 Termine | mit | 150 Blutspenden |
| Segeberg | 17 Termine | mit | 1 337 Blutspenden |
| Stormarn | 8 Termine | mit | 188 Blutspenden |
| Südtondern | 13 Termine | mit | 852 Blutspenden |

In der Gesamtzahl der jeweils angeführten Blutspenden sind auch diejenigen Termine enthalten, die innerhalb des Kreisgebietes bei Einheiten der Bundeswehr, der Polizei oder, wie in Flensburg-Land, im Rahmen der Lehrgänge der Landesfeuerwehrschule durchgeführt worden sind. In den bisher nicht genannten Kreisverbänden ist die Durchführung von Blutspendeterminen dem Organisationsplan entsprechend entweder erst in Vorbereitung oder sie werden erst zu einem späteren Zeitpunkt um ihre Mithilfe gebeten, da naturgemäß nicht nur der Einsatz der Entnahmewagen und der Hilfskräfte einer planvollen Lenkung bedarf, sondern da auch eine stetige Entwicklung ebenso wie ein jeweils möglichst konzentrierter Einsatz angestrebt wird.

---

**Bürgermeister Brandt, Berlin:**

## „Nicht nur laue Sympathie"

Bei einer Veranstaltung des Landesverbandes Berlin des Deutschen Roten Kreuzes sprach kürzlich der Regierende Bürgermeister von Berlin, Willy Brandt. Der Regierende Bürgermeister, der gleichzeitig Ehrenpräsident des DRK-Landesverbandes Berlin ist, sagte bei dieser Gelegenheit, daß das Internationale Rote Kreuz laue Sympathie". Das Rote Kreuz habe die Ideale der Menschlichkeit während zweier Weltkriege aufrecht erhalten und in seinen Bestrebungen Wirklichkeitssinn bewiesen. Es bleibe die Aufgabe des Roten Kreuzes, den Politikern „auf die Haut zu rücken", um soviel Zerstörungsmittel wie irgend möglich aus dem Bereich willkürlicher Anwendung herauszunehmen und in internationale Verträge einzuführen, in denen entweder begrenzte Anwendung oder der gänzliche Verzicht vereinbart sei. Das Rote Kreuz könne, so sagte der Regierende Bürgermeister, wenn es seine Überparteilichkeit behalte, durch seine Empfehlungen der Politik helfen und er würde wünschen, daß manche Rotkreuz-Anregung zu internationalem Recht würde.

## In 50 Ländern

Bald nach dem zweiten Weltkrieg hatte die Liga der Rotkreuzgesellschaften in Genf die nationalen Rotkreuzgesellschaften aufgefordert, in ihren Ländern Einrichtungen für einen unbezahlten Blutspendedienst zu schaffen oder sich an bereits bestehenden Einrichtungen der Regierungen zu beteiligen. Diese Aufforderung gründete sich nicht nur auf die Erfahrungen des soeben zu Ende gegangenen zweiten Weltkrieges, sondern in ebenso starkem Maße auf die immer größeren Fortschritte der Medizin, in deren Verfolg u. a. auch die Operationstechniken ständig verfeinert wurden. Deren Anwendung war aber in starkem Maße davon abhängig, daß in den Kliniken genügende Mengen Blutkonserven aus einem unbezahlten Blutspendedienst vorhanden waren, da das Aufkommen an bezahlten Spenden den wachsenden Anforderungen in vielen Ländern nicht mehr genügen konnte.

Aus einer vor einiger Zeit von der Liga herausgegebenen Aufstellung ist es nun interessant zu sehen, in welchem Maße die nationalen Rotkreuzgesellschaften diesem an sie ergangenen Appell gefolgt sind.

Rotkreuzgesellschaften, die im Auftrage ihrer Regierungen einen solchen unbezahlten Blutspendedienst aufgebaut haben, sind nach der erwähnten Aufstellung die folgenden:

Kanada, Finnland, Niederlande, Belgien, Luxemburg, Schweiz, Belgisch-Kongo, Holländisch-Neuguinea, Australien, Salvador.

Zu diesen Ländern gehört auch die Bundesrepublik Deutschland, nachdem das Deutsche Rote Kreuz seit 1952 im Auftrage der Bundesregierung im ganzen Land einen unbezahlten Blutspendedienst aufgezogen hat. Das letzte Bundesland Bayern wird aller Voraussicht nach demnächst auch einen solchen Dienst aufbauen.

Dann gibt es eine Anzahl von Rotkreuzgesellschaften, die bei den Blutspendediensten ihrer Länder eine sehr bedeutsame Stellung einnehmen:

USA, Venezuela, Peru, Chile, Italien, Monaco, Iran, Nigeria, Kenya, Österreich, Türkei, Ghana, Uganda, Nord-Süd-Rhodesien, Nyassaland, Japan, Thailand, Malaya, Nord-Borneo, Indonesien, Philippinen, Fidschi-Inseln.

Andere Gesellschaften, die sich noch im Aufbau einer solchen Organisation befinden, aber bereits eine wichtige Rolle bei der Werbung unbezahlter Blutspender spielen, sind:

Norwegen, Schweden, Irland, Großbritannien, Frankreich, Polen, Ungarn, Dominikanische Republik, Bulgarien, Jugoslawien, Albanien, Sowjetunion, Südafrika, Britisch-Guinea, Ceylon, Rumänien.

Aus dieser Zusammenstellung geht hervor, daß über 50 nationale Rotkreuzgesellschaften in der Welt, das ist weit mehr als die Hälfte, heute führend oder maßgeblich an dem Aufbau eines nationalen unbezahlten Blutspendedienstes beteiligt sind.

(Entnommen dem Zentralorgan des DRK März 1960)

## „Schulsanitätsdienst"

Bei einer auf Bundesebene durchgeführten Arbeitstagung des Jugendrotkreuzes ist ein Plan für die Entwicklung des Schulsanitätsdienstes ausgearbeitet worden, der den Kreisverbänden kürzlich zugegangen ist. Aufgabe der angestrebten Einrichtung eines Schulsanitätsdienstes ist die Erhöhung der Sicherheit in der Schule, die Verhinderung von Unfällen durch vorbeugende Maßnahmen, eine rasche und besonnene Hilfeleistung, wenn sie dennoch vorkommen, und eine wirksame Unterstützung der aufsichtführenden Lehrpersonen. Nicht zuletzt wird jedoch der Schulsanitätsdienst geeignet sein, den Willen zu tätiger Hilfe wachzurufen und zu entwickeln und kann damit zu einem wertvollen Bestandteil der persönlichen Erziehung innerhalb der Schule gestaltet werden. Das wird insbesondere auch dann der Fall sein, wenn die Gruppe, die den Schulsanitätsdienst betreibt, ihre Aufgabe über die Unfallhilfe hinaus erweitert und ein Mittelpunkt jugendgemäßer allgemeiner Hilfeleistung innerhalb und außerhalb des Schulbetriebes wird.

Nach den bisher vorliegenden Erfahrungen wird es jedoch als wenig sinnvoll angesehen, mit der Ausbildung in „Erster Hilfe" v o r dem siebten Schuljahr zu beginnen. Am Ende des a c h t e n Schuljahres sollte ein Wiederholungslehrgang stattfinden, der mit einer Prüfung abschließt, für die eine feierliche Form, möglichst unter Mitwirkung eines Arztes, sehr empfohlen wird. Sofern es nicht möglich ist, für die Ausbildung Schulstunden im Rahmen des Unterrichts in Biologie, in der politischen Erziehung oder Verfügungsstunden heranzuziehen, sollte die Ausbildung auf freiwilliger Basis in den Nachmittagsstunden erfolgen. Die Ausbildung der Schüler kann zwar durch DRK-Kräfte erfolgen, sollte aber möglichst durch Lehrer geschehen, die als Ausbilder für die „Erste Hilfe" geschult worden sind.

„Jugend hat Freude am Helfen"

# Zehn Mannschaften kämpften um den Landeswimpel

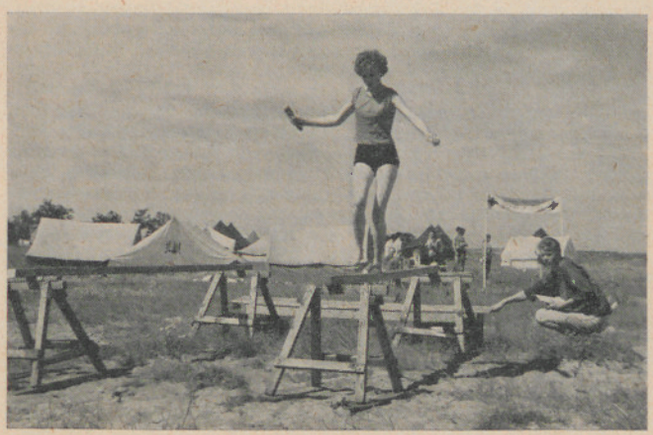
Die sechzig frischen Jungen und Mädchen, die Ende Juni im Zeltlager Lindhöft den JRK-Landeswettbewerb ausgetragen haben, hatten an diesem friedlichen Wettstreit eine ehrliche und sichtbare Freude. Das war die Überzeugung der wenigen Erwachsenen, die als Schiedsrichter oder als Zuschauer diesen Wettstreit der Jugend miterlebten. Die Veranstaltung, die von der JRK-Referentin Fräulein Stippe geleitet wurde, trug den wohltuenden Charakter eines Familienfestes innerhalb der Jugend des Roten Kreuzes, die sehr wohl ohne jede „Publizität" auszukommen vermag. Es wäre aber dennoch zu begrüßen, wenn in den kommenden Jahren eine größere Anzahl von Mitgliedern der Vorstände und Bereitschaften Gelegenheit nehmen würde, aus dem Erlebnis des Zuschauers heraus einen unmittelbaren Eindruck von der Aufnahmebereitschaft und Begeisterungsfähigkeit der Jugend für die Anliegen des Roten Kreuzes zu gewinnen.




Als wir zu unserem Besuch des Zeltlagers in den Dünen bei Eckernförde eintrafen, ließ das äußere Bild zunächst kaum vermuten, daß hier ein Wettkampf ausgetragen wurde. Man mußte schon die Wettkampfstätten in den verschiedenen Zelten und Unterkünften aufsuchen, wo er „in Klausur" durchgeführt wurde und trotz der lockeren äußeren Form Merkmale eines angespannten „Examensfiebers" durchaus verspüren ließ. Während der geplanten Forschungsreise zu den verstreuten Stätten des Wettstreites gerieten wir zunächst in eine Unterkunft, in deren Mittelpunkt ein großer Tisch zu bemerken war, auf dem eine große Anzahl der verschiedenartigsten Lebensmittel ein ebenso einladendes wie problematisches Stilleben bildete. Jede Wettkampfgruppe hatte sich aus diesem Verpflegungsangebot eine Fahrtenverpflegung für das Wochenende zusammenzustellen und dabei die Zusammenstellung u. a. nach den Gesichtspunkten einer gesunden Ernährung und Preiswürdigkeit vorzunehmen. Es war eine Anzahl listig gestellter Fallen zu umschiffen, und nicht in allen Fällen gelang es den mit Überzeugungskraft vorgetragenen Argumenten der weiblichen Seite, die Gelüste der männlichen Teilnehmer nach Erbsen und Wurst aus dem Felde zu schlagen.



Im nächsten Prüfungszentrum waren Jungen und Mädchen bemüht, mit Hilfe eines Schminkkastens, mit roter Flüssigkeit, die sich bei näherer Nachforschung als Saftextrakt erwies, und anderen gegebenen Hilfsmitteln Schnitt- und Brandverletzungen realistisch darzustellen. Tiefe Zweifel im Herzen kamen in der verstohlenen Frage zum Ausdruck, ob das bisherige Werk wohl als eine überzeugende Brandverletzung zweiten Grades anzusehen sei. Mit der resignierten Feststellung, daß wir wohl doch nichts sagen dürften, wurde die Frage jedoch alsbald reuig zurückgezogen. Im nächsten Zelt, in dem die eintretende Gruppe plötzlich vor zwei Schwerverletzten stand, kam es darauf an, nicht nur richtig, sondern auch schnell „zu schalten", und zwar zu schalten im doppelten Sinne, denn zunächst einmal war der Strom sofort zu unterbrechen, der sichtbarlich die Ursache einer der beiden Unfälle war. Man mußte außerdem das greifbar nahe Feldtelefon nicht nur entdecken, sondern auch bedienen und dann trotz der Überraschung, daß sich am anderen Ende wirklich der Arzt meldete, klar und deutlich sagen, was sich wo ereignet hatte. Diese so einfach scheinende Aufgabe gelang durchaus nicht allen Beteiligten in gleicher Vollendung. Durch „Fixigkeit" und verblüffende Präzision löste ein wohl 14jähriger Kieler Junge auch diese Aufgabe mit einer Souveränität, die zu der Vermutung verleiten konnte, daß bereits seine Kinderstube mit einer Fernsprechvermittlung verbunden gewesen ist.



Fotos: Lerbs

Diesen Aufgaben aus der Arbeit des Roten Kreuzes waren am Vorabend bereits Wettbewerbe allgemeinerer Natur vorausgegangen. Dabei mußten die Gruppen mit Hilfe der Karte und des Marschkompasses einen bestimmten Punkt im Gelände erreichen, an dem in einem Brief weitere Anweisungen für den Marschweg zu finden waren. Wieder im Lager angelangt, war dann für jede Gruppe mit einer möglichst geringen Anzahl Streichhölzer ein Lagerfeuer in Gang zu setzen. Die Zahl der dafür benötigten Streichhölzer schwankte immerhin zwischen eins und zwölf. Auch diese Aufgabe lag zweifellos den Forderungen eines möglichen praktischen Hilfseinsatzes sehr nahe, denn es wird in der Praxis sehr häufig auch darauf ankommen, einen Unfallort im freien Gelände — beispielsweise den Ort eines Flugzeugabsturzes — nach solchen Angaben ausfindig zu machen. Von dem Hindernislauf, der den Beteiligten sichtbarlich besondere Freude machte, sei nur bemerkt, daß er von dem Lagerleiter Biesold mit einfachen Mitteln recht raffiniert aufgebaut war.

**Gruppensieger: Eckernförde**

Bei der Kritik durch die Schiedsrichter wurden offensichtliche Fehler nicht beschönigt, und man hatte durchaus den Eindruck, daß es den Jungen und Mädchen gerade so recht war und daß sie in dieser offenen und sachverständigen Beurteilung eine Anerkennung des Ernstes ihrer Bemühungen erkannten, deren Ergebnisse zu verbessern, der Sinn des Wettkampfes ist.

Als Sieger im Gruppenwettbewerb wurde alsdann durch die stellvertretende Vorsitzende des JRK-Ausschusses Frau Hellmann nach dem Entscheid der Schiedsrichter, die Jugendgruppe aus Eckernförde festgestellt, die 62,3 von 94 möglichen Punkten erreichte. An zweiter Stelle folgte mit einem nur ganz geringfügigen Unterschied in der Punktbewertung Kiel mit 61,9 Punkten und alsdann die Gruppen Rendsburg, Stormarn und Neumünster. Sieger bei der Zielwanderung war die Gruppe Kiel, in der „Ersten Hilfe" Eckernförde, während Stormarn die beste Leistung bei der „Realistischen Unfalldarstellung" und im Singen zeigte. Der Gesundheits-Quiz wurde als Einzelleistung bewertet und sah Karin Lange aus Neumünster als Siegerin.

Nicht zum Programm gehörig, aber dennoch nicht ohne Bedeutung waren die Gespräche, die aus Anlaß des Wettbewerbs unter den teilnehmenden Schiedsrichtern, zu denen auch mehrere Lehrer gehörten, und Gästen geführt worden sind. Dabei wurde die einstweilen wohl noch in ferner Zukunft liegende Hoffnung zum Ausdruck gebracht, daß ein solcher Wettbewerb einmal Gruppen aus einer recht großen Anzahl von Schulen Schleswig-Holsteins vereinen möge, die sich neben den Jugendgruppen des JRK wesentlich mehr dieses dankbaren Aufgabengebietes annehmen sollten. **Die Ausbildung in der „Ersten Hilfe" und die praktische Mitwirkung bei jugendgemäßen Betreuungsaufgaben begegnet, wie auch der Landeswettbewerb zeigte, bei der Jugend selbst sichtbarer Aufgeschlossenheit. Diese Mitarbeit der Jugend enthält so viele erzieherisch wertvolle Elemente, die geeignet erscheinen, die allgemein so sehr erwünschte Bereitschaft zu ehrenamtlicher Tätigkeit in Staat und Gesellschaft zu wecken, daß die Möglichkeit einer Aufnahme in den allgemeinen Lehr- und Erziehungsplan für unsere Schuljugend eine Forderung darstellt, die den Diskussionen über die Heranführung der Jugend an Gemeinschaftsaufgaben in idealer Weise entgegenkommt.**

# Man spricht von unseren Kinderheimen

## Das Volkswagenwerk sandte bereits 2500 Kinder nach Amrum

Die Kindererholungsheime des Roten Kreuzes, die vom Landesverband in Wittdün auf Amrum und in St. Peter betrieben werden, sind ebenso wie die Erholungsheime der Kreisverbände Flensburg-Land in Glücksburg, Südtondern in Nieblum auf Föhr und Oldenburg in Burg auf Fehmarn gerade in den derzeitigen Hochsommermonaten vielgenannte Mittelpunkte glücklichen Erlebens und auch häufig Gesprächsthema für eine große Anzahl von Eltern in der ganzen Bundesrepublik, die ihre Kinder jeweils für einige Wochen der Obhut unserer Heime überlassen.

Weniger augenfällig als die Arbeit in den überall weithin sichtbaren Erholungsheimen ist der Teil der Arbeit der Kindererholung, der sich nicht in den Erholungsheimen und Einrichtungen abspielt, sondern der in der sorgfältigen Auswahl der Kinder besteht, die das Rote Kreuz selbst als Entsendestelle entweder in seine eigenen Heime und Einrichtungen in Schleswig-Holstein zur Erholung verschickt oder denen es eine Erholung außerhalb Schleswig-Holsteins vermittelt. Im abgelaufenen Rechnungsjahr sind insgesamt 482 Kinder und Jugendliche aus Schleswig-Holstein durch das Rote Kreuz zur Erholung verschickt worden, von denen 375 in unseren eigenen Heimen in Schleswig-Holstein aufgenommen wurden, während 107 die Reise in ein Heim außerhalb Schleswig-Holsteins antraten. Die Berechnung der Kosten ergibt einen Gesamtaufwand von DM 126 812,—, die zu 58 % aus Mitteln des Landeswohlfahrtsamtes, aus dem Sozialplan und aus Sondermitteln für Kriegerwaisen und Kinder Schwerbeschädigter abgedeckt werden konnten. Die öffentliche Fürsorge und die Sozialversicherungsträger waren mit 24 % an den Kosten beteiligt, während der Rest teils durch die Eltern selbst gezahlt, teils als Zuschuß des Roten Kreuzes gewährt wurde. Die Verschickung von Kindern in Erholungsheime wurde in sechs Kreisverbänden durch sogenannte Stadtranderholung ergänzt, an der etwa 500 Kinder teilgenommen haben. Für die Kindererholung, die sich in den Sommerferien im Grüngürtel unserer Städte abspielte, sind insgesamt 47 324 DM erforderlich gewesen, die ebenfalls weitgehend durch Zuschüsse des Bundes, des Landes und der Gemeinden abgedeckt werden konnten.

### Besuch aus Wolfsburg in Wittdün

Es wird kaum eine Stadt in der Bundesrepublik geben, in der die Vorstellungen von fröhlichen Ferienwochen der Kinder, von See, Sonne und Strand so sehr mit einem Kindererholungsheim des DRK verbunden sind, wie in Wolfsburg, der Stadt des Volkswagenwerkes. Bei einem Spaziergang durch die Straßen dieser modernen Stadt, deren Einwohnerzahl nach dem Kriege von 6 000 auf mehr als 50 000 angewachsen ist, wird man auf Schritt und Tritt Kindern und deren Eltern begegnen, für die sich mit dem DRK-Kindererholungsheim Wittdün auf Amrum eine völlig feste Vorstellung verbindet. Im Laufe der letzten zehn Jahre hat die Betriebskrankenkasse des Volkswagenwerkes insgesamt 2 500 Kinder von Angehörigen des Werkes in unser Erholungsheim auf der Insel Amrum verschickt. Diese zehnjährige erfolgreiche Zusammenarbeit war im Monat Juni Anlaß für den Besuch einer Abordnung des Volkswagenwerkes in Wittdün. Bei der Besichtigung und den damit verbundenen Rücksprachen haben der Direktor der Betriebskrankenkasse Wölfer und Frau, Sozialdirektor Dreyer und Frau, Medizinaldirektor Dr. Kraus und Frau, der Vorsitzende der Vertreterversammlung Bork und der stellvertretende Vorsitzende des Vorstandes des Hammling teilgenommen. Als Sprecher der Abordnung brachte Direktor Wölfer im Rahmen einer kleinen festlichen Begegnung der Leiterin des Heims, Frau Hahn, sowie dem Landesverband als Träger der Einrichtung den besonderen Dank des Volkswagenwerkes für die sorgfältige pädagogische und pflegerische Betreuung zum Ausdruck sowie für die medizinische Fürsorge, die seit Jahren von dem Badearzt Dr. Fiedler wahrgenommen wird. Es wurde dabei betont, daß das Volkswagenwerk in den langen Jahren der Zusammenarbeit die Überzeugung gewonnen hat, daß die Belegung gerade dieses Heimes immer mit einem Gefühl absoluter Beruhigung vorgenommen werden konnte. Für die Maßnahmen der Kindererholung bedient sich das Volkswagenwerk neben der Unterbringung in Wittdün im wesentlichen nur noch eines anderen, im Harz gelegenen DRK-Heimes, während für die Erholung der erwachsenen Betriebsangehörigen vier betriebseigene Heime bestehen. Einer überschläglichen Berechnung des Aufwandes für die Harz gelegenen DRK-Heimes. Eine überschlägliche Berechnung des Harz gelegenen DRK-Heimes, Eine überschlägliche Berechnung des Aufwandes für die Maßnahmen der Kindererholung in den vergangenen zehn Jahren ergibt, daß die Betriebskrankenkasse des Volkswagenwerkes in dieser Zeit etwa eine halbe Million DM für die Kindererholung ausgegeben hat. Es sei in diesem Zusammender Stadt Wolfsburg aus Flüchtlingen besteht.

Als bemerkenswert kann in diesem Zusammenhang auch angesehen werden, daß die Erholungserfolge in Wittdün nach ärztlichen Feststellungen im Frühjahr, im Herbst und in den Wintermonaten die gleich günstigen Ergebnisse zeigen wie in der vielfach bevorzugten Sommerzeit. Das Kindererholungsheim Wittdün nimmt jährlich etwa 1100 Kinder auf und wird außer vom Volkswagenwerk auch von anderen westdeutschen und süddeutschen Entsendestellen, von Wohlfahrtsämtern, Ersatzkassen und auch vom Bayerischen Roten Kreuz bevorzugt in Anspruch genommen. Für das Erholungsheim in Wittdün, das bereits im Jahre 1910 von der Prinzessin Heinrich von Preußen gegründet worden ist, befindet sich zur Zeit ein umfangreicher Erweiterungsbau in Vorbereitung.

### Fünfzig Schwesternschaften suchen Urlaubshilfe

**Die allgemein sehr knappe Besetzung der Krankenhäuser und Einrichtungen, die von den Schwesternschaften des DRK im ganzen Bundesgebiet betreut werden, hat die Frage der Urlaubsregelung für zahlreiche Schwestern, die während des ganzen Jahres mit unermüdlichem Eifer ihre Kranken pflegen und einige Ferienwochen mit ganz besonderer Berechtigung erwarten, zu einem schwierigen Problem werden lassen. Die Schwesternschaften des DRK haben sich daher in der Juniausgabe des DRK-Zentralorgans mit einer Bitte um Hilfe und einem einladenden Angebot an alle Schwesternhelferinnen sowie an diejenigen Schwestern gewandt, die zur Zeit nicht aktiv tätig sind. Diesen Schwesternhelferinnen und den Vollschwestern wird nahegelegt, für einen Zeitraum von jeweils mindestens vier Wochen in einem der von den DRK-Schwesternschaften betreuten Krankenhäuser nach ihrer Wahl eine Urlaubsvertretung zu übernehmen. Außer dem vollen Ersatz der Reisekosten zum Einsatzort, freier Unterkunft und guter Verpflegung und Versicherungsschutz wird ein Monatstaschengeld von DM 100,— geboten. Durch die Ausnutzung dieser Möglichkeit ist nicht nur Gelegenheit gegeben, sich den herzlichen Dank jeder durch diese Hilfe in den Urlaub geschickten Schwester zu verdienen, sondern es bietet sich gleichzeitig eine praktische Möglichkeit, das Nützliche mit dem Angenehmen zu verbinden. Die Arbeitsfelder der Schwesternschaften des DRK sind über das ganze Bundesgebiet und Westberlin verteilt. Es wäre daher möglich, im Anschluß an diese Einsatzzeit billige Ferien am Sitz der Schwesternschaft oder dessen Nähe zu verbringen. Alle, die für dieses Angebot Interesse haben, werden gebeten, nicht lange zu zögern, sondern ihre Bereitschaft dem Landesverband oder einer der Schwesternschaften des Roten Kreuzes baldmöglichst anzugeben.**

# Für den aktiven Dienst

## Beim Flugtag in Husum

Am 12. Juni 1960 wurde von dem in Husum stationierten Jagdgeschwader der Bundeswehr eine Flugveranstaltung für die Bevölkerung durchgeführt.

Das Deutsche Rote Kreuz, Kreisverband Husum, erhielt von dem leitenden Sanitätsarzt des Jagdgeschwaders den Auftrag, die Absicherung der Zivilbevölkerung im Rahmen des Unfallrettungsdienstes zu übernehmen und ferner den Sanitätseinheiten der Bundeswehr im Bedarfsfalle zur Verfügung zu stehen.

Der Kreisverband Husum begann schon in den Vortagen damit, nicht nur entlang der gesamten Rollbahn, sondern auch an den Plätzen, die für die Zuschauer zur Verfügung standen, Unfallzeltstationen aufzubauen und diese mit Funksprechleitungen des Fernmeldezuges der Bereitschaft Bredstedt zu verbinden. Der Einsatz wurde unterstützt von Krankenkraftwagen der Kreisverbände Schleswig und Steinburg. Ferner stellte sich für diesen Einsatz die Schnelleinsatzgruppe des Kreisverbandes Neumünster mit einem Krankenkraftwagen zur Verfügung.

Morgens um 8.00 Uhr versammelten sich alle zum Einsatz kommenden Helferinnen und Helfer vor der Unterkunft des Kreisverbandes Husum und erhielten von Herrn Dr. Harprecht, der den gesamten Einsatz des Kreisverbandes leitete, die letzten Anweisungen. In geschlossenen Kolonnen fuhren alle Fahrzeuge des Roten Kreuzes zum Fluggelände. Die Einsatzleitung des DRK hatte 4 Funksprechgeräte zur Verfügung, so daß jederzeit nicht nur die entfernteste Unfallrettungsstation, sondern auch die entlang des Rollfeldes Streife gehenden Einsatzgruppen durch Funk mit der Einsatzleitung in Verbindung standen. Trotz des riesigen Verkehrsanfalls, trotz der Zahl von etwa 100 000 Zuschauern, ereignete sich glücklicherweise kein Unfall. Für Sekunden jedoch lag eine große Spannung über dem Gelände, als einem Düsenjäger der amerikanischen Luftwaffe während der Landung der rechte Reifen des Fahrgestells platzte und Feuer fing. Doch auch dieser Zwischenfall konnte vom Piloten der Maschine ausgezeichnet gemeistert werden.

## Unfallrettungswagen auch in Süderdithmarschen

Der Kreisverband Süderdithmarschen hat aus eigener Initiative in Anlehnung an die seitens des Landesverbandes bisher bereits organisierten Einsätze einen Volkswagen für den motorisierten Unfallrettungsdienst ausgerüstet. Dieser Wagen wurde erstmalig in den Pfingsttagen an den Bundesstraßen 5 und 204 zum Einsatz gebracht. Nach Vereinbarung mit der Polizei wurden in den Hauptverkehrszeiten Alleinstreifen in dem vorher festgelegten Gebiet gefahren und außerdem Streifenfahrten in Verbindung mit dem Polizeistreifenwagen durchgeführt. Der Volkswagen des Roten Kreuzes ist mit Sprechfunk ausgerüstet, so daß die Polizei über dieses Sprechfunkgerät Verbindung mit dem Polizeirevier hatte, in dem Helfer des Roten Kreuzes eine Gegenstelle eingerichtet hatten. Der erste Bericht über den versuchsweisen Einsatz betont eine vorbildliche Zusammenarbeit mit der Polizei und glaubt feststellen zu können, daß das gemeinsame Erscheinen der Streifenwagen der Polizei und des Roten Kreuzes eine bemerkenswert warnende Wirkung ausübte und zu dem unfallfreien Verlauf beigetragen hat. Nach dem ersten Versuch ist eine weitere regelmäßige Verwendung des Fahrzeuges vorgesehen. Darüber hinaus hat der Kreisverband Süderdithmarschen durch das Jugendrotkreuz an alle Kraftfahrer Handzettel verteilen lassen, auf denen die Unfallhilfsstellen verzeichnet und die Polizeistationen angegeben sind. Die Handzettel sollen vor allem eine Mahnung zur Vorsicht im Verkehr darstellen.

Am 28. Juni verstarb nach längerer Krankheit unser Kamerad

**Martin Thomsen**

**Kreisbereitschaftsführer im Kreisverband Flensburg-Land**
**Träger des DRK-Ehrenzeichens**

In 33jähriger Mitgliedschaft hat er in ehrenamtlichem Dienst dem Aufbau der männlichen Bereitschaften zur Verfügung gestanden und ist seit 1952 als Kreisbereitschaftsführer unermüdlichen tätig gewesen. Darüber hinaus hatte er einen bedeutenden Anteil an der Ausbildung der Bevölkerung in „Erster Hilfe" innerhalb des ganzen Landkreises. Der Dienst für die Idee des Roten Kreuzes war ein wesentlicher Inhalt seines Lebens.

Ihm wird ein ehrendes Andenken erhalten bleiben.

## Übung in Rendsburg

„Explosion auf einem Schiffsneubau auf Werft Nobiskrug, direkter Zuweg von der Kieler Straße her unterbunden." So etwa lautete der Alarm für die Einsatzgruppen des Technischen Hilfswerks, des Deutschen Roten Kreuzes und der Deutschen Lebens-Rettungs-Gesellschaft. Mit fast 200 Helfern, davon 26 der Einsatzgruppe des örtlichen DRK, den Mitgliedern des THW in Kiel, Neumünster, Eckernförde und Rendsburg wurde die Aufgabe angepackt, die schnelles und überlegtes Handeln erforderte. Zuerst wurde ein Sicherungsboot zu dem Schiff geschickt, auf dem sich die Explosion ereignet haben sollte. Dann wurde eine Fähre gebaut aus den Pontons des THW. Mit Hilfe des Außenbordmotors wurde das Fahrzeug über die Breite der Obereider zum Einsatzobjekt gebracht.

Dort begann für alle Mitglieder der Einsatzgruppe die eigentliche Arbeit. Im Schiff mußten die Verletzten aufgespürt und mit Notverbänden versehen werden. Dann wurden sie teils abgeseilt und mit der Notfähre zum anderen Ufer in Sicherheit gebracht.

Die Männer zeigten sich bei allen anfallenden Aufgaben und Einsätzen sehr diszipliniert, die Zusammenarbeit der vier Gruppen des THW mit den Gruppen des DRK und des DLRG war vorzüglich und bewies, daß bereits gute Vorarbeit in den Gruppen selbst geleistet worden ist.

## Atom—Wirklichkeit—Segen—Gefahr

Unter diesem Titel hat die Landesregierung auf Wunsch des Schleswig-Holsteinischen Landtages eine Aufklärungsbroschüre herstellen lassen. Eine Reihe von Wissenschaftern, hauptsächlich Professoren der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel, haben in dieser sehr interessanten Zusammenstellung eine Gemeinschaftsdarstellung aller zum atomaren Bereich gehörenden Sachverhalte erarbeitet. Die Beiträge enthalten zunächst eine Darstellung der physikalischen Grundlagen, die der Energieerzeugung aus Atomkernen dienen. Über die unmittelbaren und die Fernwirkungen von Atombomben wird ebenso freimütig gesprochen wie über die biologischen Wirkungen der Kernenergie. Dabei handelt es sich um die möglichen Frucht- und Erbschädigungen und um gesundheitliche Schäden am Menschen, um die Strahlenbelastung der Bevölkerung durch landwirtschaftliche Erzeugnisse oder durch Trinkwasser als Folge von Atombombenversuchen sowie schließlich um das wichtige Kapitel des Strahlenschutzes. Es folgen Ausführungen über die friedliche Nutzung der Kernenergie, wobei die Bedeutung natürlicher Energiequellen für die menschliche Existenz beleuchtet wird. Der Bereich der technischen Zwecke und die Anwendung künstlicher radioaktiver Stoffe in Forschung und Technik werden sodann behandelt. Interessant und aktuell sind weiterhin die Darlegungen über die militärische Nutzung der Kernenergie, wobei insbesondere das Verhältnis von Atomwaffen zum Völkerrecht sowie die rüstungspolitische Lage der Bundesrepublik erörtert werden. Ein Überblick über die internationalen Organisationen auf dem Gebiet der Kernenergie rundet das Bild ab, das durch ein alphabetisches Verzeichnis der erläuterungsbedürftigen Fachausdrücke und durch ein Literaturverzeichnis ergänzt wird.

Den Kreisverbänden sind in der Zwischenzeit einige Exemplare dieser Broschüre zugegangen. Einer Bekanntmachung des Innenministeriums im Amtsblatt für Schleswig-Holstein ist nunmehr zu entnehmen, daß nach dem Verbrauch der ersten Auflage dieser Broschüre eine zweite Auflage in Druck gegeben worden ist. Die Broschüre, die kostenlos abgegeben wird, kann beim Landesverband angefordert werden. Das Innenministerium, Abteilung I 21, wird auch Lieferungswünsche berücksichtigen, die ihm durch Postkarte unmittelbar aus den Kreisen der Bevölkerung bekanntgegeben werden.

## Personal für Landesblindenheim gesucht

Das Ministerium für Arbeit, Soziales und Vertriebene in Kiel sucht für das Landesblindenheim in Kiel, Königsweg 97, folgendes Personal:

**Heimmutter,** der die fürsorgerische Leitung und Betreuung der im Heim untergebrachten Insassen obliegt. Es handelt sich fast ausschließlich um alte, blinde oder sehschwache Personen, die zum großen Teil pflegebedürftig sind. Kenntnisse in der Krankenpflege und Heimwirtschaft sind Bedingung. Für die Verwaltung des Heimes besteht eine besondere Verwaltungsabteilung, mit der die Heimmutter nichts zu tun hat.

Die Entlohnung erfolgt bei Bewährung nach der Vergütungsgruppe VI b TOA.

**Schwesternhelferin.**

Entlohnung nach Vergütungsgruppe IX TOA.

Unterkunft und Verpflegung erfolgen für beide Stellen im Heim.

Besonders dringlich ist die Besetzung der Stelle der Schwesternhelferin.

## DRK-Ehrenzeichen verliehen



v. links: Min.-Dir. v. d. Groeben, Min. Dr. Leverenz, Präs. v. Starck

Der Präsident des Deutschen Roten Kreuzes, Dr. Weitz, hat dem Justizminister des Landes Schleswig-Holstein, Dr. Bernhard Leverenz, und dem Amtschef im Landesinnenministerium, Ministerialdirektor von der Groeben, das Ehrenzeichen des Deutschen Roten Kreuzes verliehen. Der Präsident des DRK-Landesverbandes Schleswig-Holstein, v. Starck, überreichte die Ehrenzeichen in Anwesenheit der Mitglieder des Präsidiums des Landesverbandes und würdigte gleichzeitig die Verdienste, die Anlaß zu dieser hohen Auszeichnung gegeben haben.

Das DRK-Ehrenzeichen erhielt außerdem die Leiterin des DRK-Kinderheims in Ratzeburg, Schwester Else Assenheimer, die seit nunmehr zehn Jahren die Verantwortung für die ihrer Obhut anvertrauten mehr als siebzig Kinder trägt. Die Übergabe erfolgte kürzlich in Anwesenheit der Leiterin der Schwesternschaft „Ostpreußen", Frau Oberin Schmidt, und weiterer Persönlichkeiten des DRK durch den Schatzmeister des DRK-Kreisverbandes Herzogtum Lauenburg, Senator Erich Buhl.

## Verleihung von Ehrennadeln im Juni

**Mitglieder, die dem DRK über 50 Jahre angehören**

**Kreisverband Kiel**
Herr August Oestreich, Kiel.

**Kreisverband Hzgt. Lauenburg**
Frau Maria Wengatz, Frau Emma Blunck, beide aus Aumühle.

**Kreisverband Schleswig**
Frau Anna Ahrens, Frau Alma Boehm, Frau Thoma Brockmann, Frau Caroline Diercks, Frau Hilda Firjahn, Frau Frieda Hansen, Frau Dora Julius, Frau Margarete Kläschen, Frau Ella Lorenzen, Frau Anna Muhl, Frau Elisabeth Rohwer, Frau Christa Thamling, Frau Catarina Walbohm, sämtlich aus Schleswig.

**Kreisverband Stormarn**
Frau Frieda Martens, Bargteheide.

**40jährige Mitgliedschaft — goldene Ehrennadel —**

**Kreisverband Eckernförde**
Frau Elfriede Dreesen, Frau Elisabeth Henningsen, Frau Anna Puck, Frau Dorothea Bein, Frau Ilse König, Frau Emmy Lehmann, Frau Lotte Holm, Frau Elly Tank, Frau Martha Siemsen, Frau Käthe Rau, Frau Frieda Klünder, Frau Frieda Mansfeldt, Frau Marie Naeve, Frau Ida Eckeberg, Frau Dorothea Timm, Frau Christine Carstensen, Frau Martha Steffen, Frau Martha Hauschild, Frau Frieda Hahn, Frau Gertrud Behn, Frau Elisabeth Faber, Frau Helene Radbruch, Herr Dr. med. Georg Juretzka, Herr Bruno Petersen, sämtlich aus Eckernförde.

**25jährige Mitgliedschaft — silberne Ehrennadel —**

**Kreisverband Eckernförde**
Frau Margarethe Krüger, Frau Anne Ströh, Frau Elli Wegner, Frau Sybilla Eimler, Frau Frieda Kaminski, Frau Edeltraud Hermann, Frau Anni Methmann, sämtlich aus Eckernförde.

**Kreisverband Eutin**
Schwester Charlotte Brandt, Malente.

**Kreisverband Schleswig**
Frau Grete Brautsch, Frau Ingeborg Diercks, Frau Emilie Lyhme, Frau Käthe Schröder, Frau Franziska Köster, Frau Frieda Jürgens, Frau Elisabeth de Boor, sämtlich aus Schleswig.

## Glückwunsch für Frau Jula Ewers

Wiederholt geäußerten Wünschen entgegenkommend wird der Landesverband in den nächsten Ausgaben des Mitteilungsblattes in zwangloser Folge jeweils eines der Mitglieder des Präsidiums des Landesverbandes dem erweiterten Kreis der Führungsstellen des Roten Kreuzes innerhalb Schleswig-Holsteins vorstellen. Aus Anlaß des 65. Geburtstages, den die Leiterin der Frauenarbeit des Landesverbandes und zweite Vorsitzende des DRK-Kreisverbandes Lübeck, Frau Jula Ewers, am 24. Juli begeht, eröffnen wir die beabsichtigte Serie in Verbindung mit einem Glückwunsch zu diesem persönlichen Gedenktag.

Bereits vor 46 Jahren erhielt Frau Ewers ihre erste Ausbildung als DRK-Helferin und hat sich alsdann während des ersten Weltkrieges vor allem im Bahnhofs- und im Lazarettdienst in Sachsen sowie in Flandern und Nordfrankreich eingesetzt.

Die alte Hansestadt Lübeck wurde durch die Verheiratung mit einem bekannten Lübecker Rechtsanwalt und Senator ihre zweite Heimat und gleichzeitig das Zentrum ihres weiteren Wirkens für das Deutsche Rote Kreuz. Im Jahre 1929 wurde Frau Ewers in den Vorstand des Kreisverbandes berufen und widmete sich in erster Linie der Wohlfahrts- und Sozialarbeit. Später übernahm sie die Leitung der Abteilung Schwesternschaft sowie die Aufstellung und Führung der ersten weiblichen Bereitschaften. Die politischen Umstände nach 1933 führten zur vorläufigen und später wiederholten Abberufung von dieser Aufgabe. Bei Ausbruch des zweiten Weltkrieges war Frau Ewers nicht nur beim Aufbau und der Leitung der „Auskunftsstelle für Vermißte und Kriegsgefangene" aktiv, sondern auch bei der Lazarettbetreuung und in der Wohlfahrtsarbeit. Nach Beendigung des Krieges hatte Frau Ewers alsbald als stellvertretende Vorsitzende Gelegenheit, die in jahrzehntelanger Arbeit gewonnene Erfahrung in den Dienst des Wiederaufbaues zu stellen. Durch die Wahl zur Leiterin der Frauenarbeit des Landesverbandes Schleswig-Holstein wurde sie Mitglied des Präsidiums des Landesverbandes und hat zeitweilig auch das Amt der Vizepräsidentin mitverwaltet. Bereits nach Beendigung des ersten Weltkrieges wurde die Arbeit von Frau Ewers in Sachsen durch die Verleihung von Auszeichnungen öffentlich anerkannt, und im Jahre 1954 erhielt sie das Ehrenzeichen des Deutschen Roten Kreuzes. Der Landesverband verbindet seine Glückwünsche mit der Hoffnung, daß die aus gesundheitlichen Gründen im Augenblick gebotene Zurückhaltung im Arbeitseinsatz, die der inneren Verbundenheit unserer Leiterin der Frauenarbeit mit den Idealen des Roten Kreuzes so sehr widerspricht, vorübergehenden Charakter haben wird.



Ein Bildgruß aus den Ferien

## 600 neue Mitglieder in Pinneberg

**Durch eine planmäßige, über einen längeren Zeitraum erstreckte Mitgliederwerbung mit Hilfe besonders geschulter Werbekräfte konnten im Laufe der letzten Monate innerhalb der Stadt Pinneberg mehr als 600 neue fördernde Mitglieder für die Unterstützung der Aufgaben des Roten Kreuzes gewonnen werden. Der Kreisverband Pinneberg wird nach diesem Erfolg seine Werbung an anderer Stelle des Kreisgebietes fortsetzen.**

Herausgeber: DRK-Landesverband Schleswig-Holstein. — Für den Inhalt verantwortlich: Landesgeschäftsführer Erich Klamka, Kiel, Blocksberg 1. — Journalistische Bearbeitung: Walter Erdmann, Kiel. — Druck: Schmidt & Klaunig, Kiel.

# MITTEILUNGSBLATT

DES DEUTSCHEN ROTEN KREUZES, LANDESVERBAND

SCHLESWIG-HOLSTEIN

VIII. Jahrgang Nr. 76 | Für den Dienstgebrauch | Kiel, August 1960


## Diplomat der Humanität

**Der Präsident des Deutschen Roten Kreuzes, Finanzminister a. D. Dr. Heinrich Weitz, beging seinen 70. Geburtstag**



Am 11. August beging der Präsident des Deutschen Roten Kreuzes, Finanzminister a. D. Dr. Heinrich Weitz, seinen 70. Geburtstag. — Heinrich Weitz wurde als Sohn eines Mühlenbesitzers in Linnich im Rheinland geboren. Auf die Volks- und Höhere Knabenschule in Linnich folgten fünf humanistische Gymnasialjahre in Münstereifel und Jülich und anschließend das Studium der Rechtswissenschaft und Volkswirtschaft an den Universitäten Freiburg, Münster, Berlin und Bonn.

Bei Beginn des ersten Weltkrieges meldete sich der junge Referendar freiwillig zum Wehrdienst und wurde 1916 schwer verwundet. Unterschenkelamputiert setzte er seinen juristischen Vorbereitungsdienst fort, promovierte 1917 zum Dr. jur. und war bis 1920 Assessor in Aachen, dann sieben Jahre Beigeordneter der Stadt Duisburg. Hier wurde er, während des Ruhrkampfes wegen Ungehorsams gegen Anordnungen der Besatzungsbehörden" zu drei Monaten Gefängnis verurteilt.

1927 machte ihn die Stadt Trier zu ihrem Oberbürgermeister. Er zählte bald zur Schule der eigenwilligen und profilierten Oberbürgermeister im Rheinland, aus der zahlreiche führende Männer, wie Adenauer, Lehr, Jarres und Luther, hervorgegangen waren. Von Dr. Weitz stammt der sie alle charakterisierende Ausspruch: „Ein rheinischer Oberbürgermeister hat nur einen Vorgesetzten, nämlich den lieben Gott."

1933 wurde Dr. Weitz, der gleichzeitig Zentrumsabgeordneter des Rheinischen Provinziallandtages und Vorstandsmitglied des Preußischen und Rheinischen Städtetages war, auf Grund des nationalsozialistischen Berufsbeamtengesetzes entlassen und sollte als Zweiter Bürgermeister nach Koblenz versetzt werden. Er lehnte mit den Worten ab: „Lieber setze ich mich mit meinen sechs Kindern an die Rheinbrücke, schnalle mein Holzbein ab und halte den Hut hin." Daraufhin erfolgte seine Pensionierung. Bis 1945 unterhielt Dr. Weitz dann in Duisburg eine Rechtsanwaltspraxis und verteidigte Gegner des Regimes in politischen Prozessen. Nach dem Einzug der Amerikaner wurde er Oberbürgermeister von Duisburg, bald Landtagsabgeordneter in Nordrhein-Westfalen, und trat 1947 als Finanzminister in das Kabinett Arnold ein. Hier verfaßte er jene damals weit bekanntgewordene Denkschrift, in der er die Besatzungskosten kritisch durchleuchtete.

Von 1952 bis 1958 war Minister a. D. Dr. Weitz Präsident des Rheinischen Sparkassen- und Giroverbandes. Heute ist er stellvertretender Aufsichtsratsvorsitzender der Klöckner-Humboldt-Deutz AG. sowie Mitglied in den Aufsichtsräten mehrerer großer Unternehmen. Zu den persönlichen Ehrungen gehören die Ehrenbürgerschaft von Duisburg und Linnich, der Besitz des Ehrenringes der Stadt Duisburg und die Ehrenmitgliedschaft der Niederrheinischen Industrie- und Handelskammer Duisbug. Ein Zeichen der Anerkennung seiner Leistungen für den Wiederaufbau des Landes war die Verleihung des Großen Verdienstkreuzes des Bundesverdienstordens mit Stern und Schulterband.

Im März 1952 übernahm Dr. Weitz, als Ehrenamt, die Präsidentschaft des Deutschen Roten Kreuzes. Damit trat ein Mann an die Spitze des noch jungen Roten Kreuzes, der bewiesen hatte, daß er zu verwalten, zu sparen, diplomatisch zu verhandeln und für das Recht zu kämpfen verstand und der bereit war, seine ganze Kraft in den Dienst der humanitären Idee zu stellen.

Die Ziele waren weit gesteckt. Sie reichten vom Ausbau der DRK-Organisation und ihrer Anpassung an eine gänzlich neue Situation über die Kontaktherstellung zu den ausländischen Rotkreuzgesellschaften bis zu jenem schwierigen Nachkriegsproblem, das Dr. Weitz (dessen ältester Sohn seit 1943 in Rußland vermißt ist) zum Hauptanliegen seines Herzens und Rotkreuz-Wirkens gemacht hatte: das Schicksal von Millionen Vermißter und Verschollener der Kriegs- und Nachkriegsjahre zu klären, das Los der in den Siegerländern zurückgehaltenen Kriegs- und Zivilgefangenen zu lindern, für ihre Heimkehr zu arbeiten und die durch die neuen Grenzen und Demarkationslinien zerrissenen Familien zusammenzuführen. Mit viel Takt und Geduld mußte der Präsident in Moskau, Warschau, Prag, Budapest, Bukarest, Belgrad und Genf verhandeln. Welche Bedeutung diese Fragen für das deutsche Volk hatten und wie sie Zug um Zug gelöst wurden, spiegelte seitdem alljährlich der Bericht des „DRK-Suchdienstes". Dieser wurde, wie eine Untersuchung des Meinungsforschungsinstituts EMNID in Bielefeld 1957 ermittelte, unter den vielen Rotkreuz-Institutionen die von Hilfe- und Ratsuchenden am stärksten beanspruchte.

Dr. Weitz' Amtssitz ist der helle Zweckbau des DRK-Präsidiums in Bonn, ausschließlich aus Spenden der Wirtschaft, der Gewerkschaften, der Sport- und anderer Verbände erbaut.

Das Bonner „Haus des Friedens" ist während Dr. Weitz' Amtszeit nicht nur zur Zentrale der humanitären Arbeit in der Bundesrepublik geworden. Alljährlich kommen zahlreiche ausländische Delegationen und Studienreisende dorthin, um sich über die deutschen Rotkreuz-Einrichtungen zu informieren.

Die Leistungen des Roten Kreuzes, die hierzulande jedem Bürger eine Selbstverständlichkeit geworden sind, sind auch im Ausland nicht unbeachtet geblieben: die deutschen Hilfen bei Naturkatastrophen in aller Welt, die Aktion zur Ungarn-Hilfe, die Einrichtungen für das Schwesternwesen, der Blutspendedienst,

der Sanitäts- und Unfallrettungsdienst, die Berg- und Wasserwacht, der Katastrophenschutz, die Kurse für „Erste Hilfe", „Häusliche Krankenpflege", für „Mutter und Kind", die „Altenklubs" und die Aktivitäten des Jugendrotkreuzes, die Einrichtungen für heimatlose Jugendliche, für Flüchtlinge, für Mütter und Kinder und Körperbehinderte, der Gesundheitsdienst mit Gesundheitswochen, Arztvorträgen, Filmen, Lehrgängen für gesunde Ernährung, und nicht zuletzt die modernen technischen Mittel des Hilfszuges, des Krankentransports und des Strahlenschutzes.

Sinn und Zweck dieses Wirkens kündet der von Präsident Dr. Weitz dem neuen Haus des Deutschen Roten Kreuzes gegebene Wahlspruch: „HUMANITATI ET PACI — der Menschlichkeit und dem Frieden".

(Entnommen dem „Zentralorgan" August 1960.)

### Mittelschule in St. Michaelisdonn

## Hilfskrankenhaus bei Katastrophen

In Anwesenheit des Kultusministers des Landes Schleswig-Holstein Osterloh, des Amtschefs im Innenministerium, Ministerialdirektor von der Groeben, sowie eines Vertreters des Bundesinnenministeriums ist am 12. August der Neubau einer Mittelschule in St. Michaelisdonn im Kreise Süderdithmarschen seiner Bestimmung übergeben worden. Dieser Schulneubau, der sicherlich in allen seinen Einrichtungen als vorbildlich angesehen werden kann und in jedem Besucher etwas älterer Jahrgänge den Wunsch erwachen läßt, auch noch einmal unter derart einladenden äußeren Bedingungen als Schüler eintreten zu dürfen, hat die besondere Aufmerksamkeit einer breiten Öffentlichkeit erregt, jedoch nicht in erster Linie wegen der beneidenswert vollständigen und auch geschmackvollen Einrichtung für den Schulbetrieb, sondern deswegen, weil es der erste Schulneubau in der Bundesrepublik ist, der in der Planung und in der baulichen Gestaltung so angelegt wurde, daß dieses Schulgebäude- wenn ein Katastrophenfall es erforderlich macht, im Laufe weniger Stunden in ein ebenso vorbildliches Hilfskrankenhaus mit bis zu vierhundert Betten verwandelt werden kann. Das Norddeutsche Fernsehen hat in einer Sendung der „Nordschau", die am Tage der Einweihung aufgenommen und ausgestrahlt wurde, die hier geschaffenen Möglichkeiten bildhaft verdeutlicht. Einer Bitte der Landesregierung entsprechend, die gemeinsam mit dem Bundesinnenministerium diese Planung durchführte, hatten der Landesverband des DRK und der Kreisverband Süderdithmarschen das für die probeweise Einrichtung des Lehrerzimmers als Operationssaal und eines Klassenzimmers als Krankenzimmer erforderliche Gerät zur Verfügung gestellt. Männer und Frauen aus den Bereitschaften des Kreisverbandes Süderdithmarschen übernahmen den Aufbau. Lehrer und Schüler der neuen Mittelschule gaben den Räumen in schnellem Wechsel jeweils entweder das Gesicht einer Schule oder das unverkennbare Aussehen eines sehr gepflegten Krankenhauses. Die Rücksichtnahme auf die Erfordernisse bei einer eventuell möglichen, zeitweisen Nutzung als Hilfskrankenhaus beschränkt sich nicht auf die Anlage der Räume und deren sanitäre Ausstattung, sondern selbstverständlich auch auf Küche und Keller. Die für den Schulbetrieb vorhandene große Lehrküche kann durch den vorbereiteten Einbau von Großkochanlagen, die in den Kellerräumen eingelagert sind, in ganz kurzer Zeit für die Verpflegungsaufgaben eines Krankenhauses hergerichtet werden. Das gesamte Material für den Betrieb eines Krankenhauses wird im übrigen, der weiteren Planung entsprechend, in den Kellerräumen zur Einlagerung gelangen. Medizinalrat Dr. Beske, der seitens des Landesgesundheitsamtes die Planung dieses in der Bundesrepublik bisher ersten Vorhabens durchführte, gab anläßlich einer Pressebesichtigung bekannt, daß die Planung von Hilfskrankenhäusern innerhalb Schleswig-Holsteins einen Gesamtumfang von zwanzigtausend Krankenbetten umfaßt, die sich auf etwa vierhundert Einzelobjekte verteilen würden. Das Gesamtvorhaben ist für das Rote Kreuz im Hinblick auf die dafür notwendige Ausbildung einer großen Anzahl von Schwesternhelferinnen, die im Katastrophenfall in diesen Hilfskrankenhäusern benötigt werden, von ganz besonderer Bedeutung.

### Berliner Kinder in ländlichen Schulen

Die Ortsvereine Aumühle und Wohltorf im Kreis Herzogtum Lauenburg haben eine Anzahl Berliner Kinder während der Ferienzeit in den Schulen in Aumühle und Wohltorf zur Erholung untergebracht. Bei einem Besuch der Kinder durch Vertreter des DRK-Kreisverbandes und der Ortsvereine konnte eine ausgezeichnete Unterbringung und Versorgung festgestellt werden.

### Hauspflege wird gefördert

Ebenso wie bereits in den vergangenen Jahren hat der Landesverband die Möglichkeit, für die Durchführung von Aufgaben der Hauspflege Geldmittel zur Verfügung zu stellen. Aus diesen Mitteln können Kosten übernommen werden, die für den notwendigen Einsatz einer Hauspflegerin bei Familien entstehen, die selbst nicht in der Lage sind, die Kosten aus eigener Kraft zu decken. Den Kreisverbänden sind bereits Abrechnungsbeträge zugewiesen worden, deren Ergänzung auch weiterhin möglich ist.

## Operationswagen in Kiel erprobt

Der erste und bisher einzige Operationswagen des Deutschen Roten Kreuzes war im vergangenen Monat für einige Tage in Kiel stationiert. Der Zweck dieses Besuches war eine praktische Erprobung durch den Chefarzt des Anschar-Krankenhauses, Prof. Dr. A. W. Fischer, der gleichzeitig als Landesarzt dem Präsidium des DRK-Landesverbandes angehört. Der Operationswagen, ein Büssing-Spezialfahrzeug, war daher für einige Tage zwischen den Häusern des Anschar-Krankenhauses aufgefahren. Gleichzeitig war der Leiter der Bundesschule des DRK, Dr. Stoeckel, Bonn, nach Kiel gekommen, um der Erprobung beizuwohnen und eventuell mögliche Verbesserungen der Einrichtung zu erkunden. Es ist eine besonders bemerkenswerte Eigentümlichkeit des Fahrzeugs, daß es durch ausziehbare Seitenwände von zweieinhalb auf über viereinhalb Meter verbreitert werden kann. Der dadurch entstehende Innenraum hat etwa 25 qm Grundfläche, die ausreichen, eine vollständige Einrichtung eines Operationsraumes einschließlich Sterilisierungsraum sowie Röntgen- und Narkosegeräte aufzunehmen. Vor dem Eingang des Operationsraumes wird ein acht Meter langes und vier Meter breites Zelt errichtet. Ein eigenes Aggregat liefert die notwendige Elektrizität, so daß die Stromversorgung vom Leitungsnetz unabhängig ist.

Der Patient liegt auf einem Operationstisch modernster Bauart. Der Tisch bietet alle erforderlichen Möglichkeiten ohne zuviel des kostbaren Raumes für sich zu beanspruchen. Der Wagen enthält ferner Waschtische für Operateur und Assistenten, ein Röntgengerät mit einer kleinen Dunkelkammer, das gesamte chirurgische Instrumentarium, das in einem abgekleideten Sterilisierungsraum keimfrei gemacht werden kann, einen Elektrokauter und selbstverständlich Verbandsstoffe und sonstiges Bedarfsmaterial. Zwei Operationsleuchten geben dem Operateur fast schattenfreies Licht. Der Raum ist mit großen Kaltlichtleuchten strahlend hell, aber nicht grell ausgeleuchtet. Die vielfach noch übliche kalkweiße Farbe fehlt. Der Raum ist vielmehr zartgrün gehalten. Auch die Ärzte tragen nicht den von alters her gebräuchlichen weißen OP-Kittel, sondern Mäntel, Hauben und Mundschutz sind dunkelgrün. Über seine Erfahrungen bei der Erprobung befragt, erklärte Prof. Fischer, daß sich der verfügbare Raum im Vergleich zu den während des Krieges gebauten Operationswagen wesentlich vergrößert hat. Das Operieren sei in diesem Fahrzeug ebenso gut und bequem möglich, wie im Operationssaal einer Klinik.

Der Operationswagen ist inzwischen wieder nach Bonn zurückgekehrt und wird auch noch an anderen Stellen zusätzlich erprobt werden. Späterhin wird der Wagen alsdann bei Katastrophenfällen zur Verfügung stehen, und es ist auch daran gedacht, ihn bei Umbauten ländlicher Krankenhäuser einzusetzen, so lange der Operationssaal des Krankenhauses noch nicht wieder benutzt werden kann. Eine Verwendung bei Verkehrsunfällen ist nicht beabsichtigt und auch schon deshalb nicht möglich, weil bis zur Einsatzfähigkeit des Wagens je nach den örtlichen Gegebenheiten eine Vorarbeit von mehreren Stunden erforderlich ist.

### Neue Broschüre der DRK-Schriftenreihe

Im Rahmen der Schriftenreihe des Deutschen Roten Kreuzes ist als Nr. 19 unter dem oben genannten Titel „100 Jahre Rotkreuz-Idee" eine Broschüre erschienen, die zu den für das Verständnis von Geschichte, Aufgaben, Wesen und Bedeutung des Roten Kreuzes wichtigsten Publikationen des DRK in den letzten Jahren gehört. Die Schrift faßt die bedeutendsten der anläßlich des Solferino-Gedenkjahres in Deutschland und im Ausland von führenden Persönlichkeiten des Roten Kreuzes veröffentlichten Reden, Vorträge und Aufsätze zusammen, die zugleich den geistigen Standort des Roten Kreuzes in der Welt von heute umreißen und seine zukünftigen Probleme aufweisen. Diese Beiträge sind ergänzt durch Berichte und Gedanken über die alten und doch ständig neuen Prinzipien des Roten Kreuzes, die im Hinblick auf ihre von den internationalen Rotkreuz-Gremien für das Jubiläumsjahr 1963 vorgesehene feierliche Beschlußfassung von größtem Wert sind.

Die Beschaffung dieser Broschüre wird allen Kreisverbänden und Ortsvereinen empfohlen, da sie nicht nur als Werbeschrift anspruchsvolleren Charakters geeignet ist, sondern auch als Informationsmaterial für Vorträge innerhalb und außerhalb des Roten Kreuzes ein wertvolles Hilfsmittel darstellt. Der Preis beträgt DM 1,70 pro Exemplar. Bestellungen sind an den Landesverband zu richten.

# Flüchtlingslager Wentorf wurde geschlossen

Der Arbeits- und Sozialminister des Landes Nordrhein-Westfalen hat dem Landesverband Schleswig-Holstein des Deutschen Roten Kreuzes anläßlich der Auflösung des Flüchtlingsdurchgangslagers Wentorf in einem besonderen Schreiben den Dank der Landesregierung Nordrhein-Westfalen für die innerhalb des Lagers gegebene Hilfe zum Ausdruck gebracht. Das Lager Wentorf diente bekanntlich seit dem Sommer 1952 als Durchgangslager für Flüchtlinge, die für eine endgültige Unterbringung in Nordrhein-Westfalen vorgesehen waren. In dieser Zeit sind insgesamt 222 568 Flüchtlinge durch dieses Lager hindurchgegangen. Der nordrhein-westfälische Arbeits- und Sozialminister Grundmann schreibt u. a.:

**„Es ist mir daher ein besonderes Anliegen, Ihnen, gerade zu dem Zeitpunkt, in dem das Lager aufgelöst wird, nicht nur meinen persönlichen Dank, sondern den der gesamten Landesregierung Nordrhein-Westfalen, auszusprechen. Wenn Sie auch diese Hilfe ohne jede Zweckabsicht gegeben haben, so dürfen Sie versichert sein, daß Ihr Tun mit dazu beigetragen hat, daß die Flüchtlinge sich in die gegenüber ihrer alten Heimat so ganz anders gearteten Verhältnisse in der Bundesrepublik einleben konnten und somit zu wirklichen Bürgern unseres Staates wurden. Dieses Bewußtsein, Menschen geholfen zu haben, wieder Fuß in unserer Gemeinschaft zu fassen, dürfte auch für Sie der schönste Lohn für Ihre Mitarbeit sein."**

Der Landesverband gibt diesen Dank an alle diejenigen weiter, die an dieser Arbeit aktiven Anteil hatten und verbindet mit dem Dank an die dort tätig gewesenen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter den nachstehenden Rückblick.

Der Begriff „Flüchtlingslager Wentorf", der für hunderttausende deutscher Menschen aus der Ostzone und aus den polnisch verwalteten Ostgebieten das Symbol für die Erinnerung an lange Wochen und Monate, und manchmal auch Jahre schwerster seelischer Belastung darstellt, ist nunmehr zu einem Stück jüngster deutscher Geschichte geworden. Das Lager hat seine Pforten geschlossen, und die weiträumigen Kasernenbauten werden künftig den Ausbildungsaufgaben der Bundeswehr dienen. Für den Landesverband Schleswig-Holstein des DRK hat damit eine Aufgabe ihren Abschluß gefunden, die seit der Einrichtung des Lagers im Jahre 1952 besondere Aufmerksamkeit erforderte, gleichzeitig jedoch auch Gelegenheit gab, die Hilfeleistungen des Roten Kreuzes mit Anregungen zur Selbsthilfe und zu tätiger Hilfe untereinander zu verbinden. Für die von einer hauptamtlichen Kraft geführte DRK-Betreuungsstelle im Lager Wentorf ergab sich aus der zunächst notwendigen Bearbeitung der zahlreich anfallenden Suchdienstanträge und der Anträge auf Familienzusammenführung vielgestaltiger Anlaß zur Einleitung fürsorgerischer Maßnahmen innerhalb und außerhalb des Lagers. Der Umfang der zunächst im Rahmen des Suchdienstes erforderlichen Arbeit wird daraus erkennbar, daß insgesamt etwa 2 900 Suchanträge gestellt worden sind und 3 658 Anträge auf Familienzusammenführung in Bearbeitung genommen wurden. Daneben mußten 12 800 Registrierbescheinigungen bearbeitet und an die DRK-Landesverbände in den Ausschleusungsgebieten weitergeleitet werden.

Die täglichen Sprechstunden innerhalb des Lagers dienten jedoch nicht ausschließlich diesen Erfordernissen, sondern gaben gleichzeitig auch Gelegenheit, festzustellen, in welcher Weise den Flüchtlingen über die behördlichen Maßnahmen hinaus „Erste Hilfe" in erweitertem Sinne geleistet werden konnte. Umfangreiche Sachspenden deutscher Familien und Organisationen haben bei der Erstbetreuung ebenso mitgeholfen wie Spenden des Schweizerischen, des Schwedischen, des Kanadischen, des Indischen Roten Kreuzes und anderer ausländischer Rotkreuz-Gesellschaften, die durch das Generalsekretariat vermittelt worden sind. Ebenso haben namhafte Lebensmittelspenden amerikanischen Ursprungs zur Verfügung gestanden. Als besonders erfreulich kann es angesehen werden, daß es während der ganzen Dauer der Betreuungsarbeit immer wieder gelungen ist, aus den Kreisen der Lagerinsassen selbst geeignete Frauen zu finden, die innerhalb der verschiedenen Abteilungen des Lagers als Mitarbeiterinnen der DRK-Betreuungsstelle tätig geworden sind. Sie haben trotz der eigenen täglichen Nöte und Kümmernisse dennoch die Kraft aufgebracht, sich der Sorgen der Schicksalsgefährten anzunehmen. Es handelte sich dabei fast ausschließlich um Frauen, die vorher noch niemals Mitarbeiterinnen des Roten Kreuzes waren und die erstmalig einer solchen Aufgabe mütterlich- kameradschaftlicher Führung gegenübergestellt wurden.

Eine Spende von Nähmaschinen durch das Schweizerische Rote Kreuz schuf die Voraussetzung für die Einrichtung von sechzehn Nähstuben innerhalb der Wohnblocks, so daß die Frauen Gelegenheit hatten, die ausgegebenen Bekleidungsstücke zu ändern oder neue Sachen herzustellen. Diese Nähstuben sind ausschließlich von Frauen aus dem Lager geführt worden. Gespräche in der aufgeschlossenen Atmosphäre der Nähstube haben auch oftmals Veranlassung zu weiterer sozialer oder gesundheitlicher Hilfe gegeben. Wenn auch der notwendigerweise häufige und kurzfristige Wechsel eine Erschwerung bedeutete, so ist es dennoch bis zuletzt immer wieder gelungen, die Lücken zu schließen.

Im Rahmen der Sorge für schwangere Frauen, Säuglinge und Kinder waren nicht nur die Ausgabe und Vermittlung von Wochenpflegepäckchen und Säuglingsausstattungen und der Verleih von Babykörben und Kinderwagen von Bedeutung, sondern auch die regelmäßige Durchführung von Kursen zur Pflege von Mutter und Kind. Während des Bestehens des Lagers konnten insgesamt 110 Kurse im Rahmen der üblichen Themen der Ausbildungsarbeit des DRK durchgeführt werden. Auch die Gespräche innerhalb dieser Lehrtätigkeit sind häufig Anlaß zur Einleitung praktischer Maßnahmen zur Gesundung und Erholung gewesen. Der Erfolg der Bemühungen der Betreuungsstelle kommt darin zum Ausdruck, daß aus dem Lager insgesamt 413 Mütter und 24 Säuglinge zur Erholung verschickt worden sind, die ausschließlich in den Mütterkurheimen des Landesverbandes Aufnahme gefunden haben. Die Statistik der Kindererholung zählt 704 Kinder, von denen allein 445 Gäste des Kindererholungsheimes des Landesverbandes in Wittdün auf Amrum gewesen sind. Eine Auslandserholung in Schweden und in der Schweiz wurde für 40 Lagerkinder vermittelt. Im gleichen Zusammenhang ist auch noch eine Maßnahme der örtlichen Erholungspflege zu erwähnen, die in den Jahren 1955 und 1956 für 1 050 Kinder zunächst vom DRK durchgeführt worden ist, während die Weiterführung unter Mithilfe von DRK-Helferinnen in den folgenden Jahren durch die Lagerleitung selbst erfolgte.

Der Umfang der Lagerstadt machte es erforderlich, daß ebenso wie für eine Gemeinde gleicher Größe ein besonderer Krankentransportdienst eingerichtet werden mußte. Diese Aufgabe wurde durch den Krankenwagendienst des DRK-Kreisverbandes Lauenburg gelöst, der zwei Krankenkraftwagen ständig im Lager stationiert hatte.

In zusammenfassendem Rückblick kann gesagt werden, daß mit der Schließung des Lagers in Wentorf gleichzeitig eine DRK-Aufgabe ihren Abschluß gefunden hat, die ihrem Charakter gemäß dem Roten Kreuz „auf den Leib geschrieben" war. Es konnte dabei selbstverständlich nicht Aufgabe des Roten Kreuzes sein, allen Notständen zu begegnen und für alle Notstände von sich aus Abhilfe zu schaffen, für die staatliche Fürsorgemaßnahmen bestehen. Aufgabe des Roten Kreuzes mußte es vielmehr sein, die öffentliche Hilfe dort zu ergänzen, wo das zwangsläufig starre Reglement nicht ausreichte. Wir mußten weiterhin unsere Aufgabe darin sehen, aus der traditionellen und anerkannten geistigen Haltung des Roten Kreuzes heraus die Kräfte zur Selbsthilfe und die Kräfte zum selbstlosen Dienst am Mitmenschen zu wecken und zu pflegen. Wo immer es gelungen ist, diesen Willen spürbar zu machen, wird die Erinnerung an das Lagerleben nicht ausschließlich dunkel bleiben, sondern durch die im Zeichen des Roten Kreuzes geleistete Hilfe auch eine freundliche Not erhalten haben, deren Weiterwirkung erhofft werden kann.

---

## 401 000 wurden umgesiedelt

Einer Veröffentlichung des Statistischen Landesamtes aus dem Monat Juli ist zu entnehmen, daß die planmäßige Aufgabe, insgesamt 444 000 Flüchtlinge aus Schleswig-Holstein in andere Bundesländer umzusiedeln, bis zum Ende des Jahres 1959 mit 401 000 umgesiedelten Personen zu neunzig Prozent erfüllt worden ist. Die größte Zahl der Umsiedler hat im Jahre 1953 Schleswig-Holstein verlassen, als 81 088 Personen ausreisten. Im letzten Jahre betrug die Zahl der aus Schleswig-Holstein Umgesiedelten noch 6 609 Personen. Trotzdem hat das Land Schleswig-Holstein nach elf Jahren Umsiedlung immer noch den höchsten Anteil von Vertriebenen an der Gesamtbevölkerung. Während dieser Anteil im Bundesgebiet 18,4 Prozent beträgt, sind in Schleswig-Holstein auch heute noch 28 Prozent der Bevölkerung Heimatvertriebene. Eine ähnlich hohe Zahl hat nur noch das Land Niedersachsen mit 25,6 Prozent aufzuweisen, während Rheinland-Pfalz mit neun Prozent den niedrigsten Anteil zählt und auch das Land Nordrhein-Westfalen, das seit 1951 die meisten Umsiedler aus Schleswig-Holstein aufgenommen hat, mit 16,2 Prozent noch unter dem Bundesdurchschnitt verbleibt.

# Für den aktiven Dienst

## 108 sind angekommen

Der Jahresbericht des **Kreisverbandes Herzogtum Lauenburg** enthält innerhalb einer Darstellung der Tätigkeit der Sanitätsbereitschaften, die insgesamt aus 157 Männern und 191 weiblichen Sanitätskräften bestehen, die Schilderung einer Katastrophenschutz-Übung aller Bereitschaften des Kreisverbandes, die nicht wie in den vergangenen Jahren als Schulübungen oder Alarmierungen aus der Bereitstellung heraus durchgeführt wurde, sondern erstmalig in der Form einer völlig unvermuteten Alarmierung an einem Sonntagnachmittag. Der Alarmübung war die Annahme zugrunde gelegt, daß nach einem Flugzeugzusammenstoß viele Verletzte in einem baum- und hügelreichen Gelände zwischen Gudow und Büchen in der Nähe Autobahnbrücke zu bergen und zu versorgen waren.

Der Einsatzleiter alarmierte sämtliche männlichen und weiblichen Sanitätsbereitschaften des ganzen Kreisgebietes sowie den Fernsprech- und den Strahlenschutztrupp um 14.00 Uhr. In dem Bericht wird errechnet, daß für die technische Durchführung des telefonischen Alarms 129mal in die Öffnungen der Wählerscheibe des Fernsprechapparates hineingegriffen werden mußte. Es läßt sich abschätzen, daß allein dieser Vorgang erhebliche Zeit benötigt, wenn er nur von einem einzigen Telefonapparat aus durchgeführt werden müßte. Der erste DRK-Helfer aus dem der Unfallstelle nahe gelegenen Dorf Langenlehsten war zwölf Minuten nach der Alarmierung zur Stelle. Um 14.36 Uhr, also nach einer guten halben Stunde, konnte die Einsatzbereitschaft festgestellt werden, da ein Arzt, fünf Helfer und zwei Helferinnen eingetroffen waren. Das Eintreffen weiterer Hilfskräfte ergab alsdann folgendes Bild:

nach 45 Minuten 3 Ärzte, 1 Apotheker, 13 Helfer, 6 Helferinnen
nach 60 Minuten 4 Ärzte, 1 Apotheker, 37 Helfer, 19 Helferinnen
nach 90 Minuten 4 Ärzte, 1 Apotheker, 67 Helfer, 36 Helferinnen.

Insgesamt waren also 108 Einsatzkräfte erschienen. Bis zur angenommenen Unfallstelle waren von den einzelnen Bereitschaften Entfernungen von 6, 11, 23 und 25 km zu bewältigen.

Für den Antransport aller Hilfskräfte und des verfügbaren Materials standen nunmehr 23 Fahrzeuge am Unfallort, und zwar 12 Personenkraftwagen, 6 Lastkraftwagen, 2 Krankenkraftwagen, 1 Omnibus, 1 Trecker mit Anhänger und 1 Motorroller. Sie benötigten bereits ein größeres Gelände als Abstellplatz. An Material war alsdann vorhanden: 49 Tragen, 88 Wolldecken, 9 Katastrophenschutz-Einsatzkästen K 50, 6 Sanitätstornister, 5 Zelte, 3 Pullmotoren, 1 Stromaggregat und 1 Satz Verpflegungsgeräte. Der Fernsprechtrupp hatte die Verbindung vom Zelt des Verbandsplatzes zur Einsatzleitung und zu dem an der Abfahrtstraße errichteten Verletzten-Sammelzelt schnell hergestellt, während die technische Gruppe mit dem abseits aufgebauten Aggregat für die Beleuchtung des Verbandszeltes sorgen konnte.

Der Abtransport der Verletzten erfolgte durch den K-Einsatzwagen der Sanitätsbereitschaft Ratzeburg und durch einen mit Stollenwerken ausgerüsteten Lastkraftwagen der Bereitschaft Mölln. Nach 90 Minuten waren die 20 angenommenen Verletzten aus dem ca. 200 m tiefen Unfallgelände geborgen, auf dem Verbandsplatz registriert und versorgt, zur ca. 150 m weiter entfernt liegenden Verletzten-Sammelstelle transportiert und von hier in die Unfallkrankenhäuser abgefahren.

Eine besondere Note erhielt die Übung noch durch den Einsatz der jungen Strahlenschutz-Helfergruppe. In ein durch Strahlen verseuchtes Gebiet begaben sich die Angehörigen dieser Gruppe mit Radiatektor, Radiameter und Strahlendosimeter ausgerüstet, um den „Strahler" festzustellen und seine Stärke zu messen. Auch diese Aufgabe wurde schnell gelöst.

Bei der abschließenden Kritik wurden die während der Übung festgestellten Mängel einzeln aufgezählt, aber auch Dank und Anerkennung für die bewiesene Einsatzfreudigkeit ausgesprochen. Der Vorstand des Kreisverbandes war insbesondere freudig überrascht, daß dem völlig unvermuteten Alarmruf über hundert DRK-Angehörige in kurzer Zeit Folge geleistet hatten. Sie waren aus ihrer Sonntagsruhe herausgerissen worden, hatten sofort aufgegeben, was sie und ihre Familien sich für diesen Nachmittag noch vorgenommen hatten, um freiwillig eine Verpflichtung zu erfüllen, die sich aus der Zugehörigkeit zum DRK ergibt.

## Alarmübung auch in Eckernförde

Eine Alarmübung im Rahmen des Katastrophenschutzes wurde auch im **Kreis Eckernförde** für die Bereitschaften Eckernförde und Gettorf durchgeführt. Auch diese Übung diente vor allem der Feststellung, wie weit es gelingt, die Einsatzbereitschaft in bestmöglicher Zeit zu erreichen. Als Katastrophenfall war ein Zusammenstoß zwischen einem Eisenbahnzug und einem Touristenomnibus an einem Bahnübergang angenommen worden.

Um 19.15 Uhr löste der DRK-Bereitschaftsarzt Dr. med. Wulf den Alarm aus. Die Nachricht wurde sofort an die Untergruppen im Stadtbezirk telefonisch übermittelt und von den DRK-Leuten an ihre Kameraden im gleichen Wohnbezirk weitergegeben, teils telefonisch, teils mündlich und durch Fahrradkuriere. Die gleiche Meldung wurde über die Hirsch-Apotheke in Gettorf der dortigen Männerbereitschaft zugeleitet.

25 Minuten nach der Alarmierung fuhr bereits eine Gruppe des Schnelleinsatztrupps zur Unfallstelle. 19.55 Uhr verließen die anderen Gruppen der Männerbereitschaft, begleitet vom Gerätewagen, die Sammelstelle DRK-Baracke am Mühlenberg und trafen um 20.55 Uhr am Bahnübergang ein. Der Einsatzführer Carl Martens teilte sofort seine Helfer zum Sanitäts-, Technischen- und Transportdienst ein. Es war angenommen, daß bei dem Zusammenstoß zwischen Bahn und Bus sieben Schwerverletzte und zwei Leichtverletzte festgestellt wurden. Mitglieder des Jugendrotkreuzes personifizierten die Verletzten und waren von dem JRK-Gruppenleiter Reiner Soll kunstgerecht mit den äußeren Symptomen der Verletzungen versehen bzw. geschminkt worden. Um 20.10 Uhr traf die Gettorfer Männerbereitschaft ein und verstärkte die drei Diensttrupps. — Im ganzen standen 30 Mann zur Verfügung.

Bei der anschließenden Übungsbesprechung wurde betont, daß der Einsatz gut funktioniert habe und in der Tat eine sehr günstige Zeit für die Arbeit am Unfallort herausgeholt worden sei. Für den Ernstfall bleibe noch die Aufgabe, möglichst schnell durch den Nachrichtentrupp die nächstbeste Telefonverbindung zu ermitteln und sich ihrer zu bedienen.

## Sondereinsatz auf der B 207

In ähnlicher Weise wie auf der Autobahn Hamburg—Lübeck durch die Kreisverbände Stormarn und Lübeck, auf der Bundesstraße 4 und der Europastraße B 404 durch den Kreisverband Neumünster, auf der Bäderstraße durch den Kreisverband Eutin und auf den Bundesstaßen 5 und 204 durch den Kreisverband Süderdithmarschen wird ein Sondereinsatz von Krankenwagen während der Sommermonate nunmehr auch auf der Bundesstraße 207 durchgeführt.

Dieser Sondereinsatz wird vom Kreisverband Herzogtum **Lauenburg** geleistet, der außer seinen ständig in Betrieb befindlichen acht Fahrzeugen des Krankenwagendienstes einen Großraumwagen mit vier Tragen jeweils zum Wochenende an der B 207 stationiert. Durch enge Zusammenarbeit mit den beteiligten Polizeidienststellen kann das Fahrzeug schnellstens zum Unfallort gerufen werden. Darüber hinaus läßt der Kreisverband zur Zeit einen Sanitätskraftwagen mit einem Funkgerät versehen, das für einen Dauerversuch in das Funknetz der Polizei eingeschaltet wird. Die Entscheidung über die Ausstattung aller Krankentransportwagen mit einer Funkeinrichtung wird auf Grund der zu sammelnden praktischen Erfahrungen erfolgen, soweit die finanziellen Erfordernisse dieses gestatten.

### Verleihung von Ehrennadeln im Monat Juli 1960

**Mitglieder, die dem DRK über 50 Jahre angehören**

**Kreisverband Eckernförde**

Frau Anna Juhl, Frau Marie Nicolaisen, Herr Karl Stapelfeld, Frau Anna Hinrichsen, Frau Luise Hopp, Frl. Laura Torkuhl, Frau Marie Reiß, Frau Mary Mewes, Frau Margarethe Hinrichsen, Frau Maria Hansen, Frau Klara Dramm, Herr Emil Ebelt, Frau Alma Merforth, Frau Anna Schuch, Frau Sophie Kock, Frau Dora Kock, Frau Helene Langlo, Frau Helene Timm, Frau Margarethe Kruse, Frau Margarethe Rohde, Frau Emmy Böhde, Frau Ida Keese, Frau Friedericke Dircks, Frau Maria Glasau, Frau Martha Aldus, Frau Margarethe Coltzau, sämtlich aus Eckernförde.

**25jährige Mitgliedschaft — silberne Ehrennadel**

**Kreisverband Plön**

Frau Ella Kruse, Frau Käte Voss, Frau Ida Rixen, sämtlich aus Klausdorf.

Herausgeber: DRK-Landesverband Schleswig-Holstein. — Für den Inhalt verantwortlich: Landesgeschäftsführer Erich Klamka, Kiel, Blocksberg 1. — Journalistische Bearbeitung: Walter Erdmann, Kiel. — Druck: Schmidt & Klaunig, Kiel.

# MITTEILUNGSBLATT

DES DEUTSCHEN ROTEN KREUZES, LANDESVERBAND

# SCHLESWIG-HOLSTEIN

VIII. Jahrgang Nr. 77 | Für den Dienstgebrauch | Kiel, September 1960


## Auf die Sammler kommt es an!

### Leitgedanken zur Herbstsammlung vom 15. – 29. Oktober 1960

Jedesmal, wenn nach guter Tradition eine öffentliche Sammlung durch die DRK-Verbände vorbereitet wird, dann ist Anlaß zu planender Überlegung gegeben. Diese Überlegungen gelten sowohl der Leistungsfähigkeit der eigenen Organisation im praktischen Einsatz, als auch der Form und dem Inhalt unserer Werbung in der Öffentlichkeit. Wenn auch die Tätigkeiten des Roten Kreuzes sowohl in dem engen Rahmen der örtlichen Arbeit, als auch hinsichtlich der Aufgaben und Zielsetzungen auf nationaler und übernationaler Ebene jederzeit ein außerordentlich großes öffentliches Echo finden, so bieten doch die Tage und Wochen der öffentlichen Sammlung eine willkommene Gelegenheit, das allgemeine Interesse auch auf diejenigen Arbeiten zu lenken, die ihrem Charakter gemäß bevorzugt in der Stille geleistet werden. Die bevorstehende Herbstsammlung wird dieser guten Übung entsprechend in besonderem Maße im Hinblick auf eine zusätzliche Förderung der in der Stille geleisteten Arbeit des aktiven Sanitätsdienstes und der sozialen Aufgaben durchgeführt. Damit ist selbstverständlich nicht gesagt, daß das Ergebnis der Sammlung ausschließlich diesen Vorhaben dient. Der Charakter des Roten Kreuzes als einer der 82 nationalen Hilfsgesellschaften des Internationalen Roten Kreuzes verlangt eine ständige Bereitschaft für den Einsatz finanzieller Mittel bei Katastrophen, die noch am Vortage nicht erwartet werden konnten. Gerade in letzter Zeit haben wir durch die Olepidemie in Marokko, bei den Erdbebenkatastrophen in Agadir und Chile überzeugende Beispiele internationaler Solidarität des Roten Kreuzes erlebt. Es kann als ein besonders erfreuliches Zeichen für das überall vorhandene Bewußtsein dieser Verpflichtung angesehen werden, daß eine große Anzahl von Ortsvereinen und Kreisverbänden des DRK bei diesen Katastrophen aus ihren eigenen Mitteln kurzfristig und wirksam geholfen haben.

Das Rote Kreuz ist in der glücklichen Lage, gegenüber der Öffentlichkeit einer besonderen Motivierung seiner Sammlungen nicht zu bedürfen. In dem Bewußtsein nicht nur des deutschen Volkes, sondern aller zivilisierten Nationen sind die Begriffe Rotes Kreuz und „gute Tat" gleichbedeutend. Keine andere Organisation besitzt in gleichem Maße öffentliches Vertrauen, das die Gewißheit einschließt, daß ihr anvertraute Gelder in jedem Fall eine Verwendung finden, die in aller Welt als „gut" anerkannt wird. Für die „innere Qualität", die einer Spende für das Rote Kreuz zugemessen wird, spricht nicht nur die Tatsache, daß ihr humanitärer Charakter bis heute überall unbestritten ist, sondern auch ihre häufige Anwendung als Sühne bei gerichtlichen Urteilen. Die Zahlung an die Adresse des Roten Kreuzes hat hier einen in besonderer Weise versöhnlichen Charakter und bringt Licht selbst in die graue Stimmung des gerichtlichen Alltags. Dieser versöhnliche Charakter der Spende an das Rote Kreuz als einer allgemein unbestritten guten Tat ist es auch, der jeder Sammlung des Roten Kreuzes immer wieder sicheren Erfolg verheißt, wenn es gelingt, genügend Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter für diesen Appell in Bewegung zu bringen. Es ist leider zu einer selbstverständlichen Gewohnheit geworden, daß die Sammlungen des Roten Kreuzes ausschließlich von unseren Mitgliedern durchgeführt werden. Sie stehen nur in beschränkter Anzahl zur Verfügung, so daß insbesondere in den Städten nur ein relativ kleiner Teil der spendenwilligen Bevölkerung auch tatsächlich Gelegenheit zu dieser Form der stillen Mithilfe erhält, zu der sie zweifellos bereit wäre. Es wäre sicherlich nicht abwegig, wenn sich in den Sammeltagen auch Mitglieder anderer Organisationen zur Hilfeleistung als Sammler zur Verfügung stellen würden. Die Vielzahl der Kraftfahrer und Verkehrsteilnehmer, um deren Gesundheit und Leben sich so viele aktive Kräfte des Roten Kreuzes bemühen, die Sportorganisationen, für die unsere Sanitätskräfte immer wieder bereitstehen, sollten hier eine Gelegenheit erkennen, bei der nicht nur ein gewisser Dank abgestattet werden kann, sondern die gleichzeitig ein demonstratives Bekenntnis zu der humanitären und völkerverbindenden Idee des Roten Kreuzes darstellen würde. Es kann mit Befriedigung festgestellt werden, daß die Leiter unseres Schulwesens und auch die Pädagogischen Hochschulen gerade in letzter Zeit in steigendem Maße den besonderen pädagogischen Wert der Mitwirkung der Jugend innerhalb des Roten Kreuzes erkennen, so daß es hier vielleicht nur einer verstärkten Initiative seitens unserer Verbände bedarf, um auch den Sammlungen für das Rote Kreuz eine zusätzliche Unterstützung zu sichern. Die Bereitschaft zur Spende an das Rote Kreuz ist jederzeit vorhanden. Dabei wird sicherlich auch das Bewußtsein eine Rolle spielen, in der Hast unserer Tage etwas zu versäumen, Unterlassungen zu begehen in der persönlichen Teilnahme an dem Schicksal derer, die als Opfer des Zeitgeschehens Hilfe verdienen. Wie groß die Bereitschaft zur stillen Mithilfe innerhalb des Roten Kreuzes ist, beweisen die in verschiedenen unserer Kreisverbände mit überzeugendem Erfolg durchgeführten Werbungen fördernder Mitglieder. So haben innerhalb des Kreises Pinneberg im Laufe weniger Monate in drei Ortschaften mit einer Gesamtzahl von 42 000 Einwohnern 1428 Einzelpersonen ihren Beitritt als fördernde Mitglieder erklärt bei einer Jahresbeitragssumme von DM 29 700,—. Es kann angenommen werden, daß diese neugewonnenen Mitglieder sich auf etwa zehntausend Familien verteilen, so daß schätzungsweise jede siebte Familie fördernde Mitglied geworden ist. Auch daran ist zu erkennen, daß der Erfolg unserer öffentlichen Sammlungen nicht im wesentlichen von dem Umfang der Spendenbereitschaft der Bevölkerung abhängig ist, sondern in erster Linie von der Zahl und von dem Eifer der Sammlerinnen und Sammler, die zu dem Entschluß gebracht werden können, die überall vorhandene Bereitschaft zur stillen Mithilfe aufzufangen und als Mittler diesen guten Willen zur Tat werden zu lassen. Die Ergebnisse der „Übungen", die von unseren aktiven Kräften immer wieder durchgeführt werden, um die Qualität der „Bereitschaften" zu erproben, werden zu Recht als ein Maßstab für deren Wert angesehen. Als öffentliche Übungen für die „Bereitschaft zu helfen" sollten daher auch unsere Sammlungen betrachtet werden, die sorgfältigste Vorbereitung ebenso erfordern, wie eine Bewertung als „aktiver Dienst".

## Toleranz erweitert die Welt

Anläßlich des Bundestreffens des Deutschen Jugendrotkreuzes in Berlin sprach der ehemalige Generalsekretär des Deutschen Roten Kreuzes, W. G. Hartmann, zu dem Thema „Toleranz und Rotes Kreuz". Dabei gebrauchte er u. a. folgende bemerkenswerte Formulierung:

„Im Grunde ist der Intolerante ein armer Mensch. Er hat nämlich nichts weiter als sich selbst und seine kleine Umwelt, während die Toleranz den Blick in die Welt öffnet, den Blick in andere geistige Systeme, den Blick in andere Kulturen, die Entdeckung des Lebens in einem Menschen, der uns so fremd scheint und bei dem man ganz bestimmt an irgend einer Stelle auch wieder auf das ewig und allgemein Menschliche stößt. Wir glauben, daß die Forderung zur Toleranz, zur helfenden Solidarität berechtigt ist, und daß sie auch die Welt nicht nur besser ordnet, sondern daß sie auch die Welt steigert."

### Kreis Pinneberg meldet 1428 neue Mitglieder

Der Kreisverband Pinneberg hat seine Werbeaktion für die Gewinnung neuer förderder Mitglieder, über deren Anfangserfolge bereits berichtet worden ist, zu einem vorläufigen Abschluß gebracht. Im Laufe weniger Monate ist es gelungen, insgesamt 1428 neue fördernde Mitglieder zu gewinnen. Sie hatten sich zu einem Gesamtjahresbeitrag von 29 733,— DM bereiterklärt, so daß ein durchschnittlicher Jahresbeitrag von annähernd DM 20,— erreicht werden konnte. Dabei hat der Umstand mitgewirkt, daß sich eine größere Anzahl Firmen zur Leistung eines regelmäßigen größeren Förderungsbeitrages bereitgefunden hat. Die Mitgliederwerbung beschränkte sich auf die Ortsvereine Pinneberg, Halstenbek und Barmstedt. Dabei wurden in Barmstedt 199 und in Halstenbek 334 Mitglieder geworben, während Pinneberg mit 895 Aufnahmen die Spitze hält.

### Präsident des Chilenischen Roten Kreuzes dankt

Der Präsident des Chilenischen Roten Kreuzes, Dr. Augustin Inostrosa P., hat dem Generalsekretariat des Deutschen Roten Kreuzes in einem besonderen Schreiben seinen Dank für die Spende von zehntausend Kilogramm Textilien zum Ausdruck gebracht, die der Landesverband Schleswig-Holstein des Deutschen Roten Kreuzes, wie berichtet, nach Chile zur Verladung brachte. In dem in spanischer Sprache gehaltenen Brief heißt es:

„Im Namen des Chilenischen Roten Kreuzes und in unserem Namen sagen wir unseren tiefempfundenen Dank für diese Sendungen, die zusammengenommen mit den anderen Hilfen, die das Rote Kreuz auf verschiedenen Wegen uns geschickt hat, eine wichtige Mithilfe für unsere Erdbebenopfer im südlichen Teil Chiles und besonders für die Provinz Valdivia bedeuten."

## Filmwerbung für den Suchdienst

Das Mitteilungsblatt für den Monat Juni enthielt einen ersten Hinweis auf den neuen Suchdienstfilm „Wir wollen nicht vergessen". Dieser Film steht nunmehr in einer Anzahl von Kopien für den sofortigen Einsatz zur Verfügung. Er beschäftigt sich ausschließlich mit der Befragung der ehemaligen Soldaten durch Vermißtenbildlisten, die in den kommenden drei Jahren Mittelpunkt der Arbeit des Suchdienstes sein wird und die diese große Aufgabe weitgehend zum Abschluß bringen soll. Der Film hat eine Spieldauer von nur sieben Minuten und hat sich bei ersten Einsätzen innerhalb anderer Landesverbände bereits hervorragend bewährt. Der Landesverband Oldenburg äußert sich nach dem Einsatz dieses Suchdienstfilmes folgendermaßen:

„Der Suchdienstfilm ist prächtig! Er läuft seit beinahe drei Wochen in unseren Lichtspieltheatern (wurde selbstverständlich ohne Zögern kostenlos angenommen) und kommt sehr gut an. Eine Müdigkeit bei der Befragung der Heimkehrer ist ganz plötzlich in das Gegenteil umgeschlagen. Da wir in der Öffentlichkeit keine weitere Werbung vorgenommen haben, kann nur der Film die Herzen aufgeschlossen und die Männer zu uns gebracht haben."

Es kann daher nur empfohlen werden, im kommenden Winterhalbjahr von diesem Film planmäßig Gebrauch zu machen. Der Landesverband hat den Kreisverbänden Kiel, Lübeck, Flensburg-Stadt, Rendsburg, Steinburg und Neumünster eine Normaltonfilmkopie zur Verwendung in den Filmtheatern für mehrere Monate zur Verfügung gestellt, so daß die Anforderung direkt bei diesen Kreisverbänden erfolgen kann. Die Kreisverbände Kiel und Lübeck verfügen über die Filmkopien bis zum 31. Dezember dieses Jahres, während die übrigen Kreisverbände die Kopien bereits am 31. Oktober weitergeben. Außer diesen Normaltonfilmkopien stehen Schmaltonfilmkopien zur Verfügung, die zunächst, und zwar bis zum 31. Dezember 1960, für die Kreisverbände Flensburg-Land, Segeberg, Schleswig und Lauenburg bereitgestellt worden sind. Für die in dem Verleihplan noch nicht genannten Kreisverbände steht eine Schmaltonfilmkopie auf Anforderung beim Landesverband zur Verfügung. So weit nicht anderweitig verliehen, wird diese Kopie bei allen Anforderungen auf sonstige Filme unaufgefordert ohne Leihgebühr zur Mitverwendung jeweils beigegeben. Nach Ablauf des bisherigen Verleihplanes werden die Kopien in gleicher Weise anderen Kreisverbänden für einen längeren Zeitraum zur Verfügung gestellt. Die Schmalfilmkopien können selbstverständlich auch anderen Verbänden, insbesondere Heimkehrer- und Soldatenverbänden, Wohlfahrtsverbänden, Frauenvereinen und Jugendverbänden zur Vorführung ausgeliehen werden, da deren Mitwirkung bei der Durchführung der Bildlistenbefragung von wesentlicher Bedeutung sein kann.

# Rotkäppchen auf der Briefmarke

Ein „Institut der Meinungsforschung" hatte in einer sicherlich dankbaren Umfrage festzustellen, welches unserer vielen deutschen Märchen das beliebteste, das bekannteste und als Motiv für eine Serie von Wohlfahrtsbriefmarken am häufigsten gewünschte sei. Das Ergebnis war ein eindeutiger Punktsieg für „Rotkäppchen". Das Rotkäppchen wird daher auch ganz allein die Wohlfahrtsmarkenserie des Jahres 1960/61 autoritär regieren. Wie in den Vorjahren werden die ersten Marken der neuen Serie etwa Ende September in Bonn in festlicher Weise dem Herrn Bundespräsidenten überreicht. Dieses Rendezvous zwischen dem Bundespräsidenten und Rotkäppchen werden sich Fernsehen, Rundfunk und Presse sicherlich nicht entgehen lassen. Rotkäppchen wird alsdann seinen wohltätigen Spaziergang durch die Bundesrepublik und schließlich in die Alben der Briefmarkensammler in aller Welt antreten, sofern nicht der böse Wolf es daran hindert, was wir nicht hoffen.

Wieder wird es vier verschiedene Werte geben, zum Nominalwert von sieben, zehn, zwanzig und vierzig Pfennigen. Um sie zu erwerben, werden dem Rotkäppchen zusätzlich drei, fünf, zehn oder zwanzig Pfennige ins Wohlfahrtskörbchen getan. Dieser Umstand sollte unseren Kreisverbänden und Ortsvereinen Veranlassung sein, sich entweder in gewohnter Weise an dieser Aktion zu beteiligen, oder, wenn dieses in früheren Jahren nicht der Fall war, eine verstärkte Beteiligung zu überlegen. Die Voraussetzungen dafür sind in diesem Jahr ganz besonders günstig, da dem Landesverband im Unterschied zu den Vorjahren ein wesentlich größerer Anteil an dem gesamten Kontingent zur Verfügung gestellt worden ist, so daß die in den Vorjahren regelmäßig aufgetretenen Lieferschwierigkeiten nicht zu erwarten sind. Die Abnahme einer größeren Menge von Briefmarken ist auch mit keinerlei Risiko verbunden, da die Möglichkeit besteht, nicht verkaufte Marken am Ende der Vertriebszeit an den Landesverband zurückzugeben, soweit es sich um ganze Bogen zu je fünfzig Stück handelt. Die Möglichkeiten, auf dem Wege über die Wohlfahrtsbriefmarken zu einer zusätzlichen Einnahme zu gelangen, sind im Hinblick auf das Märchenmotiv in den Monaten vor Weihnachten besonders gut. Auch wird eine Mitwirkung der Jugend innerhalb und außerhalb des Roten Kreuzes sowie die Verwendung für die Freimachung von Weihnachtssendungen leicht zu erreichen sein. Bestellungen auf Wohlfahrtsbriefmarken erfolgen auf dem Dienstwege des Roten Kreuzes. Die Vertriebszeit beginnt am 1. Oktober 1960 und endet am 31. März 1961. Daher unsere Aufforderung an alle:

**„Helft Rotkäppchen den Weg zu bahnen und helft ihm, Euch und anderen aus ihrem ebenso hübschen wie reichhaltigen Körbchen zu helfen!"**

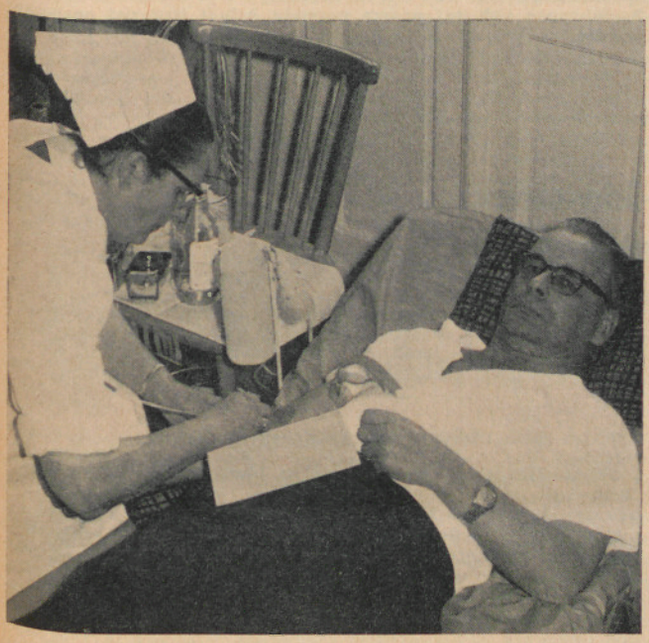
### Wieder Gedenkkerzen im Rahmen der Herbstsammlung

Der Vertrieb der grünen Gedenkkerzen mit der Umschrift „Wir denken an Dich" ist in verschiedenen unserer Kreisverbände seit mehreren Jahren bereits zu guter Überlieferung geworden. Ihre Verwendung erfolgt nicht nur am Volkstrauertag, dem 13. November, als Symbol des Gedenkens, sondern darüber hinaus auch in der Vorweihnachtszeit, vor allem als Beilage zu Geschenkpaketen an Freunde in aller Welt, bei gemeinschaftlichen Feiern sowie am Weihnachtsbaum innerhalb der Familie. Der erzielte Überschuß ermöglicht zudem den Ortsvereinen und Kreisverbänden eine zusätzliche Hilfe im Sinne des Roten Kreuzes. Der Landesverband hat wiederum Kerzen mit Sockeln angeboten, deren Endverkaufspreis DM 0,35 pro Stück beträgt sowie die bereits weithin bekannten kleineren Kerzen, von denen vier Stück in einem Beutel für DM 1,— abgegeben werden. Die Kreisverbände sind gebeten worden, ihren Gesamtbedarf alsbald dem Landesverband zu melden, der den zentralen Einkauf vermittelt. Von sieben Kreisverbänden wurden im vergangenen Jahre mehr als 54 000 Kerzen abgegeben. Um Überschneidungen mit einer Sammlung des „Volksbundes deutscher Kriegsgräberfürsorge" zu vermeiden, sollte die Verwendung durch die DRK-Organisation im Rahmen oder gegen Ende unserer Herbstsammlung vom 15. bis 29. Oktober erfolgen.

„Es wurde nicht für möglich gehalten!"

# 2977 Blutspender bei 42 Terminen im Kreise Segeberg

## Übung für die Bereitschaften — Kontakte zur Bevölkerung



**Der Landrat des Kreises Segeberg, Dorenburg, gab als erster seine Blutspende**

In Trappenkamp im Kreis Segeberg konnte im Monat August der zehntausendste Blutspender des Blutspendedienstes in Lütjensee mit einem Geschenkkorb überrascht werden. Der Zufall hat es gewollt, daß es sich nicht um einen Einwohner, sondern um einen Besucher Schleswig-Holsteins handelte, der, wie er erklärte, sich gemeldet hat, da er in der Teilnahme eine Gelegenheit sah, eine Dankesschuld abzutragen. Seiner vor Jahren schwer erkrankten Ehefrau wurde durch Blutübertragung das Leben erhalten.

Inzwischen steht die erste planmäßige Blutspendeaktion im Kreis Segeberg vor ihrem Abschluß. In keinem anderen Kreisverband Schleswig-Holsteins ist diese Aktion bisher mit derart gründlicher und intensiver Vorbereitung und auch mit derart überzeugendem Erfolg durchgeführt worden. Es war die gemeinsame Absicht der Beteiligten, im Kreis Segeberg zu erproben, welche Erfolge bei Ausschöpfung der Möglichkeiten erreicht werden können. Die erste Presseankündigung des Vorhabens erfolgte am 17. Februar dieses Jahres. Bis zum 30. August, also nach Ablauf von sechs Monaten, konnte das in der Überschrift genannte vorläufige Gesamtergebnis, an dem Einwohner von 102 Gemeinden beteiligt sind, erzielt werden. Bei einigen in Kürze noch stattfindenden Terminen wird die Gesamtzahl von dreitausend Blutspenden noch überschritten werden, so daß alsdann annähernd ein Drittel der Gesamtzahl aller bisher für den Blutspendedienst Hamburg / Schleswig-Holstein erbrachten Blutspenden im Kreis Segeberg gewonnen worden sind. Über die Art der Vorbereitung der Blutspendetermine und die dabei gewonnenen allgemeinen Erfahrungen gab der Kreisgeschäftsführer des Kreisverbandes Segeberg Heinrich Stegemann den folgenden Bericht:

„Als die Vorbereitung und Durchführung von Blutspendeterminen als neue Aufgabe des Roten Kreuzes an den Kreisverband herangetragen wurde, haben wir in voller Kenntnis der Notwendigkeit dennoch die Erfolgschancen anfangs mit großer Skepsis beurteilt. Aus den vergangenen Jahren kennen wir sehr wohl die Bereitwilligkeit der Bevölkerung, dem DRK bei der Durchführung seiner Aktionen zu helfen. Hierbei ging es aber immer um Geld oder Sachspenden. Der Blutspendedienst fordert den Spender persönlich. Er muß zu einem bestimmten Termin kommen, er muß eine ärztliche Untersuchung und die Blutentnahme auf sich nehmen. Auch die verschiedenen Vorstellungen über den Zweck der Blutspende bedürfen der Klarstellung.

Der geschäftsführende Vorstand des Kreisverbandes war sich darüber klar, daß zunächst eine Informierung aller leitenden und maßgeblichen Persönlichkeiten auf Kreisebene erfolgen müßte. Insbesondere mußte die Unterstützung des Landrats, der Medizinalräte des Kreisgesundheitsamtes und



**Ebenso wie für alle anderen Blutspender sowie für die Helferinnen des DRK wurde der Blutspendetermin auch für (von links) Bürgermeister Kasch, Segeberg, Landrat Dorenburg und den Leiter des Kreisgesundheitsamtes, Obermedizinalrat Dr. Kemmerer, mit einem herzhaften Imbiß beschlossen**

der Ärzteschaft gewonnen werden. Es wurde eine Versammlung einberufen, die im Unterrichtssaal der Schwesternschaft des Kreiskrankenhauses stattfand. Vortragende waren der Chefarzt und der Werbeleiter der Blutspendezentrale. Bei allen Anwesenden fand die Aktion größte Zustimmung. Die Presse unterstützte das Vorhaben in wirkungsvoller Berichterstattung über diese Versammlung. In einer kurz darauf folgenden Kreisversammlung der Freiwilligen Feuerwehr konnte der Werbeleiter zu den Amts- und Ortswehrführern des Kreises sprechen und auf den Aufruf des Landesvorsitzenden der Freiwilligen Feuerwehren für den freiwilligen Blutspendedienst hinweisen. Damit war der Gedanke der freiwilligen Blutspende in jedes Dorf des Kreises getragen.

Unsere Überlegungen gingen nun dahin, zuerst einen Spendetermin in der Kreisstadt für alle Behörden durchzuführen, um dadurch den Amtmännern und Bürgermeistern einen Ansporn zu geben. Bei der Werbung von Spendern in den Behörden meldeten sich die Verwaltungschefs als erste, die Beamten und Angestellten folgten in großer Zahl. Der Behördentermin wurde im Gebäude der Kreisverwaltung durchgeführt. Der zweite Termin folgte sehr bald für die Spender des DRK und der Freiwilligen Feuerwehr der Stadt Bad Segeberg.

Inzwischen war mit dem Werbereferenten des Instituts ein Plan für die Werbevorträge und für die Spendetermine aufgestellt worden, der das ganze Kreisgebiet erfaßte. Den Amtmännern, Bürgermeistern, DRK-Ortsgemeinschaftsleitern, Wehrführern der Freiwilligen Feuerwehr und den Vorsitzenden der Vereine wurden vom Kreisverband Voranzeigen für den Besuch des Werbereferenten zugestellt. Planmäßig fanden nun die Versammlungen und Termine statt. Bisher wurden 42 Termine mit 2977 Spendern durchgeführt.

Unsere Besorgnisse zu Beginn der Aktion haben sich als unnötig erwiesen. **Mit Bewunderung, mit Freude und mit großer Dankbarkeit haben wir eine Bereitschaft der Bevölkerung zur Hilfe für Kranke und Verletzte erlebt, die wir nicht für möglich gehalten hatten. Das so oft geprägte Wort von abhandengekommenem Idealismus unserer Bevölkerung ist hier ganz eindeutig widerlegt.**

Die Helferinnen unserer Bereitschaften haben sich sofort für diese Aktion zur Verfügung gestellt. Für den Verpflegungsdienst, die Registrierung, für den Blutentnahme- und Ruheraum werden für jeden Termin neun Helferinnen benötigt. Der Einsatz ist eine gute Übung für den Sozial- und Pflegedienst. Bei der Herrichtung der Räume in manchen Dörfern muß ebenfalls mit viel Geschick improvisiert werden. Mit Freuden sind die Helferinnen bei der Sache und unermüdlich, auch wenn sie weit nach Mitternacht von den Terminen in entlegenen Orten nach Hause kommen.

**Bei keiner Aktion sind die Helferinnen und das DRK in so gute Beziehung zu der Bevölkerung gekommen wie durch den Blutspendedienst. Wir sind davon überzeugt, daß die hier gefundenen Beziehungen sich auf unsere gesamte Arbeit fördernd auswirken werden."**

# 16 000 DRK-Schwestern

## Viel Jugend und dennoch zu wenig

Anläßlich der letzten Mitgliederversammlung des Verbandes Deutscher Mutterhäuser vom Roten Kreuz in Essen wurden seitens der Generaloberin von Oertzen bekanntgegeben, daß zur Zeit rund 16 000 Schwestern und Schwesternschülerinnen in dem Schwesternschaften des Roten Kreuzes zusammengeschlossen sind. Davon sind 4500 Schülerinnen im ersten, im zweiten sowie im praktischen Jahr und 1339 Schwestern im Probejahr. Aus der Zusammenfassung dieser beiden Zahlen ergibt sich, daß mehr als 5800 Schwestern, also über ein Drittel des Gesamtbestandes, „Nachwuchs aus der Jugend" darstellt. Diese Tatsache ist ein Zeichen dafür, daß dem Schwesternberuf auch heute noch eine große Anziehungskraft auf die weibliche Jugend innewohnt. Trotzdem wird es in den kommenden Jahren erforderlich sein, eine stetige Werbung für den Schwesternnachwuchs durchzuführen. In Schleswig-Holstein ist zur Zeit im besonderen daran gelegen, **für das DRK-Krankenhaus in Ratzeburg,** das nach seinem umfangreichen Erweiterungsbau auch eine Schwesternschule erhalten wird, alsbald eine genügende Anzahl von Schwesternschülerinnen zu finden. Das DRK-Krankenhaus in Ratzeburg wird nach den alsbald vollendeten Um- und Erweiterungsbauten zu den modernsten Krankenhäusern in Schleswig-Holstein gehören und hat außerdem noch den Vorteil einer einmalig reizvollen landschaftlichen Lage außerhalb des eigentlichen Stadtgebietes auf der Spitze eines bewaldeten Hügels mit weitem Blickfeld in das holsteinische Land. Bewerbungen um eine Aufnahme als Schwesternschülerin bitten wir alsbald an die **DRK-Schwesternschaft „Ostpreußen" in Itzehoe** zu Händer von Frau Oberin Schmidt zu richten. Das Aufnahmealter beträgt achtzehn Jahre. Eine Aufnahme als Vorschülerin kann auch bereits vor Erreichung dieser Altersgrenze erfolgen.

## „Erholungsfürsorge"
## Rechtsvorschriften — Kosten — Verfahren

Im Verlag Hermann Luchterhand, Neuwied am Rhein, ist im Rahmen der Schriftenreihe „Soziale Hilfe" unter obigem Titel eine Broschüre von Egon Schönfeld erschienen. Mit der vorgelegten Schrift ist versucht worden, die geltenden Rechtsvorschriften zusammenfassend und geordnet darzustellen, die Möglichkeiten einer systematischen Erholungsfürsorge aufzuzeigen und zweckmäßige Wege zu empfehlen. Das Büchlein hat die Aufgabe, all denen, die mit der Erholungsfürsorge zu tun haben, als Wegweiser zu dienen. Seine Erläuterungen geben auf fast alle Fragen Antwort, die die Erholungsfürsorge betreffen. Die Broschüre hilft damit einem echten Bedarf ab und schließt eine Lücke in der Fürsorgeliteratur. Bezugspreis DM 8,50.

### Bundeslehrgang für Kurslehrerinnen

Das Generalsekretariat beabsichtigt, die Ausbildung von Kurslehrerinnen in der Häuslichen Krankenpflege I und II durch Zentrallehrgänge auf Bundesebene zu fördern. Der Landesverband begrüßt dieses Vorhaben und beabsichtigt, Teilnehmerinnen zu diesen zentralen Lehrgängen zu entsenden. Unabhängig von den noch nicht festliegenden Terminen, der Dauer und der Orte dieser Kurse bittet der Landesverband um die Meldung von Kräften, die für diese Ausbildung geeignet und grundsätzlich zur Teilnahme bereit sind.

### Schwestern aus Korea in Itzehoe

Seltene Gäste aus Ostasien sind im Mutterhaus der DRK-Schwesternschaft „Ostpreußen" eingetroffen. Drei Krankenschwestern aus der südkoreanischen Hauptstadt Seoul wurden einige Zeit gemeinsam mit deutschen Schwestern im Itzehoer Krankenhaus Dienst tun und ihre Kenntnisse in der Krankenpflege vervollständigen. Bei einem festlichen Begrüßungstee hatten sie ihre koreanische Nationaltracht, prächtige seidene Festgewänder in bezaubernden Farben, angelegt. Dem Mitteilungsblatt für die Schwestern des Deutschen Roten Kreuzes entnehmen wir, daß es sich dabei um eine zweite Gruppe der derzeit in der Bundesrepublik tätigen koreanischen Krankenschwestern handelt, die ein Jahr bei uns bleiben. Sie waren zwei Jahre lang Schülerinnen der deutschen Schwesternschule im DRK-Hospital Pusan. Als das Hospital im März vorigen Jahres seine Pforten schloß, setzten sie ihre Ausbildung im Universitäts-Hospital bzw. im Presbyterian Hospital in Pusan fort und machten im Frühjahr dieses Jahres ihr großes Krankenpflegeexamen. Schon Monate vorher meldeten sie sich freiwillig zum Einsatz in Westdeutschland. Ein wenig Deutsch, das sie im DRK-Hospital erlernten, und nicht zuletzt die am gleichen Ort erworbenen Kenntnisse von der Art eines deutschen Krankenhauses werden es ihnen erleichtern, sich in der Fremde zurechtzufinden. Fast alle haben schon in früher Jugend die bösen Folgen des Krieges, die in ihrer Heimat wütete, schmerzlich zu spüren bekommen. Wie alle Koreaner stecken auch diese jungen Mädchen voller Wißbegierde und Lerneifer.

### Deutsch-holländische Übung im Grenzland

Deutsche Autofahrer, die am 26." Juni 1960 das schöne Wetter zu einem Ausflug in das benachbarte Holland benutzten, staunten nicht schlecht, als sie plötzlich an der Straße von Horst nach Venray, ca. 15 km hinter Venlo, Helfer des Deutschen Roten Kreuzes bei eifriger Tätigkeit sahen. Sie führten gemeinsam mit Helfern und Helferinnen des Niederländischen Roten Kreuzes eine Einsatzübung durch. Gute nachbarliche Beziehungen, die schon seit Jahren zwischen der Afdeling Horst des Niederländischen Roten Kreuzes und dem Kreisverband Mönchen-Gladbach des Deutschen Roten Kreuzes bestehen, waren die Veranlassung dazu. Es sollte das Zusammenspiel von Rotkreuz-Einheiten verschiedener Nationen erprobt und eine echte Rotkreuz-Kameradschaft über die Grenzen hinweg zum Tragen kommen. Demgemäß waren sowohl die Übungsleitung als auch die einzelnen „Erste-Hilfe-Gruppen" gemeinsam von niederländischen und deutschen Rotkreuzkräften besetzt, während der „Technische Dienst" ausschließlich von deutschen Helfern durchgeführt wurde. Eine besondere Bedeutung bekam die Übung dadurch, daß der stellvertretende Kommandant des Niederländischen Rotkreuzkorps, Oberst Mühlmann aus Den Haag der Übung von Anfang bis Ende beiwohnte. Nach Schluß der Übung blieben alle Teilnehmer noch einige Zeit gesellig zusammen.

# Für den aktiven Dienst

## Die ersten Lehrgänge im Strahlenmeßdienst

Das junge Arbeitsgebiet „Strahlenschutz", das im März dieses Jahres in Gestalt einer Ärztetagung mit mehr als zweihundert Teilnehmern sichtbaren Einzug in das Aufgabenbewußtsein des DRK in Schleswig-Holstein nahm, hat inzwischen die ersten vorsichtigen Schritte in die Praxis der Ausbildung getan. Nachdem der erste Lehrgang mit dem Thema „Strahlenschutz" im November 1958 zunächst nur mit der sehr bescheidenen Zahl von vier Teilnehmern eröffnet wurde, folgte im April 1959 ein weiterer Lehrgang, für den sich bereits vierzehn Teilnehmer aus den Kreisen Lauenburg und Kiel zur Verfügung stellten. Im Februar 1960 war die Teilnehmerzahl bei einem weiteren Grundlehrgang bereits auf 43 Männer und eine Frau angestiegen, von denen zwanzig aus Kiel stammten und 24 aus den Kreisverbänden Lauenburg, Eckernförde, Segeberg, Pinneberg, Stormarn und Süderdithmarschen. Im vergangenen August war nunmehr der Lehrbeauftragte des Generalsekretariats, Hans-Joachim Ritter, für die Durchführung von zwei Lehrgängen im Strahlenmeßdienst nach Kiel gekommen. Der Lehrbeauftragte Ritter ist nicht nur durch einen Sonderauftrag für diese Lehrtätigkeit spezialisiert, sondern er ist auch der Verfasser der in der Schriftenreihe des DRK erschienenen Broschüre „Strahlenschutz für Jedermann", die auf zweihundert Seiten mit 178 Abbildungen den Versuch macht, die Grundlagen des Wissens für den praktischen Strahlenschutz allgemein verständlich zusammenzufassen. Der Direktor des Radiologischen Instituts der Universität Freiburg, Prof. Dr. Hans Langendorff, schreibt in einem Geleitwort zu diesem kleinen Handbuch:

„Nachdem heute die Technik begonnen hat, die mannigfaltigen Möglichkeiten auszunutzen, die ihr durch die wissenschaftliche Erkenntnis auf atomarem Gebiet in die Hand gegeben wurden, hat das DRK zielbewußt damit begonnen, in seiner Arbeit die hier entstehende neuartige Bedrohung zu berücksichtigen, indem es die Organisation seines Rettungsdienstes wie insbesondere auch seine Ausbildungspläne darauf ausrichtet.

Hierfür sind gewisse Voraussetzungen notwendig, die in Erkenntnis der Vorgänge bei der Freisetzung von Atomkernenergie und der Wirkungen dieser Energie auf die lebendige Substanz ihre Grundlage haben. Wissen hierüber zu vermitteln, und die Wege zur Abwendung der neuen Gefahren aufzuzeigen, stellt das Ziel dieses Buches dar. Es wird daher von allen denen mit Gewinn in die Hand genommen werden, die nicht einfach vor den zerstörerischen Urkräften der Natur zu kapitulieren gewillt sind, sondern vielmehr das ihre dazu beitragen wollen, daß nicht nur wir selbst, sondern auch die nach uns kommenden Generationen ein lebenswertes Leben führen können."

Diese Broschüre erhält jeder Teilnehmer an einem Lehrgang für Strahlenmeßdienst als Arbeitsgrundlage ausgehändigt. Wer als mit Strahlenwissen unbelasteter Laie in dieser Broschüre blättert, wird zunächst mit Respekt und einer gewissen Scheu zur einstweilen oberflächlichen Kenntnis nehmen, daß hier neuartige Kenntnisse zu erwerben sind, die mit der bisherigen Ausbildungspraxis des DRK in „Erster Hilfe" und im Sanitätsdienst sehr wenig zu tun haben. Bereits aus der Betrachtung des Lehrstoffes wird erkennbar, daß für dieses Aufgabengebiet, das völlig unabhängig von den möglichen Anforderungen im Rahmen der Genfer Konventionen, wahrscheinlich im Laufe der nächsten Jahrzehnte sehr schnell an Bedeutung gewinnen wird, ein besonderer Typ des DRK-Helfers erforderlich ist. Es werden für dieses Aufgabengebiet Männer und Frauen gewonnen werden müssen, denen die Beschäftigung mit ebenso neuartigen wie geheimnisvollen, technischen Hilfsmitteln reizvoll erscheint und denen es Freude macht, von diesen Dingen ein wenig mehr zu wissen als der Durchschnittsbürger. Diese Freude am Wissen selbst und am Umgang mit den notwendigen Hilfsmitteln wird schon deswegen von besonderer Wichtigkeit sein, weil die praktische Anwendung im Ernstfall, wie sie nach einer Ausbildung in „Erster Hilfe" oder im Sanitätsdienst im täglichen Leben immer wieder gegeben ist, für die meisten der ausgebildeten Helfer auch bei weiterer Verbreitung der Strahlentechnik im Alltagsleben glücklicherweise nur selten erwartet werden kann. Wenn tatsächlich der „Bedarfsfall" eintreten sollte, dann allerdings ist es von größter Wichtigkeit, daß es genügend Leute gibt, die sich richtig zu verhalten verstehen und der großen Menge derjenigen, die keine derartige Fachausbildung erhalten können, Anweisungen vermitteln.

An dem genannten Lehrgang für Strahlenmeßdienst haben fünfzehn Teilnehmer aus den Kreisverbänden Lauenburg, Eckernförde, Segeberg, Pinneberg, Neumünster, Stormarn und Süderdithmarschen teilgenommen, während der zweite Lehrgang ausschließlich Teilnehmer aus Kiel unter Vorantritt des Kreisbereitschaftsführers Saggau vereinte. Bei einem Besuch während der Lehrgangsstunden konnte nicht nur der Eindruck gewonnen werden, daß bei der Meldung der Teilnehmer die besonderen Voraussetzungen für die Teilnahme an einer derartigen Ausbildung weitgehend erfüllt waren, daß man sich den neuartigen Problemen mit aufgeschlossenem Interesse näherte und sich auch bereits recht munter in Fachausdrücken zu bewegen verstand, deren Kenntnis künftig eines der wesentlichen Merkmale der Männer vom Strahlenmeßdienst sein wird. Gleichzeitig wurde auch erkennbar, daß die nach dem ersten Eindruck des Unterrichtswerkes so schwer verständlich erscheinende Materie sehr bald den zunächst abschreckend wirkenden Charakter geheimnisvoller Hexerei verliert, wenn der ernsthafte Versuch unternommen wird, sich einige Zeit um das Verständnis der Fragestellungen zu bemühen. Das wird ganz besonders deutlich, wenn man eine der „Hausaufgaben", die bei nur flüchtiger Betrachtung geheimnisumwittert erscheint, auf den eigentlichen Inhalt zurückführt. So mußten die Lehrgangsteilnehmer u. a. folgende Frage beantworten: „In dem Raum eines Industriewerkes befindet sich eine Strahlenquelle, die in einem Meter Abstand eine Dosisleistung von zwanzig Milli-Röntgen pro Stunde abgibt. Keine Person soll wöchentlich mehr als hundert Milli-Röntgen erhalten. Frage: Wieviel Stunden darf sich ein Angestellter im Laufe einer Woche einen Meter vor der Strahlungsquelle aufhalten?" Bei genauerer Betrachtung wird man feststellen, daß diese, so fachgelehrt erscheinende Frage nicht mehr ist als die eingekleidete Rechenaufgabe 100 : 20 = 5. Im Schulunterricht pflegt man ähnliche Rechenaufgaben in Verbindung mit Arbeitsstunden oder kleinen Handelsgeschäften zu stellen. Verändert hat sich nur das Vokabular, an das wir uns alle erst gewöhnen müssen. Das Beispiel wird angeführt, um daran zu zeigen, daß auch das Fachgebiet „Strahlen r e c h n u n g", dessen Beherrschung allerdings eine entscheidende Voraussetzung für den Meßtechniker sein wird, durchaus nicht so erschreckend schwierig ist, wie es bei einer ersten, oberflächlichen Betrachtung des Stoffes den Anschein hat.

**Nach dem Abschluß der beiden ersten Lehrgänge kann daher die Erwartung ausgesprochen werden, daß sich nicht nur innerhalb des DRK noch eine größere Anzahl Mitglieder unserer Bereitschaften für künftige Lehrgänge interessieren wird, sondern daß hier auch eine wertvolle Möglichkeit gegeben ist, junge Leute, die bisher eine reizvolle Tätigkeit innerhalb des DRK noch nicht gefunden haben, über diese interessante Aufgabenstellung an die Mitarbeit in den Bereitschaften heranzuführen.**

## Größter Sanitätseinsatz in Friedenszeiten

Als umfangreichster Sanitätseinsatz in Friedenszeiten werden die Bereitstellungen und Hilfeleistungen angesehen, die das Bayerische Rote Kreuz anläßlich des Eucharistischen Weltkongresses in München in den ersten Augusttagen zu leisten hatte. Bei dieser Massenzusammenkunft, zu der mehr als 1,2 Millionen Teilnehmer aus aller Welt angereist waren, sind insgesamt rund fünftausend Helferinnen, Helfer und Ärzte tätig geworden, von denen etwa dreitausend Angehörige des Roten Kreuzes waren. Die übrigen Hilfskräfte wurden in erster Linie vom Malteser-Hilfsdienst gestellt und im kleineren Umfang auch vom Johanniter-Hilfsdienst, während die Bundeswehr mit drei vollständigen Hauptverbandplatzzügen und zweihundert Mann Sanitätspersonal vertreten war. Das Rote Kreuz stellte insgesamt 64 Einsatzeinheiten, die aus jeweils zwei Ärzten, 23 Männern und zehn Frauen bestanden. Sie standen bei Hitze, Regen und nächtlicher Kühle auf dem großen Festplatz, waren an annähernd 25 größeren Einsatzstellen, auf den Bahnhöfen, Flugplätzen, in den Massenquartieren und Versorgungsstellen tätig. In mehr als 14 000 Fällen wurde allein von Helferinnen und Helfern des Roten Kreuzes „Erste Hilfe" geleistet. Der Sanitätszentrale unterstand auch der Transportdienst und die Bettenverteilung, der bis zu achthundert Betten zur Verfügung standen, davon vierhundert in einem Leichtkrankenhaus, das die Bundeswehr in der Bergmannschule eingerichtet hatte. Dieses Leichtkrankenhaus wurde von etwa dreihundert Erkrankten in Anspruch genommen.

Für die Verpflegungskommission des Kongresses stellte das Rote Kreuz siebzehn fahrbare Küchen zur Verfügung. Sie sorgten nicht nur für die Verpflegung der Einsatzkräfte, sondern auch für die Massenverpflegung Jugendlicher unter Mitwirkung von siebzig Hilfskräften für den Verpflegungsdienst. Alle diese Dienststellen standen durch Telefonanschlüsse oder Funkverkehr miteinander in Verbindung. Der Krankenwagendienst des Kreisverbandes München und die auswärtigen Einsatzkräfte mußten während der Kongreßwoche 1481 Krankentransporte durchführen. Dafür wurden seitens des Bayerischen Roten Kreuzes insgesamt 103 Krankenkraftwagen eingesetzt, von denen wiederum 45 mit einer Funkausrüstung versehen waren.

---

**Klappenschrank abzugeben**

Der Kreisverband Kiel hat einen Klappenschrank für zehn Anschlüsse abzugeben. Es handelt sich um ein gebrauchtes Gerät der ehemaligen Wehrmacht. Die Abgabe soll an eine daran interessierte Bereitschaft innerhalb Schleswig-Holsteins erfolgen, und es besteht der Wunsch, dafür eine Rückentrage einzutauschen.

### Polizei wird in „Erster Hilfe" ausgebildet

Auf Grund einer kürzlich zwischen dem Landesverband und dem leitenden Polizeiarzt des Landes Schleswig-Holstein getroffenen Absprache soll im November eine planmäßige Ausbildung von Polizeibeamten der Polizeiinspektionen in Schleswig-Holstein in „Erster Hilfe" beginnen. Von jeder Inspektion wird im Rahmen von Sonderlehrgängen, die in Zusammenarbeit mit dem DRK in der Polizeischule in Eutin vom 14. bis 19. November und vom 12. bis 17. Dezember stattfinden werden, je ein Beamter die Befähigung als Ausbilder vermittelt bekommen, damit diese alsdann die weitere Ausbildung innerhalb der Polizeiinspektionen fortführen können.

### Flensburg sorgt für Gruppenführer

Die Männerbereitschaft des Kreisverbandes Flensburg-Stadt hat kürzlich unter Leitung des Bereitschaftsführers Johannsen in zwei Wochenend-Lehrgängen sechs Helfern die für den Einsatz als Gruppenführer notwendigen Kenntnisse vermittelt, so daß allen Teilnehmern am Ende des Lehrganges die Befähigung als Gruppenführer zuerkannt werden konnte. Der Kreisbereitschaftsführer, Freiherr von Rosen, gab abschließend der Hoffnung Ausdruck, daß die neuen Gruppenführer sich auch an weiteren Führerschulungen des Landesverbandes beteiligen werden, um dem in Flensburg besonders notwendigen Führernachwuchs der Männerbereitschaft damit die weitere Entwicklung zu sichern.

## DRK-Landesschule

### Lehrgangsplan für Oktober — November

Die Lehrgänge der Landesschule werden vorläufig weiterhin in den bereits bekannten Räumen in Dobersdorf durchgeführt. Für die Monate Oktober und November sind nachstehende Lehrgänge angesetzt worden:

| | |
|---|---|
| 3. 10. bis 8. 10. 1960 | Ausbilder Erste Hilfe |
| 10. 10. bis 12. 10. 1960 | Vorbereitung für Schwesternhelferinnen / Pflegehelfer |
| 13. 10. bis 15. 10. 1960 | Fortbildung für Schwesternhelferinnen |
| 17. 10. bis 19. 10. 1960 | Ausbildungshelfer Sanitätsdienst |
| 20. 10. bis 22. 10. 1960 | Sachbearbeiter Erste Hilfe |
| 24. 10. bis 28. 10. 1960 | Abschluß für Schwesternhelferinnen/ Pflegehelfer |
| 31. 10. bis 5. 11. 1960 | Ausbildung von Hauspflegerinnen |
| 7. 11. bis 12. 11. 1960 | Ausbilder Erste Hilfe |
| 14. 11. bis 15. 11. 1960 | Tagung der Fachdienstleiterinnen Sozialdienst |
| 17. 11. bis 19. 11. 1960 | Vorbereitung für Schwesternhelferinnen / Pflegehelfer |
| 21. 11. bis 26. 11. 1960 | Führerlehrgang Teil I |

## 556 JRK-Alben aus Japan
## Ein Brief aus Afghanistan

Das JRK-Büro der Liga der Rotkreuz-Gesellschaften in Genf hat kürzlich eine Übersicht über die Teilnahme der Jugendgruppen verschiedener Länder an dem Albenaustausch-Programm des Jugenrotkreuzes veröffentlicht. Aus dieser Übersicht, die einen Zeitraum von zwölf Monaten umfaßt, geht hervor, daß die japanische Rotkreuz-Jugend sich dieser Aufgabe am eifrigsten angenommen hat. An JRK-Gruppen in aller Welt wurden in dieser Zeit 556 Alben versandt, die aus dem Reiche der aufgehenden Sonne stammten. Der Eifer der Schweizer Jugend war mit 424 Alben nicht sehr viel geringer, aber auch das Jugendrotkreuz in der Tschechoslowakei und in Polen hat sich an dieser jugendgemäßen Pflege internationaler Beziehungen noch wesentlich stärker beteiligt als die Deutsche Bundesrepublik, die in früheren Jahren führend war.

In diesem Zusammenhang ist ein Bericht von Interesse, den der Landesverband kürzlich von dem früheren JRK-Sachbearbeiter des Kreises Pinneberg, Karl-Georg Bogdan, aus Kabul in Afghanistan erhielt. Herr Bogdan lebt seit einiger Zeit als Lehrer der deutschen Sprache in Afghanistan und schreibt:

„Trotz weiter Ferne sind meine Gedanken oft bei dem Jugendrotkreuz, seiner Arbeit und den Menschen, die mit Freude und Begeisterung mitarbeiten. Nach einem halben Jahr Abwesenheit vom Kreis Pinneberg sollen Sie mit diesen Zeilen herzliche Grüße aus Kabul erhalten. Nach und nach haben wir uns hier in der Fremde eingelebt, haben einen sehr guten Bungalow, und die Familie fühlt sich wohl. Ich arbeite vormittags an der Nedjat-Schule, die seit vierzig Jahren Deutsch als einzige Fremdsprache im Schulplan hat. Das ist in Asiens Mitte eine besondere Leistung, und die Afghanen sind sehr stolz darauf, daß hier im Lande, dank des Deutschunterrichtes durch deutsche Lehrer, so viel Deutsch gesprochen wird. Es gibt hier das „Junior Red Crescent" (JRK), und ich denke, da man hier Deutsch spricht und versteht, sollte das JRK in Schleswig-Holstein mal ein Album verfertigen. Ich denke auch an eine Spende von Sanitätstaschen. Gerade „Sani.-Taschen" sind in diesem Lande, das sanitär noch viel zu lernen hat, sehr angebracht. An einer Schule, wie unserer könnte viel damit erreicht werden. — Doch genug davon. So wünsche ich dem JRK alles Gute und würde mich sehr freuen, wenn das Jugendrotkreuz in Schleswig-Holstein meine Bemühungen um eine Jugendrotkreuz-Arbeit hier in Kabul mit einem Album oder Sanitätstaschen unterstützen könnte."

Der Landesverband bittet nicht nur um Nachricht, welche JRK-Gemeinschaft bereit ist, ein Album für Afghanistan anzufertigen, sondern auch um eine Prüfung der Möglichkeiten direkter Hilfe in dem erbetenen Sinne.

### Sonderurlaub für Jugendgruppenleiter

Die „Landesvereinigung der Schleswig-Holsteinischen Arbeitgeber-Verbände e. V." und der „Landesjugendring Schleswig-Holstein e. V." haben in einer gemeinsamen Erklärung die Notwendigkeit der Jugendpflegearbeit betont und ihrem Willen zur Zusammenarbeit Ausdruck gegeben. In der Erklärung wird darauf hingewiesen, daß die Jugendarbeit wesentlich davon abhängig ist, daß den Jugendverbänden und -behörden die notwendige Anzahl von Jugendgruppenleitern zur Verfügung steht. Die Jugendgruppenleiter, die weitgehend im Berufsleben stehen, können ihrer Aufgabe in der Regel nur dann gerecht werden, wenn ihnen die hierfür erforderliche Freizeit gewährt wird. Die in der „Landesvereinigung der Schleswig-Holsteinischen Arbeitgeber-Verbände e. V." zusammengeschlossenen Arbeitgeber-Organisationen verpflichten sich daher, auf ihre Mitglieder dahingehend einzuwirken, daß anerkannten Jugendgruppenleitern auf Antrag der zuständigen Jugendverbände oder -behörden Sonderurlaub bis zur Höchstdauer von zwölf Werktagen im Urlaubsjahr gewährt wird, ohne daß jedoch eine Verpflichtung zur Bezahlung des Sonderurlaubs besteht. Anträge dieser Art sollten nur abgelehnt werden, wenn ein unabweisbares betriebliches Interesse entgegensteht.

Der Kreis der Jugendgruppenleiter wird dadurch abgegrenzt, daß es sich um Jugendliche handeln soll, die das achtzehnte Lebensjahr vollendet haben und von den anerkannten Jugendverbänden und -behörden für diese Arbeit ausgewählt und ausgebildet worden sind. Diese Anerkennung findet u. a. darin ihren Ausdruck, daß den Jugendgruppenleitern von der zuständigen Kreisverwaltung ein amtlicher Jugendgruppenleiter-Ausweis ausgehändigt wird.

Die erwähnte Erklärung ist im Amtsblatt für Schleswig-Holstein Nr. 26 vom 2. Juli 1960 auf Seite 317 abgedruckt.

## „Zentraler Suchdienst" des IKRK

Das IKRK in Genf teilt mit:

„Das Internationale Komitee vom Roten Kreuz gründete im Jahre 1939 die im Genfer Abkommen aus dem Jahr 1929 vorgesehene „Zentralstelle für Kriegsgefangene". Diese Zentralstelle entfaltete während des zweiten Weltkrieges in enger Zusammenarbeit mit den nationalen Suchdienststellen eine rege Tätigkeit, die gegenwärtig fortgesetzt wird. Sie wurde nicht nur zu Gunsten von Kriegsgefangenen unternommen, sondern auch auf weitere Personenkreise, Opfer von Ereignissen, ausgedehnt: Zivilinternierte, Vermißte, Heimatvertriebene, getrennte Familien usw. Kürzlich dehnte die Zentralstelle ihre Tätigkeit automatisch auf Opfer von internationalen oder inneren Konflikten aus, die seither stattfanden.

Die Tätigkeit der Zentralstelle zu Gunsten Kriegsgefangener wurde in dem III. Genfer Abkommen aus dem Jahr 1949 neu bestätigt und im einzelnen festgelegt. Ihre Tätigkeit zu Gunsten von Zivilpersonen — die die Zentralstelle schon praktisch ausübte — wurde ausdrücklich durch Bestimmungen im IV. Genfer Abkommen aus dem Jahr 1949 festgelegt, die das Internationale Komitee vom Roten Kreuz offiziell beauftragen, eine zentrale Auskunftsstelle für Zivilpersonen einzurichten. Wie bereits erwähnt, besteht diese seit dem Jahr 1939 und ist nunmehr von ständiger Dauer.

Da verschiedene Länder beschlossen haben, ihre nationalen Suchdienststellen zu schließen oder deren Tätigkeit einzuschränken, stellt die Genfer Zentralstelle in vielen Fällen eine unerläßliche Einrichtung für Nachforschungen nach vermißten Personen und die Familienzusammenführung dar.

Daraus ergibt sich, daß die gegenwärtige Bezeichnung der Zentralstelle für Kriegsgefangene nicht mehr die eigentliche Tätigkeit widerspiegelt und nicht in Einklang mit den Bestimmungen der neuen Genfer Abkommen steht. In Anbetracht dessen entschloß sich das Internationale Komitee vom Roten Kreuz zur folgenden Namensänderung:

Internationales Komitee vom Roten Kreuz
ZENTRALER SUCHDIENST

Die neue Bezeichnung tritt mit dem 1. Juli 1960 in Kraft."

(Entnommen: „Suchdienstzeitung", Aug. 1960)

# „Nicht mehr mutterseelenallein“

## *Eine Mütterbetreuerin berichtet aus Dahme*

Die als Betreuerin in unserem Müttergenesungsheim Dahme tätige Fürsorgerin Elli Wagner stellte den nachfolgenden Bericht über ihre Arbeit zur Verfügung, der alle Ortsvereine interessieren wird, die erholungsbedüftige Mütter in unsere Mütterheime entsenden.

Seit dem 10jährigen Bestehen des Müttergenesungswerkes haben sich die wirtschaftlichen Verhältnisse in der Bundesrepublik wesentlich geändert. Trotzdem hat das Müttergenesungswerk nichts von seiner Aktualität eingebüßt.

Es sind heute weniger die Mütter mit organischen Leiden, die in unsere Müttergenesungsheime kommen, als vielmehr die körperlich und seelisch erschöpften, jene, die mit sich selbst nicht mehr ins Reine kommen können. Die meisten dieser Frauen stehen im Alter zwischen 45 und 55 Jahren, doch erschrecken wir auch oft über den körperlich-seelischen Zustand von Angehörigen ganz jugendlicher Jahrgänge. Es sind meist diejenigen, die im Kindesalter die turbulenten Kriegs- und Nachkriegsjahre erlebten, häusliches Familienglück entbehrten, oft viel zu früh in den Beruf und von dort unvorbereitet in die Ehe gingen. Den Anforderungen körperlich und seelisch nicht gewachsen, bilden sie heute den großen Anteil derjenigen Frauen, die unter der Diagnose „Vegetative Dystonie“ in unsere Genesungsheime kommen. Auch für die meisten älteren Jahrgänge ist jenes Mißverhältnis zwischen körperlicher und seelischer Überforderung in Beruf und Familie und tatsächlichem Leistungsvermögen der Grund für die nervöse Erschöpfung, der von Arzt und Entsendestelle angegeben wird.

Hier bietet sich ein großes, ständig wachsendes und sich wandelndes Aufgabengebiet für die Mütterbetreuerin. **Betreuung bedeutet ja nicht nur Pflege, sondern umfaßt den Menschen in seiner ganzen Mentalität.** Deshalb soll die Mütterbetreuerin nicht nur krankenpflegerische Kenntnisse, sondern auch menschliche Reife für ihre Arbeit mitbringen. Mit Takt und Fingerspitzengefühl muß sie den Blick für das jeweils Notwendige haben.

Daß sie von den ins Heim kommenden Müttern nicht mehr weiß, als aus den kurz gefaßten Begleitkurbogen ersichtlich ist, erschwert ihr zunächst die Arbeit, zwingt sie jedoch, jede Mutter vorbehaltlos anzunehmen, ohne Frage nach Familie und Vergangenheit, nur als Genesung suchenden Menschen.

### „Nicht mehr mutterseelenallein“

Im Heim soll die Mutter zuerst Ruhe und Entlastung von aller Bürde empfinden, die sie oft „mutterseelenallein“ mit sich herumgetragen hat. Je mehr echtes Wohlwollen und liebevolles Verständnis wir ihr entgegenbringen, um so schneller wird sie sich in der neuen Umgebung und in der Heimgemeinschaft zu Hause fühlen und Abstand von ihren häuslichen Sorgen gewinnen.

Welche Wege das Heim beschreiten soll, um seinen Müttern zu einer echten, körperlichen und seelischen Erholung zu verhelfen, darüber kann es wohl keine einheitlichen Richtlinien und kein allgemein gültiges Rezept geben. Sie müssen sich weitgehend der personellen Besetzung des Heimes, seiner geographischen Lage und nicht zuletzt immer wieder neu der sich stetig wandelnden Zusammensetzung der Kur anpassen. Entscheidend ist zunächst eine gute Heimatmosphäre, die unabhängig von äußeren Einflüssen in sich selber Ruhe und Heilung gibt. In dem Bemühen, nicht selbst in unserer Arbeit zu erstarren, gestalten wir Unterhaltung und Belehrung in unserem Heim bewußt aus eigenen Kräften.

Wohl ist es wichtig, daß wir insbesondere unseren jungen Frauen Rat und Anleitung geben. Daß sie während der vierwöchigen Kur im Müttergenesungsheim Gelegenheit haben, Lücken in den Fragen der Haushaltsführung, Körperhygiene, Kindererziehung u. a. m. zu schließen und ihr Wissen zu bereichern. Um sie unmerklich anzuleiten und zu erziehen, gibt es vielerlei Möglichkeiten, nicht zuletzt auch durch Gespräche und eine gute Heimbibliothek.

Ob wir basteln oder musizieren, lesen, spielen oder unser Dia-Gerät einsetzen, immer tun wir es mit allen Interessierten gemeinsam, und je fröhlicher der Kreis ist, desto besser für alle. Wir führen auch kein festes Wochenprogramm durch, sondern behalten uns vor, es nach Art der Kur, nach Wetter und Zeitereignissen zu verändern.

### Betreuung und Küche in Wechselwirkung

Die körperliche Kräftigung der Mütter überlassen wir weitgehend Wald und See und nicht zuletzt der Küche. Daß der Küche die allergrößte Bedeutung in der Müttererholung zukommt, erfahren wir immer wieder. Wir wissen ja selbst, daß wir dem Essen und Trinken in den Ferien mehr Gewicht beimessen als während unserer täglichen Arbeit. Wieviel mehr unsere Mütter, die vier Wochen lang ihrer Hausfrauenpflichten ledig, Zeit und Muße haben, kritisch zu kosten und zu prüfen, um möglichst noch neue Anregungen für den eigenen Küchenzettel mit nach Hause zu nehmen. Ein Hand-in-Hand arbeitender Mitarbeiterstab in Küche und Haus bereitet den Boden für eine fruchtbare Mütterbetreuung. Erst wenn der äußere Klimawechsel durch ein gutes Heimklima ergänzt wird, können müde Frauen sich wirksam erholen und ausruhen.

### Neue Sicht für alte Probleme

Wir können einer Mutter während ihres kurzen Aufenthaltes im Heim weder ihre Sorgen abnehmen, noch irgendwelche Entscheidungen für sie treffen, oder gar unsere Fürsorge über den Heimaufenthalt hinaus erweitern, denn jeder Kur folgt nach zwei Tagen „Scheuerpause“ bereits eine neue Belegung. Aber wir können die Mütter durch vier Wochen hindurch liebevoll begleiten, sie geduldig anhören und beraten. Nicht mit fertigen Sprüchen, sondern in gemeinsamem Bemühen um die Lösung der sie drückenden Sorgen und Probleme. So werden neue Kräfte in ihnen geweckt, die sie letzten Endes befähigen, nicht nur ihren persönlichen Nöten, sondern auch ihrer Krankheit und ihrem Leiden gegenüber einen neuen Standort einzunehmen. Wenn wir es schaffen, eine Mutter in dieser Weise umzuorientieren, dann sehen wir das Genesungsziel als erreicht an. Es gelingt uns nicht immer, aber wir spüren, daß wir auf dem rechten Wege sind, wenn wir nach beendeter Kur, manchmal noch nach vielen Monaten, Dankesbriefe ins Heim bekommen, in denen immer wieder mit anderen Worten zu lesen steht:

„Ich habe das Lachen wieder gelernt, und damit habe ich meine Familie wieder froh und glücklich gemacht“ oder

„Arbeit und Schwierigkeiten aller Art, die wie hohe Berge vor mir lagen, haben sich nach meinem Aufenthalt bei Ihnen mit Ruhe und Vertrauen gut bewältigen lassen.“

Solche Worte sollen uns nicht selbstzufrieden machen und uns bei dem Erreichten verharren lassen, aber sie stärken uns auf unserem Wege und geben Mut, daß wir trotz vieler Schwierigkeiten fröhlich und voll Zuversicht auf ihm weitergehen können.

### DRK-Fest mit Rundflügen

**Sierhagen/Oldenburg:** Der Ortsverein Altenkrempe führt traditionsgemäß in jedem Jahre ein Sommerfest auf dem Gut Sierhagen durch. Für das diesjährige Sommerfest hatte sich die Vorsitzende, Gräfin Anita Scheel-Plessen, eine besondere Attraktion ausgedacht, und zwar einen kleinen Flugtag mit Rundflügen und Fallschirmabsprung. Diese Veranstaltung, die auf einem Feldstück in der Nähe des Ortes Kassau durchgeführt wurde, hatte einen ungewöhnlich guten Besuch zu verzeichnen und fand ihre Fortsetzung in der mit einfachen Mitteln sehr ansprechend hergerichteten Maschinenhalle des Gutshofes. Einladungen waren nicht nur in den ganzen Kreis Oldenburg, sondern auch in die Nachbarkreise und nach Hamburg und Lübeck ergangen. Unter den Teilnehmern befanden sich auch der Landrat, die Bürgermeister und Bürgervorsteher der Städte und Gemeinden sowie der Vorsitzende des Kreisverbandes. Die Vorführungen und Rundflüge sind vom Lübecker Verein für Luftfahrt durchgeführt worden und schlossen auch einen Fallschirmabsprung aus 1200 Meter Höhe ein. Als Überschuß dieser Veranstaltung konnte ein Betrag von mehreren Tausend DM für die Aufgaben des Ortsvereins bereitgestellt werden.

### 188 000 km in Schleswig

**Schleswig:** Der Krankenwagendienst des Ortsvereins Schleswig hat seine Jahresleistung von 133 000 km im Jahre 1957 auf 181 000 km im Jahre 1959 erhöht. Vier Spezialkrankenwagen und vier Personenkraftwagen versehen den Dienst, der sieben hauptamtliche Fahrer und einen Büroleiter erfordert. Diese Zahlenangaben wurden bei der Jahresmitgliederversammlung des Ortsvereins von dem bisherigen 1. Vorsitzenden, Dr. Fermum, gegeben, der gleichzeitig sein Amt als 1. Vorsitzender zur Verfügung stellte, um sich ausschließlich der Förderung des Krankenwagendienstes widmen zu können. Zu seinem Nachfolger wurde Rechtsanwalt Küster gewählt.

### 643 Heimkehrer machten 238 Aussagen

Der Kreisverband Segeberg hat bei Befragungsabenden in den Landgemeinden des Kreises 643 Heimkehrern Vermißtenbildlisten vorgelegt. Dabei konnte die erstaunlich hohe Zahl von 238 Aussagen, teils schicksalsklärender Natur, gewonnen werden. Als Verhältniszahl ausgedrückt bedeutet dieses Ergebnis, daß 37 Prozent der befragten ehemaligen Soldaten eine Aussage machen konnten. Das Ergebnis sollte zu einer intensiven Fortsetzung auch anderweitig ermutigen.

## Der Justitiar des Landesverbandes
## Rechtsanwalt Dr. Peter Jeschke



Bereits in der Juliausgabe des Mitteilungsblattes wurde angekündigt, daß die Absicht besteht, in zwangloser Folge führende Persönlichkeiten des DRK in Schleswig-Holstein in einer kurzen Skizze ihres Leben und ihres Wirkens für das DRK vorzustellen.

In Fortsetzung der bereits begonnenen Serie haben wir wieder Gelegenheit, diese Vorstellung mit einem Glückwunsch zum 65. Geburtstag zu verbinden. Der Justitiar des DRK-Landesverbandes, Rechtsanwalt und Notar Dr. Peter Jeschke, Kiel, ist am 15. September 1895 geboren und begeht diesen persönlichen Festtag im Augenblick des Erscheinens dieser Ausgabe unseres Mitteilungsblattes.

Herr Dr. Jeschke hat sich unmittelbar nach der Kapitulation im Jahre 1945 dem DRK zur Verfügung gestellt und übernahm die Leitung des Kreisverbandes Kiel. In seiner eigenen Darstellung betont Dr. Jeschke den entscheidenden ideellen Einfluß, den der jetzige Ehrenpräsident des Landesverbandes Schleswig-Holstein, Herr Prof. Dr. Klose, in der Heranführung an diese Aufgaben genommen hat. Zur Kennzeichnung der ersten praktischen Aufgaben schreibt er: „Wir fingen bescheiden an und waren stolz, in der zerbombten Landeshauptstadt verhältnismäßig rasch Lager- und Büroräume zu finden, die es ermöglichten, vielfältig auftretender Not abzuhelfen." Als die Stadt Kiel ihn zum Bürgermeister berief, übergab er die Leitung des Kreisverbandes dem jetzigen ersten Vorsitzenden, blieb jedoch bis heute Rechtsberater und Vorstandsmitglied des Kreisverbandes Kiel. Nach der Aufgabe seiner kommunalpolitischen Tätigkeit wurde Dr. Jeschke gleichzeitig auch Justitiar des DRK-Landesverbandes und ist in dieser Eigenschaft Mitglied des Landesausschusses. In dieser Eigenschaft hat sich Dr. Jeschke bevorzugt der Aufklärung über den Inhalt der Genfer Konventionen im Rahmen der Landesschule angenommen. Darüber hinaus hat er in regelmäßigen Zusammenkünften mit den Justitiaren der Kreisverbände die Grundlagen geschaffen, nach denen von juristisch vorgebildeten Persönlichkeiten eine planmäßige Schulung über die Genfer Konventionen in den Gliederungen des DRK durchgeführt wird. Auch die Bemühungen des Präsidenten des DRK-Landesverbandes Schleswig-Holstein, v. Starck, um eine Intensivierung der Arbeit der Justitiare aller Landesverbände in völkerrechtlicher Lehrtätigkeit, in seiner Eigenschaft als Vorsitzender des Rechtsausschusses des DRK, erfahren seine fortlaufende aktive Unterstützung. Herr Dr. Jeschke, der zu dem Kreis der Persönlichkeiten gehört, die für die Fortentwicklung des Deutschen Roten Kreuzes in Schleswig-Holstein als unentbehrlich gelten, ist seit 1958 Träger des DRK-Ehrenzeichens.

# Aus unserer DRK-Familie

**Niebüll:** 535 Kinder mit insgesamt 22 470 Pflegetagen betreute das Kindererholungsheim des Kreisverbandes in Nieblum auf der Insel Föhr im vergangenen Berichtsjahr. Diese gegenüber dem Vorjahr wesentlich erhöhte Leistung konnte erreicht werden durch die Anmietung eines Nachbarhauses, das für die zusätzliche Aufnahme von zwanzig Kindern ausgebaut worden ist. Der Kreisverband Südtondern unterhält außer seinem Kinderheim noch 33 Gemeindeschwesternstationen, deren Schwestern im vergangenen Jahre in 61 216 Fällen Kranken und pflegebedürftigen Personen geholfen haben.

**Lauenburg:** Den DRK-Krankentransport im Kreis Lauenburg versahen im letzten Jahr dreizehn Fahrzeuge, die zusammen 10 205 Transporte durchgeführt haben. Darunter befanden sich Verletzte von 1 065 Unfällen. Die Gesamtzahl der in einem Jahre gefahrenen Kilometer erreichte den sechsfachen Erdumfang.

**Helgoland:** Erstmalig nach der Wiederbesiedlung der Insel Helgoland wurde dort ein Kursus in „Erster Hilfe" durchgeführt, an dem achtzehn Inselbewohner teilnahmen. Die Ausbildung soll im Herbst mit einem Sanitäter-Lehrgang fortgesetzt werden.

**Riesby/Eckernförde:** Nach der Wiederbelebung der Bereitschaftsarbeit hat der Ortsverein nunmehr das Jugendrotkreuz neu erstehen lassen. Nach der Beschaffung von Trachten für je zehn Jungen und Mädchen konnte die Gruppe erstmals bei einem Sportfest ihre Kenntnis in der „Ersten Hilfe" unter Beweis stellen. Die Gruppe hat außerdem die Betreuung von zehn verwaisten Gräbern auf dem Friedhof in Rieseby übernommen.

**Sieseby/Eckernförde:** Die Helferinnen der Bereitschaften in Schwansen waren von der Kreisbereitschaftsführerin, Frau Jöhrens, zu einer Wochenendübung in Sieseby zusammengerufen worden. Unter fachkundiger ärztlicher Aufsicht mußten die Helferinnen zeigen, wie man sich bei einem angenommenen Bootsunglück auf der Schlei zu verhalten hat. An die Übung, an der dreißig Helferinnen teilnahmen, schloß sich eine gesellige Zusammenkunft, die von der Jugendrotkreuz-Gruppe ausgestaltet wurde.

**Lauenburg:** Dem Jahresbericht des Kreisverbandes Lauenburg ist zu entnehmen, daß die Zahl der Hilfeleistungen und der Einsatztage der männlichen Bereitschaften wesentlich angestiegen ist. Es wurden Hilfeleistungen in 1086 Fällen gezählt, darunter bei 226 Betriebsunfällen und 433 Leistungen in den Unfallhilfsstellen.

Der DRK-Kreisverband Steinburg betrauert den Verlust der Vorsitzenden des Ortsvereins Brokdorf

## Frau Minna Looft

Sie war am Neuaufbau des Ortsvereins maßgeblich beteiligt. Ihr pflichtbewußtes Wesen und ihre gleichbleibende Güte sichern ihr ein treues Gedenken.

Der DRK-Kreisverband Steinburg betrauert den Verlust der langjährigen Vorsitzenden des Ortsvereins Steinburg

## Frau Bertha Bredow

Ihr Leben war von frühester Jugend bis ins hohe Alter vom Dienen und Helfen im Deutschen Roten Kreuz erfüllt. Der Ortsverein und der Kreisverband werden das Andenken dieser bewährten Mitarbeiterin, die auch durch das Ehrenzeichen des DRK ausgezeichnet worden ist, wahren.

**Verleihung von Ehrennadeln im Monat August 1960**
**25jährige Mitgliedschaft — silberne Ehrennadel —**

**Kreisverband Hzgt. Lauenburg**
Herr Heinz Höper, Büchen.

**Kreisverband Stormarn**
Herr Josef Krüger, Herr Walter Kanscheit, Fräulein Margot Baumann, sämlich aus Reinbek.

Herausgeber: DRK-Landesverband Schleswig-Holstein. — Für den Inhalt verantwortlich: Landesgeschäftsführer Erich Klamka, Kiel, Blocksberg 1. — Journalistische Bearbeitung: Walter Erdmann, Kiel. — Druck: Schmidt & Klaunig, Kiel.

MITTEILUNGSBLATT
DES DEUTSCHEN ROTEN KREUZES, LANDESVERBAND
SCHLESWIG-HOLSTEIN

VIII. Jahrgang Nr. 78 | Für den Dienstgebrauch | Kiel, Oktober 1960

# Landesübung in Flensburg

## Sieben Kreisverbände waren beteiligt

**Unter Beteiligung von DRK-Bereitschaften und Fachdiensten der Kreisverbände Flensburg-Stadt, Eckernförde, Husum, Kiel, Schleswig und Südtondern hat der Landesverband des DRK am 8. und 9. Oktober eine Landesübung im Raum Flensburg durchgeführt. An dieser Übung waren außerdem die Bundesbahn, das Technische Hilfswerk, sowie eine Kradstaffel des Vespa-Clubs beteiligt. Die Bundeswehr stellte ärztliche Schiedsrichter, 100 Soldaten als „Verletzte" sowie ausgezeichnete Verpflegung. Gäste des Dänischen Roten Kreuzes, der Landesregierung Schleswig-Holstein, der Landespolizei, der Stadt- und Kreisverwaltung und des DRK-Landesverbandes Hamburg, der Feuerwehren, des Bundesluftschutzverbandes, des Arbeiter-Samariter-Bundes, verfolgten das Übungsgeschehen. Der Präsident des Landesverbandes v. Starck besuchte nach dem Eintritt der ersten angenommenen Katastrophe den Übungsort. Nach Abschluß der Übung richtete der Vizepräsident des DRK-Landesverbandes, Landrat Dr. Schlegelberger, Worte des Dankes an die beteiligten Einsatzkräfte und gab gleichzeitig der Hoffnung Ausdruck, daß insbesondere die Jugend, die innerhalb der DRK-Bereitschaften in erfreulicher Stärke beteiligt war, sich weiterhin in noch stärkerem Maße von dem in der Übung zum Ausdruck kommenden Willen zu freiwilliger und selbstloser Hilfe angesprochen fühlen möge.**

Die Landesübung des DRK war nicht als eine große Schauveranstaltung für die Öffentlichkeit gedacht, sondern in erster Linie als eine Probe, bei der festgestellt werden sollte, wie bei einer schwierigen Katastrophenlage bei den Einsatzkräften des DRK sowie bei den beteiligten Organisationen, die gleichzeitig mit drei Unglücksfällen verschiedenen Umfangs fertig werden mußten, das Zusammenspiel der Kräfte funktionieren würde. Wenn nach größeren Katastrophen in der Öffentlichkeit häufig Diskussionen darüber entbrennen, ob auch wirklich alles getan worden ist, was hätte getan werden können, dann handelt es sich meistens nicht darum, daß nicht genügend ausgebildete Fachkräfte vorhanden waren, sondern darum, daß sie nicht zur rechten Zeit am rechten Ort zur Verfügung standen. Oftmals wird dann festgestellt, daß bessere Hilfsmöglichkeiten bestanden hätten, wenn diejenigen Kräfte, in deren Händen die Initiative lag, die richtigen Telefonnummern gewählt hätten. Das auch in einem Augenblick noch zu können, wenn auf denselben Mann hundert Fragen einstürmen und der äußere Eindruck der Katastrophe eine allgemeine seelische Erschütterung verursacht, das ist weniger eine Sache des Wissens als eine Frage der Persönlichkeit und der Routine. Katastrophenübungen großen Umfangs sind daher immer in erster Linie eine harte Erprobung der Führer und Unterführer, während für die Einsatzkräfte selbst die „Bereitschaft zur rechten Zeit und am rechten Ort" schon die gute Hälfte der erwarteten Leistung darstellt. Die zweite Hälfte heißt jedoch „eigene Initiative am Unfallort", und das ist ebenso wie bei den Führungskräften nicht nur allein eine Angelegenheit des Wissens und Könnens.

Die Landesübung in Flensburg war ein Wagnis, und zwar deswegen, weil es sich weitgehend um eine Alarmübung handelte, bei der die Beteiligten zunächst nicht wußten und nicht wissen sollten, „was, wann los sei". Sie haben erst bei der abschließenden Besprechung durch den Übungsleiter erfahren, welche Lage der Landesübung zugrunde lag.

### Übungslage

Nach einer Gasexplosion größeren Ausmaßes, die bereits am Sonnabend, dem 8. Oktober, im nördlichen Stadtviertel erfolgte, hatte der Oberbürgermeister von Flensburg durch öffentliche Bekanntmachung Katastrophengefahr erklären lassen. In diesem Rahmen waren alle Hilfsorganisationen des Stadtkreises zu erhöhter Alarmbereitschaft aufgerufen. Es wurde angenommen, daß durch die Gasexplosion etwa fünfzig Personen Verletzungen erlitten haben und ein Wohnblock unbewohnbar geworden war, so daß ein Teil der Bewohner anderweitig unterzubringen und zu verpflegen waren. Die betroffenen Personen waren von den Beamten der Ordnungsbehörden zunächst zu der in der Nähe des Katastrophenortes befindlichen Unfallhilfsstelle des DRK geleitet worden, die in eine Betreuungsstelle unter Heranziehung von Schulräumen umgewandelt werden mußte. Es bestand die Gefahr einer Erweiterung dieser Katastrophe, so daß Voralarm für benachbarte DRK-Kreisverbände gegeben wurde, deren angeforderte Einsatzkräfte sich an verschiedenen Bereitstellungsorten in der näheren Umgebung Flensburgs einzufinden hatten. Während diese Betreuungsmaßnahmen am Vormittag des nächsten Tages noch andauerten, erhielt der Kreisverband Flensburg-Stadt die Meldung über einen Verkehrsunfall durch Zusammenstoß eines Omnibusses mit einem Lastkraftwagen, bei dem etwa zehn Verletzte zu versorgen waren. Da nach alter Erfahrung ein Unglück selten allein kommt, erfolgte in dem Augenblick, als die Einsatzkräfte auf dem Wege zu dieser Unfallstelle waren, die Meldung der Bundesbahn, daß ein Arbeitszug durch Fremdeinwirkung bei der Ausfahrt aus dem Bahnhof Flensburg-Weiche entgleist sei. Etwa hundert Bauarbeiter des Zuges seien erheblich verletzt. Der Kreisverband Flensburg-Stadt hatte nach Erkundung der Lage dem Landesverband berichtet und um Unterstützung, insbesondere um Entsendung seines motorisierten Zeltlazaretts gebeten, da die Krankenhäuser der Stadt Flensburg bereits überbelegt waren und die Bundeswehr, die eventuell hätte helfen können, zu einer Übung ausgerückt war. Wie sich bei der Abschlußbesprechung herausstellte, hätte die letzte Tatsache jedoch eine Heranziehung der vorhandenen Sanitätseinrichtung der Bundeswehr nicht ausgeschlossen, da das in der Kaserne verbleibende Stammpersonal gemäß bestehender Anweisung in diesem Falle hätte helfend eingreifen können.

Man sieht bereits aus der Anlage der Übung, die drei verschiedenartige Unglücksfälle verschachtelt, daß an die Umsicht der Führungskräfte außerordentliche Anforderungen gestellt worden sind, und es muß nochmals betont werden, daß sie über ihre Aufgabe nach Zeit, Ort und Katastrophenlage vorher in keiner Weise unterrichtet gewesen sind. Lediglich der Voralarm infolge der Katastrophenlage am ersten Tage der Übung ermöglichte eine gewisse Vorbereitung für die auswärtigen Verbände, war jedoch kaum geeignet, die schwierigen Führungsaufgaben der örtlichen Katastrophenleitung wesentlich zu erleichtern. Die Vorbereitung der Übung lag ebenso wie die Übungsleitung selbst in den Händen des Kreisbereitschaftsführers, Freiherrn von Rosen, der gleichzeitig K-Beauftragter des Kreisverbandes ist. Seine Übungsanlage, die von ihm geleitete Lagebesprechung sowie die ausführliche

Abschlußkritik verdienen wegen ihrer gründlichen und überzeugenden Darstellung ebenso eine besondere Erwähnung wie die Einsatzbereitschaft aller beteiligten Verbände und ihrer Helferinnen und Helfer. Der Landesbereitschaftsführer, Herr Kienzle, dankte ihnen abschließend mit anerkennenden Worten. Die bei der Übung gewonnenen Erfahrungen werden auf der Seite „Für den aktiven Dienst" in der vorliegenden Ausgabe des Mitteilungsblattes gesondert behandelt.

# Wachsende Aufgaben der Landesschule

Wenn auf dem Gebiete des staatlichen Unterrichts und der fachlichen Ausbildung die Einrichtung einer neuen Schule für notwendig gehalten wird, dann ist es im allgemeinen üblich, zunächst die Maurer kommen zu lassen, die das dafür notwendige Gebäude erstellen. Gleichzeitig mit der Einrichtung wird ein Lehrkörper gebildet, und es folgt die feierliche Einweihung mit dem Einzug der ersten Schüler. Innerhalb des Roten Kreuzes haben wir uns nunmehr seit Jahren daran gewöhnt, von „unserer Landesschule" zu sprechen, deren Lehrgänge anzukündigen und sie auch durchzuführen, obgleich eine „Schule" im üblichen Sinne, zu der zunächst einmal die feste Heimstätte gehört, noch gar nicht besteht. Dennoch besteht die allgemeine Überzeugung, daß wir eine „Landesschule" seit Jahren besitzen. Es kann als ein gutes Zeichen für die Dynamik angesehen werden, die trotz des Fehlens vieler äußerer Voraussetzungen dem Ausbildungs- und Lehrwillen innerhalb des Roten Kreuzes eigen ist, daß eine solche Schule, die tatsächlich nur im geistigen Raum besteht, nicht nur anerkannt fruchtbare Arbeit leistet, sondern daß sie zu einem Mittel der Führung und Förderung aller unserer Aufgaben und Vorhaben geworden ist. Ohne ihre Hilfe scheint eine Bewältigung und Fortentwicklung unserer Aufgaben gar nicht mehr vorstellbar. Es gehört zu den besten Eigenschaften einer Hilfsorganisation, möglichst meisterhafte Synthesen zwischen Planung und Improvisation zu finden und auch unter schwierigsten äußeren Umständen mit bescheidenen Mitteln den höchsten Nutzeffekt zu erreichen. Alle Beteiligten können daher mit einem gewissen berechtigten Stolz darauf hinweisen, daß es uns bisher gelungen ist, aus der Not eine Tugend zu machen, und es gebührt allen denen Dank und Anerkennung, die als Teilnehmer an unseren Kursen bisher bereits manche kleinen äußeren Unzulänglichkeiten, die sich aus den bisherigen provisorischen Gegebenheiten zwangsläufig ergeben mußten, als unwesentlich übersahen. Der Landesverband ist sich der Notwendigkeit, alsbald zu einer besseren Lösung zu gelangen, voll bewußt, vor allem auch im Hinblick darauf, daß die Ausbildungs- und Lehraufgaben in den kommenden Jahren weiterhin wesentlich anwachsen werden. Die dieserhalb laufenden Verhandlungen sind bisher zu keinem Abschluß gekommen. Sie werden jedoch als vordringlich fortgesetzt. Der Lehrbetrieb der Landesschule wird daher einstweilen im Schloß Dobersdorf seine Fortsetzung finden, und der Landesverband wird ebenso wie die Besitzerin und das Personal des Hauses bemüht bleiben, den Lehrgangsteilnehmern den Aufenthalt so angenehm wie möglich zu machen. Die bisherigen Erfahrungen bei den Lehrgängen im Schloß Dobersdorf haben bereits gezeigt, daß die Verlegung der Landesschule aus der Stadt Kiel hinaus in die Abgeschiedenheit dieses historischen Schlosses als ein wesentlicher Gewinn für die Bildung von Lehrgangsgemeinschaften anzusehen ist, die sich hier schneller und besser zusammenfinden als in der Großstadt, die naturgemäß dieser Gemeinschaftsbildung entgegenwirkt.

Im Rahmen eines Rückblicks auf einen fast einjährigen Schulungszeitraum im Schloß Dobersdorf kann festgestellt werden, daß dort im Laufe von zehn Monaten 42 Lehrgänge und Tagungen durchgeführt worden sind, zu denen 604 Teilnehmer anreisten. Aus der nachfolgenden Aufstellung ist zu ersehen, in welchem Umfang die Kreisverbände Schleswig-Holsteins an dieser Gesamtzahl beteiligt sind.

| | |
|---|---|
| Eckernförde | 24 Teilnehmer |
| Eiderstedt | 5 Teilnehmer |
| Eutin | 15 Teilnehmer |
| Flensburg-Land | 10 Teilnehmer |
| Flensburg-Stadt | 13 Teilnehmer |
| Husum | 12 Teilnehmer |
| Kiel | 78 Teilnehmer |
| Lauenburg | 49 Teilnehmer |
| Lübeck | 46 Teilnehmer |
| Neumünster | 41 Teilnehmer |
| Norderdithm. | 13 Teilnehmer |
| Oldenburg | 26 Teilnehmer |
| Pinneberg | 44 Teilnehmer |
| Plön | 36 Teilnehmer |
| Rendsburg | 32 Teilnehmer |
| Schleswig | 17 Teilnehmer |
| Segeberg | 29 Teilnehmer |
| Steinburg | 42 Teilnehmer |
| Stormarn | 28 Teilnehmer |
| Süderdithm. | 31 Teilnehmer |
| Südtondern | 13 Teilnehmer |
| | 604 Teilnehmer |

Besonderer Erwähnung bedarf die Tatsache, daß auch zwei Lehrgänge durchgeführt wurden, an denen auf Grund einer Vereinbarung mit dem Landesstraßenbauamt ausschließlich Straßenwärter teilgenommen haben, um hier in „Erster Hilfe" ausgebildet zu werden. Erwähnungswert sind ferner Lehrgänge für Studentinnen und Studenten der Pädagogischen Hochschule in Kiel. Sie erfaßten Studentinnen und Studenten des dritten Semesters, die als „Hilfsausbilder in Erster Hilfe" geschult worden sind. Sobald diese Studierenden im kommenden Frühjahr ihre festen Lehrstellen angetreten haben, wird nicht nur die Unterrichtung ihrer Schulklassen in „Erster Hilfe" möglich sein, sondern es dürfte eine erhöhte Bereitschaft zur Mitarbeit im Rahmen der Programme des Jugendrotkreuzes zu erwarten sein. Durch diese Sonderlehrgänge erhöht sich die Gesamtzahl der Lehrgänge auf 55 und der Schulungsteilnehmer auf 908 Personen.

Inzwischen ist das neue Schulungsjahr wiederum im Schloß Dobersdorf angelaufen. Das Programm für die Monate Oktober und November ist in dem Mitteilungsblatt des Monats September bereits veröffentlicht worden. Die Ankündigung der Lehrgänge für den Monat Dezember erfolgt in der heutigen Ausgabe an anderer Stelle. Zur Erläuterung des Ausbildungsprogramms sei nochmals darauf hingewiesen, daß die Schulung von Truppführern und Gruppenführern nicht die Aufgabe der Landesschule sein kann, sondern von den Kreisverbänden durchgeführt wird. Aufgabe der Landesschule ist jedoch die Führerausbildung vom Zugführer aufwärts. Für diese Führerschulungen hat der Stoffplan eine Erweiterung erfahren, so daß eine Schulungsdauer von sechs Tagen dafür unerläßlich geworden ist.

Die Mitwirkung des Deutschen Roten Kreuzes im Luftschutzhilfsdienst erfordert besondere Anstrengungen in der Ausbildung von Schwesternhelferinnen, und schließlich werden alle Fachdienste, die für die personelle Besetzung der Hilfszugstaffel vorgesehen sind, gründlicher Schulung bedürfen ebenso wie die Einsatzeinheiten, die gemäß K-Vorschrift von den Kreisverbänden aufgestellt werden sollen.

**Alle Kreisverbände und Ortsvereine werden erneut gebeten, den Ankündigungen von Lehrgängen der Landesschule ganz besondere Beachtung zu schenken und die Auswahl der Teilnehmer rechtzeitig und mit großer Sorgfalt vorzunehmen. Von der menschlichen Eignung und dem fachlichen Wissen der Führungskräfte wird nicht nur die praktische Leistungsfähigkeit der Bereitschaften bestimmt, sondern auch deren Geist und Aktivität.**

## Lehrgänge der Landesschule im November und Dezember 1960

| | |
|---|---|
| 7. 11. bis 12. 11. 1960 | **Ausbilder Erste Hilfe** |
| 14. 11. bis 15. 11. 1960 | **Tagung Fachdienstleiterinnen Sozialdienst** |
| 17. 11. bis 19. 11. 1960 | **Vorbereitung Schwesternhelferinnen/ Pflegehelfer** |
| 21. 11. bis 26. 11. 1960 | **Führerlehrgang Teil I** |
| 28. 11. bis 3. 12. 1960 | **Führerinnenlehrgang Teil I** |
| 5. 12. bis 7. 12. 1960 | **Planspiel** |
| 10. 12. 1960 | **Kreisbereitschaftsführer** |
| 12. 12. bis 17. 12. 1960 | **Abschluß Schwesternhelferinnen/Pflegehelfer** |

### Führerlehrgänge an der Landesschule

In der Zeit vom 21. bis 26. November dieses Jahres wird in der Landesschule in Dobersdorf ein Führerlehrgang nach den Richtlinien der Führerausbildung unter Mitwirkung des Generalsekretariats durchgeführt. Für die als „Luftschutz-Sanitätsbereitschaftsführer" und deren Stellvertreter vorgesehenen Führungskräfte ist der Besuch dieses Lehrgangs Bedingung. Den Anfang des nächsten Jahres beginnenden Lehrgängen für die Bereitschaftsführer des Luftschutz-Sanitätsdienstes und deren Stellvertreter wird diese Vorausbildung zugrunde gelegt.

# Erziehungsschwierigkeiten — was nun?

Auf die Notwendigkeit einer engen Zusammenarbeit der sozialen Arbeit innerhalb des Roten Kreuzes mit den Wohlfahrts- und Jugendbehörden ist bei unseren Tagungen, in vielen persönlichen Gesprächen und auch in unserem Mitteilungsblatt bereits wiederholt hingewiesen worden, Es muß dabei betont werden, daß es nicht Aufgabe des DRK sein kann, wohlfahrtspflegerische Aufgaben eigenständig durchzuführen, die zu den Pflichtaufgaben der öffentlichen Fürsorge gehören und von ihr durchgeführt werden. Insbesondere ist es nicht sein Bestreben, finanzielle Verpflichtungen der öffentlichen Fürsorge durch Einsatz eigener Mittel abzulösen. Die staatliche Fürsorge **bedarf jedoch unserer helfenden und hinweisenden Mitwirkung, um zur vollen Wirksamkeit zu gelangen.**

Besonders für die Arbeit an der Jugend, deren Erziehung den Eltern Schwierigkeiten bereitet, ist es notwendig, daß die behördliche Arbeit, deren Wirksamkeit natürliche Grenzen gesetzt sind, ihre Ergänzung findet durch die verständnisvolle Mitwirkung aller derjenigen Kräfte innerhalb des DRK, die in ihrer Arbeit einen ungezwungenen und vertrauensvollen Kontakt mit den Familien unterhalten. Diese werden ihre Sorgen immer dann bereitwillig offenlegen, wenn sie menschlichem Verständnis begegnen und den Willen zu uneigennütziger Hilfe verspüren, der auch unangenehme Entscheidungen, denen auszuweichen der menschlichen Natur entspricht, wesentlich erleichtern hilft. Die ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen des DRK und unsere Gemeindeschwestern sollten sich in dieser Arbeit sowohl als Auge und Ohr der Jugendbehörden fühlen wie auch als Anwalt derjenigen Jugendlichen, deren Zukunft durch häusliche Erziehungsschwierigkeiten gefährdet erscheint. Um in dieser Arbeit jedoch den richtigen Weg finden oder weisen zu können, ist es notwendig, von den Wegen und Möglichkeiten zu wissen, die Gesetzgeber und staatliche Fürsorge eröffnet haben. Gespräche mit dem Leiter des Landesjugendamtes, Herrn **Oberregierungsrat Hennings,** haben diesen in dankenswerter Weise veranlaßt, unseren Mitarbeiterinnen die unbedingt notwendigen Kenntnisse über die vorhandenen Hilfs- und Beratungsmöglichkeiten in gedrängter Form darzulegen. Es ist dabei von ihm der gelungene Versuch unternommen worden, trockene gesetzliche Vorschriften dadurch mit Leben zu erfüllen, daß die Wiedergabe in der Form eines Frage- und Antwortspiels zwischen einer Mitarbeiterin des Roten Kreuzes und der Sachbearbeiterin des Landesjugendamtes erfolgt ist. Wir bitten unsere Mitarbeiterinnen, die sicherlich vielfach die gleichen Fragen auf dem Herzen haben, das Wechselgespräch mit besonderer Aufmerksamkeit zu verfolgen und sind überzeugt, ihnen damit eine wesentliche Arbeitshilfe geben zu können.

**Frage:**

Ich habe im Laufe der Zeit viele Familien kennengelernt und bin häufig um Rat gefragt worden, wenn Eltern Erziehungsschwierigkeiten mit ihren Kindern hatten. **Welche Vorschläge kann ich den Angehörigen machen?**

**Antwort:**

„Es ist zunächst wichtig, den Ursprung dieser Unzuträglichkeiten zu erkennen, denn es gibt verschiedene Wege, hier helfend einzugreifen. Oft wird es ausreichend sein, im Einvernehmen mit dem Lehrer des Kindes und dem zuständigen Jugendamt die Eltern auf die Möglichkeit der Vorstellung ihres Kindes in einer Erziehungsberatungsstelle aufmerksam zu machen. Das setzt aber voraus, daß die Eltern verständig und bereit sind, die ihnen gegebenen Anweisungen hinsichtlich der erziehlichen Erfassung ihres Kindes zu befolgen."

**Frage:**

„Ich habe mehrfach Fälle erlebt, in denen die häuslichen Verhältnisse ungünstig waren und an die Eltern nur sehr schwer oder gar nicht heranzukommen ist. Sie begehen Fehler in der Erziehung oder kümmern sich überhaupt zu wenig um ihre Kinder, und daraus entstehen dann Vernachlässigungen und Spannungen, die aber noch nicht als Erziehungsschwierigkeiten im eigentlichen Sinne anzusehen sind. Im Interesse der Minderjährigen müßte eingegriffen werden, die **Angehörigen nehmen aber keinen Rat an.** M. E. ist Erziehungsberatung im eigentlichen Sinne hier nicht ganz ausreichend oder angebracht."

**Antwort:**

„Unter solchen Umständen ist es meist empfehlenswert, die Kinder ganz aus dem Haushalt herauszunehmen, und zwar je nach den Verhältnissen für eine mehr oder weniger lange Zeit, notfalls aber auch für immer. Dann muß das zuständige örtliche Jugendamt eingeschaltet werden, das die Minderjährigen — gegebenenfalls unter Sorgerechtsentziehung — dann aufgrund des Runderlasses des Reichsministeriums des Innern vom 25. August 1943 in Erziehungsfürsorge nimmt und auf Kosten des Bezirksfürsorgeverbandes gemäß § 6 d der Reichsgrundsätze über Voraussetzung, Art und Maß der öffentlichen Fürsorge anderweitig in Heimen oder Pflegestellen unterbringt."

**Frage:**

„Aber es kann doch vorkommen, daß die Kinder durch das schlechte Vorbild zu Hause schon so verwahrlost sind, daß sie **in einem normalen Kinderheim nicht mehr tragbar sind,** also auch dort andere Kinder gefährden. Ich denke dabei z. B. an wiederholtes Herumtreiben, Diebstähle usw."

**Antwort:**

„Auch in diesen Fällen ist es Aufgabe des zuständigen Jugendamtes, die Gesamtverhältnisse zu überprüfen. Meist wird es dann beim Vormundschaftsgericht einen Antrag auf Anordnung der Fürsorgeerziehung stellen, um die bereits eingetretene Verwahrlosung unter Aufsicht von besonders geschulten Erziehern in staatlichen Heimen oder in geeigneten Pflegestellen zu beseitigen."

**Frage:**

„In vielen Gesprächen habe ich gehört, daß der **Fürsorgeerziehung** nach einer verbreiteten Ansicht noch immer ein Makel anhängt. Könnte deshalb nicht in Fällen, in denen die Eltern sich verantwortungsbewußter zeigen, eine Herausnahme des Minderjährigen aber zur Behebung eines Erziehungsnotstandes notwendig ist, **ein anderer Weg** eingeschlagen werden?"

**Antwort:**

„Ja. Seit dem 1. April 1958 ist in Schleswig-Holstein als neue Form der öffentlichen Erziehung **die Freiwillige Erziehungshilfe** eingeführt worden. Sie hat sich ebenfalls entwickelt aus § 6 der Reichsgrundsätze über Voraussetzung, Art und Maß der öffentlichen Fürsorge und dem Runderlaß des Reichsministers des Innern vom 25. August 1943, in Verbindung mit §§ 1666/1838 BGB."

**Frage:**

„Um die Eltern richtig beraten zu können, hätte ich gern **Näheres über die Freiwillige Erziehungshilfe** erfahren. Ist diese als Vorstufe der Fürsorgeerziehung zu betrachten?"

**Antwort:**

„Nein, es handelt sich dabei um eine völlig selbständige Maßnahme. Es gelten folgende Bestimmungen:

1. § 1 des Reichsjugendwohlfahrtsgesetzes (RJWG) vom 9. Juli 1922,
2. §§ 16, 21 und 26 des Gesetzes zur Ausführung des RJWG vom 10. Juli 1957 (GVOBl. Schl.-H. 1957 Seite 91 ff.),
3. Richtlinien über die Durchführung der Freiwilligen Erziehungshilfe vom 13. Juni 1958 (Amtsbl. Schl.-H. 1958 Seite 326 ff.)"

**Frage:**

„**Welche Vorteile** hat die Freiwillige Erziehungshilfe gegenüber der Fürsorgeerziehung?"

**Antwort:**

„Die Freiwillige Erziehungshilfe ist gemäß den Richtlinien eine freiwillige, vorübergehende Maßnahme, die auf einer Vereinbarung zwischen den Erziehungsberechtigten und dem Landesjugendamt beruht. Deshalb ist es zunächst sehr wichtig, daß Eltern, Sorgeberechtigte und gesetzliche Vertreter vertragswürdig sind. Sie müssen in ihrer Person die Gewähr dafür bieten, daß sie den Erziehungsablauf nicht vorzeitig unterbrechen oder stören. Durch verantwortungsbewußte und verständige Mitarbeit der Angehörigen wird ein dauerhafter Erziehungserfolg und damit die Rückgabe des Minderjährigen ins Elternhaus nach Behebung des Erziehungsnotstandes beschleunigt und häufig überhaupt erst ermöglicht."

**Frage:**

„Sie sagten, daß die Freiwillige Erziehungshilfe eine **vorübergehende Maßnahme ist.** Ist der infrage kommende Zeitraum genau festgelegt?"

**Antwort:**

„Nein, die Richtlinien besagen lediglich, daß die Freiwillige Erziehungshilfe auf eine Zeitdauer abzuschließen ist, die nach pädagogischen Erfahrungen einen Erfolg verspricht. Das kann im Einzelfall sehr unterschiedlich sein. In der zwischen Landesjugendamt auf der einen und Sorgeberechtigtem und gesetz-

lichen Vertreter auf der anderen Seite abzuschließenden Vereinbarung ist eine Frist von mindestens 9 Monaten vorgesehen, die aber im Einvernehmen mit den Sorgeberechtigten verlängert, in besonders gelagerten Fällen aber auch verkürzt werden kann. In der Praxis haben sich durchschnittlich 1 bis 1½ Jahre als ausreichend erwiesen, um die zum Zeitpunkt der Übernahme bestehenden Erziehungsschwierigkeiten zu beseitigen und um die Schulpflichtigen wieder den Anschluß an die Heimatschule finden zu lassen."

**Frage:**

„Können **alle** erziehungsschwierigen Minderjährigen in Freiwillige Erziehungshilfe übernommen werden, wenn die Eltern die vorhin von Ihnen genannten Voraussetzungen erfüllen?"

**Antwort:**

„Nein, die Freiwillige Erziehungshilfe greift nur im Falle einer **drohenden Verwahrlosung ein.** Gemäß Nr. 2 der Richtlinien können Minderjährige in Freiwillige Erziehungshilfe übernommen werden, wenn ihrer Erziehung zur leiblichen, geistigen, sittlichen oder gesellschaftlichen Tüchtigkeit eine Gefährdung in einem Ausmaße droht, die von den Erziehungsberechtigten ohne öffentliche Erziehungshilfe nicht zu beheben ist. Bei bereits eingetretener Verwahrlosung ist dagegen die Anordnung der Fürsorgeerziehung durch Gerichtsbeschluß geboten."

**Frage:**

„Wo wird die Freiwillige Erziehungshilfe durchgeführt? Da es sich nur um Fälle einer drohenden Verwahrlosung handelt, erscheint es mir nicht ratsam, die Freiwillige Erziehungshilfe zusammen mit der Fürsorgeerziehung in den staatlichen Heimen durchzuführen."

**Antwort:**

„Sie haben recht! Das Landesausführungsgesetz zum RJWG bestimmt deshalb im § 16, daß die Freiwillige Erziehungshilfe unter Aufsicht des Landesjugendamtes in Familien, in Privaten Heimen oder in Heimen der freien Wohlfahrtsverbände, die vom Landesjugendamt hierfür zugelassen worden sind, durchzuführen ist. Zurzeit stehen folgende Heime zur Verfügung:

Ev. Jugendgemeinschaftswerk Büsum,
Ev. Jugendgemeinschaftswerk Neumünster,
Ev. Jugendgemeinschaftswerk Rendsburg-Rotenhof,
Mädchenheim „Haus Waldblick" in Bad Bramstedt,
Missionskinderheim Eckernförde,
Kinderheim der AWO, Kellenhusen,
Kath. Jugendheim Malteser, Flensburg,
St. Franziskuskinderheim, Nordstrand,
St. Josefshaus, Bad Oldesloe,
Kinderheim der AWO, Pinneberg,
Kinderpflegeheim „Fridtjof Nansen-Haus", Ratekau,
Martinshaus, Rendsburg,
Heilpädagogisches Kinderheim Sörup."

**Frage:**

**„Weshalb werden so viele Heime herangezogen?** Wäre es nicht besser, die Arbeit auf wenige Heime zu konzentrieren?"

**Antwort:**

„Es mußten je nach der Eigenart und der körperlichen und geistigen Veranlagung der Minderjährigen, aber auch nach Alter und Geschlecht, Differenzierungsmöglichkeiten geschaffen werden. Auch empfiehlt es sich, manche Kinder weiter entfernt vom Elternhaus unterzubringen, während bei anderen die Entfernung wieder nicht so groß sein darf. Außerdem sind die Schulverhältnisse, und bei schulentlassenen Jugendlichen die Arbeitsmöglichkeiten zu berücksichtigen."

**Frage:**

**„In welchem Alter** können Minderjährige in Freiwillige Erziehungshilfe übernommen werden?"

**Antwort:**

„Die Freiwillige Erziehungshilfe kommt für alle Minderjährigen bis zur Vollendung des 21. Lebensjahres infrage, wenn die sonstigen Voraussetzungen erfüllt sind."

**Frage:**

„Bei älteren Jugendlichen ist es wegen des relativ kurzen Heimaufenthaltes m. E. sicher schwierig, noch einen dauerhaften Erziehungserfolg zu erreichen. **Ist die obere Grenze daher nicht etwas hoch?"**

**Antwort:**

„Es wird zwar angestrebt, die Minderjährigen möglichst frühzeitig in Freiwillige Erziehungshilfe zu nehmen. Hauptsächlich kommen die schulpflichtigen Jahrgänge in Betracht. Vorschulpflichtige Kinder sind in der Regel noch nicht als erziehungsschwierig im Sinne der Richtlinien anzusehen. Meist sind hier schlechte häusliche Verhältnisse die Ursache der Spannungen. Aber auch bei schulentlassenen Jugendlichen ist oft von der Freiwilligen Erziehungshilfe Gebrauch gemacht worden, und in den meisten Fällen hat diese Maßnahme auch zum Erfolg geführt."

**Frage:**

„Gerade bei den schulentlassenen Jugendlichen spielt die **Beschäftigungsmöglichkeit in den Heimen** eine große Rolle, denn oft führen Schwierigkeiten am Arbeitsplatz zu der Übernahme in Freiwillige Erziehungshilfe. Welche Möglichkeiten bestehen hier?"

**Antwort:**

„Es wird unterschiedlich verfahren. Die Frage selbst bedarf besonderer Überlegungen. In der ersten Zeit beschäftigt man die Jugendlichen meist mit Arbeiten, die in den Heimen anfallen, da sie besonders am Anfang eine dauernde Aufsicht benötigen. Wenn die Minderjährigen sich im Heim bewährt haben, können sie in Arbeitsplätze am Heimort vermittelt werden. Es besteht auch die Möglichkeit der Unterbringung in Lehrstellen. Dabei muß jedoch mit Erreichung des Zwecks der Freiwilligen Erziehungshilfe rechtzeitig die weitere Unterbringung nach der Entlassung geklärt werden, denn eine Lehre wird in den meisten Fällen zu diesem Zeitpunkt noch nicht beendet sein."

**Frage:**

„Sie haben vorhin erwähnt, daß die Minderjährigen **auch in Familien** untergebracht werden können. Ist von dieser Möglichkeit schon Gebrauch gemacht worden?"

**Antwort:**

„Ja, aber nur in Einzelfällen. Es bestehen einige Bedenken dagegen einmal im Hinblick auf die Zusammenarbeit mit den Eltern, die ihre Erziehungsfehler nur sehr ungern Pflegeeltern gegenüber eingestehen, zum anderen wegen der begrenzten Zeit, während der das Kind dort untergebracht sein würde, während Pflegeeltern meistens an einer längeren Unterbringung interessiert sind. Außerdem ist es nicht ganz leicht, geeignete Stellen zu finden, weil in erzieherischer Hinsicht besondere Anforderungen an die Pflegeeltern gestellt werden müssen und diese bei dem ausgeprägten Erziehungsbedürfnis des aufgenommenen Kindes auch ein Risiko z. B. in Bezug auf eigene Kinder eingehen müßten."

**Frage:**

„Aus dem bisher Gesagten schließe ich, daß die Freiwillige Erziehungshilfe beendet wird, wenn das Ziel erreicht ist. **Gibt es auch noch andere Entlassungsgründe?"**

**Antwort:**

„Ja, gemäß Nr. 7 Abs. 3 der Richtlinien ist die Freiwillige Erziehungshilfe außerdem zu beenden, wenn ihr Verlauf gezeigt hat, daß sie keinen Erfolg verspricht oder das Verhalten der Erziehungsberechtigten andere Maßnahmen notwendig erscheinen läßt oder wenn der Minderjährige das 21. Lebensjahr vollendet hat."

**Frage:**

„Da die Freiwillige Erziehungshilfe auf einer Freiwilligen Vereinbarung beruht, müßte doch auch **dem Sorgeberechtigten** die Möglichkeit gegeben sein, einen **Entlassungsantrag** zu stellen."

**Antwort:**

„Ja, die Sorgeberechtigten können die Vereinbarung schriftlich oder zu Protokoll des zuständigen Jugendamtes kündigen. In diesem Falle soll die Freiwillige Erziehungshilfe spätestens einen Monat nach der Kündigung enden."

**Frage:**

**„Welche Kosten** entstehen für die Angehörigen durch die Unterbringung ihres Kindes in Freiwilliger Erziehungshilfe?"

**Antwort:**

„Gemäß § 21 des Landesausführungsgesetzes zum RJWG trägt das Land die Kosten der Freiwilligen Erziehungshilfe. Die zum Unterhalt Verpflichteten und die Minderjährigen, soweit sie ein pfändbares Vermögen besitzen oder eigenes Einkommen haben, sind zur Erstattung der Kosten verpflichtet. Die zum Unterhalt Verpflichteten werden im Rahmen ihrer wirtschaftlichen und Einkommensverhältnisse zu einem angemessenen Unterhaltsbeitrag herangezogen. Renten, Kinderzulagen und sonstige Sozialleistungen werden, da sie bestimmungsgemäß dem laufenden Unterhalt für die Kinder zu dienen haben, zur teilweisen Kostendeckung voll beansprucht."

Abschließend wäre zu sagen, daß **die bisherigen Erfolge der Freiwilligen Erziehungshilfe als befriedigend zu bezeichnen sind.** Nur vereinzelt mußten Minderjährige wegen Erfolglosigkeit der Freiwilligen Erziehungshilfe vorzeitig entlassen werden.

# Für den aktiven Dienst

## Rückschau auf unsere Landesübung

Es wäre ein schlechtes Zeichen für unsere Hilfsorganisation, wenn die rückschauende Betrachtung unserer Landesübung sich in einem Dank für die erneut gezeigte Einsatzbereitschaft sowie in ausschließlich positiven Feststellungen über den Ausbildungsstand und den Ablauf des Übungsgeschehens erschöpfen würde. In der Rückschau kann die erfreuliche und positive Feststellung getroffen werden, daß unabhängig davon, daß alle Beteiligten bemüht waren, das Beste herzugeben, sowohl in der Darstellung vor allen Einsatzkräften, als auch in der internen Schlußbesprechung eine schonungslose Kritik und Selbstkritik geübt worden ist. Sie erfolgte in einer Form, die jedermann auch dann, wenn seine Handlungen oder Entscheidungen kritisiert worden sind, die Überzeugung gewinnen ließ, daß sie allein der Sache diente. Dieser allgemeine Eindruck war sicherlich auch die Ursache dafür, daß bei der erst mehrere Stunden nach dem Übungsende angesetzten Schlußbesprechung am späten Sonntagnachmittag so viele namhafte Vertreter der beteiligten zivilen Hilfsorganisationen als auch der Bundeswehr, sowie der Presse anwesend waren. Sie beteiligten sich an der sehr lebendigen Diskussion des Übungsgeschehens mit Anerkennung, mit Kritik und wohlüberlegten Fragen. Für die beteiligten Einsatzkräfte und für den aktiven Dienst der nicht beteiligten Kreisverbände wird das wesentliche Ergebnis dieser gemeinsamen Rückschau von besonderem Interesse sein, da es für die weitere Ausbildungsarbeit einen wertvollen Gewinn bedeuten kann.

### Anerkennung für die Bereitschaften

Die Anerkennung für die Tatsache, daß sich trotz des am Sonnabend ausgesprochen schlechten Wetters auf Grund des gegebenen Voralarms so viele freiwillige Einsatzkräfte zur Verfügung gestellt haben und planmäßig an den Bereitstellungsorten eintrafen, hatte bereits in der Schlußansprache des Vizepräsidenten des DRK-Landesverbandes, Landrat Dr. Schlegelberger, nach der Übung ihren Ausdruck gefunden und wurde auch in der Schlußbesprechung nochmals hervorgehoben. Bei der Betrachtung des Übungsablaufs gab es eine besondere lobende Erwähnung für die Bereitschaft Eckernförde, und zwar deswegen, weil sie in schneller Erkenntnis der Lage am zweiten Unfallort auch ohne Einsatzanweisung sofort tätig geworden ist. Anerkennend hervorgehoben wurde auch die schnelle und tadellose Einrichtung der erweiterten Unfallhilfsstelle in den Abendstunden des ersten Übungstages in der dafür vorgesehenen Schule. Als besonders positiv wurde der schnelle Aufbau des Hilfslazarettes erwähnt sowie der Einsatz der drei Schminktrupps, die es entgegen anders lautenden Befürchtungen fertig brachten, die hundert Soldaten, die mit vollem Verständnis für ihre Aufgabe die Verletzten darstellten, im Laufe einer Stunde sehr realistisch zu schminken. Die Kradstaffel des Kieler Vespa-Clubs erwies sich als wendig und einsatzfreudig und stellte eine besonders notwendige Hilfe dar in dem Augenblick, als der Übungslauf durch den Ausfall von Funksprechverbindungen gefährdet erschien. Bei der Bergung und Versorgung der Verletzten am Ort des Eisenbahnunglücks erfüllte der Hilfszug der Bundesbahn seine Aufgabe zügig, so daß die Überzeugung entstand, daß dieser Hilfszug im Ernstfalle mit einer Katastrophe des angenommenen Umfangs wahrscheinlich weitgehend allein fertig geworden wäre. Das pünktlich erscheinende THW zeigte sich seiner Aufgabe voll gewachsen.

### Orientierungshilfen sind wichtig

Der Ablauf der Übung wurde in mehrfacher Weise dadurch beeinträchtigt, daß vielen Beteiligten offenbar noch nicht genügend klar geworden ist, wie sehr die Schnelligkeit der Hilfeleistung davon abhängig ist, daß in einem unbekannten Unfallgelände in kürzester Frist ein Höchstmaß an Ordnung und Übersicht geschaffen wird. Das beginnt bereits damit, daß die Kraftfahrer der auswärtigen Einsatzfahrzeuge nicht in jedem Fall eine ausreichende Straßenkarte besaßen, die es hätte verhindern können, daß sie sich „verfranzten" und dadurch wertvolle Zeit verloren. Die zur rechten Zeit fehlende Hilfestellung durch Lotsen wurde vor allem von den Fahrzeugen des THW vermißt. Auch die Beschilderung mit Hinweisen auf die Einsatzleitung, Fernsprechstelle und Verbandplatz erfolgte zu spät.

### Klare Anweisungen

Seitens des Übungsleiters wurde mit besonderem Nachdruck die Forderung erhoben, daß nach den vorliegenden Erfahrungen innerhalb des DRK die Weitergabe von Anweisungen in kurzer, klarer und nachdrücklicher Form zu einem besonders dringlichen Anliegen der Ausbildung gemacht werden müsse. Diese vielleicht in etwas überspitzter Form vorgebrachte Forderung hat einer Tageszeitung Anlaß zu kritischen Bemerkungen gegeben. Es ist sicherlich richtig, daß das DRK als freiwillige Hilfsorganisation militärische Gewohnheiten nicht unverändert übernehmen kann und die ihm gemäßen Formen auch dann wahren muß, wenn die Aufgabe harte Anforderungen stellt. Dennoch scheint es uns notwendig und der persönlichen Würde der Hilfswilligen nicht abträglich, wenn für die Übermittlung von Anweisungen nicht nur kurze, klare und eindeutige Formulierungen geübt werden, sondern wenn auch die Weitergabe in einer Form erfolgt, die keinen Zweifel darüber läßt, daß die Freiwilligkeit der Mitwirkung nicht bedeuten kann, daß Art und Zeit der Hilfeleistung in jedem Einzelfall eine persönliche Ermessensfrage darstellen.

### „Führen" oder zugreifen?

Bei der Durchführung der Landesübung hat sich erneut gezeigt, daß die Ausbildung von Führern und Unterführern für den praktischen Einsatz des DRK, die seit längerer Zeit ein besonderes Anliegen unserer Landesschule ist, von entscheidender Bedeutung im praktischen Einsatz ist. Es kann nicht die Aufgabe der Führungskräfte sein, etwa beim Transport von Verletzten, für den noch einige Hände fehlen, selbst mit Hand anzulegen und darüber ihre eigene Aufgabe, Hilfe für die Gesamtheit der Verletzten heranzuschaffen, zu vergessen.

### Verbindung herstellen — Verbindung halten

Die Herstellung und fortlaufende Erhaltung der Verbindung zwischen allen Beteiligten hat sich bei der Landesübung nicht nur als besonders bedeutsam, sondern auch als unvollkommen erwiesen. So wertvoll die modernen Mittel der Funksprecheinrichtung und des Fernmeldesystems vor allem bei Hilfeleistungen von längerer Dauer sein können — die Technik hat nun einmal ihre „Mucken" und versagt allzu gern gerade dann, wenn man sie am nötigsten braucht. Eine längere und gründlichere Ausbildung für diesen Fachdienst ist notwendig, und wir sollten vielleicht in Zukunft die Übergabe eines Funksprechgerätes an einen jungen Rotkreuz-Helfer als eine besondere Auszeichnung ansehen, die eifrige Übung und bewährte Leistung zur Voraussetzung hat. Auch die anwesenden Offiziere der Bundeswehr bestätigten, daß ihnen gleichartige Schwierigkeiten durchaus vertraut sind und daß daher dem Kradmelder weiterhin besondere Bedeutung zukommt. Der bereits erwähnte, sehr nützliche Einsatz des Vespa-Clubs Kiel für eine doppelte Übermittlung von Anweisungen, die wiederholt zur einzigen ankommenden Anweisung wurde, bedeutete eine wertvolle Erfahrung. Von der Möglichkeit, vorbeifahrende Pkw's zur Nachrichtenübermittlung oder vielleicht auch nur einen Radfahrer dafür heranzuziehen, hätte Gebrauch gemacht werden sollen.

### Aus ärztlicher Sicht

In der ärztlichen Kritik und Selbstkritik kam zum Ausdruck, daß es nicht die erste Aufgabe des eingetroffenen Arztes sein kann, erste Hilfe geringerer Dringlichkeit zu leisten, sondern seine Aufgabe ist zunächst die Sichtung der Verletzten und die Festlegung der Reihenfolge des Abtransportes. Bei einer künftigen Übung sollte daher die Aufgabe des leitenden Arztes am Unfallort mit durchgeübt werden. Es wurde weiterhin gefordert, daß für das aufgebaute Zeltlazarett mindestens zwei Ärzte vorgesehen werden müssen, von denen einer sich der unmittelbaren Hilfeleistung bei einer eventuell notwendigen schnellen Operation widmen kann, während dem zweiten Arzt die Leitung der Maßnahmen für die laufend eintreffenden Verletzten zukommt. Auch der Hinweis an die Fahrer der Krankenwagen, auf schlechten Wegen langsam zu fahren, verdient Beachtung. Schonender Transport ist häufig wichtiger als der Gewinn von Sekunden.

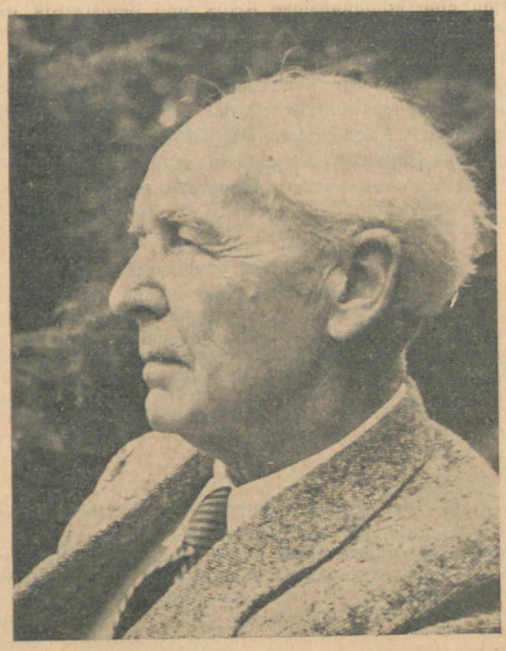
### Ordnung und Absperrung

Der Gesamteindruck am Unfallort zeigt erneut, daß es für den Ablauf der Hilfe von wesentlicher Bedeutung ist, Schaulustige und vor allem auch nicht beteiligte Fahrzeuge vom Unfallort fernzuhalten. Sie behindern nicht nur den Ablauf des Geschehens und erschweren die Auffindung der Führungs- und Reservekräfte, sondern verleiten auch durch ihre zwangsläufige Untätigkeit die Einsatzkräfte selbst zu einer nicht angebrachten Zurückhaltung, so daß die „Dramatik des Geschehens" darunter leidet. Es sollte künftig eine Regelung gefunden werden, die fachlich interessierten Gästen jeden Einblick ermöglicht, gleichzeitig jedoch neugierige Passanten fernhält.

Abschließend muß noch zu der von verschiedener Seite aufgeworfenen Frage Stellung genommen werden, ob der Einsatz

des Zeltlazaretts im Ernstfall zweckmäßig gewesen wäre, da ja doch in der Nähe des Unfallorts sowohl eine Schule als auch eingerichtete Lazarettträume der Bundeswehr zur Verfügung gestanden hätten. Dazu wurde von dem Übungsleiter auf die Schwierigkeiten hingewiesen, die durch das Fehlen eines Notdienstgesetzes bestehen, das es ermöglicht, solche Räume auch gegen den Willen des Hausherrn im Bedarfsfall heranzuziehen. Im Ernstfall wird man selbstverständlich im allgemeinen damit rechnen können, daß die Bereitwilligkeit zur Hilfe auch ohne gesetzliche Verpflichtung gegeben sein wird, wo immer Möglichkeiten vorhanden sind. Man würde selbstverständlich zunächst diese besseren Möglichkeiten erkunden, bevor ein Zeltlazarett zum Einsatz gelangt. Die Übungsannahme setzte jedoch voraus, daß diese örtlichen Möglichkeiten erschöpft waren, so daß die Notwendigkeit des Einsatzes gegeben war. Wenn die wesentlich schwierigere Aufgabe der Erstellung eines Zeltlazaretts, die geübt sein will, erfüllt wird, dann kann ohne weiteres damit gerechnet werden, daß die gleichen Kräfte in der Lage wären, auch ein Hilfslazarett in festen Räumen zweckmäßig einzurichten.

## Landrat a. D. Dr. von Mohl



**38 Jahre im DRK**

Unsere heutige Würdigung führender Persönlichkeiten des DRK in Schleswig-Holstein kann wiederum mit einem diesmal nachträglichen Geburtstagsglückwunsch verbunden werden. Der Vorsitzende des DRK-Kreisverbandes Segeberg, Herr Landrat a. D. Dr. jur. Waldemar von Mohl ist im September dieses Jahres 75 Jahre alt geworden. Der Rückblick auf seine Tätigkeit für das Rote Kreuz umfaßt einen Zeitraum von 38 Jahren. Als Landrat des früheren Kreises Bordesholm war er dort seit 1922 Vorsitzender des DRK-Kreisvereins. Nach seiner 1932 erfolgten Versetzung als Landrat in den Kreis Segeberg gründete er auch hier den Kreisverein und führte den Vorsitz bis zur Auflösung des Roten Kreuzes durch die Besatzungsmacht im Jahre 1945. Die Mitgliederversammlung des Kreisverbandes wählte ihn im Jahre 1953 erneut zum ersten Vorsitzenden. In den folgenden Jahren wurde er in jedem Falle einstimmig wiedergewählt. In Auswirkung einer besonders fruchtbaren Zusammenarbeit mit der Kreisverwaltung ist dem Kreisverband Segeberg bereits im Jahre 1954 der Krankentransport rückübertragen worden. Nach dem Kriege galt seine besondere Sorge und Fürsorge sowohl dem Altersheim des Kreisverbandes Segeberg als auch dem Kinderheim Wolfsberg, die schrittweise wesentliche bauliche Verbesserungen erfahren haben. Seiner Initiative und seinem Verhandlungsgeschick ist es auch in erster Linie zu verdanken, daß das Wolfsberger Kinderheim, das mehr als hundert Kindern aller Altersgruppen nicht nur aus dem Kreis Segeberg, sondern auch aus anderen Kreisen unseres Landes Zuflucht und Heimat bedeutet, mit einem sehr bedeutenden Kostenaufwand wesentlich erweitert und verbessert werden konnte. Seine große Aufgeschlossenheit für alle kleinen und großen Anliegen der Mitarbeiter des Roten Kreuzes in diesem weiträumigen Landkreis haben ihn ebenso wie seine vornehme Charakterhaltung das Ansehen eines Vaters des DRK im Kreis Segeberg gewinnen lassen.

Als Sprecher der Kreisverbände Lübeck, Stormarn, Lauenburg und Segeberg gehört Herr Dr. von Mohl auch dem Landesausschuß an und ist Mitglied des Fachausschusses Sozialdienst beim Landesverband. Seine Tätigkeit fand äußere Anerkennung bereits im Jahre 1932 durch die Verleihung des DRK-Ehrenzeichens II. Klasse durch den damaligen Präsidenten des Deutschen Roten Kreuzes. Sie wurde wiederholt durch die Verleihung des goldenen DRK-Ehrenzeichens, die im Jahre 1959 durch Präsident Dr. Weitz erfolgte.

## Einigung über den Blutspendedienst

Die Meinungsverschiedenheiten über Aufgabe und Arbeitsweise des DRK-Blutspendedienstes Hamburg/Schleswig-Holstein, die durch Veröffentlichungen in der Tagespresse zu Mißverständnissen geführt haben, konnten nunmehr durch Vereinbarungen zwischen den Gesellschaftern und den Gesundheitsbehörden der Länder Hamburg und Schleswig-Holstein beigelegt werden. Bei einer ersten gemeinsamen Sitzung in Lütjensee, die mit einer Besichtigung des modern eingerichteten Instituts verbunden war, wurde die Bildung eines Verwaltungsrats beschlossen. Zu dieser Sitzung war auf Grund einer gemeinsamen Initiative der Präsidenten der DRK-Landesverbände, Dr. Thomsen, Hamburg, und v. Starck, Schleswig-Holstein, eingeladen worden. Sie stand unter der Leitung des Vorsitzenden der Gesellschafterversammlung, Präsident v. Starck. Dem Verwaltungsrat werden angehören: für den DRK-Landesverband Schleswig-Holstein Ministerialrat Dr. Illing, Senatspräsident Dr. Bergmann, Schleswig, Prof. Dr. Preuner, Leiter des Hygienischen Instituts der Hansestadt Lübeck. Der DRK-Landesverband Hamburg wird im Verwaltungsrat durch folgende Persönlichkeiten vertreten sein: Bankdirektor a. D. Scharnberg, M.d.B., Dr. v. Berenberg-Gosslar, Justitiar des Landesverbandes und Dr. Woelke, Landesverbandsarzt. Im zeitlichen Wechsel gehören dem Verwaltungsrat weiterhin an die Präsidenten der Landesärztekammern, und zwar für Hamburg Dr. Fromm und für Schleswig-Holstein Dr. Dutte, Lübeck. Die beiden Landesregierungen Hamburg und Schleswig-Holstein entsenden je einen, namentlich noch nicht benannten Vertreter in den Verwaltungsrat.

## Über 4000 Blutspender im Kreis Segeberg

**Ein Bildbericht in der Septemberausgabe unseres Mitteilungsblattes ging von der Feststellung aus, daß im Kreis Segeberg bei 42 Blutspendeterminen 2977 Blutspenden gewonnen werden konnten. Wir haben damals angenommen, daß die Werbeaktion in diesem Kreise kurz vor ihrem Abschluß stand und daher das Ergebnis nicht mehr wesentlich ansteigen würde. Wir können heute mit besonderer Freude feststellen, daß wir uns geirrt haben. Die Gesamtzahl der im Kreis Segeberg gewonnenen Blutspenden hat inzwischen die Zahl von viertausend überschritten. Herzlichen Glückwunsch!**

Wir betrauern den Tod des Mitglieds des Finanzausschusses des DRK-Landesverbandes, Herrn

Kreisbürodirektor

**Hans Clausen**

Flensburg,

Schatzmeister des DRK-Kreisverbandes Flensburg-Land
Inhaber des DRK-Ehrenzeichens

Er diente den Idealen des Roten Kreuzes in mehr als dreißigjähriger führender Mitarbeit, die ihm ein ehrendes Andenken sichert.

## Verleihung von Ehrennadeln im Monat September 1960

**50-jährige Mitgliedschaft**

**Kreisverband Schleswig**
Frau Olga Junghanns, Satrup.

**40-jährige Mitgliedschaft — goldene Ehrennadel —**

**Kreisverband Lübeck**
Herrn Fritz Dunkelmann, Lübeck.

**25-jährige Mitgliedschaft — silberne Ehrennadel —**

**Kreisverband Eckernförde**
Frau Bertha Bischoff, Eckernförde.

**Kreisverband Lübeck**
Herrn Martin Wölk, Herrn Richard Scharrenberg, Herrn Hermann Kruse, Herrn Hermann Klingbiel, alle aus Lübeck.

**Kreisverband Pinneberg**
Herrn Dr. Diedrich Cramer, Frau Frieda Maasz, Frau Mariechen Lemke, alle aus Schenefeld.

Herausgeber: DRK-Landesverband Schleswig-Holstein. — Für den Inhalt verantwortlich: Landesgeschäftsführer Erich Klamka, Kiel, Blocksberg 1. — Journalistische Bearbeitung: Walter Erdmann, Kiel. — Druck: Schmidt & Klaunig, Kiel.

# MITTEILUNGSBLATT

DES DEUTSCHEN ROTEN KREUZES, LANDESVERBAND

# SCHLESWIG-HOLSTEIN

VIII. Jahrgang Nr. 79 | Für den Dienstgebrauch | Kiel, November 1960


## Landesmitgliederversammlung 1960

Die Mitgliederversammlung des Landesverbandes, die am 15. Oktober im Konferenzsaal des Kieler Landeshauses stattfand, hatte besondere Bedeutung durch die nach dreijähriger Amtszeit satzungsgemäß erfolgte Neuwahl des Präsidiums. Aus zwanzig Kreisverbänden waren 49 Delegierte anwesend, die insgesamt sechzig Stimmen vertraten.

**Auf der Tagesordnung standen weiterhin die Vorlage und die Erläuterungen des Jahresberichts, die Entlastung des Präsidiums, die Genehmigung des neuen Haushaltsplanes und Neuwahlen für das Präsidium und die Fachausschüsse. Das bisherige Präsidium wurde in der gleichen Zusammensetzung einstimmig wiedergewählt unter Ergänzung durch die Wahl von Obermedizinalrat Dr. Grabener zum weiteren Landesarzt. Bei den Fachausschüssen ergaben sich einige Veränderungen. Der bisherige Vorsitzende des Finanzausschusses, Bankdirektor Hagenström, hatte aus gesundheitlichen Gründen gebeten, von einer Wiederwahl abzusehen. Auf Vorschlag des Vizepräsidenten, Landrat Dr. Schlegelberger, wurde Landrat Schücking, Meldorf, einstimmig zum neuen Vorsitzenden des Finanzausschusses gewählt. Weitere fünf Mitglieder für den Finanzausschuß wurden durch Akklamation einstimmig gewählt. Eine weitere Änderung ergab sich durch den von der Versammlung angenommenen Antrag auf Zusammenlegung des Sanitätsausschusses und des Katastrophenausschusses, da in diesen Ausschüssen erfahrungsgemäß jeweils die gleichen Fragen zu behandeln ind. In den neuen Ausschuß wurden elf Mitglieder gewählt. Zum Vertreter des Jugendrotkreuzes im Landesausschuß wurde einstimmig der von der JRK-Delegiertenversammlung vorgeschlagene Dr. Schulze, St. Michaelisdonn, gewählt.**

## Aus dem Jahresbericht des Landesverbandes

In seiner Begrüßungsansprache gedachte Präsident v. Starck zunächst des am Tage vor der Versammlung verstorbenen Mitglieds des Finanzausschusses, Herrn Clausen, Flensburg-Land, und würdigte die Verdienste dieses bewährten Mitglieds. In einem kurzen Rückblick auf die wichtigsten Ereignisse der dreijährigen Amtszeit des Präsidiums stellte er fest, daß die Stellung des RK in Schleswig-Holstein eine weitere Festigung im Rahmen der Gesamtarbeit des Deutschen Roten Kreuzes erfahren habe und begrüßte gleichzeitig die eingetretene Erweiterung der Zusammenarbeit mit den behördlichen Stellen. Er verwies dabei auf die steigende Bedeutung der Aufgaben des Katastrophenschutzes. In dem gleichen Zusammenhang wurde auch der Ausbau des Unfallrettungsdienstes erwähnt sowie das unveränderte Ziel des Roten Kreuzes, den Krankenwagendienst im ganzen Lande Schleswig-Holstein wiederzugewinnen. In der Ausbildung einer großen Anzahl von Schwesternhelferinnen sei eine der wichtigsten Aufgaben der nächsten Jahre zu erkennen. Nach den einleitenden Ausführungen des Präsidenten erläuterte der Schatzmeister des Landesverbandes, Ministerialrat Dr. Illing, die Jahresrechnung. Es wurde einstimmig Entlastung erteilt.

Über die während der Sitzung durch den Präsidenten erfolgte Bekanntgabe der Verleihung des DRK-Ehrenzeichens an sechzehn verdiente Mitglieder des Roten Kreuzes werden wir an anderer Stelle gesondert berichten.

### Mitgliederstand

Dem Landesverband gehören 21 Kreisverbände an mit folgenden Mitgliederzahlen:

| | | |
|---|---|---|
| 70 weibliche Bereitschaften | mit | 3 277 Mitgliedern |
| 61 männliche Bereitschaften | mit | 2 146 Mitgliedern |
| 467 Ortsvereine | mit | 44 992 Mitgliedern |
| 110 freie Gruppen des Jugendrotkreuzes | mit | 2 326 Mitgliedern |
| Außerdem ist das Schuljugendrotkreuz in 465 Gemeinschaften | mit | 8 991 Angehörigen |

zusammengefaßt.

### Finanzwirtschaft

Die Jahresrechnung für das Geschäftsjahr 1958/59 beim Landesverband weist in Einnahmen und Aufwendungen einen Betrag von DM 3 377 863,74 aus, die der 21 Kreisverbände DM 3 450 242,61. Die Gesamtsumme von rund 6,8 Millionen, die die Aufwendungen der Ortsvereine noch nicht enthält, läßt ahnen, wie umfangreich die oftmals mühsame Arbeit in unseren Verwaltungsstellen ist, die ebenso wie der aktive Dienst des Helfers oder der Helferin als Rotkreuzarbeit zu bewerten ist.

Die Zuwendungen, die dem Landesverband auch im vergangenen Jahr von verschiedenen Seiten gegeben wurden, insbesondere aus Bundes- und Landesmitteln, haben entscheidenden Anteil an der Förderung unserer Arbeit. Dies gilt vornehmlich für das Gebiet der Ausbildung, die Aufgaben des vorbereitenden K-Schutzes wie auch für die Wohlfahrtsarbeit in den Heimen und Einrichtungen.

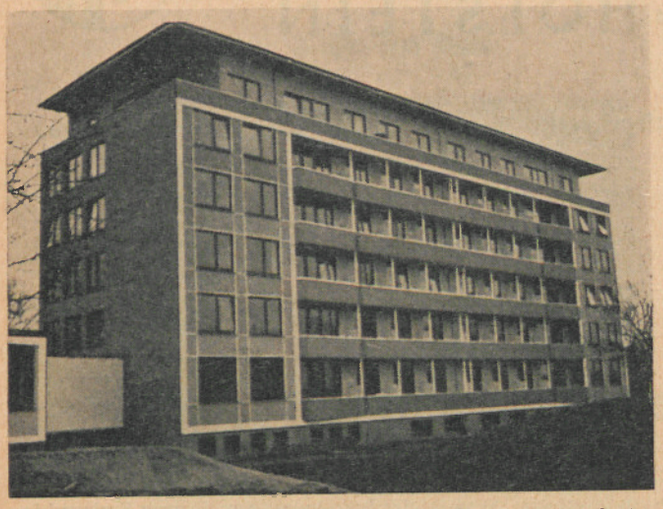
### Mitgliedsbeiträge

Durch planmäßige Mitgliederwerbungen konnten verschiedene Kreisverbände beachtliche Erfolge erzielen, so daß sich die Gesamtsumme des Beitragsaufkommens nach jahrelangem Stillstand erstmalig erfreulich erhöhte. Dieser Erfolg fand auch in den einleitenden Worten des Präsidenten besondere Anerkennung. Eine Fortsetzung dieser Entwicklung konnte auch im laufenden Geschäftsjahr bereits festgestellt werden.

### Heime und Einrichtungen

Die **Nordseekuranstalt St. Peter** wurde nach modernen Gesichtspunkten verbessert und erweitert. Besonders zu erwähnen sind der Ausbau der Badeabteilung und die Einrichtung eines Bewegungsbades.

Das **Wilhelm-Augusta-Krankenhaus des DRK in Ratzeburg** wird in Zusammenarbeit mit dem Kreis Herzogtum Lauenburg und der Stadt Ratzeburg zur Zeit völlig umgebaut und erhält u. a. ein neues Bettenhaus mit 204 Betten. Nach der im Frühjahr 1961 zu erwartenden Fertigstellung wird der Landesverband über ein vorbildliches Rotkreuz-Krankenhaus verfügen, das von den Schwestern der DRK-Schwesternschaft „Ostpreußen" besetzt wird.



Das neue Bettenhaus des Krankenhauses in Ratzeburg wurde im November bezogen. Foto: DRK

Der Kreisverband Kiel konnte den Bau seines zweiten Altersheims in der Landeshauptstadt beginnen, das inzwischen vor der Fertigstellung steht. Zu den weiteren, vom Landesverband geförderten Bauvorhaben gehören auch der Verwaltungsbau des DRK-Kinderheims „Wolfsberg" des Kreisverbandes Segeberg, das Alters- und Pflegeheim des Kreisverbandes Rendsburg in Schacht-Audorf, das DRK-Altersheim in Glücksburg des Kreisverbandes Flensburg-Land und das Kindererholungsheim in Nieblum auf Föhr des Kreisverbandes Südtondern. Der Kreisverband Hansestadt Lübeck hat mit Planungen für ein Altersheim in Lübeck begonnen.

### Ausländische Liebesgaben

Ausländische Wohlfahrtsorganisationen haben dem DRK wiederum umfangreiche Lebensmittelspenden zur Verfügung gestellt, und zwar in einem Gesamtgewicht von 169 494 Kilogramm **im Werte von etwa DM 449 000,—**. Besonders zu erwähnen sind daneben auch die weiteren Spenden des Schweizerischen Roten Kreuzes, die in individueller Form für Flüchtlinge und Aussiedler vermittelt worden sind.

### Hilfszug für Katastropheneinsätze

Die Bemühungen des Landesverbandes, die personelle Besetzung für seine Hilfszugstaffel weiter voranzutreiben, mußten für eine gewisse Zeit unterbrochen werden, da für den Bereich des Landes noch keine genauen Planungen darüber vorlagen, in welchen Kreisen und an welchen Orten künftig Einheiten für den Luftschutz-Hilfsdienst aufgestellt werden. Nachdem dieses Programm nunmehr feststeht, konnten auch die Aufstellungsgebiete für die Hilfszugstaffel festgelegt werden, so daß die Aufstellung eine Schwerpunktaufgabe der vor uns liegenden Zeit sein wird.

### Unfallhilfsstellenprogramm

Das erste Ziel des Landesverbandes, alle Bundesstraßen im Lande Schleswig-Holstein mit Unfallhilfs- und Meldestellen auszurüsten, kann als weitgehend erreicht angesehen werden. Es sind nur noch wenige Straßen zu versehen, die bisher infolge Um- und Ausbau noch nicht erfaßt werden konnten. Seit 1954 ist die Zahl der Unfallhilfsstellen **von 430 auf 660 angewachsen,** die Zahl der Einsatzkräfte von 1 139 auf 3 479 und die Zahl der durch die Betreuer der Unfallhilfsstellen betreuten Personen von 11 154 auf 28 261.

### Breitenausbildung

Die Breitenausbildung konnte in allen Kreisverbänden besonders auf dem Gebiete der „Ersten Hilfe" mit erfreulichem Erfolg weitergeführt werden. Insgesamt sind **432 Lehrgänge** mit 7 599 Teilnehmern durchgeführt worden. Die Gesamtzahl der ausgebildeten Laienhelfer hat sich damit auf mehr als 69 000 erhöht, so daß drei Prozent der Bevölkerung unseres Landes eine Ausbildung in „Erster Hilfe" erhalten haben.

### Krankentransport

Die Kreisverbände Lauenburg, Segeberg, Steinburg, Schleswig und Oldenburg, die den allgemeinen Krankentransport betreiben, verfügen nunmehr über **44 Krankentransportfahrzeuge,** die im Berichtsjahr 53 939 Transporte ausgeführt haben und dabei 1 085 816 Kilometer zurücklegten.

### Leichtes Anwachsen der Bereitschaften

Der in den letzten Jahren mit einiger Sorge verfolgte zahlenmäßige Rückgang der weiblichen und männlichen Bereitschaften zeigte erfreulicherweise erste Ansätze zu einer Aufwärtsentwicklung. Gegenüber dem Vorjahre ist die Mitgliederzahl sowohl der männlichen als auch der weiblichen Bereitschaften leicht angestiegen auf eine Gesamtzahl von 5 327. Das bedeutet einen Zugang von zusammen 278 Mitgliedern. Ihre Aktivität kommt nicht nur in der gemeldeten Gesamtzahl von 44 977 Einzeleinsätzen zum Ausdruck, sondern auch in 112 Einsatzübungen der Kreisverbände.

### Wasserrettungsdienst

Die Kreisverbände Eutin, Kiel, Lauenburg und Lübeck haben während der Sommermonate neun Wasserwachtstationen besetzt gehalten. Dabei haben 126 Einsatzkräfte, unter denen sich auch eine Anzahl Kameraden der Bayerischen Wasserwacht befand, mehr als **31 000 Wachtstunden geleistet.** Dabei sind **vierzig Lebensrettungen** gezählt worden, 67 leichte Rettungen, 37 Hilfeleistungen bei Bootskenterungen, 223 Überweisungen zum Arzt oder ins Krankenhaus und 4 354 Erste-Hilfe-Leistungen. Gleichzeitig wurde die Schwimmausbildung verstärkt betrieben.

### Strahlenschutzdienst

Der Strahlenschutzdienst hat einen wesentlichen Auftrieb erfahren und gewinnt allmählich die Bedeutung eines Fachdienstes. Nachdem im April 1959 die ersten vierzehn RK-Helfer aus den Kreisen Lauenburg und Kiel ihre Grundausbildung im Strahlenmeßdienst erhielten, meldeten sich bei dem folgenden Lehrgang bereits 44 Bereitschaftsangehörige, so daß ein zusätzlicher Lehrgang erforderlich war.

### Landesschule

Obgleich die Errichtung einer eigenen Landesschule noch nicht erreicht werden konnte, sind dennoch 32 Lehrgänge mit 516 Teilnehmern durchgeführt worden. Zu den Veranstaltungen der Bundesschule wurden 55 Teilnehmer entsandt.

### Gemeindepflegestationen

Die umfangreiche Arbeit unserer 92 Gemeindepflegestationen kann an dieser Stelle nicht eingehend dargestellt werden. Die Bemühungen der beteiligten 13 DRK-Kreisverbände haben durch Zuwendungen aus Mitteln des Sozialplanes der Landesregierung im Gesamtbetrage von DM 127 200,— Anerkennung gefunden.

### Hauspflege

Für die Durchführung des Arbeitsgebietes Hauspflege, dem eine fortlaufend steigende Bedeutung zukommt, haben acht hauptamtliche und 197 nebenberufliche Hauspflegerinnen zur Verfügung gestanden. Sie wurden an 12 240 Pflegetagen **bei 979 Familien eingesetzt.** Dafür wurden durch den Landesverband und durch die Kreisverbände DM 105 000,— aufgewendet. Aus dem Sozialplan der Landesregierung sind in Erkenntnis der Dringlichkeit DM 75 000,— zur Verfügung gestellt worden.

### Müttergenesung

Die Müttergenesungsheime des Landesverbandes in Plön und Dahme waren ganzjährig voll belegt und konnten nicht allen Aufnahmeanträgen entsprechen. Aus diesem Grunde sowie unter Berücksichtigung ärztlicher Gesichtspunkte wurden zusätzlich 154 Plätze in Heimen anderer Landesverbände belegt. Insgesamt sind **Kuren für 1 123 Mütter durchgeführt** worden. Erschöpfungszustände sowie Herz- und Kreislaufschäden stehen an der Spitze der Verschickungsursachen. Der Gesamtaufwand betrug DM 216 000,— an deren Aufbringung die Bezirksfürsorgeverbände und die Landesregierung in erfreulichem Umfang beteiligt waren.

### Kindererholung

Im Rahmen der Erholungsfürsorge für Kinder wurden in dem Kinderkurheim in Wittdün auf Amrum **1 242 Kinder aufgenommen.** Durch das DRK selbst konnten 482 Kinder und Jugendliche verschickt werden. Ergänzt wurden diese Maßnahmen durch die Bereitstellung von **432 Freiplätzen für Berliner Kinder,** von denen 258 in Familien aufgenommen worden sind. Durch die „Stadtranderholung" haben außerdem 503 Kinder eine Ferienerholung erhalten. Der Gesamtaufwand für die Kinderverschickung überstieg DM 126 000,—, während für die Stadtranderholung DM 47 000,— aufgewendet worden sind.

### Altenbetreuung

Neben der Unterhaltung von **neun Heimen** für Alte und Pflegebedürftige durch unsere Kreisverbände nimmt die offene Altenfürsorge festere Form an. Im Rahmen der Erwachsenenerholung wurde das Heim des Kreisverbandes Eutin in Kiebitzhörn ganzjährig in dreiwöchigen Kuren belegt. Zur Verschickung kamen vorwiegend Rentner, Fürsorgeempfänger oder arbeitsunfähige Personen mit geringem Einkommen, für die kein anderer Kostenträger vorhanden ist.

### Gesundheitsdienst

Dieses, innerhalb des Roten Kreuzes junge Aufgabengebiet hat eine gute Entwicklung genommen. Das Interesse der Berufs- und Volksschulen für die Gesundheitserziehung durch das DRK kommt darin zum Ausdruck, daß **in 110 Schulklassen** mit mehr als dreitausend Schülern Vorträge seitens des Gesundheitsdienstes des DRK gehalten werden konnten. Bei einer Gesundheitswoche in Malente wurden mehr als zweitausend Besucher gezählt.

### Jugendrotkreuz gewinnt an Interesse

Das Jugendrotkreuz zeigt vor allem innerhalb der Schulen eine positive Entwicklung. **In 290 Schulen** des Landes haben 5 400 Schüler, betreut von 315 Vertrauenslehrern, an Aufgaben des Jugendrotkreuzes teilgenommen. Das Landeszeltlager des Jugendrotkreuzes in Lindhöft zählte 1 109 Lagerteilnehmer. Erfreulich ist auch die Durchführung von 160 Ausbildungskursen mit 2 797 Teilnehmern.

### Krebsfürsorge

Im Rahmen der Krebsfürsorge wurden 491 Personen betreut bei einem Kostenaufwand von DM 71 939,—. Dieses Arbeitsgebiet findet weiterhin besondere Beachtung und Förderung.

### Landesnachforschungsdienst

Aus der Arbeit des Landesnachforschungsdienstes ist besonders bemerkenswert, daß trotz des großen zeitlichen Abstandes von den Kriegsereignissen in Schleswig-Holstein noch **1 182 Fälle geklärt** werden konnten. Durch die laufende Befragungsaktion mit Bildlisten können weiterhin gute Ergebnisse erwartet werden, da von 12 246 im Berichtsjahr befragten Heimkehrern 3 194 Erklärungen gewonnen werden konnten.

### Blutspendedienst

Der in Lütjensee von den Landesverbänden Schleswig-Holstein und Hamburg eingerichtete Blutspendedienst konnte in der Berichtszeit den Betrieb aufnehmen. Die anfänglich schwierige Werbung von Blutspendern hat sich erfreulicherweise gut entwickelt. Bis zum 31. März 1960 konnte dank den Bemühungen unserer Kreisverbände 4 270 Spendern Blut entnommen werden. Nach den bisher vorliegenden Berichten der Kreisverbände hat dieses neue Aufgabengebiet im Bereich des Landesverbandes einen positiven Platz gefunden. Helferinnen und Helfer beteiligten sich mit Freude an dieser menschlich so wichtigen Aufgabe.

---

### Jährlich eine Million Blutspenden benötigt

Bei dem neunten Kongreß der Deutschen Gesellschaft für Bluttransfusion, der kürzlich in Braunschweig durchgeführt wurde, forderte der Präsident der Gesellschaft, Professor Stahl, den weiteren Ausbau des Blutspendedienstes, insbesondere auch im Hinblick auf die Anforderungen im Katastrophenfall. Gegenwärtig würde in der Bundesrepublik jährlich eine Million Blutkonserven benötigt. An der Tagung nahmen rund 350 Wissenschaftler aus der Bundesrepublik und dem Ausland teil. Auch Ärzte aus der Sowjetzone waren vertreten.

## Der Suchdienst befragte in Dänemark

Auf Antrag des „Bundes deutscher Nordschleswiger", der am 5. und 6. November in Hadersleben/Dänemark seinen traditionellen „Deutschen Tag" veranstaltete, konnte der Landesnachforschungsdienst Schleswig-Holstein erstmalig auf dänischem Boden eine Heimkehrerbefragung durchführen. Die Planung wurde durch die freundliche Unterstützung des Dänischen Roten Kreuzes gefördert. Im Rahmen der Gesamtveranstaltung hat der Suchdienst des DRK ein sehr aufmerksames Interesse gefunden. Mit einem Volkswagenbus wurden die 121 Suchdienstbände und das Material für eine kleine Ausstellung unter vorheriger Benachrichtigung der Grenzdienststellen ohne Schwierigkeiten nach Hadersleben gebracht und dort in gut geeigneten Räumen aufgestellt, und zwar in demselben Lokal, in dem die Hauptveranstaltungen des folgenden Tages stattgefunden haben. Die in Nordschleswig wohnenden, ehemaligen Angehörigen der deutschen Wehrmacht hatten hier zum ersten Male unmittelbare Berührungmit dem Suchdienst des Roten Kreuzes, der den Einwohnern der Bundesrepublik seit vielen Jahren bekannt ist. Die Tische, an denen jeder Interessent den für seine ehemaligen Truppenteile zuständigen Vermißtenband einsehen konnte, waren sowohl am Sonnabend als auch am Sonntag fortlaufend von Heimkehrern besetzt, denen vielfach die Erschütterung über die plötzliche Konfrontierung mit der Vergangenheit und den Bildern so zahlreicher, ehemaliger Kameraden anzumerken war.

Obgleich die Teilnehmer des „Deutschen Tages" eine richtige Vorstellung von der Arbeitsweise des Suchdienstes nicht haben konnen und daher eventuell noch vorhandene Erinnerungshilfen nicht bei sich führten, sind trotzdem von 112 befragten Heimkehrern zwölf Aussagen gemacht worden, von denen mindestens fünf eine endgültige Schicksalsklärung darstellen. Außer den ehemaligen Soldaten war auch eine größere Anzahl von Vermißtenangehörigen erschienen, die sich davon überzeugten, daß ihre Vermißten in den Bildbänden enthalten sind oder nachträglich Registrierungen beantragten. Zu den Besuchern des Suchdienstes gehörten auch der Botschafter der Bundesrepublik in Dänemark, Dr. Berger, gemeinsam mit dem deutschen Konsul in Hadersleben sowie Herr Hojer als Vertreter des Dänischen Roten Kreuzes. Auf Grund der gewonnenen Erfahrungen und der Wünsche der in Nordschleswig lebenden, ehemaligen Soldaten wird nunmehr geprüft, in welcher Weise es ermöglicht werden kann, allen jenseits der Grenze lebenden, ehemaligen Wehrmachtsangehörigen die Vermißtenbildlisten ihrer Einheiten zugänglich zu machen.

## 85 Millionen in zwölf Monaten

### Das Rote Kreuz half bei achtzehn Katastrophen

Die nationalen Gesellschaften des „Roten Kreuzes", des „Roten Halbmondes" und des „Roten Löwen mit der Roten Sonne" haben innerhalb der letzten zwölf Monate etwa 85 Millionen DM für internationale Katastrophenhilfen aufgebracht. In dieser Zeit sind achtzehn Katastrophen größeren Ausmaßes eingetreten, von denen fünf bis sechs Millionen Menschen betroffen wurden. Zu den Hilfeleistungen gehörten neben den Barspenden zum Ankauf lebenswichtiger Güter auch die Abstellung von über dreihundert Ärzten, Schwestern, Sanitätshelfern sowie Fachexperten der verschiedensten Gebiete.

Für die Versorgung der algerischen Flüchtlinge in **Marokko und Tunis**, deren Zahl mit etwa 180 000 bemessen wird, wurden bisher allein über dreißig Millionen DM durch das Rote Kreuz aufgebracht.

Für die ärztliche Behandlung der zehntausend Ölepidemie-Gelähmten in **Marokko** haben bisher 23 nationale Rotkreuz-Gesellschaften zwölf Spezialärzte, dreißig Physiotherapeuten und zehn Krankenschwestern für die Betreuung der Gelähmten in den verschiedenen Behandlungszentren nach Marokko entsandt. Aus einem dieser Behandlungszentren konnten kürzlich von etwa zweitausend Erkrankten über sechshundert geheilt oder fast geheilt entlassen werden. Für die stationäre Behandlung der Kranken wurden neben sonstigem Krankenhauszubehör über 2 800 Betten bereitgestellt.

Für die Erstversorgung der achtzehntausend Überlebenden der Erdbebenkatastrophe in **Agadir** haben die nationalen Rotkreuz-Gesellschaften ebenfalls zehn Ärzte, 48 Schwestern und sonstige Fachkräfte entsandt. Dazu stehen die Mittel für die Wiedererrichtung eines neuen Krankenhauses für den Neuaufbau von Agadir bereit.

Einem Appell des Internationalen Komitees vom Roten Kreuz und der Liga der Rotkreuz-Gesellschaften folgend, sind in die Unruhegebiete am **Kongo** 26 internationale Ärzte-Teams, insgesamt 95 Ärzte und Schwestern, entsandt worden.

Für die Opfer der Erdbebenkatastrophe in **Chile** stehen aus Sammlungen der nationalen Rotkreuz-Gesellschaften etwa zwanzig Millionen DM als wertvolle Hilfen für den Wiederaufbau zur Verfügung.

**An diesen Hilfen ist das Deutsche Rote Kreuz mit etwa 3,5 Millionen DM beteiligt.**

---

### 808 000 DRK-Mitglieder

Bei einer kürzlichen Tagung der Werbereferenten der DRK-Landesverbände wurde bekanntgegeben, daß die Gesamtzahl der DRK-Mitglieder im Jahre 1959 auf 808 000 angestiegen ist. Das bedeutet gegenüber dem Vorjahre eine Steigerung um 93 000 Mitglieder. Durch eine weitere Intensivierung der Werbung soll die Millionengrenze bis zum Jahre 1962, im übrigen aber eine Verdoppelung der Mitgliederzahl angestrebt werden.

# Rotkäppchen noch vorrätig




**Die neuen Wohlfahrtsmarken mit der Wiedergabe des Märchenmotivs „Rotkäppchen" sind beim Landesverband und auch bei den Postdienststellen noch oder erneut vorrätig. Meldungen in der Tagespresse über den Ausverkauf des Vorrates wurden dadurch verursacht, daß die ersten Lieferungen bei den Postämtern sehr schnell vergriffen waren. Inzwischen sind Nachlieferungen erfolgt, so daß der Verkauf fortgesetzt werden kann. Für den Vertrieb durch unsere eigenen Dienststellen, der, wie bereits in der Septemberausgabe des Mitteilungsblattes betont wurde, eine günstige Möglichkeit für die Schaffung zusätzlicher Mittel für unsere Ortsvereine darstellt, stehen weiterhin beim Landesverband noch ausreichende Reserven zur Verfügung.**

## Weitere 19 000 Pkw auf unseren Straßen

Am 1. Juli 1960 gab es in Schleswig-Holstein 172 000 Personenkraftwagen. Das waren 19 000 mehr als am Anfang des Jahres.

### Führerscheine nur nach Kursus in „Erster Hilfe"

Die niederbayerische Verkehrswacht fordert, in Zukunft Führerscheine für Kraftfahrzeuge nur noch nach dem Besuch eines Ausbildungskursus in Erster Hilfe auszugeben.

Wie Oberstaatsanwalt Dr. Heribert Weiß in Passau mitteilte, wurde die Landesverkehrswacht Bayern in einer Entschließung aufgefordert, sich für eine derartige gesetzliche Bestimmung bei den gesetzgebenden Körperschaften einzusetzen. Weiß wies darauf hin, daß auf der einen Seite die Zahl der Verkehrsunfälle mit Personenschäden ständig steigt, auf der anderen Seite aber nur sehr wenige Kraftfahrer in Erster Hilfe ausgebildet sind. Mancher Todesfall und mancher körperliche Schaden sei nur deshalb eingetreten, weil die Kraftfahrer an der Unfallstelle nicht über die Grundkenntnisse der Ersten Hilfe verfügten.

### „Reifen ohne Profil"

**Der Leichtsinnige muß die Versicherung entschädigen**

Die Zeitschrift „Der Versicherungsnehmer" hat sich kürzlich erneut mit der Frage der Wirksamkeit des Versicherungsschutzes bei Unfällen befaßt, die einwandfrei auf eine nicht mehr betriebssichere Bereifung zurückzuführen sind. Es wird dabei darauf hingewiesen, daß die Benützung abgefahrener Reifen das Risiko für die Versicherung derart erhöhe, daß ihre Leistungspflicht im Verhältnis zum Versicherungsnehmer entfalle. „Reifen müssen so beschaffen sein, daß der Fahrer des Wagens mit ihnen in jeder Lage den Anforderungen des Verkehrs gerecht werden kann" zitiert der Aufsatz wörtlich aus einem Urteil des Landgerichts Münster (11 0 95/59).

Zwecks Vermeidung von Mißverständnissen sei noch bemerkt, daß die Haftpflichtversicherung auch in einem Fall, in dem das nicht zutrifft, den geschädigten Dritten befriedigen muß, jedoch berechtigt ist, ihren leichtfertigen Versicherungsnehmer dafür ersatzpflichtig zu machen. Die wiederholte Warnung und Mahnung läßt erkennen, wie dringend erforderlich es ist, ein stets wachsames Auge für den Zustand der Bereifung des Kraftfahrzeuges zu bewahren.

### Achtzig Prozent aller Unfalleinsätze über Funkruf

Einem Bericht des Landesverbandes Baden-Württemberg an die dortige Landesregierung über die Erfahrungen des Stuttgarter Unfallrettungsdienstes ist zu entnehmen, daß rund achtzig Prozent aller Unfalleinsätze über den UKW-Funk erfolgen. Der Landesverband verfügt über besondere Erfahrungen, da dort 266 DRK-Krankenwagen vorhanden sind, die in einem Jahr mehr als 6,6 Millionen Fahrtkilometer zurücklegten. In Stuttgart waren zur Zeit des Berichts eine ortsfeste Funkanlage und zehn Fahrzeugstationen vorhanden. Ein vorgelegter, umfangreicher Ausbauplan sieht die Einrichtung von weiteren 39 ortsfesten Leitstationen und 183 Fahrzeugstationen für den Funkbetrieb vor.

### „Weihnachtskur für Einsame"

In Fortsetzung gelungener Versuche in den Vorjahren wird in diesem Jahr eine „Weihnachtskur" im DRK-Mütterheim Bad Eilsen durchgeführt werden. Die geplante Weihnachtskur ist für alleinstehende Frauen vorgesehen. Das Heim wird wiederum bemüht sein, den Müttern ein glückliches Weihnachtsfest zu bereiten und sie auch gut in das neue Jahr hinüberzubringen. Da alle Mitarbeiterinnen des Heims auf ihre Festtage weitgehend verzichten müssen, wäre es besonders zu begrüßen, wenn sie es zu Gunsten eines großen Kreises tun könnten. Die Kurkosten betragen, wie in allen Kuren, DM 8,— pro Tag. Sozialplanmittel können jedoch für diese Sonderkur mit verkürzter Dauer nicht in Ansatz gebracht werden. Um rechtzeitige Anmeldung wird gebeten.

### Das Jugendsozialwerk berichtet

Einer statistischen Übersicht, die die Geschäftsführung des Bereiches Nord des Jugendsozialwerks e. V. Kiel kürzlich zusammengestellt hat, ist zu entnehmen, daß in Schleswig-Holstein zur Zeit u. a. fünf Heime als Wohnheime für Jungarbeiter, Lehrlinge und Schüler bestehen, von denen bisher insgesamt 1 489 Jugendliche vorübergehend aufgenommen werden konnten. Insgesamt wohnen in diesen Heimen zur Zeit 306 Jugendliche, von denen etwa zwei Drittel jugendliche Flüchtlinge und Spätaussiedler sind. Diese Arbeit des Jugendsozialwerks wird ergänzt durch Lehrgänge, Seminare, Freizeiten und Fahrten, die das Ziel haben, die geistige Einordnung zu erleichtern.

### Taschenjahrbuch 1961 bestellen!

Das bekannte DRK-Taschenjahrbuch wird auch für das Jahr 1961 hergestellt. Mit der Auslieferung wurde bereits begonnen. In seiner Gestaltung hat sich das Taschenjahrbuch nicht wesentlich verändert. Es wurde jedoch eine Reihe neuer Beiträge zu wichtigen DRK-Fragen aufgenommen. Die bereits beliebt gewordene Gratisverlosung ist auch mit dieser Ausgabe des Jahrbuches verbunden. Um eine rechtzeitige Auslieferung vor Jahresende sicherzustellen, ist die Aufgabe von Sammelbestellungen bei den Kreisverbänden nunmehr sehr dringlich.

### SOS aus den Bergen

Die Bergwacht des Bayerischen Roten Kreuzes konnte kürzlich auf eine vierzigjährige Arbeitszeit zurückblicken. Dieses Jubiläum war der äußere Anlaß zu der Herausgabe des Buches „SOS aus den Bergen", in dem die erregendsten Suchaktionen und kühnsten Rettungstaten der Bayerischen Bergwacht geschildert werden. Das Buch ist von der ersten bis zur letzten Seite mit Spannung geladen und zeigt dem Leser gleichzeitig die Gefahr der Berge, denen vor allem der einfache, erholungsuchende Bergwanderer ausgesetzt ist. Der Halbleinenband umfaßt 192 Seiten, davon 32 ganzseitige Fotos auf Kunstdruck. Er sollte nicht nur innerhalb des Roten Kreuzes Beachtung finden, sondern auch in keiner Schulbibliothek und in keiner Jugendbücherei fehlen. Zum Preise von DM 13,50 ist das Buch durch jede Buchhandlung aus dem Verlag für Heimatpflege, Kempten/Allgäu, Königstraße 25, zu beziehen.

# Für den aktiven Dienst

## Übungen mit den Bereitschaften der Kreisverbände

In der letzten Ausgabe unseres Mitteilungsblattes wurde ausführlich über die Landesübung übung in Flensburg berichtet, an der sieben Kreisverbände beteiligt waren. Etwa in dem gleichen Zeitraum haben jedoch die Bereitschaften mehrerer Kreisverbände ebenfalls Einsatzübungen durchgeführt, denen durchaus verschiedenartige Annahmen zugrunde gelegen haben. Sowohl die Anlage dieser Übungen als auch die dabei gewonnenen Erfahrungen werden geeignet sein, denjenigen Bereitschaften Anregungen zu vermitteln, die die Absicht haben, ihre Einsatzkräfte künftig in ähnlicher Weise zu erproben.

### „Strahlenlabor" explodierte in Kiel



Strahlenmesser prüft das Gelände

Foto: DRK

Der Übung des Kreisverbandes lag die Annahme zugrunde, daß in einem Industriewerk am Ostufer der Kieler Förde eine Explosion stattgefunden hatte, die einen Großbrand verursachte. Alle Rettungsarbeiten sollten dadurch besonders erschwert sein, daß in diesem Laboratorium Versuche mit radioaktiven Stoffen angestellt wurden, so daß mit einer Strahlenverseuchung des Geländes zu rechnen war. Während des Alarms sollte auch die Schwentinebrücke noch unbenutzbar geworden sein, so daß Rettungsmannschaften und Verletzte über den Fluß zu transportieren waren. Feuerwehr, Technisches Hilfswerk, Rotes Kreuz, Arbeiter-Samariter-Bund, Polizei und Pfadfinder waren mit zusammen etwa dreihundert Kräften eingesetzt. Besondere Aufmerksamkeit fand bei dieser Übung der erste Einsatz der Strahlenschutz-Gruppe, die mit Strahlenmeßgeräten und Prüfzähler vorging und das verseuchte Gelände mit Bändern und Warnschildern kennzeichnete.

### Explosion im Physikraum

Die Annahme einer Explosionskatastrophe lag auch der Übung zugrunde, die der Kreisverband Pinneberg unter Teilnahme von sechzehn Bereitschaften in Schenefeld durchführte. Durch eine Explosion im Physikraum der Schule waren, der Annahme entsprechend, 36 Kinder sowie der Lehrer verletzt worden und mußten geborgen werden. Durch die Kraft der Explosion waren auch Fenster und Mauerteile aus den Wänden herausgerissen, brennbare Flüssigkeit entzündet worden, und es bestand die Gefahr weiterer Explosionen und des Übergreifens des Feuers auf das gesamte Schulgebäude. Die erste Versorgung erfolgte in der schnell für diesen Zweck hergerichteten Turnhalle. Alsdann wurden die Verletzten mit Krankenwagen in ein Hilfskrankenhaus mit zwanzig Betten, einem OP-Raum und einer Apotheker-Kammer transportiert. Die Feuerwehr kam zur Brandbekämpfung zum Einsatz, während das Technische Hilfswerk für die Abstützung der Decke und der einsturzbedrohten Räume aufgeboten wurde. Auch an die Heranziehung der Kriminalpolizeit für die ersten Ermittlungen war gedacht worden und ebenso an die notwendige Absperrung durch Polizeikräfte. Der Nachrichtentrupp stellte Verbindungen durch Draht- und Sprechfunk zwischen Einsatzleitung, Unfallhilfsstelle, Verletztensammelstelle und Hilfskrankenhaus her. Eine gute Beschilderung der Straßen und Einsatzstellen sei weiterhin erwähnt. Für den Sozialdienst ergab sich die Aufgabe, 450 Personen in einem Ort zu verpflegen, in dem Großküchen nicht vorhanden sind. Mit Hilfe von zwei Feldküchen wurde auch diese Aufgabe gemeistert. Im Kreisgebiet Pinneberg sind derartige Übungen sicherlich besonders notwendig, nicht nur wegen seiner zahlreichen Industriewerke, sondern auch wegen der Nachbarschaft zu Hamburg, die eine Anforderung von Hilfseinsätzen auch außerhalb des Kreisgebietes jederzeit möglich erscheinen läßt. Abschließend sei noch bemerkt, daß die Alarmierung zu dieser Übung durch Alarmsirenen erfolgt und die Gesamtabwicklung in nur eineinhalb Stunden erfolgte. Allerdings war die Nachricht über die bevorstehende Explosion im Physikraum bereits zehn Tage vorher in der Presse eindrucksvoll angekündigt.

### Flugzeugzusammenstoß bei Heide

Zu ihrer ersten großen Einsatzübung wurde die Sanitätsbereitschaft Heide an einem Sonnabendnachmittag alarmiert. Dem Einsatz lag die Annahme zugrunde, daß über der Fichtenhain-Rennbahn eine voll besetzte Verkehrsmaschine mit einem kleineren Sportflugzeug zusammengestoßen und abgestürzt sei. Vom Absturz der Maschine bis zur Versorgung der angenommenen Unfallopfer vergingen nur 35 Minuten. Wir nehmen jedoch an, daß auch in diesem Fall Zeitpunkt und Ort der Übung bekannt gewesen sein werden. Gegen Schockwirkungen wurde seitens des Arztes erstmalig Plastik-Infusor angewandt und dabei festgestellt, daß die Arbeit mit dem neuartigen Gerät erfolgversprechend sei. Für die Schwerverletzten wurde am Unfallort ein Zelt errichtet.

### Eisenbahnkatastrophe in St. Michaelisdonn

Der Ortsverein Brunsbüttelkoog/Brunsbüttel wurde um 20.00 Uhr abends nach Donn alarmiert. Dort hatte der Ortsverein St. Michaelisdonn mit Hilfe der Bundesbahn eine Eisenbahnkatastrophe so realistisch wie möglich inszeniert. 32 Angehörige des Donner Jugendrotkreuzes stellten die Verletzten dar, die durch den Schminktrupp entsprechend hergerichtet waren. Die Verletzten wurden zunächst in einem in der Nähe befindlichen Schuppen untergebracht und erhielten dort die erste Versorgung. Auch der Funktrupp aus Marne war an der Übung beteiligt. Von der Alarmierung bis zum Eintreffen der Hilfskräfte vergingen 23 Minuten. Diese Zeit ist gewiß außerordentlich gering, und es würde uns ebenso wie alle Beteiligten sicherlich bei einer künftigen Übung besonders interessieren, einmal festzustellen, wie lange es dauert, wenn niemand etwas weiß.

### Kornstaub-Explosion in Fresenburg

Eine Kornstaub-Explosion war als Ursache eines Großbrandes auf dem Gut Alt-Fresenburg im Kreis Stormarn angenommen worden und bildete die Ausgangslage für eine Gemeinschaftsübung der Feuerwehr und des Roten Kreuzes. Durch Übergreifen des Brandes auf die Tankstelle war eine weitere Erschwerung angenommen worden. Außerdem waren Arbeitskräfte zu bergen, denen der Rückzug von Dachboden durch das Feuer verlegt war. Im Laufe der Übung gerieten außerdem noch mehrere Feuerwehrleute in Gefahr und mußten sich abseilen. Das Rote Kreuz richtete eine Notunfallhilfsstelle in einem vom Feuer nicht betroffenen Gebäude ein und versorgte die Verletzten. Auch der Krankenwagen des DRK-Schnelleinsatzdienstes in Bad Oldesloe wurde im Rahmen der Gesamtaufgabe eingesetzt.

---

## 220 „strahlende Betriebe" in Schleswig-Holstein

### Erster Strahlenmeßwagen im Einsatz

Seit einigen Wochen befindet sich in Schleswig-Holstein der erste Strahlenmeßwagen der Bundesrepublik im Einsatz. Das Fahrzeug gilt in Fachkreisen als das modernste Europas. Sein Einsatz erfolgt durch die Gewerbeaufsicht im Kieler Sozialministerium. Er wird in erster Linie zu ständigen Überwachung des Forschungsreaktors in Geesthacht verwendet sowie zur Überwachung der 200 Betriebe der Wirtschaft und der Medizin, die in Schleswig-Holstein bereits heute mit radioaktiven Isotopen arbeiten. Die Geräte des Fahrzeugs zeigen jede Strahlenverseuchung an, die mit den Sinnesorganen des Menschen nicht wahrgenommen werden können.

# Schnelleinsatz im Unfallrettungsdienst

## Erfahrung verlangt weiteren Ausbau

Ausgelöst durch eine Folge schwerer Verkehrsunfälle auf der Autobahn Hamburg-Lübeck hat sich in den vergangenen Sommermonaten die Notwendigkeit ergeben, zunächst auf der genannten Autobahn, jedoch in unmittelbarem Anschluß daran auch auf einigen Bundesstraßen einen motorisierten Unfallrettungsdienst des Deutschen Roten Kreuzes einzurichten, der in enger Zusammenarbeit mit den Polizeikräften den Unfallfolgen zu begegnen sucht. Die Verkehrsspitzen und die damit verbundenen Unfallgefahren im Ausflugsverkehr an den Wochenenden zu den Bäderküsten sowie im Touristenverkehr aus den nordischen Ländern schienen Sondermaßnahmen dieser Art zu einem zwingenden Gebot der Stunde zu machen. Nach dem Abschluß der Sommersaison ist nunmehr Gelegenheit gegeben, die gesammelten Erfahrungen zu verwerten und festzustellen, welche Erfolge diese Einsätze hatten, welche Schwierigkeiten dabei aufgetreten sind und welche Planungen und Forderungen für die Zukunft erwogen werden müssen. Die vorliegenden schriftlichen Berichte hierüber wurden durch mündliche Berichte der Kreisbereitschaftsführer anläßlich ihrer kürzlichen Tagung in Kiel ergänzt. Wir geben nachstehend eine konzentrierte Wiedergabe von Berichten der an dieser neuen Aufgabe beteiligten Kreisverbände.

### Stormarn: Acht Schwerverletzte

Der Ortsverein Oldesloe, der als erster mit einer motorisierten Schnelleinsatzgruppe in Erscheinung getreten ist, hat bereits ab Mitte Februar bis Ende September einen Einsatzwagen in Bad Oldesloe in ständiger Bereitschaft gehalten. Die Kräfte wurden von der weiblichen und männlichen Bereitschaft als auch vom Jugendrotkreuz gestellt. In den Hauptverkehrszeiten, sonnabends von 14.00 bis 21.00 Uhr und sonntags von 8.00 bis 22.00 Uhr wurden jeweils Halbtagseinsätze mit mindestens vier Personen durchgeführt. Zu jedem Einsatz wurde ein Fahrer, ein Helfer, eine Helferin und ein Angehöriger des Jugendrotkreuzes gestellt. Die Helfer müssen die Bedienung der Sprechfunkanlage beherrschen. Insgesamt wurden von der Schnelleinsatzgruppe 69 Halbtagseinsätze mit 1 932 Dienststunden durch 22 Helfer, 19 Helferinnen und 20 Jugendliche ausgeführt. Der Einsatzwagen wurde bei sieben Verkehrsunfällen gerufen. Dabei war für acht Schwerverletzte und vier leicht Verletzte „Erste Hilfe" zu leisten und für die Schwerverletzten der Abtransport durchzuführen. Ärztliche Hilfe konnte in wenigen Minuten über Sprechfunk aus dem benachbarten Ort Tremsbüttel herbeigeholt werden. Zusammenfassend kann gesagt werden, daß die Hilfeleistungen in ausgezeichneter Zusammenarbeit mit den benachbarten Kreisverbänden und der Polizei in kurzer Zeit durchgeführt werden konnten. Als Forderung für die Zukunft ist eine Einschaltung weiterer Bereitschaften aus dem Kreisgebiet zu stellen, um die bestehende Überforderung des Ortsvereins zu beseitigen. An Stelle des verwendeten Zeltes, das nach Regenwetter in umständlicher Weise getrocknet werden muß, wäre die Erstellung einer festen Unterkunft anzustreben sowie eine bessere Abstimmung mit den benachbarten Einsatzgruppen. Darüber hinaus erweist es sich als notwendig, offene finanzielle Fragen zu klären.

### Eutin: 30 Unfälle — sechsmal Krankenhaus

Der Einsatzwagen ist regelmäßig an den Wochenenden mit dem Standort Süseler Baum eingesetzt worden und hat sich bei etwa dreißig Unfällen als sehr nützlich erwiesen. Die Einsatzzeit mußte wiederholt bis 24.00 Uhr ausgedehnt werden. In sechs Fällen waren Transporte ins Krankenhaus erforderlich, darunter in zwei Fällen mit Schwerverletzten bei Schädelbruch bzw. schwerer Schlagaderblutung. Es ist besonders erfreulich, daß in beiden Fällen das Leben gerettet werden konnte. Die Eltern eines verunglückten Jungen haben sich späterhin bei der Besatzung des Einsatzwagens besonders bedankt. Die Ausrüstung konnte durch ein tragbares Schweißgerät ergänzt werden, das von einem Fachunternehmen gestiftet worden ist.

### Lübeck: Bewährung nach Anfangsschwierigkeiten

Nach einigen Anfangsschwierigkeiten, die durch eine zunächst unzulängliche Ausrüstung des Krankenfahrzeuges bedingt waren, hat sich der Einsatz auch hier voll bewährt, und es konnte bei zehn Unfällen Hilfe geleistet werden. Es konnte wiederholt nicht verantwortet werden, den Einsatz bereits, wie vorgesehen, um 22.00 Uhr abzubrechen. Die Helfer haben dann, um auch am nächsten Tage wieder zur Verfügung zu stehen, im eigenen Zelt an der Autobahn übernachtet.

### Neumünster: Wechselnde Einsatzorte

Der Standort des Wagens wechselte nach Absprachen mit der Polizei nach den örtlich zu erwartenden Verkehrsspitzen. In erster Linie wurde die Bundesstraße 4 bei Einfeld oder in Wiemersdorf berücksichtigt. Die Fahrtstrecke betrug an jedem Wochenende etwa hundert Kilometer unter Beteiligung von fünf bis sechs Helfern. Die Funkverbindung mit der Polizei war einwandfrei.

### Lauenburg: Funkverbindung fehlt

Der Kreisverband Lauenburg, der den allgemeinen Krankentransport in seinen Händen hat, hat einen aus dem täglichen Dienst ausgemusterten Krankenwagen für den Schnelleinsatzdienst der Bereitschaften bereitgestellt, und zwar ebenfalls bei wechselnden Standorten, die jeweils der Verkehrspolizei bekannt sind. Eine Funkverbindung hat noch nicht bestanden und wird ebenso als unbedingt notwendig angesehen wie eine bessere Regelung der Frage des Standortes.

### Süderdithmarschen: Streifenfahrten mit der Polizei

Der Kreisverband Süderdithmarschen hat aus eigener Initiative einen Volkswagen für den motorisierten Unfallrettungsdienst ausgerüstet. Nach Vereinbarung mit der Polizei wurden in den Hauptverkehrszeiten Alleinstreifen in dem vorher festgelegten Gebiet gefahren und außerdem Streifenfahrten in Verbindung mit dem Polizeistreifenwagen durchgeführt. Der Wagen des Roten Kreuzes ist mit Sprechfunk ausgerüstet, so daß die Polizei über dieses Sprechfunkgerät Verbindung mit dem Polizeirevier hatte, in dem Helfer des Roten Kreuzes eine Gegenstelle eingerichtet hatten. Auch hier sind die Erfahrungen positiv. Bei einer Fahrtstrecke von insgesamt 2 000 km wurde in 20 Fällen erste Hilfe geleistet. Die gleichzeitig beabsichtigte **psychologische Wirkung** wurde noch dadurch unterstützt, daß das Jugendrotkreuz mahnende Handzettel an die Kraftfahrer verteilte, auf denen auch die bestehenden Unfallhilfsstellen und Polizeistationen verzeichnet waren.

### Viel Idealismus

**In allen Berichten kommt übereinstimmend zum Ausdruck, daß sich die Helferinnen und Helfer des Roten Kreuzes diesem neuen Aufgabengebiet mit großem Idealismus und großer Einsatzfreudigkeit zugewandt haben. Es haben sich oftmals für diesen Dienst mehr Hilfskräfte gemeldet als benötigt wurden. Sie haben teilweise während der ganzen Sommermonate jedes Wochenende für diesen ehrenamtlichen Dienst geopfert. Es wird weiterhin übereinstimmend betont, daß diese Einsätze eine sehr gute Gelegenheit darstellen, die Ausbildung der Helferinnen und Helfer im Einsatz zu vervollständigen und praktisch anzuwenden, was bisher gelehrt und gelernt wurde.**

**Für die Zukunft muß angestrebt werden, daß dieser selbstlose Einsatz der Sanitätskräfte des Roten Kreuzes, dessen dankbare Anerkennung durch die Kraftfahrer immer wieder zum Ausdruck gebracht wird, eine wirksame Unterstützung auch durch die Bereitstellung finanzieller Mittel erhält, ohne die eine Fortführung und Erweiterung dieser Einsätze schwerlich ermöglicht werden kann. Wenn man sich vergegenwärtigt, daß die Erhaltung eines einzigen Menschenlebens den Trägern der verschiedenen Versicherungen und Versorgungseinrichtungen Leistungen erspart, die bereits im Einzelfall Zehntausende erreichen kann, dann wird die Lösung dieser Frage, abgesehen von der moralischen Verpflichtung, sicherlich als vordringlich anerkannt werden.**

---

## Kreisbereitschaftsführer tagten

Die Erfahrungen bei der Landesübung in Flensburg, die in der letzten Ausgabe unseres Mitteilungsblattes bereits behandelt worden sind, waren das erste Thema der Tagung der Kreisbereitschaftsführer, die am 5. November in Kiel durchgeführt wurde. Eingehend diskutiert wurden auch die Erfahrungen mit dem motorisierten Unfallrettungsdienst, deren Ergebnis in einem Sonderbericht in der heutigen Ausgabe des Mitteilungsblattes zum Ausdruck kommt. Weitere Diskussionsgegenstände waren die künftigen Erfordernisse der Führerausbildung innerhalb des Roten Kreuzes sowie die Einbeziehung des „Planspiels" in die praktische Führerausbildung innerhalb der Kreisverbände. Die Bedeutung der vorbereitenden Maßnahmen des Katastrophenschutzes wurde erneut unterstrichen. Diese werden künftig in steigendem Maße auch die Führerausbildung sowohl im Rahmen der Landesschule als auch innerhalb der Kreisverbände bestimmen. Landesbereitschaftsführer Kienzle, der die Tagung leitete, betonte besonders, daß die immer mehr spezialisierten Aufgaben innerhalb des Roten Kreuzes es dringend erforderlich machen, sich um die Beteiligung hochqualifizierter Mitarbeiter bei der Ausbildung und im praktischen Einsatz verstärkt zu bemühen.

# Neue DRK-Ehrenzeichenträger

Anläßlich der Landesmitgliederversammlung in Kiel hat Präsident v. Starck die durch den Präsidenten des DRK, Dr. Weitz, erfolgte Verleihung des DRK-Ehrenzeichens an nachstehende Persönlichkeiten bekanntgegeben:

1. **Dr. Wolfgang Brandenburger** (Kreisverband Herzogtum Lauenburg)

   Herr Dr. Brandenburger ist seit zehn Jahren Mitglied des Deutschen Roten Kreuzes und gehört zum Vorstand des Kreisverbandes. In seiner dienstlichen Eigenschaft als Leiter des Gesundheitsamtes im Kreis Herzogtum Lauenburg hat er die Arbeit des DRK in vieler Hinsicht nachdrücklich unterstützt und wertvolle Anregungen vermittelt. An den vorbereitenden Verhandlungen über den Neubau und Umbau des DRK-Krankenhauses in Ratzeburg in Verbindung mit der bevorstehenden Einbeziehung des Kreiskrankenhauses war Herr Dr. Brandenburger maßgeblich beteiligt.

2. **Johannes Wenck** (Kreisverband Herzogtum Lauenburg)

   Herr Johannes Wenck konnte im vergangenen Jahre sein 35jähriges Dienstjubiläum als aktiver Helfer des Roten Kreuzes feiern. Trotz seines Alters von 72 Jahren war er noch bis vor kurzem Führer der Bereitschaft Mölln, für deren inneren Zusammenhalt er sich jederzeit aktiv und erfolgreich einsetzte. Besondere Verdienste hat sich Herr Wenck weiterhin nach der Rückübertragung des Krankentransportes an das DRK erworben und sich fortlaufend für dessen ordnungsgemäße Durchführung eingesetzt.

3. **Frau Lore Radde** (Kreisverband Herzogtum Lauenburg)

   Frau Radde war bereits vor dem zweiten Weltkrieg in ihrer alten Heimat Mitglied des Roten Kreuzes. Sie kam als Flüchtling nach Grove und hat sich dort neben ihrer Tätigkeit als Lehrerin ganz besonders um die Behebung der Flüchtlingsnot bemüht. Nach ihrer Versetzung nach Müssen übernahm sie auch dort trotz ihrer großen beruflichen Belastung den DRK-Ortsverein, der heute zu den aktivsten Vereinen im Kreisgebiet gehört. Die Betreuungsarbeit des Ortsvereins geht dank ihrer Initiative über das übliche Maß ebenso hinaus wie über die Grenzen der engeren Heimat.

4. **Frau Emmi Geerdts** (Kreisverband Eutin)

   Frau Geerdts ist seit 24 Jahren Mitglied des Roten Kreuzes und hat sich als stellvertretende Vorsitzende des Ortsvereins Malente, als Mitglied des Frauenausschusses im Kreisverband, als Zugführerin im Sanitätsdienst und als Leiterin des örtlichen Sozialdienstes besonders bewährt. Durch ihre kameradschaftliche und frische Art hat sie sich auch über den Ortsverein hinaus großes Ansehen erworben und gehört zu den tüchtigsten Mitarbeiterinnen des Kreisverbandes.

5. **Werner Thiele** (Kreisverband Flensburg-Stadt)

   Herr Thiele war seit zehn Jahren Geschäftsführer des Kreisverbandes und hat während dieser Zeit keine Mühe gescheut und einen großen Teil seiner Freizeit für die DRK-Arbeit zur Verfügung gestellt. Bei dem rentablen und zweckmäßigen Aufbau des Altersheims des Kreisverbandes sowie in dessen spätere Verwaltung hat er in reger Weise mitgewirkt.

6. **Wilhelm Damm** (Kreisverband Flensburg-Stadt)

   Herr Damm ist seit 27 Jahren aktives Mitglied des Deutschen Roten Kreuzes und hat zunächst fünf Jahre lang die Jugendgruppe geführt. Anschließend war er am Wiederaufbau der männlichen Bereitschaft wesentlich beteiligt. Nach seiner Wahl zum stellvertretenden Bereitschaftsführer hat er im Zusammenwirken mit dem Katastrophen-Beauftragten die Einrichtung neuer Unfallhilfsstellen ermöglicht und weiterhin vorbereitet. Durch sein korrektes, dienstliches Verhalten und vorbildliche Kameradschaft hat er sich das Vertrauen aller Kameraden erworben.

7. **Stud.-Rat i. R. Paul Höpner** (Kreisverband Husum)

   Herr Studienrat Höpner hat sich während seiner zehnjährigen Mitgliedschaft als geschäftsführender Vorsitzender beim DRK-Kreisverband energisch und mit großer Opferbereitschaft um den Aufbau bemüht. Das hohe Ansehen des Roten Kreuzes im Kreisgebiet ist zu einem großen Teil sein Verdienst.

8. **Wilhelm Magiera** (Kreisverband Kiel)

   Herr Magiera, der seit elf Jahren als Kraftfahrer beim Landesverband tätig ist, hat sich in den ersten Nachkriegsjahren in zahlreichen Tag- und Nachteinsätzen am Transport der aus Norwegen und Dänemark zurückkehrenden verwundeten Soldaten beteiligt. Seine vorbildliche Haltung beim Ungarneinsatz des DRK verdient weitere Anerkennung ebenso wie seine Mithilfe bei zahlreichen Übungseinsätzen und Transporten ausländischer Liebesgaben, die vielfach außerdienstliche Anstrengungen erforderten, die über das übliche Maß wesentlich hinausgingen.

9. **Heinz Feindt** (Kreisverband Lübeck)

   In elfjähriger Mitarbeit hat Herr Feindt als Bereitschaftsführer der Wasserwacht die Wasserwacht in Lübeck-Travemünde unter Überwindung zahlreicher Schwierigkeiten aufgebaut. Die große Zahl der jährlichen Hilfeleistungen am Strand und auf dem Wasser zeigen die besonders wertvolle und in der Öffentlichkeit anerkannte Arbeit dieser sehr aktiven Bereitschaft. Herr Feindt ist gleichzeitig Bezirksführer der DRK-Wasserwacht Schleswig-Holstein.

10. **Frau Nora Hartwig** (Kreisverband Lübeck)

    Frau Hartwig ist seit 21 Jahren Mitglied des Roten Kreuzes und war während des zweiten Weltkrieges DRK-Helferin in Hilfslazaretten. Trotz einer Behinderung durch Operationsfolgen nach einer in diesem Dienst eingetretenen Infektion hat sie sich nach dem Kriege erneut dem Roten Kreuz zur Verfügung gestellt und hat sich ungeachtet ihres Alters von 71 Jahren der sozialen Arbeit als Leiterin eines Frauenarbeitskreises angenommen. Die Vermittlung von Einzelhilfen für Flüchtlinge und notleidende Familien außerhalb unserer Grenzen ist ihr zu einem in unermüdlicher Kleinarbeit betriebenen persönlichen Anliegen geworden.

11. **Alfred Hetzer** (Kreisverband Pinneberg)

    Herr Alfred Hetzer ist seit 41 Jahren aktiver Helfer im Roten Kreuz. Im Jahre 1953 übernahm er in Elmshorn zusätzlich die Breitenausbildung in der „Ersten Hilfe" und hat in dieser Zeit mehr als fünfhundert Kursusteilnehmer ausgebildet. Durch seine Befähigung als Ausbilder hat er der männlichen Bereitschaft so viele neue junge Kräfte zugeführt, daß die männliche Bereitschaft in Elmshorn mit 41 aktiven Mitgliedern zu einer der größten Bereitschaften des Landes wurde.

12. **Frau Elisabeth Kurzhalß** (Kreisverband Pinneberg)

    Frau Kurzhalß ist seit dreißig Jahren Mitglied des Roten Kreuzes und seit 25 Jahren Vorstandsmitglied im Ortsverein Elmshorn. Ihrem persönlichen Einsatz ist es besonders zu verdanken, daß dem Ortsverein achthundert Mitglieder angehören. Trotz ihres Alters von 75 Jahren betreut sie weiterhin einen Stadtbezirk in allen Fragen des Roten Kreuzes und hat sich nicht nur besonders erfolgreich für die Aufgaben des Suchdienstes eingesetzt, sondern in verschiedenen städtischen Körperschaften die Belange des Roten Kreuzes gefördert.

13. **Frau Lucia Carls** (Kreisverband Pinneberg)

    Frau Lucia Carls gehört zu den Helferinnen des Roten Kreuzes, die neben ihrer häuslichen Tätigkeit immer wieder für jeden Einsatz des Roten Kreuzes zur Verfügung stehen. Durch wochenlange Sanitätseinsätze und zahllose Hauspflegen erfreut sie sich großer Beliebtheit in der Bevölkerung. Während ihrer 25jährigen Mitgliedschaft hat sie bis zu dem nunmehr erreichten Alter von 76 Jahren zahllosen bedürftigen Familien Rat und Hilfe vermittelt.

14. **Frau Ida Zeising** (Kreisverband Segeberg)

    Die nunmehr 70jährige Frau Ida Zeising ist seit 43 Jahren aktiv im Roten Kreuz. Während des zweiten Weltkrieges war sie als Schwesternhelferin im Bahnhofsdienst in Königsberg eingesetzt und hat dabei zahllosen Soldaten in Verwundetentransporten geholfen. Nach ihrer Flucht hat sie sich in Bad Segeberg erneut dem Roten Kreuz zur Verfügung gestellt, leitete die Schulspeisung, zahlreiche Kinder- und Krankentransporte und setzte sich erfolgreich für die Werbung neuer DRK-Mitglieder im Kreisgebiet ein. Ihre Einsatzbereitschaft und Pflichterfüllung waren beispielhaft.

15. **Frau Magda Meinke** (Kreisverband Segeberg)

    Seit dreißig Jahren Mitglied des Roten Kreuzes hat sich Frau Meinke während des Krieges im Zusammenhang mit den Katastrophentagen von Hamburg besonders um die in das Notlazarett Bramstedt eingelieferten Verletzten große Verdienste erworben. Nach dem Kriege leitete sie die Schulspeisung und war die eifrigste Mitarbeiterin bei den Aufgaben des Suchdienstes. Als stellvertretende Bereitschafsführerin ist sie durch Können, Pflichtbewußtsein und Einsatzbereitschaft Vorbild für ihre Kameradinnen.

16. **Dr. Herbert Jork** (Kreisverband Süderdithmarschen)

    Herr Dr. Jork hat nach dem Kriege die Voraussetzungen für die Weiterarbeit des DRK im Kreisgebiet geschaffen, und es ist weitgehend sein Verdienst, daß der Wiederaufbau so schnelle Erfolge erkennen ließ. Als stellvertretender Vorsitzender des Kreisverbandes, Bereitschaftsführer und Leiter der Männerarbei hat er durch seinen Schaffensdrang und sein Organisationstalent besondere Verdienste erworben.

### 136 „Ausländer" in Lindhöft

Im Landeszeltlager des Jugendrotkreuzes in Lindhöft waren in den vergangenen Sommermonaten 1 002 Jungen und Mädchen aus dem ganzen Bundesgebiet und Westberlin untergebracht. Dazu kamen noch sechzehn Österreicher und 120 Jugendliche aus Finnland, Norwegen, Schweden und Dänemark. Die skandinavischen Gäste kamen „außerplanmäßig". Sie waren Gäste des Jugendrotkreuzes Hamburg in einem Zeltlager auf der anderen Seite der Eckernförder Bucht gewesen. Als die Zelte ihnen dort auf Grund des anhaltenden Regens buchstäblich wegschwammen, wandten sie sich in ihrer Not an den Eckernförder Bürgermeister, der seinerseits die Bundeswehr um Hilfe bat. Die Jugendlichen wurden dann mit Hilfe der Bundeswehr in einem Soforteinsatz in das Lager Lindhöft transportiert. Inzwischen sind alle Lagerteilnehmer wieder zu Hause und die 34 Zelte so lange verstaut, bis die steigende Sonne wieder zu einem neuen Treffen rufen wird.

### Soforturlaub aus Alaska

Ein schönes Beispiel schneller internationaler Zusammenarbeit des Roten Kreuzes ergab sich kürzlich beim Kreisverband Husum. Der Vater eines nach Amerika ausgewanderten Sohnes, der zur Zeit bei den amerikanischen Streitkräften in Alaska dient, erbat die Mitwirkung des DRK für einen Sonderurlaub aus Anlaß des plötzlichen Todes der Großmutter. Der jetzige amerikanische Soldat war im Hause der Großmutter aufgewachsen. Die internationalen Verbindungen des Roten Kreuzes haben sich auch in diesem Fall so wirksam erwiesen, daß der Urlaubsflug nach drei Tagen beginnen konnte. Der Urlauber besuchte inzwischen bereits die Dienststelle des DRK, um sich für die Vermittlung zu bedanken.

**Bei Asthma und Bronchitis**

### Kinderkuren in der Schweiz

Die Abteilung Kinderhilfe des Schweizerischen Roten Kreuzes hat damit begonnen, Kindererholungskuren im Hochgebirge durchzuführen. Diese Kuren sind ausschließlich für Kinder mit Asthma-Bronchiale oder rezidivierender Bronchitis im Anschluß an eine Tuberkulose-Infektion oder anderen Infektionskrankheiten bestimmt, bei denen eine erhebliche gesundheitliche Besserung erzielt werden kann. Die Kinder werden in Heimen untergebracht, die den jeweiligen Heilerfordernissen angepaßt sind und unter ärztlicher Kontrolle stehen. So weit es der Geundheitszustand erlaubt und keine Sprachschwierigkeiten bestehen, soll auch die Möglichkeit gegeben werden, öffentliche oder private Schulen zu besuchen. Die Dauer der Kuren sowie die Heime, in denen sie durchgeführt werden sollen, bestimmt das Schweizerische Rote Kreuz nach den Gutachten seiner Ärzte. Die nach Ausschöpfung aller anderen Möglichkeiten verbleibenden restlichen Kosten werden weitgehend vom Schweizerischen Roten Kreuz getragen. Geeignete Anträge können laufend formlos beim Landesverband eingereicht werden.

## Aus unserer DRK-Familie

**Mohrkirch/Schleswig:** Die bisherige Vorsitzende des Ortsvereins, Frau Luise Kühl, hat wegen ihres Alters von 77 Jahren ihr Amt niedergelegt und wurde in Anerkennung ihrer 35jährigen Tätigkeit als Vorsizende des Ortsvereins Mohrkirch zur Ehrenvorsitzenden gewählt. Erste Vorsitzende ist nach der erfolgten Neuwahl nunmehr Frau Antje Gondesen, Baustrup.

**Harksheide/Stormarn:** Ein erfreulicher Bericht über die Entwicklung der wiedergegründeten Jugendrotkreuz-Gruppe in Harksheide konnte kürzlich bei der Jahresversammlung des Ortsvereins gegeben werden. Die neue Jugendgruppe hat nicht nur bereits eine Fahrt nach Solferino unternommen, sondern ist nach einer Ausbildung in der „Ersten Hilfe" auch in Krankenhäusern und Altersheimen tätig geworden. Die Jungen und Mädchen helfen den Kranken und Alten in persönlichen Dingen des täglichen Lebens, indem sie Botengänge und Besorgungen erledigen. Die Mitglieder der Jugendgruppe haben inzwischen selbst an diesen Aufgaben Freude gewonnen.

**Glasau/Segeberg:** Ein Blutspendetermin mit besonders großer Beteiligung wurde kürzlich in der Schule in Glasau durchgeführt. Es beteiligten sich 120 Personen an diesem Termin, nachdem sich am Tage vorher in Schlamersdorf bereits 70 und im Dorf Berlin 90 Einwohner zur Blutspende eingefunden hatten. Die Vizepräsidentin des Landesverbandes des Deutschen Roten Kreuzes, Frau von Hoff, die gleichzeitig auch den Ortsverein Glasau leitet, hatte nicht nur als erste Blut gespendet, sondern auch mit ihren Helferinnen die nach beendeter Blutspende übliche Verpflegung in allen drei Orten vorbereitet.

**Eckernförde:** Nachdem in Eckernförde im Laufe der letzten Zeit eine Anzahl Schüler und Schülerinnen in der „Ersten Hilfe" ausgebildet worden sind, wurde nunmehr der Versuch unternommen, einige ausgebildete Schülerinnen der Richard-Vosgerau-Schule für den Unfallhilfsdienst in den Pausen und bei sportlichen Übungen einzusetzen. Eine erfahrene Lehrerin hat die Leitung und Aufsicht des Rotkreuz-Dienstes in der Schule übernommen.

**Bordesholm/Rendsburg:** Die Mitgliederversammlung des Ortsvereins wählte Bürgermeister Ahrens zum ersten Vorsitzenden. Der bisherige Vorsitzende, Dr. Gadler, verbleibt als Arzt des Ortsvereins im Vorstand. Der Ortsverein hat zur Zeit 134 Mitglieder. Aus dem Jahresbericht ist bemerkenswert, daß die männlichen und weiblichen Kräfte des Sanitätsdienstes an zusammen 193 Tagen des Jahres zum Einsatz gekommen sind, und zwar in neun Fällen auch bei Bränden.

**Mölln/Lauenburg:** Der Ortsverein Mölln hat seine bisherigen beiden Geschäftsstellen zu einer Hauptgeschäftsstelle zusammengelegt, die sich jetzt in der Schäferstraße 13 befindet. Nachdem durch eine erfolgreiche Werbeaktion sechshundert neue fördernde Mitglieder geworben werden konnten, wird künftig eine bessere Ausrüstung der freiwilligen DRK-Helfer und der Bereitschaften möglich sein. Die weibliche Bereitschaft zählt zur Zeit 46 aktive Helferinnen, für die in einem Jahre 5 708 Einsatzleistungen festgestellt worden sind. Die männliche Bereitschaft setzte bei 35 Veranstaltungen 108 Helfer ein. Die Wasserwacht hat in der vergangenen Saison fast dreitausend Wachtstunden geleistet.

**Husum:** Anläßlich der Mitgliederversammlung des Kreisverbandes wurde mitgeteilt, daß die Sprechstunden der Geschäftsstelle in der Baracke am Krankenhausweg, die einmal wöchentlich abgehalten werden, im vergangenen Jahr von 936 Personen aufgesucht worden sind. Nur in hundert Fällen konnte nicht mit einer Tat geholfen werden.

**Büchen/Lauenburg:** Ein Treffen des Schul- und Jugendrotkreuzes, zu dem sich die jungen Teilnehmer aus Büchen, Elmenhorst, Geesthacht, Kittlitz und Schwarzenbek zusammenfanden, wurde kürzlich in Büchen durchgeführt. In der Betreuungsbaracke des Büchener Bahnhofs berichtete Dr. Reuter von den tausendfältigen Hilfeleistungen, die an dieser Stelle den Reisenden des Interzonenverkehrs und den Aussiedlern gegeben wurden. Filmvorführungen sowie der Start von dreihundert Luftballons mit Grußkarten vervollständigten das Programm.

**Plön:** Eine erfolgreiche Gesundheitswoche wurde vom Kreisverband des Roten Kreuzes mit Unterstüzung des Landesverbandes in der Aula der Kreisberufsschule durchgeführt. Zu den fünf abendlichen Fachvorträgen waren insgesamt rund achthundert Besucher erschienen. Zu einem Vortrag von Prof. Dr. Essen über „Wesen und Bedeutung der sogenannten Kreislaufstörungen" hatten sich allein 240 interessierte Zuhörer eingefunden.

Aus dem Kreisverband Plön ist weiterhin bemerkenswert, daß Kaufverhandlungen für ein eigenes Haus in der Prinzenstraße 4 erfolgreich zum Abschluß gekommen sind. Die Geschäftsstelle ist bereits in einige Räume des neuen Hauses übergesiedelt, nachdem die bisher benutzte Baracke geräumt werden mußte.

**Großenrade/Süderdithmarschen:** Für die seit acht Jahren in Großenrade bestehende Unfallhilfsstelle wurde eine Summierung der in diesem Zeitraum geleisteten Hilfe vorgenommen. Es ergab sich dabei, daß der Leiter der Unfallhilfsstelle seit ihrer Einrichtung insgesamt 311mal für „Erste Hilfe" in Anspruch genommen wurde.

In tiefer Trauer geben wir den Tod unseres langjährigen Mitgliedes

Herrn Apotheker

**Andreas Schmidt**

bekannt.

Seit vielen Jahren dem Deutschen Roten Kreuz eng verbunden, hat der Verstorbene nach dem Kriege unseren Ortsverein neu gegründet und als 1. Vorsitzender gewirkt. Darüber hinaus hat er den Kreisverband als Kreisverbandsapotheker fachmännisch beraten. Seine vielfältigen Verdienste um die Arbeit des Deutschen Roten Kreuzes fanden in der Verleihung des Ehrenzeichens des DRK Ausdruck.

Wir werden sein immer hilfsbereites und selbstloses Wirken dankbar in Ehren halten.

| | |
|---|---|
| **Deutsches Rotes Kreuz** | **Deutsches Rotes Kreuz** |
| **Kreisverband Steinburg** | **Ortsverein Itzehoe** |

**Herausgeber: DRK-Landesverband Schleswig-Holstein. — Für den Inhalt verantwortlich: Landesgeschäftsführer Erich Klamka, Kiel, Blocksberg 1. — Journalistische Bearbeitung: Walter Erdmann, Kiel. — Druck: Schmidt & Klaunig, Kiel.**

# MITTEILUNGSBLATT

DES DEUTSCHEN ROTEN KREUZES, LANDESVERBAND

SCHLESWIG-HOLSTEIN

VIII. Jahrgang Nr. 80 | Für den Dienstgebrauch | Kiel, Dezember 1960


## Ein Jahr der Mühe – ein Jahr des Erfolges

Der Monat Dezember, der durch das Weihnachtsfest und den Jahreswechsel zur Besinnung, zum Dank, zur Rückschau und zur Selbstprüfung mahnt, wird auch in der großen Familie des Roten Kreuzes Anlaß sein, die Tagesarbeit kurze Zeit ruhen zu lassen, sobald getan ist, was diese Wochen uns als besondere Verpflichtung auferlegen. Gerade in der Weihnachtszeit wird der Ruf zur „Humanität", der das wesentliche Kennzeichen aller Arbeit im Zeichen des Roten Kreuzes ist, in besonderem Maße verstanden. Er findet Ausdruck in einer Welle menschlicher Hilfe über Grenzen und Schranken hinweg, die zu anderer Zeit schwerer zu überwinden sind.

Es ist mir daher ein Bedürfnis, zunächst allen denjenigen zu danken, die sich in diesen Wochen als Mitarbeiter, als Mitglieder oder als stille Helfer des Roten Kreuzes an den vielfaltigen Bemühungen beteiligt haben, menschliche Hilfe materieller und ideeller Art im Geiste reiner Menschlichkeit zu vermitteln. Darüber hinaus besteht gute Veranlassung, der Gesamtheit der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in unseren Bereitschaften, den Ortsvereinen, Kreisverbänden, in den Jugendgruppen, den Schulen sowie unseren Heimen und Einrichtungen für die im vergangenen Jahre geleistete Mitarbeit eine besondere Anerkennung zum Ausdruck zu bringen. Die Leistungsfähigkeit unserer Organisation steht und fällt mit der Bereitschaft zu ehrenamtlicher Arbeit und stiller Mithilfe. Es war leider ein nicht zu übersehendes Kennzeichen vergangener Jahre, daß diese Bereitwilligkeit seltener zu finden war und immer mühsamer gesucht werden mußte. Mit aufrichtiger Genugtuung habe ich daher feststellen können, daß im vergangenen Jahre erstmalig nach dem Kriege die Zahl unserer aktiven Kräfte in den Bereitschaften zugenommen hat und daß auch ein steigendes Interesse der Jugend an den Zielsetzungen des Roten Kreuzes spürbar wird. Die mancherorts sehr beachtlich gewachsene Zahl unserer fördernden Mitglieder kann als ein Zeichen dafür angesehen werden, daß die Bedeutung des Roten Kreuzes in steigendem Maße erkannt wird.

Bei der Rückschau auf die praktische Arbeit des vergangenen Jahres muß die Mithilfe aus Anlaß großer internationaler Katastrophen in verschiedenen Teilen der Welt als charakteristisch für den Beginn einer neuen Phase der Entwicklung im Deutschen Roten Kreuz betrachtet werden. Auch der Abschluß des deutsch-dänischen Rotkreuz-Abkommens über gegenseitige Hilfe im Grenzgebiet ist, über die mögliche praktische Bedeutung hinaus, als Zeichen dieser Entwicklung zu werten.

Erwähnung und Anerkennung verdient auch das große Verständnis und die erfreuliche Aufgeschlossenheit unserer Ortsvereine, befreundeter Organisationen und der Bevölkerung für die zahlreichen Blutspendetermine, die erstmalig in unserem Lande seitens des Roten Kreuzes durchgeführt worden sind.

Das kommende Jahr wird von uns weiterhin die ständige Bereitschaft zum sofortigen Einsatz bei großen Katastrophen verlangen, die wir nicht voraussehen können, und Hilfe bei der Vielzahl täglicher kleiner Katastrophen und Unfälle, wie sie vor allem der Straßenverkehr verursacht. Daneben wird das neue Jahr auch eine mühsame Werbe- und Ausbildungsarbeit im Zusammenhang mit den Aufgaben erfordern, die das Rote Kreuz im Rahmen des Luftschutzsanitäterdienstes übernehmen wird, in dem gleichzeitig ebenso überlegten wie leidenschaftlichen Bemühen, als internationale Organisation des guten Willens zu verhindern, daß diese notwendige Vorsorge jemals zu praktischer Anwendung kommt.

Ich möchte die weihnachtlichen Grüße an die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Roten Kreuzes mit der Bitte beschließen, unserer Gemeinschaft auch weiterhin die Treue zu bewahren und für die Verbreitung ihrer Ideale zu wirken, damit die gerade im letzten Jahre festgestellte positive Entwicklung eine Fortsetzung erfährt.

Präsident

# „Baut ihnen eine Brücke"

## Probleme unserer „alten Umsiedler" – mit den Augen einer Schweizerin

**Alle Fragen und Probleme, die mit der seelischen und materiellen Betreuung der in unserer Zeit gealterten Menschen zusammenhängen, treten in jedem Jahre in der Weihnachtszeit in besonderem Maße in unseren Gesichtskreis. Diskussionen über diese Fragen und Vorschläge zur Besserung haben in diesen Wochen besonders gute Aussichten, auf fruchtbaren Boden zu fallen. Leider erschöpfen sich die Bemühungen meist in einmaligen, zweifellos wertvollen Anstrengungen, und vergessen die langen Monate des übrigen Jahres. Anregungen für eine Fortsetzung dieser Arbeit zu vermitteln ist der Sinn dieser Betrachtung, die über die Weihnachtszeit hinauszielt. Wir veröffentlichen nachstehend einen Beitrag zu diesem Thema auf Grund einer Arbeit von Frl. Rosette Kohler, Bern. Die Verfasserin ist als Beauftragte der Abteilung „Kinderhilfe" des Schweizerischen Roten Kreuzes in den letzten Jahren häufiger und gern gesehener Gast des Landesverbandes sowie verschiedener Kreisverbände und Ortsvereine des DRK in Schleswig-Holstein gewesen. Wir verweisen in diesem Zusammenhang auf die in der heutigen Ausgabe unseres Mitteilungsblattes veröffentlichte Darstellung der Hilfsmaßnahmen des Schweizerischen Roten Kreuzes in Schleswig-Holstein, die sie durch ihren persönlichen Einsatz wesentlich gefördert hat. Die in dem vorliegenden Beitrag enthaltenen Erfahrungen und Anregungen gehen auf Beobachtungen zurück, die die Verfasserin bei ihren zahlreichen Hausbesuchen in Schleswig-Holstein und verschiedenen anderen Bundesländern im Zuge ihrer Zusammenarbeit mit dem Deutschen Roten Kreuz durchführen konnte. Der Beitrag stellt einen Auszug aus einer Diplomarbeit für die Fürsorgeschule in Bern dar, die als „Studie über die soziale Lage der rückgesiedelten Alten in der Bundesrepublik Deutschland" bezeichnet wird. Die Betrachtungsweise und die gegebenen Anregungen aus der Sicht einer besonders sachverständigen Ausländerin verdienen schon deswegen aufmerksame Beachtung, weil unsere allzu enge und langdauernde Berührung mit den Problemen die Gefahr einer Gewöhnung an das scheinbar Unabänderliche einschließt.**

### Dem Leben der Alten Sinn und Zweck geben

Der betagte Mensch stellt kleine Ansprüche an das Leben. Aber diese wenigstens müßten ihm erfüllt werden können, denn solange der Mensch noch etwas fordert, solange hat er auch noch die Kraft eine Aufgabe und sei es auch nur eine für unser Denken verschwindend kleine, zu erfüllen. Auch der Alte hat eine Daseinsberechtigung. Dafür zu sorgen, daß dieses Dasein aber noch Sinn und Zweck hat und nicht zu sehr von wirtschaftlichen Sorgen verdüstert wird, ist Aufgabe der jüngeren Generation.

Auch die Fürsorge für den betagten Aussiedler muß u. E. von diesem zentralen Punkt ausgehen.

Um eine wirkliche Lösung dieser Aufgabe zu finden, müßte man sich mit jedem Fall individuell und eingehend beschäftigen können. Wir müßten die Lebensgeschichte des Alten kennen, von seiner Arbeit, seinen Sorgen und seinem Herkommen vor dem Zusammenbruch von 1945 wissen und erfahren, wie sich sein Leben in den letzten Jahren im polnisch verwalteten Gebiet abgewickelt hat. Wir müßten erkunden, wie er sich nun sein Dasein in der Bundesrepublik vorstellt, was für Wünsche er hat, wie seine Familie sich zu ihm stellt, ob er noch rüstig, gesund oder altersschwach und krank ist und ob er sich selbst versorgen kann, oder in einem Heim untergebracht werden muß.

Erst wenn alle diese Fragen abgeklärt sind, können wir planen, wie wir ihm den Weg erleichtern können. Wir müssen uns aber auch vor Augen halten, daß seine Möglichkeiten selbst mitzuhelfen, geringer sind als bei einem Jungen und daß das Einleben in dieser fremden Welt für ihn, dessen Geist weniger anpassungsfähig und beweglich ist, besonders schwer sein wird. Er hat ja erst fast zwei Jahrzehnte unter einem Regime gelebt, dessen Grundsätze heute keine Gültigkeit mehr haben, dessen Ideologie völlig zerstört ist. Die letzten zwölf Jahre stand er zudem unter Vormundschaft; für ihn war der Weg ganz eng vorgezeichnet. Es blieben ihm kaum mehr freie Entscheidungen zu treffen. Dann fehlte damals aber auch das Geld, so daß er auch zu diesem eine falsche Einstellung hat: er ist nicht gewohnt eine größere Summe zur Verfügung zu haben, sich auf längere Zeit damit einzuteilen, usw. Er hat es völlig verlernt, sich bei Behörden für etwas einzusetzen, er besaß im Osten dazu ja kein Recht mehr. Solange er noch arbeiten konnte wurde ihm zugeteilt, was er unbedingt brauchte, um nicht völlig zugrunde zu gehen. War er aber alt und krank, mußten ihn seine Familienangehörigen schlecht und recht, wie es eben ging, mit durchschleppen.

Das Einzige was der Greis besaß war eine Aufgabe, also etwas, was ihm nun genommen ist. Oftmals war er der einzige, der noch — gerade weil er vom Leben wenig mehr erwartete — den Mut besaß, die „Fahne" aufrecht zu halten und nicht zu verzagen. Er trug die Last, die die Jungen auf ihn abwarfen. Er gab ihnen oftmals den Mut und den Willen zum Durchhalten in der harten Arbeit. Es war oft die Großmutter, die neben den Hausgeschäften und der Beaufsichtigung der Kinder noch einen Garten hielt und Kleintiere, die zum Beerensammeln ging, um etwas Eßbares zu beschaffen. Es war aber auch meistens der Großvater oder die Großmutter, die die Kinder die deutsche Sprache lehrten. Es gab Landstriche, besonders in Ostpreußen, wo Deutsch während langer Jahre streng verboten war. Später wurde dann erlaubt, daß innerhalb der Familie wieder deutsch gesprochen werden durfte, aber deutsche Schulen gab es im polnisch verwalteten Gebiet fast keine mehr. So lernten die Kinder, das Wenige was sie heute können, von den Alten. Diese sind „das gute Holz", das nach dem Westen gekommen ist.

In der Bundesrepublik sind sie nun zum Teil die Sorgen um das tägliche Brot los. Sie sind aber auch ihre Aufgabe losgeworden. Mit dem Ausfallen dieser Pflicht kommt auch das Müdewerden und Sichgehen-Lassen. Sie sind kraftlos geworden und können nur noch herumsitzen.

Grundsätzlich müssen erst die wirtschaftlichen Verhältnisse in Ordnung gebracht, d. h. die Renten, Unterstützungen eingesetzt und dem Greis ein Raum beschafft werden, in dem er sich wohl und zuhause fühlt. Erst dann wird er die nötige Sicherheit und die Ruhe gewinnen, um andern weiterzugeben, was er gefunden hat: ein wenig Lebensweisheit. Er wird dann auch selbst wieder den Wunsch haben, wenn er noch beweglich und kräftig genug ist, kleine Arbeiten zu verrichten. Damit ist aber auch bei vielen schon die zweite Aufgabe gelöst: Sein Leben hat wieder einen Sinn erhalten. Er wird den Kontakt finden zu den andern und an einer Gemeinschaft teilhaben.

Da seine Einstellung zu der fremden Welt bestimmt eine idealisierte sein wird, heißt es ihn führen und ihm zeigen, wie sich Westdeutschland in den Nachkriegsjahren entwickelt hat, welchen Weg es politisch und wirtschaftlich seit 1945 gegangen ist und welche Aufgaben der Staat heute zu erfüllen hat. Der Aussiedler hat dies im Osten nicht miterleben können, so daß ihm nun das Einleben sehr schwer wird.

Erst wenn der alte Mensch wieder in der großen Gemeinschaft steht, seinen Platz darin gefunden hat, hat sein Dasein einen Sinn erhalten, der ihm eine neue Lebensgrundlage gibt.

### Wie kann die Hilfe intensiviert werden?

Uns scheint es wichtig, daß die freien Wohlfahrtsverbände noch mehr Sozialhelferinnen ausbilden und daß diese besonders für die Hilfe an den alten Aussiedlern geschult werden. Dazu braucht es nicht nur größere finanzielle Mittel (evtl. vom Staat), sondern auch Menschen, die in sich ruhen, etwas Lebenserfahrung und viel Liebe zu den Alten haben.

Es müßte auch vermehrt versucht werden, in den größeren Ortschaften die Greise zusammenkommen zu lassen, sei es nun zu kleinen Hand- und Bastelarbeiten, zu Plaudereien, zu Film- oder Musikvorführungen. Damit diese Zusammenkünfte regelmäßig erfolgen und die Teilnehmer sich wirklich kennenlernen könnten, müßten sie von einem nicht direkt Beteiligten organisiert werden, und es wäre von irgendeiner Seite (Industrie, freier Wohlfahrtsverband) ein Raum zur Verfügung zu stellen. An diesen Zusammenkünften würde man dann auch vieles erfahren, was die Alten bei einem Hausbesuch nicht erzählen und wo eine Hilfe doch nötig ist.

Die Wärmestuben mit Kantinen scheinen uns auch eine Notwendigkeit zu sein. Es gibt so viele alte Aussiedler, die keine Möglichkeit zum Heizen und Kochen haben oder die diese Arbeit nicht mehr richtig selbst verrichten können. In der Wärmestube finden sie Essen und Tagesunterkunft für ganz wenig Geld, d. h. daß sie die Auslage auch mit einem minimalen Einkommen aus einer Unterstützung bestreiten können. Sie treffen aber dort auch ihresgleichen und entgehen so der Einsamkeit.

Es sollten auch mehr Jugendliche an der Altenbetreuung interessiert werden. Sie könnten jeweils einen alten Aussiedler als Opa oder Oma übernehmen und ihn teilhaben lassen am Leben der Jungen, als wären sie wirklich die Enkel. Es gibt an einzelnen Orten solche Gruppen (Jugendrotkreuz). Von diesen wird immer wieder darauf hingewiesen, wie viel besser das gegenseitige Verständnis ist und wieviel Freude die Jungen den Alten — und auch umgekehrt — bringen.

Besonders die alten Mütterchen leiden unter der Untätigkeit. Manche hätten Freude zu stricken — und wenn es auch nur Decken aus Wollresten sind, die nichts kosten — oder irgendwo in einem Heim ein wenig in der Küche zu helfen. Hier müßte sich auch die örtliche Helferin im einzelnen Fall darum kümmern. Viele Heime wären sicher froh um solch eine stundenweise Hilfe.

Für jeden Alten müßte schon die Schaffung eines kleinen eigenen Reiches eine große Wohltat sein. Sein eigenes Zimmer auch innerhalb der Familie, indem er seine Erinnerungen hegen kann, kleine Andenken, ein bißchen Sonne. Aus demselben Grunde sollten die Altersheime auch keine großen Säle mehr aufweisen, sondern die Betagten in kleinen Räumen, höchstens zu zweit, unterbringen. Zwei Greise, die dauernd zusammenleben müssen, nur auf einen einzigen Raum angewiesen,. werden sich auf die Dauer selten verstehen. Die Eigenheiten, die kleinen Zänkereien, machen sich im Alter überspitzt bemerkbar, so daß oftmals das gute Einvernehmen wegen Nichtigkeiten gestört wird.

### Eine Brücke nach draußen

Die soziale Lage des greisen Aussiedlers ist im wesentlichen gleich, wie die jedes alten Menschen aus bescheidenen Verhältnissen. Dazu kommt aber noch, daß nicht nur die körperlichen und z. T. auch die geistigen Kräfte durch das natürliche Altwerden abgenommen haben, sondern, daß er zudem jede materielle Grundlage verloren hat und aus der heimatlichen Erde entwurzelt und in eine völlig andere Welt verpflanzt worden ist. Für ihn kommt dazu auch noch eine Auseinandersetzung mit Fragen der Zeit, die dem Bodenständigen, der die langsame Entwicklung miterlebt hat, erspart ist. An seinen, von dem harten Leben geschwächten Körper und ermüdeten Geist werden Anforderungen gestellt, die selbst der Junge, Beweglichere nicht leicht meistert. Er braucht deshalb nicht nur eine materielle Hilfe, sondern auch längerdauernde Führung und Beratung, da für ihn vieles unverständlich bleibt, weil er nicht mehr beweglich genug ist umzudenken und dazuzulernen. **Er benötigt eine Brücke, die von ihm zum Leben draußen führt, wenn er nicht isoliert bleiben soll. Er braucht Hilfe, um die neue Bleibe annehmen zu lernen, als Ersatz für die verlorene Heimat; er braucht Wärme und Liebe um zu wissen, daß es besser für ihn war, nach Westdeutschland zu kommen, als einsam unter Fremden zu sterben.**

*So fing es an*
— **im Jahre 1945**



**die äußeren Umstände haben sich geändert**
— **die Einsamkeit blieb**

## Altenhilfe als Aufgabe unserer Zeit

Die Fragen der Altenhilfe sind nicht nur in der öffentlichen Fürsorgearbeit, sondern auch in der Arbeit der Verbände der freien Wohlfahrtspflege im Laufe der letzten Jahre zum bevorzugten Gegenstand vieler Diskussionen und auch der verschiedenartigsten praktischen Maßnahmen geworden. Die Hinweise der Statistiker, die für die kommenden Jahrzehnte ein schnelles Ansteigen des Anteils der Alten an der Gesamtbevölkerung errechnen, gaben dazu ebenso Anlaß, wie die menschliche Vereinsamung als Folge eines intensiven Erwerbslebens, die eine weitgehende Auflösung menschlicher Kontakte innerhalb und außerhalb der Familie zur Folge hat. Die besondere Aufmerksamkeit für diese Probleme kommt auch in einem Bericht zum Ausdruck, den der Leiter des Landeswohlfahrtsamtes im Ministerium für Arbeit, Soziales und Vertriebene Ministerialrat Dr. Krumwiede kürzlich im Informationsdienst der Landesregierung im Rahmen einer Darstellung „Der Sozialplan des Landes Schleswig-Holstein" veröffentlicht hat. Der diesem Thema gewidmete Teil der Ausführungen wird nachstehend im Wortlaut wiedergegeben:

„In allen Ländern werden Erwägungen darüber angestellt, was getan werden kann und muß, um die Hilfe für die alten Menschen zu verstärken und zu verbessern. Auf diesem Gebiet ist besonders der Fachausschuß „Altenpflege und Altersfürsorge" des Deutschen Vereins für öffentliche und private Fürsorge, unter Vorsitz von Herrn Pastor D. Ohl, tätig geworden. Er hat Erkenntnisse erarbeitet, die für die weitere Entwicklung der Altersfürsorge von entscheidender Bedeutung waren. Auf dem Deutschen Fürsorgetag 1957 sind die Forderungen, die sich für die Altenpflege und die Altersfürsorge im Hinblick auf das neue Bundessozialhilfegesetz ergaben, erhoben worden; auf dem Fürsorgetag 1959 wurden sie entsprechend der in der Zwischenzeit gewonnenen Erfahrungen differenziert und vertieft.

Schleswig-Holstein hat in seinem Sozialplan neben den allgemeinen mit speziellen Maßnahmen geholfen. Seit 1956 werden den Verbänden der freien Wohlfahrtspflege — wegen Fehlens eines öffentlichen Garantieträgers ist ihre finanzielle Lage in der geschlossenen Fürsorge recht schwierig — Mittel zur Deckung des Nachholbedarfs und zur Verbesserung ihrer fürsorgerischen Zwecken dienenden Einrichtungen zur Verfügung gestellt. Innerhalb der letzten fünf Jahre erhielten sie insgesamt 355 250 DM für die bauliche Instandsetzung, Verbesserung der sanitären Anlagen und die Erneuerung bzw. Ergänzung des Inventars ihrer Alten- und Pflegeheime.

Daneben wurde der Erholungsfürsorge für alte Menschen ein besonderes Gewicht beigelegt. Auch auf das Jahr 1956 gehen hier die ersten Maßnahmen zurück. In diesem Zeitraum wurden vom Land ferner 325 000 DM für Maßnahmen der Erholungsfürsorge für Erwachsene bereitgestellt. Bedürftigen, alten Menschen konnten hierdurch zur Festigung oder Erhaltung ihrer Gesundheit drei- bis vierwöchige Erholungsaufenthalte ermöglicht werden. Von den betroffenen alten Menschen, die teilweise seit vielen Jahren bzw. noch nie in ihrem Leben in den Genuß einer Urlaubsreise gekommen waren, wird diese Hilfe überaus dankbar empfunden und ihr Wert von den mit ihrer Durchführung beauftragten freien Wohlfahrtsverbänden außerordentlich hoch eingeschätzt. Aus ihren Berichten geht hervor, daß die alten Menschen in einer sehr schlechten gesundheitlichen Verfassung im Heim eintrafen. Meistens waren es alte Frauen, die sich in ihrem

langen Leben für ihre Familien aufgeopfert hatten, und sich nunmehr — zumal, wenn noch Schicksalsschläge hinzukamen — in einem erheblichen Erschöpfungszustand befanden. Der Kernpunkt der Notlage dieser Altersgruppen ist jedoch vor allem in jener menschlichen Vereinsamung, bar jeder echten Aufgabe, zu suchen, die nicht allein durch das Auseinandergerissensein der Familien zu erklären ist. Die unerbittliche Härte des Existenzkampfes der jüngeren Jahrgänge erzeugt eine — sicher oft ungewollte — durch die Hetze des Alltags hervorgerufene Lieblosigkeit, die in Wechselwirkung mit der Vereinsamung der Älteren steht, die dadurch ihren Kontakt mit den jungen Menschen verlieren. Dies führt zu innerer Leere, die sich ihrerseits wiederum auf die gesundheitliche Verfassung der alten Menschen auswirkt. Besonders hervorzuheben ist, daß durch derartige Kuren frühzeitige Heimunterbringungen vermieden werden konnten. Auf dem Deutschen Fürsorgetag 1959 wurde die von Schleswig-Holstein durchgeführte und außerordentlich gut bewährte Maßnahme als vorbildlich erwähnt."

# Sozialdienstleiterinnen machten Vorschläge

Fragen der „Offenen Altenfürsorge" waren auch das Thema von Gruppenbesprechungen, die bei der Tagung der Sozialdienstleiterinnen der DRK-Kreisverbände kürzlich in der Landesschule in Dobersdorf geführt worden sind. Das Ergebnis dieser Gruppenbesprechungen wurde in nachstehenden Anregungen zusammengefaßt:

**Zusammenarbeit**

In der Betreuungsarbeit an alten Menschen treffen sich unsere eigenen Bemühungen mit diesen der öffentlichen Fürsorge. Es ist daher eine gute Zusammenarbeit, eine Abstimmung über den betreuten Personenkreis und die beabsichtigten Maßnahmen unerläßliche Voraussetzung für die praktische Arbeit.

**Eine verantwortliche Betreuerin**

Es wird empfohlen, sich für diese besondere Aufgabe innerhalb jedes Kreisverbandes eine geeignete, erfahrene Persönlichkeit zu sichern, die sich der Sonderaufgabe annimmt. Neben der persönlichen Betreuung im Einzelfall sollte die Betreuerin die Verbindung mit anderen Dienststellen und Verbänden herstellen, damit die möglichen materiellen Ansprüche und die zusätzlichen Leistungen festgestellt und vermittelt werden.

**Hausbesuche nicht nur in materieller Sicht**

Ausgangspunkt der Betreuung sollte in der Regel ein Hausbesuch durch eine Mitarbeiterin des DRK, und zwar vorzugsweise durch eine Sozialhelferin, sein. Der Besuch sowie die Betreuung überhaupt sollte jedoch nicht nur die Notwendigkeiten und Möglichkeiten einer materiellen Hilfe feststellen, sondern auch den Charakter einer seelischen Brückenbildung tragen. Bereits verständnisvolles Zuhören und Eingehen auf den alten Menschen ist oft eine wirksame Hilfe.

**Die Jugend kann helfen**

Durch die Übernahme von kleinen Besorgungen und Verpflichtungen, die Begleitung zu Behörden und Veranstaltungen, die Übernahme einer Schreibarbeit und andere geeignete Hilfen bieten dankbare Einsatzmöglichkeiten für das Jugendrotkreuz.

**Haus- und Altenpflegerinnen**

Der Einsetzung von Haus- und Altenpflegerinnen, vor allem auch im Krankheitsfall, wird eine besondere Bedeutung beigemessen. Diese könnten gegebenenfalls gleichzeitig für die Betreuung mehrerer, alleinstehender Frauen und Männer innerhalb eines Bezirkes tätig werden. Auch die Hilfe bei altersbedingten Beschwerden, die Vermittlung von Hörgeräten, Ersatzbrillen, die Instandsetzung der Bekleidung durch eventuell bestehende Nähstuben, die Vermittlung einer Fußpflege können zu diesen Aufgaben gehören. Die mögliche Vermittlung einer Erholungsfürsorge ist als besonders bedeutsam anzusehen.

## Altenklubs

Der Altenklub will Abwechslung, Anregung und die Atmosphäre nachbarlichen Zusammenseins vermitteln. Die Arbeit eines Altenklubs ist nur dann sinnvoll, wenn sie regelmäßig geschieht. Träger eines Altenklubs können sowohl der Kreisverband, der Ortsverein, das Jugendrotkreuz oder, und das wäre anzustreben, das Senior-Rotkreuz und das JRK gemeinsam sein. Vor der Gründung empfiehlt sich die Prüfung des tatsächlichen Bedarfes, des zu erwartenden Besuches und der schon bestehenden oder geplanten Maßnahmen anderer Organisationen. Für die regelmäßigen Veranstaltungen sollten in erster Linie die eigenen Räume des Verbandes oder des Jugendrotkreuzes benutzt werden. Auch ein Raum in einem bestehenden Altenheim könnte jedoch einen guten Rahmen abgeben. Rechtzeitige Herrichtung und Heizung sind dabei ebenso bedeutsam, wie eine einfache Bewirtung gegen einen Unkostenbeitrag, der selbstverständlich unbemittelte Gäste niemals ausschließen darf. Bei der Durchführung der Zusammenkünfte wird es nicht so sehr darauf ankommen, ein pausenloses Programm zu bieten, als die Gäste zu eigener Mitgestaltung anzuregen. Es sollte auf jeden Fall genügend Raum für persönliche Unterhaltungen gegeben sein, die dem Mitteilungsbedürfnis einsamer Menschen Rechnung tragen. Aus den Gesprächen im Altenklub werden sich auch wichtige Ansatzpunkte für die persönliche und soziale Betreuung ergeben, so daß eine Wirkung über den eigentlichen Rahmen hinaus mit Sicherheit erwartet werden kann.

## 818 Plätze in zehn DRK-Altenheimen

Nach der ab 1. Januar 1961 erfolgenden Inbetriebnahme des neu erbauten „Henri-Dunant-Heims" in Kiel werden in Schleswig-Holstein nunmehr zehn Altenheime des Roten Kreuzes bestehen, in denen ständig mehr als achthundert alte Bewohner betreut werden. Von diesen Altenheimen sind sechs Einrichtungen mit zusammen 470 Plätzen nach dem zweiten Weltkriege als Neubauten erstellt worden. Diese Altenheime verteilen sich folgendermaßen auf unsere Kreisverbände:

| | |
|---|---|
| **Kreisverband Flensburg-Land:** | |
| DRK-Alten- und Pflegeheim Glücksburg | 200 Plätze |
| DRK-Altenheim „Berghof" Harrislee | 75 Plätze |
| **Kreisverband Flensburg-Stadt:** | |
| DRK-Alten- und Rentnerwohnheim Flensburg | 100 Plätze |
| **Kreisverband Kiel:** | |
| DRK-Alten- und Rentnerwohnheime Kiel, Blocksberg 9—11 und 23 | 120 Plätze |
| „Henri-Dunant-Heim" | 65 Plätze |
| **Kreisverband Lauenburg:** | |
| DRK-Alten- und Pflegeheim Ratzeburg | 60 Plätze |
| **Kreisverband Oldenburg, Ortsverein Neustadt:** | |
| DRK-Altenheim Neustadt/Holstein | 85 Plätze |
| **Kreisverband Rendsburg:** | |
| DRK-Alten- und Pflegeheim Schacht-Audorf | 78 Plätze |
| **DRK-Kreisverband Segeberg:** | |
| DRK-Alten- und Pflegeheim Segeberg | 35 Plätze |
| Zusammen: | 816 Heimplätze |

## Altenheim Glücksburg eingeweiht

### Ministerpräsident und Sozialministerin anwesend

**Das neu erbaute Alten- und Pflegeheim in Glücksburg sowie die damit verbundenen Rentnerwohnheime sind im Monat November ihrer Bestimmung übergeben worden. An der Feierstunde nahmen u. a. Ministerpräsident Kai Uwe von Hassel, Frau Minister Dr. Ohnesorge, der Präsident des DRK-Landesverbandes, v. Starck, und der DRK-Kreisverbandsvorsitzende und Vizepräsident des Landesverbandes, Landrat Dr. Schlegelberger, teil. Landrat Dr. Schlegelberger gab dem Glücksburger Altenheim den Namen „Glück im Frieden", der gleichzeitig das Leitwort für die soziale Einrichtung sein soll. Das Heim in Glücksburg hat insgesamt zweihundert Betten, von denen achtzig für die Pflegestation vorgesehen sind. Die Heiminsassen sind in hübsch eingerichteten Ein-, Zwei- und Dreibettzimmern untergebracht. In jedem Stockwerk befinden sich außer den Aufenthaltsräumen eine Teeküche und Badezimmer. Ein Schwesternwohnheim ist dem Gebäudekomplex angegliedert. Die Rentnerwohnheime liegen in unmittelbarer Nähe des Altenheims, so daß die Betreuung der dort wohnenden Ehepaare durch die Schwestern des Altenheims erfolgen kann. Die Wohnungen bestehen aus einem Wohnzimmer, einem kleinen Schlafzimmer und einem Bad. Sämtliche Räume sind mit Zentralheizungen versehen, während Küche und Bad durch die Ölheizung des Altenheims mit heißem Wasser versorgt werden. Die Wohnungsinhaber leben in ihren eigenen Möbeln. Lediglich die Kücheneinrichtung wurde vom DRK zur Verfügung gestellt. Die Baukosten des gesamten Komplexes beliefen sich auf 2,9 Millionen DM. Für die Ausstattung sind weitere DM 240 000,— aufgewendet worden.**

# Zehntausend Schweizer haben in Schleswig-Holstein geholfen

Bei einem Rückblick auf die Arbeit des Roten Kreuzes im vergangenen Jahre treten erstmalig größere Hilfsmaßnahmen in Erscheinung, die das Rote Kreuz auch unseres Landesverbandes bei Hilfsaktionen außerhalb der Grenzen der Bundesrepublik und insbesondere auch außerhalb Europas beteiligt gesehen haben. Es sei dabei vor allem an die Hilfsbemühungen des Roten Kreuzes in Marokko, in Algerien, bei den Erdbebenkatastrophen in Agadir und Chile erinnert sowie an die Unterstützung der Zielsetzungen des Weltflüchtlingsjahres. Es erscheint daher besonders angebracht, an dem Beispiel der Hilfeleistungen, die das Schweizerische Rote Kreuz in den vergangenen Jahren auch in Schleswig-Holstein durchführte und z. T. auch weiterhin fortsetzt, einmal aufzuzeigen, in welcher Form und in welchem Umfang wir selbst Hilfeleistungen auf internationaler Ebene erhalten haben. Die zahlreichen Spenden an Lebensmitteln und Bekleidung, die die Dienststellen des Roten Kreuzes in den vergangenen Jahren auf Grund ausländischer, vor allem amerikanischer Hilfe zur Verteilung bringen konnten, sind weitgehend bekannt und werden zusammenfassend noch in einer der nächsten Ausgaben unseres Mitteilungsblattes dargestellt werden. Die Hilfeleistungen des Schweizerischen Roten Kreuzes, die vorwiegend von der Abteilung „Kinderhilfe" getragen wurden, hatten jedoch einen besonderen Charakter durch die individuelle Form, in der sie gegeben worden sind und verdienen daher auch eine besondere Würdigung.

Das Schweizerische Rote Kreuz ist nach dem zweiten Weltkriege fortlaufend bemüht gewesen, in enger Zusammenarbeit mit zahlreichen Landesverbänden des Deutschen Roten Kreuzes und insbesondere auch in Zusammenarbeit mit dem Landesverband Schleswig-Holstein, Hilfen zu vermitteln, die sich nicht auf eine Bereitstellung von Geldmitteln und Sachwerten beschränkten, sondern die auf die Behebung von gesundheitlichen oder materiellen Notständen in ganz bestimmten Familien abzielten und meistens auch den Charakter einer direkten Patenschaftshilfe einzelner Schweizer Bürger oder Familien hatten oder noch haben.

## 4545 Kinder reisten in die Schweiz

In den Jahren 1949 bis 1960 haben insgesamt 4288 Kinder aus Schleswig-Holstein eine Reise in die Schweiz angetreten und sind dort jeweils für drei bis vier Monate von Schweizer Familien betreut worden. Außerdem haben 257 Kinder in schweizerischen Erholungsheimen Aufnahme gefunden. Für die Sorgfalt und die große Mühe, die die Abteilung „Kinderhilfe" des Schweizerischen Roten Kreuzes bei der Auswahl dieser Kinder hat walten lassen, ist es kennzeichnend, daß jedes einzelne dieser Kinder vorher von Schweizer Ärzten untersucht worden ist, die zu diesem Zwecke nach Schleswig-Holstein entsandt worden sind. In zahlreichen Fällen sind auch die Familien, aus denen die Kinder kamen, vorher von Beauftragten des Schweizerischen Roten Kreuzes besucht worden. Nachdem sich in der Zwischenzeit die Verhältnisse in der Bundesrepublik wesentlich gebessert haben, beschränkt sich nunmehr diese Maßnahme auf die Organisation von Sammeltransporten für Kinder, die von ihren früheren Pflegeeltern zu Wiederholungsbesuchen eingeladen werden. Daneben wird jedoch weiterhin eine spezialisierte Fürsorge betrieben, die es ermöglicht, die besonderen Heilfaktoren der Schweiz Kindern zugänglich zu machen, die an Asthma leiden.

## Patenschaften für Flüchtlingsfamilien

Die Hilfeleistungen des Schweizerischen Roten Kreuzes haben sich jedoch nicht auf diese Erholungsmaßnahmen für Kinder des Landes Schleswig-Holstein beschränkt, sondern das Schweizerische Rote Kreuz hat sich darüber hinaus sehr intensiv bemüht, einer größeren Anzahl von Flüchtlingsfamilien in Schleswig-Holstein wirksam zu helfen. Auch diese Hilfe erfolgt nicht in summarischer Form, sondern nach eingehender Prüfung des Einzelfalls nach den jeweiligen besonderen Bedürfnissen. Auf Grund der namentlichen Meldungen der Kreisverbände und Ortsvereine des DRK hat die Fürsorgerin des Schweizerischen Roten Kreuzes, Frau Rosette Kohler, die durch ihre Arbeit vielen Mitarbeiterinnen des Roten Kreuzes in unserem Lande persönlich bekanntgeworden ist, zahlreiche Hausbesuche, gemeinsam mit der Sachbearbeiterin des Landesverbandes durchgeführt. Die dabei erkundeten Verhältnisse und Notwendigkeiten wurden Grundlage für die Festlegung der bestmöglichen Form der Hilfeleistung. Die „Schweizer Spendenpakete" sind daher zu einem besonderen Begriff geworden, und zwar nicht nur durch ihre ungewöhnliche materielle Hochwertigkeit, sondern gerade dadurch, daß sie die empfindlichsten hauswirtschaftlichen Lücken in der jeweils betreuten Familie zielsicher zu füllen vermochten.

Die Statistik zählt u. a. 944 komplette Betten, 595 Pakete mit Matratzen und Bettwäsche, 3945 Pakete mit neuen Textilien, 535 Paar Schuhe, 111 Nähmaschinen, die vorwiegend in Nähstuben Verwendung gefunden haben, und eine große Anzahl anderer Einzelmaßnahmen.

## Gesamtwert erreicht Millionengrenze

Es ist nicht immer leicht, den materiellen Wert all dieser Leistungen und Spenden einwandfrei festzustellen. Es kann jedoch mit Sicherheit gesagt werden, daß der materielle Gesamtwert die Millionengrenze erreichte.

Von besonderem Interesse ist auch das Verfahren, das seitens des Schweizerischen Roten Kreuzes angewendet wird, um eine „Patenschaftsbetreuung" zu ermöglichen. Die Schweizer Patenfamilien verpflichten sich gegenüber dem Schweizerischen Roten Kreuz, für einen Zeitraum von mindestens sechs Monaten monatlich jeweils zehn Schweizer Franken als Patenschaftsbeitrag zu leisten. Der materielle Wert der Patensendungen erreicht oftmals in einem einzigen Paket den Betrag von zweihundert DM, so daß vielfach mehrere Patenfamilien an einer solchen Einzelsendung beteiligt sind. Jede Patenfamilie wird jedoch in einem kurzen Bericht darüber unterrichtet, für welche Familie ihr Beitrag Verwendung gefunden hat, unter Beifügung einer kurzen Darstellung der Verhältnisse in dieser Familie. Es bleibt alsdann dem Schweizer Paten überlassen, ob er sich seinerseits auch brieflich mit dem Empfänger in Verbindung setzen und sich als Spender zu erkennen geben will. In zahlreichen Fällen hat sich aus dem so entstandenen Briefwechsel eine erfreuliche persönliche Verbindung und weitere direkte Hilfe ergeben. So wurde beispielsweise auch eine Familie, die in einem Flüchtlingslager wohnte, durch den persönlichen Besuch des bis dahin unbekannten Schweizer Paten überrascht. Wenn man zu den mehr als viertausend Schweizer Familien, die ein Kind aus Schleswig-Holstein bei sich aufgenommen haben, noch diejenigen Familien hinzuzählt, die als persönliche Spender an den umfangreichen Patenschaftspaketen beteiligt sind, dann ist die anfangs genannte Zahl von zehntausend Schweizer Familien, die eine direkte Hilfe persönlichen Charakters in Schleswig-Holstein geleistet haben, eher zu niedrig als zu hoch geschätzt.

Das Schweizerische Rote Kreuz führt seine Patenschaftshilfe nicht nur in der Bundesrepublik durch, sondern auch in anderen Ländern, die in besonderem Maße unter Kriegsfolgen gelitten haben, und zwar insbesondere in Italien, in Griechenland und in Österreich. Erst in letzter Zeit ist diese Arbeit auch in der Schweiz selbst zu Gunsten Schweizer Familien aufgenommen worden.

---

# Frau Minister Dr. Ohnesorge in Wolfsberg

## Erweiterungsbau wurde eingeweiht

Das Kinderheim des DRK-Kreisverbandes Segeberg in Wolfsberg ist durch den Anbau einer Säuglings- und Kleinkinderstation wesentlich verbessert worden. Die Einweihung des Neubaus wurde in Anwesenheit von Frau Sozialminister Dr. Ohnesorge vorgenommen, die anläßlich einer Rundfahrt durch den Kreis Segeberg das Kinderheim besuchte. An der Besichtigung hat gleichzeitig der Amtschef des Sozialministeriums, Ministerialdirektor Dr. Otto, teilgenommen. Das DRK-Kinderheim Wolfsberg wurde im Jahre 1946 vom Kreisverband Segeberg gegründet, um heimatvertriebenen, elternlosen und teilweise namenlosen Kindern eine Zuflucht zu bieten. Das Gebäude, früher Wohnhaus des schon vor dem Kriege parzellierten Gutes Wolfsberg, etwa ein Kilometer südlich der Straße Bad Segeberg/Bad Bramstedt, hatte bis zur Übernahme durch das DRK der Unterbringung von Ausländern gedient. Da der Raum nicht ausreichte, wurde 1948 eine alte Wehrmachtsbaracke aufgestellt, in der die Kleinkinderabteilung vorläufige Aufnahme fand. Unter der Leitung der DRK-Oberschwester Martha von Böhl hat das Heim einen besonders guten Ruf erlangt und wird seit Jahren nicht nur für die Dauerunterbringung von Kindern aus dem Kreis Segeberg, sondern auch aus den Nachbarkreisen Steinburg, Stormarn und Neumünster sowie seitens des Landesverbandes bevorzugt in Anspruch genommen. Gerade wegen seiner anerkannt guten Führung ist es häufig nicht möglich gewesen, allen Aufnahmewünschen zu entsprechen. Die unter zeitbedingten, einfachen Voraussetzungen begonnene Arbeit hat durch die Ermöglichung des nunmehr fertiggestellten Neubaues als Ersatz für die bisherige Baracke auch seitens des Sozialministeriums eine erfreuliche Anerkennung gefunden, die in einer entscheidenden Kostenbeteiligung an der Bausumme von 245 000,— DM ihren Ausdruck findet. In dem bisherigen Hauptgebäude und dem nunmehr fertiggestellten Neubau finden annähernd hundert Kinder vom Säuglingsalter bis zur Schulentlassung dauernde Aufnahme.

# Schwesternschülerinnen für Ratzeburg gesucht

**Kinderkrankenschwester, Stationsschwester, Operationsschwester, Hebamme, Labor- und Röntgenschwester, Gemeindeschwester, Verwaltungsschwester, Oberschwester und Oberin — Kann man später werden**

Weithin sichtbar erhebt sich auf dem Röpersberg in Ratzeburg das neue sechsstöckige Bettenhaus des DRK-Krankenhauses. Die Patienten des Krankenhauses sind im November in dieses neue Gebäude umgezogen, das allen Anforderungen, die an ein modernes Krankenhaus gestellt werden, in hervorragender Weise entspricht. Aus den Krankenzimmern, die zu einem großen Teil mit Balkons versehen sind, hat man einen einzigartigen Ausblick auf die umliegende Wald- und Seenlandschaft. Für die Schwestern des Hauses bedeuten auch die eingebauten Bettenfahrstühle eine wesentliche Arbeitserleichterung, da gebrauchte Betten nicht mehr in den Krankenzimmern ausgewechselt werden, sondern aus der Bettenzentrale neu ausgerüstet heraufkommen. Eine zentrale Rundfunkanlage wird es den Patienten künftig gestatten, durch die Benutzung von Kopfkissenhörern am Rundfunkprogramm teilzunehmen, ohne ruhebedürftige Patienten zu stören. Im Rahmen des gesamten Neubau- und Umbauprogramms, das bekanntlich ein Gemeinschaftswerk des DRK, des Kreises Herzogtum Lauenburg und der Stadt Ratzeburg darstellt, wurde inzwischen auch mit dem Neubau eines Schwesternheims und einer Schwesternschule begonnen. Das etwas abseits des Krankenhauses gelegene Schwesternheim wird für die Vollschwestern zwölf Einzelzimmer mit Balkon enthalten und außerdem die Zimmer und Lehrräume für die neue Schwesternschule. Die Schwesternschule, die ihren Schülerinnen nicht nur eine zeitgemäße, äußerst freundliche Heimat zu bieten vermag, sondern auch eine Ausbildung in einem nunmehr erstklassigen Krankenhaus, wird ihren Betrieb im Laufe des kommenden Jahres aufnehmen.

**Die Besetzung des Hauses und die Führung der Schwesternschule hat die DRK-Schwesternschaft „Ostpreußen" übernommen, deren Sitz sich in Itzehoe, Talstraße 16, befindet.** Die DRK-Schwesternschaft rechnet damit, daß sich in der Zwischenzeit noch eine Anzahl geeigneter junger Mädchen aus Schleswig-Holstein um eine Aufnahme in die Schwesternschule bewerben wird.

Leider ist noch viel zu wenig bekannt, welche **Aufstiegs- und Entwicklungsmöglichkeiten einer Krankenschwester nach dem Staatsexamen offenstehen. Die Schwesternschaften des Deutschen Roten Kreuzes fördern sowohl die Ausbildung als auch Fortbildung ihrer Krankenschwestern in besonderem Maße.** Viele Schwestern schließen nach der Krankenpflegeausbildung die zusätzliche Ausbildung als Kinderkrankenschwester an und umgekehrt. Die Ausbildung als Kinderkrankenschwester in einer Kinderkrankenpflegeschule dauert nach der Krankenpflegeausbildung zwei Jahre und endet mit einem zweiten Staatsexamen.

Die Mehrzahl der Kranken- und Kinderkrankenschwestern strebt nach dem schönen und verantwortungsvollen Amt der Stationsschwester, sei es auf einer chirurgischen, einer medizinischen oder einer anderen Abteilung. Die Stationsschwester ist die engste Mitarbeiterin des Arztes, sie sorgt dafür, daß seine Verordnungen pünktlich und zuverlässig ausgeführt werden, sie plant und teilt die Arbeit der jüngeren Schwestern und Schwesternschülerinnen sowie der Hausangestellten ein. So wie die Mutter in der Familie den Geist ihres Hauses bestimmt, so bestimmt die Stationsschwester die Atmosphäre auf ihrer Station.

Um Stationsschwester zu werden, sind umfassende Kenntnisse in Theorie und Praxis erforderlich, organisatorische Fähigkeiten und die Gabe des rechten Umgangs mit gesunden und mit kranken Menschen. Eine mehrjährige Berufserfahrung und Fortbildungslehrgänge für Stationsschwestern in der Werner-Schule vom Deutschen Roten Kreuz sind die notwendige Vorbereitung für die Aufgaben der Stationsführung.

Nach dem Staatsexamen und dem praktischen Jahr ist eine zusätzliche Ausbildung als Operationsschwester möglich. In dieser Zeit erhält die Schwester eine gründliche Ausbildung in Instrumentenkunde und in der Pflege von Instrumenten und Geräten. Daneben vertieft sie ihre Kenntnisse über die Asepsis und Sterilisation. Sie wird zunächst bei den Vorbereitungen zu den Operationen und Narkosen behilflich sein und später das Instrumentieren während der Operation erlernen.

Besteht nach der Ausbildung in der Kranken- und Kinderkrankenpflege ein besonderes Interesse für die Arbeit in den Laboratorien, oder erweisen sich besondere Fähigkeiten auf technischem Gebiet, kann die Schwester den Wunsch äußern, eine Ausbildung als Labor- und Röntgenschwester an einer Schule für medizinisch-technische Assistentinnen zu durchlaufen. Eine solche zusätzliche Ausbildung dauert zwei Jahre und schließt mit dem Staatsexamen ab.

Die Hebammenausbildung erfolgt an staatlich anerkannten Hebammen-Lehranstalten in Landesfrauenkliniken oder Universitätskliniken. Die Ausbildung dauert 18 Monate; die Prüfung erfolgt vor der staatlichen Prüfungskommission. Das Diplom wird nach einer anschließenden Praktikumzeit von 6 Monaten ausgehändigt.

Eine besonders schöne Aufgabe ist für eine Krankenschwester die Arbeit in einer Stadt- oder Landgemeindestation. Die Gemeindeschwester pflegt und betreut die Kranken außerhalb des Krankenhauses in ihren Wohnungen. Sie erlebt die Kranken in ihrem Zuhause und mit ihren Familien und verwächst mit ihnen weit inniger, als dies der Schwester in einem Krankenhaus möglich ist. Die Gemeindeschwester kann die Seele ihres ganzen Dorfes werden.

In besonderen Fällen kann eine Ausbildung als Verwaltungsschwester für das Schwestern- oder Krankenhausbüro und als Wirtschaftsschwester für die Wirtschaftsbetriebe des Krankenhauses oder der Schwesternschaft erfolgen.

Die Ausbildung als leitende Schwester (Oberschwester und Oberin) im Krankenhaus und Mutterhaus und als Unterrichtsschwester in Krankenpflege- und Kinderkrankenpflegeschulen dauert ein Jahr und erfolgt in der Werner-Schule des DRK in Göttingen.

# Bisher 2998 Erfolge mit Bildlisten

**Bisherige Ergebnisse der Bildlistenbefragung in Schleswig-Holstein**

| Kreisverband | erteilte Befragungs-aufträge | erledigte Befragungs-aufträge | Erfolge |
|---|---|---|---|
| Eckernförde | 1 160 | 584 | 93 |
| Eiderstedt | 362 | 294 | 17 |
| Eutin | 1 955 | 1 007 | 88 |
| Flensburg-Land | 1 336 | 351 | 60 |
| Flensburg-Stadt | 1 727 | 1 276 | 127 |
| Husum | 1 191 | 681 | 85 |
| Kiel | 5 151 | 1 820 | 261 |
| Lauenburg | 2 889 | 1 675 | 155 |
| Lübeck | 4 591 | 3 522 | 764 |
| Neumünster | 1 899 | 888 | 108 |
| Norderdithmarschen | 1 283 | 192 | 31 |
| Oldenburg | 1 713 | 560 | 54 |
| Pinneberg | 4 651 | 895 | 85 |
| Plön | 2 322 | 12 | 2 |
| Rendsburg | 3 202 | 2 155 | 305 |
| Schleswig | 1 868 | 1 676 | 262 |
| Segeberg | 1 990 | 976 | 173 |
| Steinburg | 2 615 | 1 663 | 138 |
| Stormarn | 3 168 | 792 | 41 |
| Süderdithmarschen | 1 653 | 1 179 | 76 |
| Südtondern | 1 165 | 292 | 73 |
| Insgesamt: | 48 291 | 22 590 | 2 998 |

In der Gesamtzahl von 2 998 Befragungserfolgen, die bisher erzielt werden konnten, sind 355 Fälle enthalten, in denen der Tod durch Augenzeugen bescheinigt wird, 378 Fälle, in denen der Gesuchte nach Augenzeugenaussagen lebend in Gefangenschaft geriet und 22 Fälle, in denen der Gesuchte als lebend heimgekehrt festgestellt werden konnte. In den übrigen Fällen wurden Hinweise gegeben, die eine weitere Nachforschungsarbeit bis zur endgültigen Schicksalsklärung erleichtern.

Um den Umfang der in den nächsten drei Jahren noch zu leistenden Suchdienstarbeit zu kennzeichnen, muß noch darauf hingewiesen werden, daß die in der ersten Spalte genannte Zahl durchschnittlich weniger als zwanzig Prozent der zu erwartenden Gesamtzahl an Befragungsaufträgen ausmacht.

Der Leiter der Kreisnachforschungsstellen des DRK-Landesverbandes sowie die Sachbearbeiter des Suchdienstes waren Ende November in Kiel zusammengekommen, um in einer eingehenden Arbeitsbesprechung, aktuelle Probleme des Suchdienstes zu diskutieren. In einleitenden Ausführungen wurde von dem Leiter des Landesnachforschungsdienstes Herrn Rupprecht zum Ausdruck gebracht, daß die bisher in der Heimkehrerbefragung mit Vermißtenbildlisten in Schleswig-Holstein geleistete Arbeit als zufriedenstellend angesehen werden kann, trotz aller Schwierigkeiten, die gerade der Suchdienstarbeit in steigendem Maße begegnen. Wir veröffentlichen im Rahmen dieses Berichtes eine Übersicht über die bisherigen Befragungsergebnisse in den Kreisverbänden des Landesverbandes, die darüber näheren Aufschluß gibt. Im Hinblick auf die noch vor uns liegende Arbeit, die in drei Jahren zum Abschluß gebracht werden soll, ist die Tatsache von besonderer Bedeutung, daß von den insgesamt zu erwartenden 3,3 Millionen Bildlisten bisher 0,5 Millionen ausgestoßen worden sind.

# Für den aktiven Dienst

## Planspiel am Dienstabend

**Bei den letzten Tagungen der Kreisbereitschaftsführer ist die Frage der Einführung des Planspiels in den Rahmen unserer Ausbildungsvorhaben innerhalb der Bereitschaften wiederholt diskutiert worden. Es wurde dabei auch beschlossen, künftig jede Zusammenkunft der Kreisbereitschaftsführer mit einem Planspiel einzuleiten oder zu beschließen. Um den Bereitschaftsführern für erste praktische Versuche eine geeignete Arbeitsgrundlage zu vermitteln, hat der Lehrbeauftragte des Landesverbandes Herr Sachau die bisher sowohl auf der Bundesebene als auch in unserer Landesschule gewonnenen Erfahrungen in der nachstehenden kurzen, allgemeinen Anleitung zusammengefaßt. Die vor uns liegenden Wintermonate werden besonders geeignet sein, diese Anregungen bei den Dienstabenden der Bereitschaften zu verwenden.**

### Sinn und Nutzen

Das Planspiel ist im Gegensatz zur praktischen Übung geeignet, unter Verzicht auf Gelände und unter Einsparung von Zeit und Material an einem vergrößerten Kartenausschnitt oder einer Geländeskizze, die Entschlußfassung und Auftragserteilung zu üben. Planspiele sind somit ein gutes Mittel, die Bereitschaftsangehörigen vor selbständige Aufgaben zu stellen und damit die Dienstabende lehrreicher zu gestalten.

Unter Berücksichtigung der tatsächlichen Verhältnisse in Kreisgebiet können Katastrophen aller Art durchdacht werden. In Verbindung mit praktischen Übungen sind sie zudem geeignet, eine Übung mit voller Besetzung gründlich vorzubereiten. Genau so aber kann eine Vollübung mit einer theoretischen Übung am Plan abgeschlossen werden. Bei späteren Dienstabenden kann man die praktische Übung am Plan nochmals durchspielen, um die besonders interessanten und lehrreichen Einsatzmomente mit den Führern zu behandeln.

### Herstellung des Plans

Aus dem Kreisgebiet werden ein oder mehrere Kartenausschnitte ausgewählt, die entweder schon bekannte Gefahrenstellen darstellen oder auf Grund der Lage (Bahn- oder Hauptstraßenkreuzung, größeres Fabrikgelände, Wald, Moor) weiten Spielraum für die verschiedenen Einsatzmöglichkeiten bieten. Dieser Kartenausschnitt wird dann etwa im Maßstab 1 : 1000 auf normales Zeichenpapier vergrößert übertragen. Das JRK und Schulen werden diese Aufgabe sicherlich gern übernehmen. Nach Aufziehen dieses vergrößerten Kartenausschnittes auf eine feste Unterlage ist der benötigte Plan in einer Gesamtgröße von ca. 2 x 2 Metern schon fertig. Zweimal durchgeteilt läßt er sich in vier Tafeln gut handhaben. Die für das Spiel notwendigen Figuren zur möglichst naturgetreuen Darstellung des Geländes läßt man sich vom JRK bzw. Schulen herstellen. Wenn die in den einzelnen Bereitschaften oder sogar Zügen hergestellten Pläne später untereinander ausgetauscht werden, können die Übungsabende immer neu belebt werden. Außerdem werden die Hauptgefahrenpunkte den Teilnehmern allmählich bekannt.

Ebenso kann aber ein Plan frei gestaltet werden, ohne ein tatsächliches Gelände wirklichkeitsgetreu wiederzugeben, um einen ganz bestimmten Übungszweck in besonders lehrreichen Verhältnissen zu zeigen. Außerdem kann man einen Sandkasten, ein Modell oder eine ganz einfache Skizze, die an die Teilnehmer ausgegeben wird, Verwendung finden.

### Begrenzter Übungszweck

Wie jeder Übung muß auch jedem Planspiel ein bestimmter Übungszweck zugrundeliegen. Als Beispiele seien genannt:

„Alarm des Kreisverbandes",
„Verwendung der Schnelleinsatzgruppe",
„Einteilung einer Einsatzeinheit Sanitätsdienst",
„Einrichtung des Verband- und Krankenwagenhalteplatzes",
„Abtransport und Verkehrsregelung",
„Unterbringung",
„Registrierung".

Der Übungszweck muß immer klar und eng begrenzt sein.

### Leitung

Jedes Planspiel wird mit der Übungslage, den Übungsbestimmungen, den Besonderen Anordnungen und dem Gedachten Verlauf von einer geeigneten Persönlichkeit gründlich vorbereitet und während des Spiels geleitet. Es muß besonders berücksichtigt werden, daß die Dauer des Spiels einschließlich der Schlußbesprechung nicht über zwei Stunden betragen soll.

**Also nicht zuviel vornehmen, aber dafür den Übungszweck erreichen!**

Der Leitende gibt die Einlagen und Zeitsprünge nach dem Gedachten Verlauf. Beim Spiel selbst muß er darauf bedacht sein, daß alle Teilnehmer ihre Antworten und Anweisungen kurz, klar und in der direkten Form geben. Es sind möglichst alle Teilnehmer in das Spiel einzuschalten, gegebenenfalls durch Wechsel in der Stellenbesetzung. Bei einem Planspiel größeren Umfanges wird die Unterstützung des Leitenden durch einen Mitarbeiter (Leitungsgehilfen) zweckmäßig sein.

Zur Vorbereitung der Schlußbesprechung, die der Leitende abzuhalten hat, ist es erforderlich, daß er sich im Verlauf des Spiels die notwendigen Aufzeichnungen macht.

### Lehrgänge in der Landesschule

| | |
|---|---|
| 9. 1. — 11. 1. 61 | **Vorbereitung für Schwesternhelferinnen / Pflegehelfer** |
| 12. 1. — 14. 1. 61 | **Fortbildung für Schwesternhelferinnen / Pflegehelfer** |
| 16. 1. — 21. 1. 61 | **Ausbilder Erste Hilfe** |
| 23. 1. — 27. 1. 61 | **Abschluß für Schwesternhelferinnen / Pflegehelfer** |
| 30. 1. — 4. 2. 61 | **Zur Verfügung der Frauenarbeit** |
| 6. 2. — 11. 2. 61 | **Häusliche Krankenpflege I** |
| 13. 2. — 18. 2. 61 | **Führerausbildung I** |
| 20. 2. — 24. 2. 61 | **Ausbildung von Führerinnen** |
| 27. 2. — 1. 3. 61 | **Vorbereitung für Schwesternhelferinnen / Pflegehelfer** |
| 2. 3. — 4. 3. 61 | **Fortbildung von Schwesternhelferinnen / Pflegehelfer** |
| 6. 3. — 11. 3. 61 | **Ausbilder Erste Hilfe** |
| 11. 3. — 17. 3. 61 | **Abschluß für Schwesternhelferinnen / Pflegehelfer** |
| 20. 3. — 24. 3. 61 | **Grundausbildungslehrgang für den Strahlenschutzdienst** |

### Die Lage

An den Anfang jedes Planspiels wie auch jeder Übung gehört die Schilderung der Lage. Sie enthält das unbedingt Wissenswerte über die Gegebenheiten am Unfall- oder Katastrophenort.

### Übungsbestimmungen — Erläuterungen zur Lage

Zur Übungslage gehören die Übungsbestimmungen, die notwendige Erläuterungen zur Ausgangslage geben. Diese regeln die für das Spiel geltenden örtlichen Verhältnisse, insbesondere:

a) Personelle und materielle Stärken der am Spiel beteiligten Einsatzkräfte;
b) Zusammenarbeit mit den Behörden, Polizei, THW usw.
c) Ärzte und Krankenanstalten;
d) Jahres- und Tageszeit, Wetter, Straßenzustand, Nachrichtenverbindungen usw., Zustand der Helfer/innen;
e) Beschaffenheit des Geländes;
f) Rollenverteilung.

### Besondere Anordnungen

Sie regeln Leitung, Teilnehmerkreis, Ort und Zeit des Planspiels und die notwendigen Vorbereitungsmaßnahmen. Sie sind von den Leitenden zeitgerecht allen am Spiel beteiligten Rotkreuz-Gliederungen und Einzelpersonen mit der Teilnahmeaufforderung zuzustellen.

### Gedachter Verlauf – Einlagen — Zeitsprünge

Der Spielverlauf ist bis ins einzelne festzulegen, wobei der Übungszweck besonders verfolgt werden muß.

Um das Spiel interessant, wirklichkeitsnah und lehrreich zu gestalten, muß von Zeit zu Zeit die Weiterentwicklung der Lage mit neu auftretenden Situationen (sogenannten „Einlagen") belebt werden. Führerwechsel, Materialausfall, Ausweitung des Umfanges der Katastrophe, Bericht über Einsatz anderer Hilfsorganisationen, sind dafür geeignet.

Um den Übungszweck in der vorgesehenen Spielzeit zu erreichen bzw. einen sich über einen längeren Zeitraum erstreckenden Einsatz durchspielen zu können, ist es zweckmäßig, sogenannte Zeitsprünge zu machen, das bedeutet ein Vorrücken der Spielzeit gegenüber der tatsächlichen Uhrzeit. Im Gedachten Verlauf muß also der Verlauf des Planspiels stichwortartig in den einzelnen Spielphasen festgehalten werden. Ein derart festgelegter Verlauf bietet die Gewähr dafür, daß das Planspiel dem Übungszweck entsprechend verläuft und nicht auf unwichtige Teilgebiete abweicht.

### Schlußbesprechung

Jedes Planspiel ist ebenso wie jede praktische Übung unvollständig, wenn es nicht durch eine eingehende Besprechung durch den Leitenden abgeschlossen wird. Ausgehend vom Übungszweck werden einige besonders wichtige Momente des Spielverlaufs herausgegriffen, und in allen Einzelheiten be-

leuchtet. Dabei werden die Entschlüsse und Maßnahmen der Führung beurteilt und gegebenenfalls Gegenvorschläge gemacht und begründet. Der Leitende muß dabei den eingeteilten Führern Gelegenheit geben, ihre Maßnahmen persönlich zu begründen, soweit diese zur Kritik herausfordern. Hierbei ist allerdings darauf zu achten, daß langatmige und abschweifende Ausführungen vermieden werden. Es ist weiter dazu Stellung zu nehmen, ob der Übungszweck erreicht wurde.

Das Ziel der Schlußbesprechung muß es sein, klare Begriffe zu schaffen, die allgemein gültigen Einsatzgrundsätze herauszustellen und ihre Kenntnis zu vertiefen.

## Hilfe bei „Multipler Sklerose"

Die „Deutsche Multiple-Sklerose-Gesellschaft e. V." hat vor einigen Monaten eine Zweigstelle für Schleswig-Holstein errichtet. Diese Zweigstelle wird von der Fürsorgerin i. R. **Gertrud Kaltschmidt, Kiel, Gerhardstraße 49,** geleitet, die bei der Durchführung ihrer Aufgabe auch mit dem Landesverband des DRK zusammenarbeitet. Die Aufgabe der Zweigstelle besteht zunächst in der Erfassung aller Patienten im Lande Schleswig-Holstein, die an dieser heimtückischen Krankheit leiden. Die Feststellung der Zahl der Erkrankten ist nicht nur für die Forschung, sondern auch für die Erreichung gesetzlicher Hilfsmöglichkeiten von Bedeutung. Die Zweigstelle bemüht sich gleichzeitig um die Beratung der Kranken über die gesetzlichen Hilfsmöglichkeiten, über geeignete Kuranstalten und versucht, die Anliegen der Erkrankten in den Gesundheits- und Wohlfahrtsämtern nach bester Möglichkeit zu unterstützen. Den Mitarbeiterinnen des DRK in Schleswig-Holstein wird empfohlen, auf das Bestehen der Zweigstelle der „Deutschen Multiple-Sklerose-Gesellschaft" hinzuweisen, wenn ihnen derartige Krankheitsfälle bekannt werden und gegebenenfalls in Zusammenarbeit mit dem Landesverband Hilfsmöglichkeiten zu prüfen.

## Vierzig Jahre im „Goldenen Schlüssel"

Ihr vierzigjähriges Dienstjubiläum konnte Ende Oktober in der Nordseekuranstalt „Goldene Schlüssel" Frl. Lissy Gebhardt begehen, die dort als Jugendheimleiterin tätig ist. Aus diesem Anlaß wurden Frl. Gebhardt zahlreiche Ehrungen zuteil. Für das Präsidium des DRK-Landesverbandes überbrachte der Landesgeschäftsführer, Herr Klamka, sichtbare äußere Zeichen der Anerkennung in Verbindung mit einem Glückwunschschreiben des Präsidenten v. Starck. Auch der Kreis Eiderstedt sowie die Industrie- und Handelskammer in Flensburg brachten ihre Glückwünsche zum Ausdruck.

## Kamerun dankt DRK Glückstadt

Die Handelsdelegation der Republik Kamerun in Bremen hat dem Ortsverein Glückstadt, Kreis Steinburg, schriftlich den Dank des Ministerpräsidenten der Republik Kamerun, Charles Assalé, für ein Geschenk zum Ausdruck gebracht, das Herr Dr. Nogalski im Namen des Ortsvereins Glückstadt bei einem Besuch überreichte, den der Ministerpräsident in Begleitung einer Delegation Ende Oktober dieses Jahres der Stadt Glückstadt gemacht hat. Auf Wunsch des Bürgermeisters hatte der Ortsverein sich damals erfolgreich bemüht, eine Firmenspende von hundert Millionen Einheiten Penicillin-Streptomycin zu erhalten und diese anläßlich des Besuches dem Ministerpräsidenten selbst übergeben können. Es heißt in dem Schreiben in Ergänzung zu dem bereits persönlich zum Ausdruck gebrachten Dank u. a.:

**„Das Penicillin steht unter den Mitteln, die die Leiden der Bevölkerung Afrikas mildern oder einschränken können, an erster Stelle. Deshalb wissen wir die Auswahl Ihres Geschenkes, das für die menschlichen Verbindungen sehr nützlich ist, ganz besonders zu schätzen."**

Es sei gleichzeitig vermerkt, daß die Gattin des Staatspräsidenten von Kamerun Präsidentin der dortigen nationalen Rotkreuz-Gesellschaft ist. Die seit längerer Zeit andauernden freundschaftlichen Beziehungen zwischen Glückstadt und der etwa zwanzigtausend Einwohner zählenden Stadt Ebonova, deren Bürgermeister der Ministerpräsident gleichzeitig ist, wurde bei einem Empfang im Offizierskasino der Bundesmarine in Glückstadt urkundlich besiegelt.

# Aus unserer DRK-Familie

**Uetersen Pinneberg:** Durch Umbau des ehemaligen Polizeigefängnisses bei der Feuerwehrwache hat der Ortsverein Uetersen eigene Diensträume erhalten. Nachdem die Arbeit des Ortsvereins fünfzehn Jahre lang in der Privatwohnung der Vorsitzenden erledigt werden mußte, ist die nun gefundene Lösung ein erfreulicher Fortschritt, der sich auch für die Durchführung von Kursen in „Erster Hilfe", im Sanitätsdienst und in „Häuslicher Krankenpflege" positiv auswirken dürfte.

**Rendsburg.** Bei der vorbereitenden Gründungsversammlung für einen Ortsverein in Bovenau wurde bekanntgegeben, daß die Gesamtzahl der Ortsvereine im Kreis Rendsburg sich in den letzten drei Jahren von 23 auf 42 erhöht hat. Die Gesamtzahl der Mitglieder im Kreis Rendsburg ist in dem gleichen Zeitraum von 1800 auf etwa dreitausend angewachsen.

**Ratzeburg.** Von den 432 Ballons, die anläßlich der Kreistagung des Jugendrotkreuzes am 24. September in Büchen aufgelassen wurden, sind insgesamt 116 Fundmeldungen eingegangen. Der Siegerballon erreichte den Raum von Offenburg in einer Entfernung von 584 Kilometern.

**Marne/Süderdithmarschen:** Die Mitglieder des DRK-Nachrichtenzuges in Marne haben in den Sommermonaten des vergangenen Jahres 659 Einsatzstunden geleistet. Sie waren vor allem sonnabends und sonntags mit dem Unfallwagen auf Streifenfahrt, der auf den Bundesstraßen im Kreise Süderdithmarschen eingesetzt war. Sie sind außerdem bei verschiedenen Großveranstaltungen bei der Herstellung von Nachrichtenverbindungen tätig gewesen.

**Bad Schwartau/Eutin:** In Zusammenarbeit mit dem Landesverband und dem Kreisgesundheitsamt haben der Ortsverein Bad Schwartau und der Kreisverband Eutin eine Gesundheitswoche durchgeführt mit dem Ziele, den Willen des Einzeln zur Selbstverantwortung in der Gesundheitspflege zu stärken. Die Veranstaltungen wurden von 1819 Personen besucht.

**Trittau/Stormarn:** Für die Schwesternstation des DRK in Trittau konnte ein gebrauchter Kleinwagen beschafft werden. Die Schwestern mußten bisher ihre Wege in die umliegenden Dörfer bei jedem Wetter mit dem Fahrrad oder einem Moped zurücklegen. Die Neuregelung wird die künftige Arbeit wesentlich erleichtern.

**Husum:** Eine erfreuliche Entwicklung zeigt die vor zwei Jahren neu gegründete männliche Bereitschaft des DRK im Kreisgebiet Husum. Die männliche Bereitschaft in Husum konnte nach der Durchführung von drei Lehrgängen wieder auf 22 voll ausgebildete Helfer gebracht werden, und auch der Versuch, Husumer Firmen für die Sanitätsausbildung einiger ihrer Mitarbeiter zu interessieren, war nicht ohne Erfolg. Besonders aktiv betätigte sich weiterhin die Bereitschaft in Bredstedt, die 52 Helfer zählt.

**Ostenfelde/Husum:** Das Jugendrotkreuz im Kreisverband Husum besteht zur Zeit aus vier freien Jugendgruppen und sechs Schulgemeinschaften mit rund 450 Mitgliedern. Die Ostenfelder Gruppe konnte erreichen, daß kein Schüler die Schule verließ, der nicht in „Erster Hilfe" ausgebildet war.

**Husum:** Bei der Erstattung des Jahresberichtes des Kreisverbandes Husum konnte festgestellt werden, daß das Ergebnis der Haussammlungen des DRK bei einer Umrechnung auf den Kopf der Wohnbevölkerung mit 24 Pfennig das höchste durchschnittlichen Sammelergebnis in Schleswig-Holstein darstellt. Als Landesdurchschnitt wurde ein Betrag von 15 Pfennig pro Einwohner errechnet.

**Pinneberg:** Im Kreis Pinneberg sind im laufenden Jahr von nebenamtlichen Kräften des DRK mehr als 380 Hauspflegen durchgeführt worden.

## Verleihung von Ehrennadeln

**Verleihung von Ehrennadeln in den Monaten Oktober und November 1960**

**40jährige Mitgliedschaft — goldene Ehrennadel —**

**Kreisverband Eckernförde**
Frau Ilse Lindner, Eckernförde.

**Kreisverband Schleswig**
Frau Emma Martensen, Frau Mary Braack, beide aus Hostrup.

**25jährige Mitgliedschaft — silberne Ehrennadel —**

**Kreisverband Plön**
Frau Anna Baade, Frau Margarethe Staade, Frau Minna Worthmann, sämtlich aus Klausdorf.

**Kreisverband Rendsburg**
Frau Maria Mißfeld, Frau Emmi Spliteßer, beide aus Breiholz; Frau Else Martens, Frau Gerda Lüdemann, beide aus Wacken; Frau Sophie Traulsen, Fockbek.

**Kreisverband Süderdithmarschen**
Frau Erna Gäthje, Frau Marie Oft, beide aus Burg.

**Kreisverband Eckernförde**
Frau Agnese Clasen, Eckernförde.

**Kreisverband Lübeck**
Frau Frieda Schröder, Lübeck.

Herausgeber: DRK-Landesverband Schleswig-Holstein. — Für den Inhalt verantwortlich: Landesgeschäftsführer Erich Klamka, Kiel, Blocksberg 1. — Journalistische Bearbeitung: Walter Erdmann, Kiel. — Druck: Schmidt & Klaunig, Kiel.